Meklenburgs Altniedersäc... Literatur: 1600-1625. Mit Nachträgen ...

Carl Michael Wiechmann


DOMI NUS ILLU
MINA TIO MEA
Taylor Institution.



Meklenburgs altniedersächsische Literatur.

Ein bibliographisches Repertorium der seit der Erfindung der Buchdruckerkunst bis zum dreißigjährigen Kriege in Meklenburg gedruckten niedersächsischen oder plattdeutschen Bücher, Verordnungen und Flugschriften.

Von

C. M. Wiechmann.

Dritter Theil.

1600 — 1625.

Mit Nachträgen und Registern zu allen drei Theilen.

Nach C. M. Wiechmanns Tode bearbeitet und herausgegeben von

Dr. Adolph Hofmeister,

Custos der Großherzogl. Universitäts-Bibliothek zu Rostock.

Schwerin, 1885.

Druck und Verlag der Bärensprung'schen Hofbuchdruckerei.



Vorwort.

Zu den beiden früher erschienenen Theilen dieses Werkes gesellt sich jetzt nach langer Unterbrechung ein dritter. Dem Verfasser war es nicht vergönnt, den Abschluß seines mit nicht geringen eigenen Opfern und unter manchen Schwierigkeiten begonnenen und so weit durchgeführten Unternehmens zu erleben. Der Herausgeber erfüllt daher nur eine Pflicht der Pietät, wenn er die Gelegenheit benutzt, dem ihm persönlich nähergetretenen Verstorbenen einige Worte zu widmen.

Carl Michael Wiechmann ist am 15. März 1828 zu Rostock, wo sein Vater die ehrenvolle Stellung eines Senators bekleidete, geboren. Früh verwaist, besuchte er das Gymnasium seiner Vaterstadt, verließ dasselbe jedoch bereits 1842, um sich der Landwirthschaft zu widmen. Nach zurückgelegter Lehrzeit begab er sich zu seiner weiteren Ausbildung auf die landwirthschaftliche Akademie Hohenheim, welche er aber bald mit der Universität Tübingen vertauschte. Nur kurze Zeit freilich durfte er daselbst verweilen, da dieser Schritt nicht die Billigung seiner Angehörigen fand und so kehrte er 1847 in sein Vaterland zurück. Bereits im nächsten Jahre erwarb er das Gut Kadow bei Goldberg, welches er 25 Jahre lang bewirthschaftete. Seine Mußestunden benutzte er zu fleißigem Studium. Zunächst wandte sich sein Interesse

alten seltenen Holzschnitten, Kupferstichen und Drucken zu und es gelang ihm, in verhältnißmäßig kurzer Zeit eine wenn auch nicht sehr umfangreiche, so doch werthvolle Sammlung davon zu erwerben. Bald schritt er weiter und machte die Erforschung seines Heimathlandes nicht nur in Bezug auf Geschichte, Sprache und Literatur, sondern auch, was ihm ja in seinem Berufe als Landwirth so nahe lag, in Hinsicht auf die natürlichen Verhältnisse zu seiner Aufgabe. Er entfaltete in Kurzem eine rege und fruchtbare Thätigkeit. Dem Verein für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde gehörte er seit 1855, dem Verein der Freunde der Naturgeschichte in Meklenburg seit 1866, der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde seit 1869 als ordentliches Mitglied an und betheiligte sich fleißig an den Arbeiten dieser Vereine. Trotz des so früh unterbrochenen Ganges seiner wissenschaftlichen Vorbildung gelang es ihm bei seinen reichen Gaben und unermüdlichem Fleiß auf allen Gebieten, die er in den Kreis seiner Forschung zog, eine geachtete, auf mehreren eine hervorragende Stellung zu erringen. Seine zahlreichen größeren und kleineren Beiträge zu den Zeitschriften der genannten und mehrerer anderen gelehrten Körperschaften, zum Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, zum Serapeum, zu Naumanns Archiv für die zeichnenden Künste, sowie die selbständig erschienenen Schriften legen vollgültiges Zeugniß dafür ab.

Unter diesen Arbeiten steht sowohl nach dem Umfange an sich, als auch nach der Menge des darin gebotenen Neuen Meklenburgs altniedersächsische Literatur an erster Stelle. Die Arbeit eines Vierteljahrhunderts ist darin niedergelegt. Bereits im Anfange der fünfziger Jahre faßte Wiechmann den Plan, eine möglichst vollständige Bücherkunde der niedersächsischen Sprache, etwa eine Neubearbeitung des Schellerschen Werkes, zu verfassen und ging sofort mit Eifer an die nöthigen umfänglichen Vorarbeiten. Mit zahlreichen Gelehrten trat er deshalb in Verbindung, viele Bibliotheken besuchte er und brachte mit der Zeit ein reiches Material

zusammen. Das Ganze sollte in drei Abtheilungen zerfallen, von denen die erste die mecklenburgischen Drucke, die zweite hauptsächlich die Lübecks, Hamburgs, Hannovers und Braunschweigs, die dritte die von Pommern, Magdeburg und Wittenberg zu umfassen bestimmt war. Je weiter Wiechmann aber in der Arbeit des Sammelns und Sichtens fortschritt, desto klarer wurde ihm die Unmöglichkeit, eine solche Riesenaufgabe auf seinem einsamen Gute neben seiner Berufsthätigkeit befriedigend zu lösen und mit weiser Beschränkung beschied er sich, vorläufig nur Mecklenburg, dies aber, weil in dieser Hinsicht bisher ganz unbekannt, desto eingehender zu behandeln. Später würde sich, meinte er, wohl Gelegenheit finden, die aufgeschobene, aber nicht aufgegebene Arbeit weiter zu führen; namentlich hatte er sich vorgenommen, die Lübecker niederdeutschen Drucke einer ähnlichen Verzeichnung und Bearbeitung zu unterziehen. Werthvolle Stoffsammlungen lagen dazu bereit, von denen sich leider nur geringe Reste in seinem Nachlasse vorfanden. Besonderen Werth legte er auf sein Handexemplar von Deecke's Nachrichten von den im 15. Jahrhundert zu Lübeck gedruckten niedersächsischen Büchern, aber auch dieses war nicht vorhanden, da er es etwa ein Jahr vor seinem Tode verliehen und bis dahin nicht zurückerhalten hatte.

Nachdem im Jahre 1864 der erste Theil erschienen war und sich beifälliger Aufnahme zu erfreuen gehabt hatte, folgte der zweite erst im Jahre 1870. Hindernisse, deren Wegräumung nicht in der Macht des Verfassers lag, hatten ebenso sehr wie die Schwierigkeit, das nahezu völlig unbekannte Material herbeizuschaffen, die Ausgabe verzögert. In noch erhöhtem Grade fand dies bei den Vorarbeiten zum dritten Theile statt. Zwar entsagte Wiechmann im Jahre 1873 der Landwirthschaft und zog sich, nachdem er sein Gut verkauft hatte, in seine Vaterstadt Rostock zurück mit der Absicht, nun ganz seiner Familie und seinen Studien zu leben, doch war ihm dies nur in beschränktem Maße beschieden. Er trug bereits den Keim einer Krankheit in sich, die ihn vor-

zeitig altern ließ und seinen wissenschaftlichen Arbeiten Stillstand gebot. Nach einer längeren Kur in Karlsbad im Jahre 1878 fühlte er sich wieder so weit gekräftigt, daß er glaubte, die alten Pläne wieder aufnehmen zu können und trat darum in nähere Beziehungen zu dem Unterzeichneten, der eben einige Nachträge zu den erschienenen Theilen im 44. Bande der Jahrbücher des Vereins für mecklenburgische Geschichte veröffentlicht hatte. Gemeinschaftlich wurde nun der bereitliegende Stoff revidirt, neu aufgefundener bearbeitet und Nachträge und Verbesserungen gesichtet und geordnet. Der Druck wurde in rascher Folge gefördert, so daß im Jahre 1880 der Text auf 9 Bogen abgeschlossen vorlag und nur noch das jetzt, nachdem durch die Nachträge und Zusätze die chronologische Ordnung durchbrochen war, doppelt nöthig gewordene Register der Vollendung harrte. Leider stellte sich aber jetzt infolge der Wiederkehr der körperlichen Leiden auch wieder eine Erschlaffung der Arbeitskraft ein, die Wiechmann nicht über die ersten Vorbereitungen dazu hinausgelangen ließ, doch hoffte er immer noch auf bessere Tage, in denen es ihm möglich sein würde, das Begonnene zu Ende zu führen. Da trat mit dem 1882 erfolgten Tode des ihm engbefreundeten Verlegers, des Hofbuchdruckers Dr. F. W. Bärensprung in Schwerin, der mit demselben uneigennützigen Verzicht auf materiellen Vortheil, mit dem Wiechmann die Arbeit förderte, den Verlag übernommen hatte, ein neues, unter den derzeitigen Umständen nicht zu überwindendes Hinderniß ein. So blieb denn das Werk als Torso liegen. Den herben Verlust einer blühenden, im ersten Jahre einer glücklichen Ehe stehenden Tochter überlebte der tiefgebeugte Vater kaum ein Vierteljahr. Er starb am 31. December 1883 zu Rostock in den Armen der Gattin und des einzigen Sohnes.

Wie er selbst über seine wissenschaftlichen Bestrebungen dachte, erhellt wohl am besten aus dem Ausspruch des Seneca, den er in sein Exemplar des Archivs des Vereins der Freunde der Naturgeschichte in Meklenburg bei Uebernahme der Ge-

schäfte des Secretairs des Vereins eintrug: Multum egerunt, qui ante nos fuerunt, sed non peregerunt. Multum adhuc restat operis, multumque restabit; nec ulli, nato post multa saecula, praecluditur occasio aliquid adhuc adjiciendi.

Die von ihm veröffentlichten Arbeiten, soweit der Unterzeichnete Kunde von ihnen erhalten hat, sind folgende:

A. Selbständige Schriften.

1) Joachim Slüter's ältestes rostocker Gesangbuch vom Jahre 1531 und der demselben zuzuschreibende Katechismus vom Jahre 1525. Nach den Originaldrucken wortgetreu herausgegeben. Schwerin, 1858. Druck und Verlag von Dr. F. W. Bärensprung. 155 nicht paginirte Blätter und 92 Seiten. 16°.

2) Meklenburgs altniedersächsische Literatur. Ein bibliographisches Repertorium der seit der Erfindung der Buchdruckerkunst bis zum dreißigjährigen Kriege in Meklenburg gedruckten niedersächsischen oder plattdeutschen Bücher, Verordnungen und Flugschriften.

Erster Theil. Bis zum Jahre 1550. Schwerin, 1864. Druck und Verlag von Dr. F. W. Bärensprung. X und 218 S., 2 ungezählte Blätter und eine Schrifttafel. 8°.

Zweiter Theil. Zweite Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts. Ebendaselbst 1870. VIII und 152 S. 8°.

3) Das Kleine Corpus Doctrinae von Matthäus Judex. Ein Katechismus aus Meklenburg. Nach der rostocker Ausgabe von 1565 wortgetreu herausgegeben. Schwerin, 1865. Verlag der Hofbuchdruckerei von Dr. F. W. Bärensprung. 55 nicht paginirte Blätter und 116 Seiten. 16°.

4) Nicolaus Gryse's Geistliche Dichtungen. Beitrag zur meklenburgischen Hymnologie. Eine Jubelschrift. (Statt Handschrift gedruckt.) Schwerin. Gedruckt in der Bärensprung'schen Hofbuchdruckerei. VIII und 33 S. 8°. (Zum Jubeltage der fünfundzwanzigjährigen Regierung des Großherzogs Friedrich Franz II. von Meklenburg-Schwerin am 7. März 1867.)

B. Aufsätze in Zeitschriften.

Naumanns Archiv für zeichnende Künste.

1) Jacob Kerver, Zeichner, Formschneider und Buchdrucker. Jahrg. 1. (1855.)

2) Holzschnitte altdeutscher Meister. I. Jahrg. 1. (1855.) — II. III. IV. Jahrg. 2. (1856). — V. Jahrg. 4. (1858). — VI. Jahrg. 6. (1860).

3) Das Hallische Heiligthumsbuch. (Jahrg. 1.)

4) Sebastians Münsters Cosmographie 1537. Jahrg. 1. (1855.)

5) Hans Burgkmair des älteren Holzschnittfolgen in Büchern. Jahrg. 2 (1856).

Serapeum.

1) Ueber die zu Klein-Troya gedruckten Incunabeln. 1855, Nr. 3.

2) Heinrich Steinhöwel. 1856, Nr. 20.

3) Zwei unbekannte Lübecker Drucke. 1858, Nr. 3.

4) Die Procession zu Lübeck im Jahre 1503 und die Ablaßbriefe des Cardinal-Legaten Raimund. 1858, Nr. 6.

5) Die Sprichwörtersammlung in Philipp Wegners pommerschem Vocabular vom Jahre 1610. 1858, Nr. 16.

6) Ueber den Joachim Slüter zugeschriebenen niedersächsischen Katechismus. 1859, Nr. 3.

7) Kalender des 15. und 16. Jahrhunderts in niedersächsischer Sprache. 1859, Nr. 22.

8) Henselins bok. 1862, 12.

9) Bettlermantel. 1864, 10.

Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit.

1) Johann Lichtenauers Fechtkunst. 1856.

2) Satirischer Holzschnitt auf die Erfindung des Schießpulvers und der Feuerwaffen. Ebendas.

3) Der Glückshafen zu Rostock im J. 1518. Ebendas.

4) Zu den Sprüchen von deutschen Fischen. 1860.

5) Zur Geschichte der Universität Rostock. Ebendas.

Auch für Jahrg. 1857 ist W. als Mitarbeiter aufgeführt, doch ist es mir nicht gelungen, außer einer ganz beiläufigen Erwähnung auf Sp. 252 etwas von ihm aufzufinden.

Jahrbücher des Vereins für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde.

1) Beiträge zur älteren Buchdruckergeschichte Meklenburgs und Uebersicht derselben. Jahrg. 22 (1857).

2) Ueber ein Wunder in der Kirche zu Moisall. Ebendas.

3) Ueber die meklenburgischen Formschneider des 16. Jahrhunderts. Jahrg. 23 (1858).

4) Ueber den im 16. Jahrhundert in Meklenburg gebräuchlichen Cisiojanus. Ebendas.

5) Der Zwist der evangelischen Prediger zu Rostock im J. 1531. Jahrg. 24 (1859).

6) Ueber des Syndicus Dr. Johann Oldendorp Weggang aus Rostock. Ebendas.

7) Geistliche Lieder auf die Wahlsprüche meklenburgischer Fürsten. Ebendas.

Nr. 5—7 sind auch als Separatabdruck unter dem Titel: Meklenburgische Studien. Ein Scherflein von Wiechmann-Kadow. Schwerin 1859 ausgegeben.

8) Pfahlbau der Eisenzeit von Bimsow. Jahrg. 32 (1867).

Auch Mecklenburgische Zeitung vom 9. Februar 1866.

Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte.

Ueber einige in Hamburg gedruckte Schriften des Erasmus Alberus. Bd. 4 (1858).

Baltische Studien.

Die zehn Gebote in der Kapelle zu Pudagla auf der Insel Usedom. Nach einer Aufzeichnung vom Jahre 1548 mitgetheilt. Jahrg. 17, H. 2 (1859).

Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde.

1) Paul Knufflock, Buchhändler zu Lübeck. Bd. 2, H. 3 (1867).

2) Zur älteren Buchdruckergeschichte Lübecks. Ebendas.

Archiv für Landeskunde in den Großherzogthümern Mecklenburg.

1) Zur Geschichte des Artikels in der Mecklenburgischen Kirchenordnung, welcher von der Versagung des kirchlichen Begräbnisses handelt. Jahrg. 19 (1869).

2) Ein mecklenburgischer Musikverein aus alter Zeit. Jahrg. 20 (1870).

Archiv des Vereins der Freunde der Naturgeschichte in Meklenburg.

1) Bemerkungen über einige norddeutsche Tertiär-Mollusken. Jahrg. 21 (1868.)

2) Mitteloligocänes Thonlager zu Egeln bei Magdeburg. Ebendas.

3) Thonlager bei Goldberg. Ebendas.

4) Terebra Hörnesi Beyr. Jahrg. 22 (1869).

5) Erklärung über eine Bemerkung in Naumann's Lehrbuch der Geognosie, das Sternberger Gestein betreffend. Ebendas.

6) Die Astarte der Ostsee. Jahrg. 23 (1870).

7) Ueber ein oberoligocänes Geschiebe von Hohendorf. Jahrg. 24 (1871).

8) Ueber einige Conchylien aus dem oberoligocänen Mergel des Dobergs bei Bünde. Ebendas.

9) Pecten pictus Goldf. im Unteroligocän. Ebendas.

10) Conchyliologische Mittheilungen. I.—III. Jahrg. 24 (1871). — 25 (1872). — 26 (1873).

Auch als Separatabdruck ausgegeben.

11) Die Mollusken-Fauna des Sternberger Gesteins in Meklenburg. Von F. E. Koch und C. M. Wiechmann. 1. Abth. Mit drei Tafeln. Jahrg. 25 (1872).

Auch besonders als Festschrift zur Feier des 25jährigen Bestehens des Vereins ausgegeben. (Neubrandenburg, Brünslow.)

12) Die Zerstörung der Schalen bei Limnaea stagnalis. Jahrg. 26 (1873).

Auch als Expériences sur les causes de destruction de la coquille des Limnaea stagnalis L., par le Dr. C. M. Wiechmann. Traduit de l'allemand par M. Armand Thielens in den Bulletins de la Société Malacologique de Belgique Tome VII, 1872 erschienen.

13) Verzeichniß der Pelecypoden des oberoligocänen Sternberger Gesteins in Mecklenburg. 1. 2. Jahrg. 31 (1877). — 32 (1878).

Zeitschrift der Deutschen geologischen Gesellschaft.

Die oberoligocäne Fauna des Sternberger Gesteins in Mecklenburg. Von F. E. Koch und C. M. Wiechmann. I. Abth. Jahrg. 1868.

Nachrichtsblatt der deutschen Malakozoologischen Gesellschaft.

1) Ueber die Lebensweise von Cionella acicula. Jahrg. 1 (1869).

2) Ueber die vereinte Aufstellung lebender und fossiler Conchylien in einer und derselben Sammlung. Jahrg. 3 (1871).

3) Natica fusca Blainville. Jahrg. 5 (1873).

4) Mactra subtruncata in der Ostsee. Jahrg. 8 (1876).

Jahrbücher der Deutschen Malakozoologischen Gesellschaft, redigirt von W. Kobelt.

Conchylien der Tertiärzeit. I. (1874) S. 199.

Ferner beschrieb er für das Werk: Die wirbellosen Thiere der Travemünder Bucht . . . bearbeitet von Heinrich Lenz. Theil I. (Anhang I zu dem Jahresberichte 1874/75 der Kommission zur wissenschaftlichen Untersuchung der deutschen Meere in Kiel) Berlin 1878. Fol. im Verein mit C. Arnold die Lamellibranchia, Opisthobranchia und Prosobranchia.

Wiechmanns Wunsch, eine Anstellung als Bibliothekar zu erlangen und so in einen Wirkungskreis zu kommen, der mit seinen Neigungen vollständig harmonirte, ging zwar nicht in Erfüllung, doch wurden ihm sonst äußere Ehren und Aus-

zeichnungen für seine Thätigkeit in reichem Maße zu Theil. Großherzog Friedrich Franz II. von Meklenburg-Schwerin sprach ihm in einem huldvollen Schreiben vom 22. August 1858 seinen Dank für die Dedication des Neudruckes von Joach. Slüters Gesangbuch aus und ließ ihm als Zeichen der Anerkennung seines Strebens auf dem Gebiete der Geschichte meklenburgischer Literatur und Hymnologie das Prachtwerk „Die Domkirche zu Schwerin und ihre Einweihung" überreichen. Derselbe verlieh ihm nach dem Erscheinen des ersten Theiles des vorliegenden Werkes die von Friedrich Franz I. gestiftete Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft in Silber und mit dem Bande, und gleichzeitig ertheilte ihm die philosophische Facultät der Landesuniversität auf Antrag von Professor Dr. Karl Bartsch die Doctorwürde honoris causa. Zum correspondirenden Mitgliede ernannten ihn der Verein für hamburgische Geschichte bereits 1858, die Société Malacologique de Belgique in Brüssel 1867, die deutsche Malakozoologische Gesellschaft 1869, die k. k. geologische Reichsanstalt zu Wien 1871, die Vereine für Naturkunde zu Fulda und zu Offenbach 1873. Zum ordentlichen Mitgliede des Gelehrten-Ausschusses des Germanischen Museums wurde er 1867, zum Secretair des Vereins der Freunde der Naturgeschichte in Meklenburg 1868 erwählt. Als solcher besorgte er die Geschäfte des Vereins und die Herausgabe des Archivs bis 1873. Mehrere Conchylien aus dem Sternberger Gestein tragen seinen Namen, so Stenomphalus Wiechmanni v. Koenen und Turbonilla Wiechmanni Speyer. Mit Männern wie Lisch-Schwerin, Masch-Schönberg, Deecke und Mantels-Lübeck, Kosegarten-Greifswald, Zober-Stralsund, Geffcken und Lappenberg-Hamburg, Gödeke-Göttingen, Petzholdt-Dresden, Hoffmann von Fallersleben und vielen anderen stand er in regem wissenschaftlichen und freundschaftlichen Verkehr und mancher von diesen hat ihn wiederholt und gern in seinem gastlichen Heim aufgesucht.

Es bleibt mir nun noch übrig, einige Worte über den vorliegenden Theil zu sagen. Anlage und Art der Ausführung war gegeben, der Text war in der Gestalt, wie er in gemeinsamer Arbeit gegen Ende 1879 festgestellt war, im Druck vollendet, als ich im verflossenen Jahre daran ging, den endlichen Abschluß des Werkes zu fördern. Nun hatte sich aber seitdem wieder nicht unbedeutendes Material angesammelt, da ich für mich noch weiter zusammengetragen hatte, was mir erreichbar war; einiges Uebersehene fand sich auch noch im Nachlasse Wiechmanns vor. Es trat also die Frage an mich heran, in welcher Weise dieser neue Stoff am besten nutzbar zu machen sei. Die Lösung wurde mir aufs wünschenswertheste dadurch erleichtert, daß der jetzige Inhaber der Bärensprungschen Hofbuchdruckerei, Herr Commerzienrath C. Francke, sich in zuvorkommendster Weise damit einverstanden erklärte, die hauptsächlich der Erneuerung bedürftigen letzten Bogen zu cassiren, so daß ich für die Nachträge und Verbesserungen völlig freie Hand hatte. Dies benutzte ich in der Weise, daß ich alles, was nicht infolge neuerer Funde und Untersuchungen einer Umgestaltung bedürftig war, ungeändert stehen ließ, alles Uebrige völlig umarbeitete und meine eigenen Ergänzungen an ihrem Orte einfügte. Aus den 5 unterdrückten Bogen wurden so 14, aus den 220 Nummern des ersten Drucks 241. Freilich ließen sich dabei zweierlei Uebelstände nicht umgehen, einmal, daß an einer Stelle Wiechmann, an der anderen der Herausgeber in der ersten beziehungsweise dritten Person vorkommt, dann aber, daß sich seit Jahren schon ab und zu Citate aus diesem Theile finden, denen alte Aushängebogen zu Grunde lagen, und die nun nicht mehr zutreffen; beide dürften jedoch nur wenig stören. Den beigegebenen Registern, namentlich dem alphabetischen, bitte ich Nachsicht angedeihen zu lassen, besonders was die Wiedergabe der Titel anlangt. Diplomatische Genauigkeit wäre darin nur auf Kosten des Raumes und der Uebersichtlichkeit durchzuführen gewesen. Ein Vokabular der erklärten niederdeutschen Wörter beizufügen, hielt ich für überflüssig, da ja seitdem

das mittelniederdeutsche Wörterbuch von Schiller und Lübben ans Licht getreten ist und manche der gegebenen Deutungen sich als verfehlt herausgestellt haben. Aus demselben Grunde habe ich auch darauf verzichtet, die von mir herrührenden Nachträge mit Worterklärungen zu versehen.

So wünsche ich denn, daß dieser Schlußband die gleiche wohlwollende Aufnahme seitens aller Freunde der niederdeutschen Literatur finden möge wie seine Vorgänger. Er macht keinen Anspruch darauf, mehr zu sein, als ein nicht ganz werthloser Beitrag zu der längst erhofften Geschichte und Bibliographie der gesammten älteren niederdeutschen Literatur. Sollten sich, was ja nur zu hoffen ist, noch weitere Nachträge dazu ergeben, so werden dieselben in den Jahrbüchern des Vereins für meklenburgische Geschichte ihre Stätte finden, und richte ich namentlich an alle Herren Collegen die Bitte, mich gütigst von etwa hier übergangenen meklenburgischen niederdeutschen Drucken in Kenntniß setzen zu wollen. Daß noch recht viel fehlt, zeigt schon ein Blick auf die chronologische Uebersicht der bisher bekannt gewordenen Drucke. So finde ich z. B. gerade jetzt beim Abschluß in Grässe's Trésor IV, 305 noch eine niederdeutsche Ausgabe von Luther's großem Catechismus „bey Ludowich Dietz 1531, 8°“ aufgeführt.

Zum Schluß spreche ich allen denen, die mich in freundlichster Weise bei der Abfassung mit Rath und That unterstützt haben, ganz besonders aber den Herren Gymnasialdirector Dr. Krause und Archivar Dr. Koppmann hier, meinen wärmsten Dank aus.

Rostock, den 27. August 1885.

Ad. Hofmeister.

CLXXIII.

Etlike Christlike | GEBede vnd | Psalme, Neuenst einer hel= | schen Truerklage, vnd einem | Hemmelschen Loff= | gesange. ‖ Dorch | NICOLAVM GRYSEN | Pre= digern in Rostock tho S. Catharinen | vnd im Junck= fruwen Closter thom | H. Crütze, gestellet vnd | geordenet. ‖ EPHES. V. | Werdet vull Geistes, vnd redet vnderein= | ander van Psalmen vnd Lauesengen | vnd Geistlyken Lederen, Singet vnde | spelet dem HEREN in juwem Her= | ten, vnd segget danck alletydt vor alle | dinck, Gade vnd dem Vader in dem | Namen vnses HEren Jesu Christi. | (Stückchen einer schmalen Leiste.) Gedrücket tho Rostock, dorch Christoff | Reusner. Anno 1602.

Der Titel ist von einer schmalen Zierleiste umgeben; auf der Rückseite steht nachfolgende Widmung: Tho Ehren vnd Wolgefallen, ock tho glück= | wünschinge eines sälich= frölyken Jha= | res, Maente, Weken, Dage | vnd Stund. ‖ Den Werdigen vnd Andechtigen, ock | Edlen, Erbaren vnde Veeldö= | getryken, | Elysabeth Dessyn, vnd Mar= | gareta Warenberges, | tho Dobbertin: | Catharina Zepe= lins, vnd Mag= | dalena van der Lühe, | in Ribbenitz: | Vrsula Knuten, vnd Bar= | bara Rosten, | tho Malchow: | Dorothea Nacken, vnd Catharina Bolten, | in Rostock. ‖ Abbadissen, Priorn vnd Priorissen, der Christ= | lutter= schen Junckfruwen Clöster, sampt | dersülven gantzen vor= samling. — Bl. 2 a.: Ein andechtiges Gebedt | van Godt ein glückseliges | Jahr tho biddende, vnde | tho erlangende. — Bl. 7 b.: Ein Christlyker Gesang | thom Nyen Jahre. ‖ Im Thon: Vader vnse im | Hem= | melrick, ꝛc. [1]). (W.

1) Bereits in Gryse's Eine hochnödige Bothpredige von 1587 (No. CLVII.) vorhanden.

No. II.)[2]). — Bl. 9a (B 1): Ein Christgelöuiges Gebedt | wedder den Törcken. — Bl. 14b: Ein Bedepsalm wedder | den Törcken. | Im Thone: Vader vnse im Hemmelrick, ꝛc. (W. No. X.) — Bl. 15b: Ein gelöuiges Gebedt eines | Christen in swarer Kranckheit*. — Bl. 18b (C 2): Eines Dodtkrancken Gebedt | an de hillige Drefoldicheit (W. No. IX.) — Bl. 20a: Ein Stunden Gebedeken, | Vp den Klockenslach, neuenst dem Vader | vnse tho bedende[3]). (W. No. IV.) — Bl. 20b: Ein Christlyker Bothpsalm, | Im Thon: O HERE Godt | begnade my, ꝛc.[4]) (W. No. VII.) — Bl. 22a: Ein kort Bedepsalm des | hilligen Vader vnses. ‖ Im Thon: Idt ys dat Heyl vns | gekamen her, ꝛc[5]). (W. No. III.) — Bl. 22b: Ein Christlick Bedepsalm, | Im Thon: Wen nu myn Stündelin | vorhanden ys, ꝛc. (W. No. V.) — Bl. 24a: Ein Danckpsalm, wegen | vnses Christendoms. | Im Thon: Ick rop tho dy HERR | IEsu Christ, ꝛc.[6]). (W. No. VI.) — Bl. 25a (D 1): Ein Trostpsalm, | Im Thon: Waket vp gy Christen | alle, ꝛc.*[7]) (W. No. VIII.) — Bl. 25b: Ein elende Trurklage, vnd | ewiger yamer Gesanck, eines vorddmeden Hellebrandes. (W. No. XI.) — Bl. 27b (D 3): Ein ewich frölyker Loffgesanck, eines Godtsaligen im Hemmelschen Jerusalem. | Im Thon: Allein Godt in der högde | sy Ehr, ꝛc. (W. No. XII.) — Bl. 28b am Schluß dieses Liedes eine Vignette.

8°. — 28 Bll. ohne Blz.; mit Cust. und Sign. A. — D. — 26 und 30 Zeilen. — Am Rande Schriftstellen. — Theils sind die Lieder als Prosa gedruckt, theils sind die Verszeilen abgesetzt nnd die Strophen numerirt.

---

2) Mit W ist Wiechmann, N. Gryse's geistliche Dichtungen, Schwerin (1867) 8° bezeichnet.

3) Schon in Gryse's Wedewen Spegel, 1596 (No. CLXX) aufgenommen.

4) Findet sich zuerst in Gryse's Hochnödige Bothpredigen, 1588 (No. CLVIII).

5) Zuerst in Gryse's Leben Slüter's, 1593 (No. CLXIV).

6) Findet sich in Gryse's Spegel des antichristischen Pawestdoms, 1593 (No. CLXV).

7) Ist bereits in Gryse's Wedewen Spegel, 1596 (No. CLXX) veröffentlicht.

Die Gebete und Lieder sind mit Ausnahme der beiden durch ein Sternchen bezeichneten Stücke in die 2. Ausgabe des Gebet- und Psalmbuches von 1614 übergegangen.

Universitätsbibliothek zu Rostock (F. m. 4243.)

Jöcher's Gelehrten-Lexicon, Bd. 2, Sp. 1227.

CLXXIV.

Ehren Spegel | Allerhand Christliker vnd herliker Döge- | den vnd Zyrden, vor den Adeliken Standt, vnd an- | dere vörneme Amtspersonen, ‖ Anfencklich vp der trurigen Be- | greffnisse des Edlen, Gestrengen vnd Ehrn- | uesten IOHAN v. CREMON gewese- | nen Förstliken Meckelnborgischen Land. vnd Hoffgerichtes | Radt, vnd Provisoren der beyden Junckfröwliken Clöstere, | Dobbertin vnd Malchow, Christliker vnd seliger gedecht- | nisse, Anno M. D. CI. Donnersdages na Exaudi, | Summarischer wyse thor Lyckpredigt | gehandelt. ‖ Hernamals auerst vp begerent vnd anhol- | dent der Nagelatenen Leidtdragenden Wedewen vnd | Fründe, etwas wydtlüfftiger vnd vthföhrliker | in den Druck vorferdiget, | Dorch | IOACHIMVM DVNCKERVM | Pastorem VVuserinensem [1]). ‖ Rostock, ‖ Gedrücket dörch Stephan Möllman | Anno cIↃ. IↃ. CII.

Der Titel ist von einer unbedeutenden Zierleiste und außerdem von einer schwarzen Linie umgeben, die Rückseite desselben leer. — Die beiden nächsten Blätter nimmt die Vorrede ein, welche an die Wittwe, Lucretia v. Preen, und an die Verwandten gerichtet ist; sie schließt: Datum Wuserin, Die Petri & Pauli Anno 1602. — Bl. 4 enthält ein lateinisches Gedicht an die Manen des Verstorbenen von Arnold Cuper aus Riga. — Mit Bl. 5a beginnt die Leichenpredigt über Buch der Weisheit 3, V. 14 u. 15. —

1) Das Pfarrdorf Woserin liegt bei Sternberg. — Eine ältere Leichenrede von J. Duncker findet sich unter No. CLXVI.

Letzte Seite leer. — Bemerkenswerth sind mehrere in den Text eingeschobene Reimsprüche, z. B. Bl. K 4 b und L 3 a:

Hebbt juw wol tho allen tyden,
Fröwden vul syth by den Lüden,
Drinck vnd eth, Godt nicht vorgeth,
Bewahr dyn ehr, dy wert nichts mehr,
darunn tho bringen.

Ein Wydenkop[2]), vnd stolten Buwren,
Schal men in dren jahren behouwen.

4°. — 60 Bll. ohne Blz.; mit Cust. und Sign. A — P. — Am äußeren Rande der Seite, durch eine Linie begrenzt, finden sich Anmerkungen und Citate aus der Bibel.

Bibliothek der mecklenburg. Ritter- und Landschaft zu Rostock.

2) wydenkop, der Kopf einer Weide (salix).

CLXXV.

Eedt vnd Both ‖ vormaninge. ‖ Van Eeden vnd strydigen Eedt- | fragen, Meneden, Falschen, Bedrech- | lyken, lichtferdigen Eeden, vnde | dersüluen Straffen. ‖ Im geliken Medicina yegen de lichtferdigen | Eede, vnd dödtlyken Flöken[1]) der Welt, vnde | wo Godt disse laster straffe, dorch den Bar- | barischen Mordtkamp[2]), vnde worher | desülue, in der Christenheit synen | anfanck genamen. ‖ Vth Gottes worde, Patribus Jure Canonico, | Kercken vnde andern Historijs thosamen | gebracht, vnde in dre Böke affge- | delet, dorch ‖ M: FRIDERICUM DAME[3]), Pastorn

1) flöke, Flüche.
2) mordtkamp, der Zweikampf (als Gottesgericht).
3) Friedrich Dame aus Holstein ward am 23. Jul. 1557 geboren, studirte zu Rostock und Königsberg, ward 1592 Rector zu Itzehoe, 1594 Diaconus zu Flensburg, 1600 Pastor und 1604 Probst daselbst.

der Kercken S. Nicolaj | in Flenßborch. | (Ein Blättchen.) ‖ Rostock | Dörch Stephan Möllman gedruckt. ‖ Anno M. DC IIII.

Zeile 1, 3, 7, 13, 17, 21 und 23 des Titels sind roth gedruckt; die Rückseite ist leer. — Bl. 2a — 8a folgt eine Ansprache an die dreieinige Gottheit. — Bl. 8b enthält das nachstehende Inhaltsverzeichniß.

Summa vnd Inholt
der Böke.

Dat erste Boeck.

Van Eeden vnde strydigen Eedfragen, | Meneden, Falschen, bedrechlyken, lichtferdi- | gen vnmögelyken Eeden, vnd dersüluen straf- | fen.

Dat ander Boeck.

Medicina vth Gottes wordt vnd den Pa- | tribus, gegen dat lichtferdige Sweren, vnde | schendtlyken mißbruck des düren Göddtlyken | Namens.

Dat drüdde Boeck.

Von den döötlyken Flöken, by Gades na- | men, hilligen Wunden, lyden vnde Marter | Christi, van den Rasen[4]), fallen[5]), etc. vnde wo | Godt insonderheit dorch den Mordkamp, sol- | cke grüwel straffe, vnde worher de- | sülue in der | Christenheit entstanden, neuenst warninge, | vnd Bothvormaninge, dem so lange her wol- | vordenedem torne Gottes vörthokamen.

Bl. 9a (B. 1) mit Blz. 1 beginnt das erste Buch; der Text schließt Bl. 187. — Bl. 188 mit Blz. 182 folgen noch einige Auszüge aus verschiedenen Gesetzen über die Strafe des Meineides und der Gotteslästerung; am Ende: Edict. vnd Köninglike Satzung auer de | Gotteslasterer Anno 1492. binnen Wormbs gegeuen. — Den Schluß

Er starb am 18. Dec. 1635. Man vgl. Moller, Cimbria literata, Bd. 1, S. 122 flgd. und Jöcher, Gelehrten-Lexicon, Bd. 2, Sp. 13. Ein Verzeichniß der zahlreichen, z. Th. in niedersächsischer Mundart abgefaßten Schriften Dame's giebt Moller.

4) dat rasen, Tobsucht, Wahnsinn.

5) dat fallen, die Fallsucht, Epilepsie.

bildet auf 2 Bll. ohne Blz. ein Register über die einzelnen Capitel. — Am Ende des Registers:

Fide DEO, Mundum
Despice.
Disce Mori.

Als Probe mag folgende Stelle in Bezug auf den Zweikampf (Bl. 140, S 4 — Bl. 141, S 5) dienen.

Dergelyken Historien mach men lesen | by dem Saxone lib. 7. & 9. Crantzio li- | br. 1. Sueuæ cap. 44 & lib. 5. cap. 3. | Darhen hefft ock gesehen Keiser Carl V. do he binnen Rome, in gegenwerdicheit des | (Bl. 140 b) Pawsts vnd veler Försten, der orsaken ge= | dacht, worumme he den Koninck in Franck= | ryken Franciscum mit gantzer macht gedach | te antogrypen, vnd hefft de hefftige oration | also geslaten. Dewyle dennoch vele Lande | vnd Lüde, de vnschüldech weren, dardorch | würden vor= doruen werden, propterea pie- | tate Christiana, tacto sibi, satiùs videri, | & reipub. quidem utilius, ut ipse & | Franciscus, ad singulare certamen de- | scenderent, enséq; & pugione dimican- | tes controversiam finirent: Darumme | düchte ydt eme, vth Christlikem mitlydende | beter syn, ock dem gemenen besten heilsa= | mer, dat he vnd Koninck Franciscus allene | in den kamp treden, mit dem Rappyr vnd | Punnier thosamen steken, vnde dem hader | affhülpen, nömlyken dewyle se lange vmme | dat Hertzogdom Meylan gekryget, vnd ve= | le Christlikes blodes vorgaten. Wat nu dis= | sen kamp belanget, so isset nicht ane, dat offt | groth vordarff der Lande vnd Lüde dardorch | ge= stillet worden, ock de Heren ingeholden, | dat se so lichtlick Landt vnd Lüde, dorch ere | vnenicheit nicht vorderuen konden, Sonsten | können vele rechtmetige orsake vnd wich= tige | Motiuen syn, dat ein Koninck vnd Here sich | (Bl. 141 a) solckes kampes beswеren, ock de Vnderda= | nen eme solckes nicht vorhengen können: tho | dissem geslechte des kampes gehöret ock de | Keyserlyke kamp, wenn nöm= lyken twe Rö= | mische Keiser tho gelyke erwelet, so is ock de | Kamp ere scheideßman gewesen.

8⁰. — 192 Bll. mit Blz. 1 — 184 (sollte 182 sein, da die Zahlen 101 und 106 übergangen sind; mancherlei Unordnung in der Zählung) Sign. A — Z, Aa, mit Cust. — 27 Zeilen. — Citate am Rande.

Universitätsbibliothek zu Kiel.

Moller, Cimbria literata, Bd. 1, S. 123.

CLXXVI.

LEIEN BIBEL | In Hundert Fragen | vnde Antwordt vnderscheden vnd | in III Deele gedelet. | Dat I. Deel. | In XX. Fragen vnde Antwordt geordenet. | Darinne vornemlyken vth Gades wor= | de vnde vth D. Luthers Schrifften vnde anderen | nütliken Bökeren vnd denckwerdigen Historien, yn sonderheit ge= | dacht wert aller Minschen Scheppinge[1]) vnd eines yedern Beropes, vnd wo | sick ein Ider in seinem Ampte Christliken schicken, vnd thogelick tho Wa= | ter vnd Lande, in dürer tydt, Pestilentz, Kryge vnd ock wedder den Tor= | cken, vnde jegen yedermanne rechtmetigen verholden schöle, vp | dat he ein gut Geweten, vnde Gades Se= | gen hebben vnde beholden | möge. | Dorch | NICOLAVM GRYSEN Rostochiensem | Predigern in Rostock. | Psal. 51. | Ick wil den Auertrederen dyne Wege leren, dat sick de Sünders tho dy | bekeren. Proverb. I. | Wol[2]) wyß ys de höret tho vnd betert sick, vnd wol verstendich ys, de leth | sick raden. ‖ (Schwarze Linie.) | Gedruckt tho Rostock dorch Stephan Möllman. | M. D. CIIII.

Oberhalb des Titels befindet sich eine kleine Zierleiste. — Die Rückseite des Titelblattes ist leer. — Es folgt zunächst die den Städten Lübeck, Hamburg, Lüneburg, Stade und Kiel zugeschriebenen Vorrede vom 26. März 1604, in welcher auch der Erfindung der Buchdruckerkunst gedacht wird; Gryse erwähnt hier Ludw. Dietz in Rostock, von dem er sagt, daß er ihn in seiner Jugend gesehen und wohl gekannt habe. — Bl. 5 und 6 enthalten zwei lateinische Vorreden von David Chyträus zu Rostock und Conrad Schlüsselburg zu Stralsund. — Bl. 6 b — 8 b das Re=

---

1) scheppinge, Erschaffung.
2) wol, wer.

gister über alle drei Theile des Werkes; um eine Uebersicht zu ermöglichen, schalte ich das Register des ersten Bandes ein.

Dat erste Deel, der Christliken Leyen Bibel NICOLAI Grysen.

1. De erste Frage: Wol hefft vns Minschen geschapen, vnde wortho synt wy geschapen?
2. Dewile alle Minschen dorch Adams Vall verdoruen syn, Wo werden se van Godt tho gnaden angenamen?
3. Schal ock ein yder in synem Berope vnde Stande bliuen?
4. Wo schal ein Prediger in synem Ampte sick Christliken vorholden?
5. Wo schal sick ein Thohörer Gödtlikes Wordes schickeñ?
6. Wat ys der Weltliken Duericheit Stand vnde Ampt?
7. Wo schölen, na anwysinge der H. Schrifft, de Vñderdanen erer Duericheit gehorsamen?
8. Wo schal einer na Gades Worde in deñ H. Ehestand tredeñ vnde darinne leuen?
9. Wo schölen de Olderen ere Ampt recht vöreñ?
10. Wat gehöret den Kinderen tho donde vnde tho latende?
11. Wat gehöret den Olden vnde ock den Yungen Lüden tho vorrichtende?
12. Hereñ vñde Fruwen, Knechte, Mägede vnd Arbeideslüde, Wo vören desüluen eren Stand recht vnd Christlick?
13. Wo schölen de, so ere Neringe[3]) tho Water soken, sick Dach vnde Nacht vorholden?
14. De auer Land erer Gescheffte haluеñ reisen, Wo scholeñ sick de schicken?
15. Wo schal ein gelöuiger Minsche mit Auergelouigen vmmegahn, dat he den rechteñ Gelouen vnde ein gudt Geweten beholden möge.
16. Wor tho ys ein gudt Geweteñ nütte, vnde ein böß Geweten schädlick?
17. Wo schal sich ein Christe iñ Pestileñtz tyden verholden?
18. Wat schölen de Christen in der düren Tydt na Gades Worde doen vnde laten?
19. Wo scholen de Krygeslüde eren Krygesstand Christridderlick vören?

3) neringe, Nahrung.

20. Wat hebben de Törcken vor einen Ordtsprunck, Lere vnde Gewalt, vnd wo schal men wedder se krygen?

Bl. 9 und 10 enthalten zwei lateinische Epigramme von den rostocker Professoren Nicol. Willebrandt und Joh. Posselius, denen sich ein gleiches Elegidion von Joh. Goldstein, Prediger zu Rostock und Schwiegersohn Gryse's, anschließt. — Bl. 11 a folgt die Einleitung: An den Christ-liken | Leser. — Bl. 13 a: De I. Frage. | Wol hefft vns Minschen geschapen vnd wor- | tho syndt wy geschapen? — Die letzte (XX.) Frage endet Bl. 129 b; das Schluß-blatt ist leer.

Auch in diesem Werke zeigt uns Gryse den Schatz seines Wissens, wie seine große Belesenheit; ich theile das Ende des ersten Theils (Bl. 128 a — 129 b) hier mit.

Dewyle denn de Törcken, alse brummende Louwen vnd | grimmige Bestien vns dorch den Krych van dem slape der Se- | kerheit vpwecken, so möten wy Christen thovorne den Slap vth | den Ogen wyschen, vnde vnserem affgesechten Dodtvyende dem | Törcken na dem witten in den Ogen seen, houwen, steken vnde | scheten, vnde tapper tho en henan setten, vnd mit warmen ge- | blöte vnde vürigem gemöte, ane langen Radtslach vnde wydt- | löff-tiges bedencken, in Gades früchten manhafftich se angrypen, | vnde wenn de nodt an den Man trydt, vnd de Törcke einem auer | den Hals kümpt, vnde tho einem herin geidt vnde sleidt, so schal | sick, alse D. Luther erinnert, nicht allene ein bestelleder Kryges- | man, sonder ein yder, he sy Börger edder Buer, edder wol he ys, | so lange yegen em weren alse he Athem hefft, vnde ein Lydt am | Lyue rögen und bögen kan, denn ydt ys beter in solckem hil-ligen | Berope als ein hilliger Marteler Gades steruen, alse sick gefan- | gen geuen vnde nemen, vnde beth in den Dodt an Seele vnde | Lyff sick van den Törcken quelen laten. Item: Gerödt ydt[4]) nu | (Bl. 128 b) dat dy de Törcke erstecket edder ersleidt, wo kanstu eines redde- | likeren Dodes, so du anders ein Christe bist, steruen. Denn | Daniel maket dy thom hylligen, dar he sprickt, dat de Törcke stry- | det wedder Gades hylligen, vnde wol

4) gerödt ydt, geschieht es, fügt es sich.

wedder den Törcken | strydet, de strydet wedder Gades Vyende vnde Christi Lesterer, | ya wedder den Düuel süluest, vnde darff sick nicht besorgen, efft | he einen Törcken erwörget, dat he vnschuldich Blodt vorgete, | edder einen Christen erwörget, sonderen gewyßlick erwörget he | einen Vyendt Gades vnde lesterer Christi.

De Hystorien vormelden, dat de van Rodys Keyser Fry= | derick den III. vnde des Rykes Försten geschreuen hebben, dat de | Törckische Keyser tho synen Höuetlüden gesecht: He vnde se | dörsten [5]) sick vor de Düdischen nicht früchten vmb vyfferley Or= | sake willen. Erstliken lestereden se eren Godt, den se sonst ehre= | den vnde anrepen, vnde van deme se ock hapeden [7]) hülpe vnde be= | schüttinge [8]) tho erlangende. Darna weren se süluest vnder sick so | einich als vyff Vinger in einer Handt, darvnder eine grote vngelickheit ys, de eine grodt de ander klein, de eine dicke de an= | der dünne, vnde de eine lanck de ander korth, vnde nener tru= | wede [9]) dem anderen, ein yder wolde syn egen Here vnde Keyser | syn. Darnegest van wegen der vnlydesamheit [10]) vnde zartheit der | Düdischen scholde men sick ock nicht vor se früchten, denn se | weren zarte hylligen vnde weke Marteler, worden balde vnge= | duldich vnde vnlustich tho krygende im vnweder, regen, hunger | vnde dörst, hette [11]) vnde frost, dewyle se nenes vngemackes, son= | dern des supendes gewanet weren. Entliken so holden de Dü | dischen ock nene gude Discipline vnde Ordeninge im Kryge, | weren vnuorsichtich vnde vnbedachtsam, ane dat se tholest ock | nicht de Gerechticheit beloneden, sondern de vngerechticheit be= | leueden, welckere vngerechticheit se an den groten so wol als an | den klenesten vnde geringesten vnder en straffen scholden. De= | wyle nu ditsülue by den Düdischen im Kryge leider mehr denn | wahr ys, vnd dem Törcken sehr wol bewust vnde bekandt ys, so | scholden yo de Christdüdischen solckem sündthafftigem wesende | (Bl. 129 a) affdancken, vnde der

---

5) dörsten, dürften.
6) vyfferley, fünferlei.
7) hapeden, hofften.
8) beschüttinge, Schutz, Beistand.
9) truwede, trauete.
10) vnlydesamheit, Unfähigkeit, Mühsal und Anstrengung zu ertragen.
11) hette, Hitze.

früchte des HEren, der einicheit vnd aller | Godtsalicheit vnde Gerechticheit stedes bywanen, so wörde | Godt stedes by en syn, vnde dem Törcken einen Rinck in de Nese | vnde einen Thom[12]) in de Mundt dohn, vnde en herumb rücken in | syn Landt, edder en alse Pharaonem, Sennacherib, Holofernem | vnde andere tho nichte vnde tho schanden maken.

Tamerlanus der Scythen Tyranne edder Tateren Kö- | ninck, ys thor tydt Ruperti des Römischen Keysers, in de Mor- | gen Länder geuallen, mit twölffmal hundert dusent Man, vnde | allent wat sick in Asia, Syria vnde Egypten nicht gudtwillich | em hefft ergeuen, tho boddem geslagen vnde vorwöstet, vnde | alse he de Törcken auerweldigede, vnde in der Slacht vele du- | sent erwörgede, hefft he den Törckischen Keyser Baiazeten mit | güldenen Keden gebunden, in einem groten yseren Gadder ed- | der Schranckwercke, alse in einem Vagelbuer, thom Spoth- | vagel in gantz Asien herumme gevöret, vnde thom Vothschemel, | wenn he vp vnde van synem Rosse hefft stygen willen, gebruket, | vnde wenn he gegeten, hefft he vnder synem Dische alse ein | Hundt liggen, vnde wat em vorgeworpen ys, eten vnde geneten | möten.

Also kan Christus, so midden manck[13]) synen Vyenden her- | schet, ock de Törcken thom Schemel syner Vöte leggen, alse he | denn ock mit schanden vnde Schaden de Törcken van der Stadt | Wyene gedreuen, vnde na Constantinopel voryaget hefft. Ock | by vnseren leuendes tyden de gewaldige Armada vp dem Meere | tho nichte hefft gemaket, ock Godt loff den Christen vor Gran, | Raba, vnde anderen Steden vnd Vestingen in Vngeren syne | gnadenhülpe bewyset hefft. Ane allen twyuel werden de Tör- | cken eren rechten lohn vnde hohn Gades rache vnde straffe tho | syner tydt erlangen. Denn Godt sprickt: Ick wil en richten mit | Pestilentz vnde Blode, vnde wil regenen laten Slachregen | mit Hagel, Vüer vnde Sweuel, vp em vnde syn Heer, vnde vp | dat grote Volck, dat mit em ys. Also wil ick denne herlick, | hillich vnde bekandt werden vor velen Heyden, dat se ervaren | (Bl. 129 b) schölen dat ick de HEre sy. Darher de Man Gades D. Luther | also

12) thom, Zaum.
13) manck, zwischen, unter.

schrifft: Idt ys tho hapen, dat de Törcke nein Landt des | Römischen Rykes mehr gewinnen werde, vnde wat he in Vn= | geren vnde Düdisch Landt deith, dat wert dat leste gekretze vnde | geröpe [14]) syn, dat he mit den vnseren vnde de vnseren mit em heb= | ben werden, vnde darmit ein ende, also dat he Vngeren vnd | Düdischlandt wol zausen mach, duerst nicht rouwsam besitten, | alse he Asiam vnde Egypten besittet. Denn Daniel gifft em dre | Hörner vnde nicht mehr, zwacket vnd rith [15]) he etwes den | Grentzen vnd Naberen aff, dat sy syn slap= | drunck tho guder Nacht.

130 Bll. ohne Blz.; mit Cust. und Sign. A — Z, Aa — Ii (zu 4 Bll., nur Ii 6 Bll.).

Dat ander Deel | NICOLAI Grysen | LEIEN BIBEL, | In den negestnauolge= | den XXX. Fragen vnde Antwordt eint= | foldichlick vorfatet, darinne sonder= liken van des Hel= | schen Sathans vornemsten Anfechtingen, so he vth den Hilligen | Teyen Gebaden vnde vormale= dyginge [16]) Göddtlikes Gesettes arglistigen | nimpt, vnde yegen de Christen bedrechlick [17]) gebruket, ge= | handelt, vnde gelyk de heilsame Lere vnde | Euangelischer Trost wedder desüluen | eintfoldiger wyse begrepen | wert. ‖ Esa. 28. | De Anfechtinge leret vp dat Wordt mercken. | Matth. 26. | Waket vnde bedet, dat gy nicht in Anfechtinge vallen. | (Arabeske.) ‖ Rostock, | Gedruckt im Jahr M. D. C IV.

Oberhalb des Titels eine Zierleiste; Rückseite leer. — Dann folgt auf 3 Bll. die den meklenburgischen Städten Rostock, Wismar, Parchim und Neubrandenburg zugeschriebene Vorrede vom 28. Juni 1604. — Bl. 5 a beginnt: De XXI. Frage. | Wo schal ein Christe allerley anfechtinge vnde | swermödigen Melancholye, | wedderstandt dohn? — Die letzte (L.) Frage endet Bl. 100 b.

100 Bll. ohne Blz.; mit Cust. und Sign. A — Z, Aa — Bb (zu 4 Bll.).

---

14) gekretze vnde geröpe, Kratzen und Raufen.
15) rith, reißt.
16) vormaledyginge, Verfluchung, Verspottung.
17) bedrechlick, trügerisch.

Dat Drüdde vnde leste | Deel der Christliken Leyen Bybel | NICOLAI Grysen, yn den nastelligen[18]) | vöfftich Fragen vnde Antwordt körtliken | begrepen. | Darynne vornemliken van aller Min- | schen Sterfflicheit vñ Dode, ock dersüluen Begreffe- | nissen vnde Wedderupstanding[19]) am Jüngsten dage, sampt | der vngelöuigen ewigen Verdöme- nisse, vnd der | Gelöuigen ewige Selicheit gehan- | delt wert. | Vnd wo ock ein Chryste in syner vnd in synes Ne- | gesten Nodt vnd Dode, sick Godtseligen schöle schicken, | vnde Christliken vorholden. | Syrach. 7. | Wat du deist dar bedencke den ende ynne, so werstu nümmer- mehr | quadt[20]) dohn. | Philip. 3. | Christus ys myn Leuendt, vnde steruen ist myn gewinst. ‖ Eine aus Stücken von Zierleisten gebildete Pyramide.) ‖ Gedruckt tho Rostock dorch Stephan Möllman. | M. D. CIIII.

Oberhalb des Titels zwei schmale Leisten mit einer Eichel an jedem Ende. — Die Rückseite des Titelblattes ist leer. — Zunächst folgt auf 3 Bll. die vom 10. Aug. 1604 datirte Vorrede, durch welche der Theil den pommerschen Städten Stralsund, Stettin, Greifswald, Anklam und Neu-Stargard zugeschrieben wird. — Bl. 5a fängt an: De LI. Frage. | Möten alle Minschen einmahl steruen? — Die Rückseite des Schlußblattes ist leer. — Das Ende der letzten (C.) Frage, somit der Schluß des ganzen Werkes (Bl. 97b — 98a), wird hier noch mitgetheilt.

Godt spricht by dem Esaia, Sühe, Ick wyl einen nyen | Hemmel vnd nye Erde maken, dat men der vörigen nicht mehr | gedencken wert noch tho Herten nemen, sondern se werden sick | ewichlick frówen vnd frölick syn auer deme dat ick scheppe[21]). Im | Hemmelschen Jerusalem wert nicht mehr gehöret werden de stem- | me des wenendes, noch de stemme des klagendes. Alle tydtlike vnrouw, | arbeydt vnd Crütze wert ein Ende hebben, vnd de ewi- | ge Sabbath, stedeswerende[22]) röuwe vnd bestendige Fröwde an- | fangen

18) nastellig, nachstehend, nachfolgend.
19) weddervpstanding, Auferstehung.
20) quadt, das Böse, das Uebele.
21) scheppe, erschaffe.
22) stedeswerende, immerwährend.

vnd ewich waren [23]), vnde werden darsüluest vnse Halleluja | mit fröwden herlick schallen laten, vnd Godt vör syne Woldath | stedes hertlick dancken.

Christus spricht: De Rechtuerdigen werden lüchten alse de | Sonne in eres Vaders Ryke. Darher plecht men by den Be= | greffenissen der Godtseligen tho syngende: Hyr is he in angst | gewesen, dort duerst wert he genesen, in ewiger Fröwd vnde Wun= | ne, lüchten alse de klare Sönne. Des help vns Christus vnse | (Bl. 98 a) Trost, de vns dorch syn Blodt hefft erlöset, van des Düuels | Gewaldt vnde ewiger Pyne [24]), em sy Loff Pryß vnde Ehre allei= | ne [25]). Wy syn darumb Christen geworden, schrifft S. Au= | gustinus, dat wy alletydt gedencken schölen an dat ewige Leuendt, | vnde an de Gnadenbeloninge vnde fröwdenryke erquickinge, vnde | dat wy vns ock mehr vmb de Seele alse vmb den Lyff bekümme= | ren schölen.

Derhaluen ys thom entliken Beslute van allen Christ= ge= | löuigen Minschen vlytich thobehertigende, vnde mit sonderliker | gelöuiger andacht anthomerckende, wat men im gemeinen Christ= | liken Kercken Gesange plecht tho syngende: Gy duerst werden | na disser Tydt, mit Christo hebben de ewige Fröwde, darhen schö= | le gy gedencken, dar leuet nein Mann, de ydt vthspreken kan, de | Glorie vnd dat ewige Lohn, dat yuw de HERE wert schencken. | Vnde wat de ewige güdige Godt in synem Geiste gelauet hat, ge= | swaren by synem Namen, dat höldt vnd gifft he gewysse vörwar, | de help vns tho der Engelschar, dorch JEsum Christum Amen. | Kum balde HERE JEsu, Amen. Jle leue HERE, yle thom | Gerichte, lath sehen dyn herlick Angesichte, dat wesent | der Dreuoldicheit, des help vns Godt in | ewicheit, AMEN [26]).

---

23) waren, währen, dauern.

24) pyne, Pein, Strafe.

25) Die 6. und 8. Strophe aus dem (wahrscheinlich von Luther gebesserten und vermehrten) Liede von M. Weiße „Nu lath vns den lyff begrauen," Geffcken, die hamburg. niedersächs. Gesangbücher, 1857, No. 152.

26) Die beiden letzten Strophen von dem früher Hans Witzstat von Wertheim, oder Jörg Berkenmeyer, in neuerer Zeit aber (von Wackernagel, Bd. 3, No. 167) Georg Grüenwald zugeschriebenen Liedes „Kamet her tho my spricht Gades Sön" (Geffcken, No. 92), denen sich die letzte Strophe des Liedes von Erasmus Alberus „Gy leuen Christen fröwt iuw nu" (Geffcken, No. 155) anschließt.

98 Bll. ohne Blz.; mit Cust. und Sign. A—Z, Aa—Bb, (zu 4 Bll., nur Bb 2 Bll.). — 35 Zeilen. — In allen drei Theilen am Rande Glossen und Citate.

Universitätsbibliothek zu Rostock (F. m. 1136). — Regierungsbibliothek zu Schwerin. — Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel. — Stadtbibliothek zu Lübeck.

Erneuerte Berichte von gelehrten Sachen, Rostock 1768, S. 134—136. — Scheller, No. 1188.

CLXXVII.

NOMENCLATOR | LATINOSAXONICUS, | DENUO EDITUS. ‖ RERUM NAUTICARUM NOMEN- | claturis & phrafibus paulò ple- | nius infertis. ‖ (Vignette mit architectonischen Verzierungen; in der Mitte ein geflügelter Engelskopf.) ‖ ROSTOCHII | Apud Chriftophorum Reufnerum | ANNO | (Schwarze Linie.) | M. DC. IV.

Oberhalb der ersten Zeile findet sich ein Bruchstück einer Zierleiste. — Auf der Rückseite des Titels das lateinische Epigramm und dann die übrigen Beigaben, wie solche in der Ausgabe von 1596 (No. CLXXI) vorkommen. — Das Vokabular beginnt mit Bl. 13 a und schließt Bl. 168 a; die letzte Seite ist leer.

8°. — 168 Bll. mit Sign. A (8 Bll.) (:) (4 Bll.) B—X (zu 8 Bll. nur X 4 Bll.). Von Bl. 13 a an 2 Spalten mit Spz. 1—622; die Spalten werden durch eine Linie geschieden und enthalten 29 Zeilen.

Regierungsbibliothek zu Schwerin.

Lisch in Jahrb. 23, S. 141.

CLXXVIII.

Χριστὸς πεφασμένος. | Der geoffenbarte Christus. | COMOEDIA, | oder Geistlich Reimen | Gedicht, von vnserm HERRN | vnd Heyland Jesu Christo, wie er im | Tempel zu Jerusalem ein Sohn Got= | tes im zwölfften Jahre seines Al= | ters ist geoffenbaret | worden. ‖ Den jungen Leuten, insonder= | heit aber vnser vns befohlenen Jugend, | zu einer gutherzigen Anreitzung, sich | der Furcht Gottes, der Gottseligkeit | vnnd Erbarkeit zum höch= | sten zu befleissigen. ‖ Gestellet durch | M. Ioachimum Burmeisterum [1]), | Scholæ Rostochiensis Colle- | gam classicum. ‖ Zu Rostock, Anno 1605. | Druckts Ch. Reusner.

Der Titel, von dem Zeile 1, 3, 4, 11, 12, 18 und 21 roth gedruckt sind, ist mit einer schmalen Zierleiste eingefaßt. — Auf der Rückseite steht folgende Widmung: Den Ehrenuesten, Ehrbaren, vnd für= | nemmen Junckherrn. | Dietrich Döring, | Hartwig Töbing, | Dieses Jahrs Kauffenführern | in Luneburgk, ‖ Eins theils: | Vnd dan auch | Den Ehrbaren wolgeachten vnd | fürnemmen, ‖ Nicolao Fresen, | Johanni von Heruerden, | Valentino Haueman, | der Statt Rostock fürnem= | men Bürgern, ‖ Anders theils, | Meinen vnd der meinen großgünstigen | Jungkherrn, Gönnern, freunden | vnd befürderern. — Auf Bl. 2a bis 3b folgt eine gereimte Zuschrift an die genannten Männer, welche endet: Dat. 1. Ianuarij Anno 1605. | E. E. vnd E. Gonsten | Dienst vleissiger ‖ M. Ioachimus Bur- |

---

1) Joachim Burmeister ist 1564 zu Lüneburg geboren. Im Jahre 1586 bezog er die Universität zu Rostock, ward daselbst 1589 Cantor, zuerst an der Nicolai- und bald darauf an der Marienkirche, dann auch vierter Schulcollega an der neu begründeten großen Stadtschule. Die Cantorei behielt er bei, als er später mit dem Titel eines Conrectors zum zweiten Collega aufrückte, muß jedoch jenes Amt aufgegeben haben, als er erster Collega ward, denn es erscheint neben ihm der jüngere Collega M. Daniel Friederici als Cantor an S. Marien. - Im Jahre 1594 erlangte B. die Magisterwürde. B. starb am 5. Mai 1629; der Professor Joh. Bacmeister verfaßte das übliche Programm zum Begräbniß (Universitätsbibliothek zu Rostock.) Ueber B. und seine musikalischen, wie literarischen Leistungen, handeln das rostock. Etwas, Jg. 1742, S. 185 flgd., v. Dommer, Scherer und Krause in der allgem. deutsch. Biographie, Bd. 3, S. 628 flgd. und S. 375. (Nach Mittheilungen des Herrn Director Dr. Krause in Rostock.)

meiſterus Lunæb. — Unter dieſer Zuſchrift: PERSONÆ DRA- | matis. || PRologus. Argumentatores quinq;. Ie- | ſus puer. Commilitones ejus tres. An- | geli quatuor. Iozadak, Ieſua Rabbini. Le- | vita, Prieſter. Theophilus Prediger. Ludi- | magiſter Schulmeiſter. Cantor. Ioseph. | Maria. Alpheus, Cleophas gefreunde. Natha- | nael. Bedia. Saleph, Bürger zu Nazareth. | Hoſpes der Wirt. Aedituus der Küſter. Præ- | fectus Hoffmeiſter. Chim Wölerd, Theel | Keermeß Ruſtici. Morio. Pueri nequam | tres. Epilogus. — Bl. 4 a beginnt der Prologus. — Bl. 5 a: Argumentum im I. Actum. — Blatt 46 a (F 6): Epilogus. — Bl. 47 a folgen die CORRIGENDA und Bl. 48 ein APPENDIX.

Der Dichter läßt die beiden Bauern niederdeutſch reden, und zwar in einer etwas wunderlichen Mundart. Schiller, der meine Abſchrift benutzte, hat mehrere Stellen in das mnd. Wörterbuch aufgenommen, wogegen er andere, wie er mir ſchrieb, unerklärt laſſen mußte; mir iſt es ſpäter nicht beſſer ergangen. Am Schluß theile ich eine Stelle aus Act 2, Scene 4, mit. Der auf Bl. 19 b und 20 a (C 3 und 4) befindliche vierſtimmige Geſang der Engel iſt wohl von Burmeiſter geſetzt.

8°. — 48 Bll. ohne Blz. mit Cuſt. und Sign. A — F. — 36 Zeilen. — Am Rande Stellen aus der Bibel, wie aus lateiniſchen und griechiſchen Autoren.

Univerſitätsbibliothek zu Göttingen (Poet. Dram. 5899). — Eine von mir beſorgte Abſchrift in der Univerſitätsbibliothek zu Roſtock (Mss. philol. 82).

Gödeke, Bd. 1, S. 333. — Scherer in Allg. deutſche Biographie, Bd. 3, S. 629. — Schiller und Lübben, mittel-niederd. Wörterbuch, Bd. 1, Verz. der Quellen, S. III.

Der Inhalt des Schauſpiels, das Scherer (a. a. O.) als „gebildete, aber unpoetiſche Schulmeiſterarbeit“ bezeichnet, iſt der folgende. Joſeph und Maria beſchließen, mit dem Knaben Jeſus zum Oſterfeſt nach Jeruſalem zu reiſen; ihnen ſchließen ſich ein paar Verwandte und Nachbarn, ſo wie drei Geſpielen ihres Sohnes an, auch erhalten ſie von dem ihnen gewogenen Junker zwei Bauern als Geleit. Die Reiſe wird mit einem Gebet angetreten, nachdem die Bauern

zuvor handgemein geworden. Die Reisenden kehren bei einem freundlichen Wirthe ein; Joseph und Maria begeben sich zu einem Krämer, um das Nöthige zum Opfer einzukaufen. Als Zwischenspiel treten die Schulknaben auf, welche die beiden in der Stadt umher schlendernden Bauern verspotten, von diesen aber zur Genugthuung des herbei eilenden Lehrers derb abgestraft werden. Dann folgt der Gottesdienst im Tempel, bei welchem Joseph und Maria beten, beichten und ihr Opfer darbringen. Die in der Herberge zurückgelangten Eltern vermissen Jesus; vergebens bemüht sich Joseph, die verzweifelnde Mutter zu beruhigen und begiebt sich mit ihr auf den Rückweg, in der Erwartung, daß der Knabe mit den Gespielen und Nachbarn die Stadt verlassen habe. Diese Hoffnung erfüllt sich nicht; die betrübten Eltern kehren nach Jerusalem zurück und finden nun Jesus im Tempel, wie er mit den Schriftgelehrten über die Zukunft des Messias redet. Einige Zusätze zu verschiedenen Scenen bilden den Schluß.

Act 2, Scene 4, Bl. C 1a — C 2a.

Chim [2]. Gojen Morgn, den geff juck Gott,
Gy gojen lüdkns [3]) habt nicht vorspott.
Wat schall ick fragn, wor drep wy an
Joseph, de dar is ein Timmerman?
Doch süh wat Godt deit, dar steyt de Kerl.
Cheel. Den Geck habbick gekent nuwerl. [4]).
Chim. Gojen Morgen, wo stahn die sackn,
Wil gy vns korts [5]) ein Schüne [6]) mackn?
Ios. Wilkommen Chim, es ist noch gut,
Ich höre gern wies mit euch thut?
Chim. So paßlick hen, loff sky Gade,
Wo ist, wil wy vp den Weg drade [7])?
Ios. Ja Chim es wil an der zeit seyn,
Ihr trettet wol stoffiert [8]) herein.
Chim. Ja wille wy wol felick [9]) syn,
So moten wy so plassn herin [10]).

---

2) Chim und Cheel für Joachim und Michael.
3) Gy gojen lüdkns, ihr guten Leutchen.
4) nuwerl, niemals.
5) korts, in Kürze, flugs.
6) schüne, Scheuer, Scheune.
7) drade, bald.
8) wol stoffiert, wohl ausgerüstet.
9) felick, sicher gegen Gefahr.
10) so plassn herin, so herein platzen, zu Platz kommen.

Cheel. Juch, hosch, herummer Gott segn,
So schal men saggn all der wegn.
Vor war idt gheit dar so nicht tho,
Dar men mit Fuchteln [11]) fechtet so,
Jck bin dar wol ehr mit gewesen
Dar soncke Fuchtln wischd de Nesn.
Vth den Kartusen pustede [12]),
Als weñ de Katte prustede [13]).
Dar men einm vp de plunde warp [14]),
Dat de Hudt brend als süke scharp.
Chim. Cheel Lüch begünt tho flyen vth [15]).
Cheel. Mit Blyensteen [16]) kettld [17]) men de Hudt.
Saleph. Worbey sol man vernemmen das?
Cheel. Vorwar dit neen kleen schmarre was,
Do dar wart gêuen wêlken stoff [18]).
Chim. Ja do he ghinck hen in den Hoff,
Vnd klempert auer den Tunn,
Als em bestund echtr eine Fün [19]),
Dat he wolde gahn hen schlyken
Jck weet nicht, Knakenbytn [20]) hemlyken.
Do kumpt he avr den Kop herundr,
Als vord en herundr dat wunder.
Valt also in den Kop de schmar
Dar van is so grot wêtern de Narr [21]).
Hört gy man tho, he kumpt wol bett
Vor en lôg he neen rôde sett [22]).

---

11) fuchtel. Es ist hier unter fuchtel sowohl ein Knüppel, als auch eine scharfe Waffe (Degen, Spieß) zu verstehen.
12) pusten, blasen.
13) prusten, niesen.
14) Da man einem (die Kugeln) auf die Lumpen (Lappen) warf.
15) Michel Lügenpeter beginnt (seine Märchen) auszupacken.
16) blyensteen, Bleikugeln.
17) kettld, kitzelt.
18) stoff, Staub. Herr Dr. Nerger bemerkt: „Dat gift stoff bedeutet noch jetzt so viel als: es giebt Hiebe, eine Prügelei, ein Gefecht."
19) Und klettert über den Zaun, als ihm wiederum eine Bosheit einfiel (?) Kosegarten übersetzte fün mit Ränke, verschmitzte Bosheit, Anschlag und bezieht es auf das noch viel gebräuchliche Beiwort fünsch, hinterlistig, boshaft; Nerger stimmt ihm bei.
20) knakenbyten, Knochen beißen, etwa: Fleisch stehlen (?)
21) Davon raisonnirt (prahlt) der Narr so großmäulig. Herr Dr. Nerger giebt an: „Das Verb wêtern lebt noch jetzt im Volksmunde und bedeutet raisonniren; sogar grot wêtern für großmäulig raisonniren möchte wohl noch vorkommen."
22) Wegen einer Lüge wird er nicht roth.

Cheel. Wat mach dar Chim staen vnd kolsen [23]).
Dat is my vorwar lyden selsem [24]).
De Keecke do men avr ein hopen [25]),
Anders mostu idt my vorlopen,
Rechtschapen wil ick prusten vm [26])
Dat de Hönerdeff all werdn stum.

Chim. Myn Klöckner [27]) gifft veel bétern Windt
Als dat de Sündr ein Rohr afbrennt.
Jdt is juck so ein fegich [28]) Hund,
He befet [29]) alßn awrisch [30]) thor stund,
Weñ he ein Rohr man hört aff bralln [31])
So willm dat hart ind Hasen falln,
Jn twey wil barsten em de Start [32])
Weñ ehne man ein Schöet anblart [33]).
De Hunde de dar véle belden
Byten nümmer edder jo selden.

Cheel. Wultumck [34]) myn Gojē nahmn vorstorn [35]),
Dar schall dick vor de Strücke rohrn [36]).
Klapp: Süh dar so motm schlan vp de schede [37])
Deme syn muelpock sit so rede [38]).

Chim. Cheel wedder schleg synt nicht vorbadn.
Buß, buß, süh dat het indnogē wadn [39]).

Cheel. De nicht vphord do he warnet wart,
Dem mot men so lusen den Bart.

---

23) kolsen, plaudern, schwatzen.
24) selsem, seltsam.
25) Thue nur die Kehle zusammen, d. h. halte du nur den Mund.
26) Rechtschaffen will ich um mich schnauben.
27) klöckner, Glöckner, hier der Hintere.
28) fegich, feige.
29) befet, bebt, zittert.
30) awrisch (risch), Schilfhalm, Sumpfbinse.
31) aff bralln, abknallen.
32) start, der Hintere. Diese Bedeutung hat schon Chytraeus im Nomenclator; man vgl. Frisch, deutsch-latein. Wb. Th. 2, S. 333.
33) Wenn ihn nur ein Schuß anplärrt.
34) wultumck für wult du my.
35) vorstorn, zerstören, verderben.
36) Dafür sollst Du Schläge haben? Schon Kosegarten theilte mit: „In Pommern ist du krigst strück = Du bekommst Schläge."
37) schede, Scheide, hier Mund.
38) Dem sein Mauldolch (d. h. Lästerzunge) so los sitzt.
39) Sieh, das heißt in die Augen stampfen, schlagen. Schiller-Lübben erklären waden mit stürmend daher kommen (vadere), dann waten.

Chim. Jdt hett ladder vmme ladder[40]).
Süh so gelt idt my nu wadder,
He, he, dat schüet[41]) nicht vmme süß[42]),
Dar habbick waddr ein gude flüeß[43]),
Jos. Bhüt Gott, diß lest sich seltzam an,
Die Reiß kein gutn anfang thut han.

Hie wil Chim zu Cheel an, Aber Maria vnd Nathanael verhindern es.

40) Es heißt „Leder um Leder". Schiller-Lübben vergl. bei dieser Stelle (unter ledder) das Sprichwort: Ledder um Ledder, sleist du my, sla ick dy wedder.
41) schüet, geschieht.
42) vmme süß, umsonst.
43) flüeß, Flocke (aus dem Bart).

CLXXIX.

COMEDIA | Von dem frommen, | Gottfrüchtigen, vnd gehor= | samen | ISAAC. ‖ Aller frommen Kinder vnd Schöler Spegel, | darauß sie lernen, wie sie jhre Eltern vnd Præceptores | ehren, früchten, ja auch biß in den Todt gehorsam | sein sollen. ‖ Auß dem 22. Capittel des ersten Buchs Moyse gestellet | vnd in druck vorfertiget, durch ‖ JOCHIM SCHLVE Bürger vnd | Bargerfahr in Rostock.[1]) | (Holzschnitt: Abraham in Begriff, seinen Sohn Isaac zu opfern; in den Wolken der Engel.)

In dem vorliegenden Exemplare ist die vordere Ecke unten durchgehends mehr oder weniger beschädigt, so daß dadurch auch auf dem Titel die Anzeige des Buchdruckers nebst dem Druckjahr verloren ist; ich habe die Bestimmung des letzteren nach dem Datum der Vorrede getroffen und nehme an, daß das Buch in Rostock gedruckt ist (siehe unten.) — Die Rückseite des Titels ist leer. — Zunächst findet sich auf 3 Bll. die Vorrede mit Zuschrift: Den Achtbaren,

1) Unser Schauspieldichter möchte wohl der Familie Schlie beizuzählen sein, welche noch in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts in Rostock angesessen war. Er nennt sich selbst Bergenfahrer, gehörte also einer jener so bedeutenden hanseatischen Kaufmannsgilden an, die den Handel mit dem Norden betrieben.

wol= | gelehrten vnd vörsichtigen Herrn | Oldermanne, Herrn Secretario, vnd einen Ersamen Kauffman, des hoch vnd weitberöm= | ten löblichen Kuntors zu Bargen in Nor= | wegen, Meinen großgünstigen | Herrn vnd Freun= | den. In der vom 8. April 1606 datirten Vorrede berichtet der Dichter, daß auf dem hansischen Kontor zu Bergen gute Disciplin herrsche und die jungen Leute angehalten würden, die Kirche zu besuchen und den Katechismus zu lernen, auch redet er von den von | anfang des Kuntors gebreuchlichen Spie= | len, welche mit herrlichen Comedien vnd | Tragedien gezieret werden [2]). — Bl. 5a (Bj): Des Geckes ingauck vor der | Comediæ. In dieser Einleitung erzählt der Narr die Geschichte von Pyramus und Thisbe (hier als Sidonia) und warnt vor zu heißer Liebe, denn

De brennende Leue wert balde kranck,
Vnde ys gewis hertzleidens anfanck.

Bl. 7b: Namen der Personen.. Es sind deren 28, unter denen die letzte der Teufel ist. — Bl. 8a: Deß Geckes Jngang. — Bl. 9b (Cj): ACTVS PRIMVS. — Bl. 11b: Der Engel Gesanck. Dreistimmig mit Noten. — Jeder der 7. Acte beginnt mit einem Argumentum, und endet das Stück (Bl. 43b) mit einem Beschluth.

Die größere Zahl der Personen redet niedersächsisch; als Probe theile ich eine Scene aus dem 7. Act mit, in welcher der Bauer Görries seinem Nachbar Drewes erzählt, wie er versteckt Abraham's Opfer mit angesehen und seinen Schafbock eingebüßt habe, den Abraham an Isaac's Stelle geopfert.

4°. — 44 Bll. ohne Blz.; mit Cust. und Sign. A — L. — 30 Zeilen. — Jede Seite, so auch der Titel, ist mit einer Randleiste und einer schwarzen Linie eingefaßt. — Sehr wahrscheinlich ist das Schauspiel bei Augustin Ferber zu Rostock gedruckt.

Universitätsbibliothek zu Rostock (K. l. 237).

Schiller und Lübben, mittel=niederd. Wörterbuch, Bd. 1, Verzeichn. der Quellen, S. XIII. Während des Druckes erfahre ich, daß das Schauspiel von Schlue von Freibe, Altdeutsch. Leben, Bd. 3, 1880, übersetzt ist.

2) Der Autor schweigt von den brutalen Spielen, welche im Kontor u Bergen bei Einführung der Lehrlinge Gebrauch waren; man vgl. die Aufsätze von Harttung und Koppmann in den hansischen Geschichtsblättern, Jg. 1877, S. 89 und 140.

Act 7, Bl. J 2b — J 4b.

Görries[3]).

Drewes gude Naber vnd gude fründ,
Ick löue jo dat wy ydt ock noch sindt.
Ick wolde dy wol wat seggen,
Man du mustet my nicht vor lögen vthleggen.
Wat my ys vp dissem wege wedderfahren,

Drewes.

Leue Godt Görries ysset wat gudes segge her,
Want dy man nicht drömet wehr[4]).
Du plechst dy Ehrlosen dun tho supen,
So plecht ydt dy im koppe wat vmtholopen.
Segge my doch dar ock wat van,
Ick löue lyckwol[5]) so vele als ick kan.

Görries.

Hör doch Drewes myn gude kumpan,
Gistern als ick wolde na der Stadt gahn,
Do nam ick mit my ein Schap tho vorkopen,
Dat was so vett dat ydt kume konde lopen.
Als ick nu ginck auer den berch Moriar,
Wat menstu wat my dar wedderfohr.
Ick wardt so möde den Berch henan,
Dat ick balde nicht mehr konde gahn,
Do lede[6]) ick my wat slapen in den rusch[7]),
Vnd Bandt myn Schap an den Busch.
Als ich nu in mynem besten slape lach,
So hörde ick groten jammer vnd klag.
Ick fohr vth dem slape vnd sach vmme her,
Dat ick mocht sehen wat vorhanden wehr.
Sü do sach ick einen groten weldigen[8]) Man,
Mit einem schonen Jüngling stahn,
Vnd als ick so wat hörde aff vnd an,

3) Görries und Drewes für Georg (Jürgen) und Andreas.
4) Wenn es dir nur nicht geträumt hätte.
5) lyckwol, gleichwohl.
6) lede, legte.
7) rusch, Binse, Schilfrohr. Hier wohl besser: Gestrüpp.
8) weldig, gewaltig, mächtig, vornehm.

So nömede he en synen Sohn,
De handelden malckander[9]) vele wordt,
Dat ick so alles nicht habbe annehört.
Vnd konde ydt ock alles so nicht beholden,
Ick wuste nicht van angst wor ick henne scholde.
De Söne bat den Vader he scholden leuen laten,
De Vader sede ydt mochte nichts baten[10]),
Sonder Gades wille muste geschehen,
Vnd begünde em den Rock vth thotehen,
Vnd wolde em binden hende vnd vöte,
Dem Vader ginck ydt ock weldich tho gemöte.
Vpt leste gaff sick de Söne willich darin,
Vnd wolde in allem gehorsam syn.
Vnd helt dem Vader tho vöte vnd hende,
He scholde en binden mit starcken benden.
Vnd ginck sitten vp dat Altar,
Ja bauen vp dat holdt dat ys war.
De Vader nam ein Swerdt vnd wolde tho hawen,
Do dede ick einen schonen Engel schawen.
De sede he scholde ydt laten anstahn,
He hadde nu Gades willen alle dahn.
Do krech he by dem koppe mynen Schapsbuck,
Vnd lede en bauen vp dat holt vp.
Vnd vorbrande den gantz vnd gahr,
Dat dar nicht van bleff hut edder haer.
Ick dachte wummen Gades[11]) wo wil dyt warren
Den Buck hörstu nu nicht mehr blarren[12]).
Den bistu nu recht vnd reddelken quyt[13]),
Man hör wo ydt my ginck na der tydt.
Als ick nu den handel wat hadde annesehen,
Do quam ick wedder vp myne been,
Vnd sleeck also heimlyken henwech,
Dat he my nicht tho seende krech.
Ick dachte wo dy de grote Kerl süht,
So kumpt he dy ock vp de hudt.

---

9) malckander, mit einander.

10) baten, nützen, frommen.

11) wummen Gades, Wunden Gottes; man vgl. niederd. Wörterb. von Schiller-Lübben. — Friedr. Dame klagt in seiner Eedt vnd Both vormaninge, Rostock, 1604, Bl. 117, daß man so häufig Flüche höre, wie dat dy Gottes Wunden schende, dat dy de Wunden vnde Marter Gottes thoslöte.

12) blarren, blöcken, schreien.

13) recht vnd reddelken quyt, recht und redlich los.

He wert dy nicht vorschonen als synen Son,
Denn ick habbe myn dage vele Sünde dahn,
De Engel hadde my wol nicht bescharmet,
He hadde my wol mit dem Bucke vorbarnet.

Drewes.

Stortenduel[14]) Görries was dy ock bange,
Hadde he dy vor den Buck man in de stede hangen.
Du haddest dat lange wol vordent,
Wat hastu mannige Meer qwantzwyß gelent[15]),
Scholdestu nicht eins krygen dyn lohn,
Dat scholde my grot wunder dohn.

Görries.

Wo nu thom Knüuel[16]) Naber Drewes,
Wultu my maken thom stücke deues.
Hadde ick wat böses dahn edder bedreuen,
De Engel hadde my wol dat lohn geuen.
He hadde my vorwar Gades wol gesehen,
Man hör doch wat mehr ys geschehen,
Alse ick nu wedder tho huß quam,
Vnd myn Wyff neen geldt by my vornam,
Wardt se so rasich[17]) auer de maten,
Vnd menede ick hadde den Buck vorsapen[18]).
Ick sede Fruw habbe ick beer sapen edder anders wat,
So besta my dyt edder dat[19]).
Do krech ick myne Tasche heruör,
Dat ick sege wat noch gelt darinne wehr.
Sü do was my de eine ficke[20]) so dick vnd rundt,
Ick mackde en strack vp thor stundt,
Vndt fandt darinne recht schmuck geldt,
Ick nam ydt daruth vngetellt.

---

14) stortenduel (anderweitig: storten süke) ein Fluch = daß dich der Schlag rühre!

15) Wie hast du manches Pferd zum Schein entliehen, d. h. gestohlen.

16) thom Knüvel, zum Teufel; man vgl. das niederd. Wörterb. von Schiller-Lübben.

17) rasich, aufgebracht, wüthend.

18) vorsapen, versoffen.

19) So geschehe mir dies oder das.

20) ficke, Tasche, Sack.

Vnd krech [21]) wol dremahl so vele vm̄ dat paß [22]),
Alse dat Schap wol werdt was.
Dat ick dar anders nicht vth dencken kan,
Dat muste my jo habben de hillige Engel dahn.
Ja Drewes wat sechstu dar tho,

Drewes.

Dat löff ick noch man halff dat ydt scholde wesen so,
Wan nu de tydinge [23]) eins nakömpt,
Görries dat dy denne wat anders drömpt.
Als van disser Hastorie dar du hast van secht,
Dat sick de sake vele anders thodrecht.
Dat du einem hafft den Rock vthetagen,
Vnd hafft em in dem busche den hals in twey slagen.
Dat scholde sick wol tho ryme schicken [24]),
Vnd dat du so wat kregen hast in den ficken.

Bei dieser Gelegenheit erwähne ich noch ein, meines Wissens unbekanntes Schauspiel mit niedersächsischen Scenen, welches 1637 zu Rostock erschienen ist.

TOBIAS | Das ist: | Eine fröliche, lustige, vnd sehr | anmutige Newe COMOEDIA, | Von dem alten | vnd jungen TOBIA, | Nach aller Müglichkeit auff jegen- | wertige Zeit vnd dero betrübten | Leuffte gerichtet. | Den Betrübten vnd Elenden zum | Troste, den Bedrengten vnd Nothleidenden | zur Gedult, Männiglichen aber | insgemein | Zu besonderer Lust, Lehr, Vnterricht | vnd Vermahnung, | Zugerichtet beschrieben, vnd agiret, | Von | M. DANIELE FRIDERICI, | Cant. Rost. | (Linie.) | Rostock, gedruckt bey NICOLAO Keil, | Im Jahr 1637.

8°. — 168 Bll. mit Sz. 1. — 320 und Sign.):(ij —):(v, A — V. — Das Register weist 60 Personen auf.

Universitätsbibliothek zu Rostock (M.k. 15131).

Daniel Friederici, welcher 1584 in dem Dorfe Eichstädt bei Querfurt geboren ist, kam 1617 nach Rostock, ward Cantor an der Marienkirche und Collega an der großen Stadtschule. Die Magisterwürde erlangte Fr. 1619. Er starb am 23. Sept. 1638; das Begräbniß-Programm schrieb der Prof. Rahne (Universitätsbibliothek zu Rostock). Man vgl. Etwas, Jg. 1742, S. 188 und Fürstenau in der allgem. deutsch. Biographie, Bd. 7, S. 384.

---

21) krech, bekam, erhielt.
22) vmme dat paß, diesmal, bei dieser Gelegenheit.
23) tydinge, Nachricht, hier im Begriff von Wahrheit.
24) sick tho ryme schicken, sich reimen, sich aufklären.

CLXXX.

Leichenrede des Pastor Antonius Herzberg, auf den Bürgermeister Gregorius Jule zu Wismar. Rostock, 1609.

Schröder in Springinsguth's Wismarischer Prediger-Historie, 1734, S. 153, sagt von dem Prediger A. Herzberg zu Wismar: „Im Druck hat er herausgegeben, und zwar in Niedersächsischer Sprache, Luctam Jacobi cum Filio Dei, oder Leichen-Predigt auf Seel. H. Burgerm. Greg. Julen, die anno 1609 zu Rostock gedruckt." Ich kenne die Leichenpredigt nur aus obigem Citat. Nach Schröder war Herzberg (1596) Pastor an der Marien- und später (1597) an der Nicolaikirche; er starb den 26. Octob. 1625 an der Pest. — Gregorius Jule ward am 14. Febr. 1581 zu Rath gewählt, wurde am 31. Jan. 1600 Bürgermeister und starb im Sommerhalbjahre 1608.

CLXXXI.

Lyckpredigt by der Begreffniß Detleff Rumoers, geholden dörch Joh. Monrad, Pravest in Alsen vnd Pastor tho Ketting. Rostock, 1610[1]).

Auf S. 3 beginnt die Zuschrift an die Wittwe und Kinder des verstorbenen „Dettleff Rumors, Erffgeseten tho Düttebull vnde Drevelt", der sich S. 20 ein Schreiben an „Dettleff Brochtorff Erffgeseten thom Schreuenborne vnd Hans Powischen, tho Eckernvörde sitzhafftich" anschließt. In diesem bittet der Verfasser die beiden genannten Schwiegersöhne Rumohr's, daß sie sich die „defension hujus libelli" mit annehmen möchten, falls dasselbe angegriffen würde; er

1) Da dem benutzten Exempl. das Titelblatt fehlt, so gebe ich den (sicher abgekürzten) Titel aus Scheller's Handexempl. seiner sassischen Bücherkunde (in Wolfenbüttel), wo der Druck aus dem Verzeichniß der von Dr. J. G. Müller in Itzehoe hinterlassenen Bibliothek, 1829, S. 27, No. 336 a, nachgetragen ist.

erklärt die Predigt schon deshalb weitläufiger eingerichtet zu haben, damit sie gedruckt ein ansehnliches Buch fülle und dadurch dem Schicksale so vieler auf zwei oder drei Bogen gedruckter Leichenreden, hinter die Bank geworfen zu werden, entgehe, auch damit Rumohr's ehrlicher Name lange in frischem Gedächtniß bleibe. Ferner entschuldigt sich Monrad für den Fall, daß man seine Sprache nicht rein deutsch finde, damit, daß er über 20 Jahre dänisch gepredigt habe. — Mit S. 29 beginnt die Leichenrede, deren Text aus der Offenb. Joh., 2, V. 10 — 11, entnommen; ihr folgen S. 335 verschiedene lateinische Gedichte auf den Tod von Dethleff und Heinrich von Rumohr und den zwei Kindern des Ersteren, verfaßt von Monrad und (das erste) Joh. Schluter, Prediger zu Sonderburg [2]).

8°. — 183 Bll. mit Sz. 3—366, Sign. A — Z und Cust. — 26 Zeilen.

Stadtbibliothek zu Lübeck (S. th. 1472 n.)

Moller, Cimbria literata, Bd. 2, S. 560 [3]). — Rotermund, Fortsetzung von Jöcher's Gelehrten-Lexicon, Bd. 3, Sp. 2002.

---

2) Den Schluß der Rede bildet folgendes Gedicht:

Manilius.

An dubium est habitare Deum sub pectore nostro
E coeloq́ venire animam, in coelumq́ redire.

Hyr ys vorwar kein twiffel an,
Glöuet my beyde Fruw vnd Man,
Dat GOdt in vnsers Herten schryn,
Bereydet hebb de Waning syn,
Van em de Seel gekamen ys
Tho em se wedder kert gewyß.

3) S. 559 giebt Moller Nachrichten über Monrad's Leben. Ferner sind Jöcher, Gelehrten-Lexicon, Bd. 3, Sp. 618 und die oben erwähnte Stelle aus Rotermund's Fortsetzung zu vergleichen. Monrad ward im Jahre 1566 geboren, war 1589 Pastor zu Ketting und starb am 6. Febr. 1623. Eine andere Leichenrede findet unter dem Jahre 1618 ihren Platz. — Nach dem in Anmerk. 1 angeführten Bücher-Verzeichnisse (S. 27, No. 336 b) war dem Exemplar des Dr. Müller eine andere niedersächsische Schrift Monrad's angebunden, nämlich Christlike Wed(e)wen-Gebede, 1610, 8°. Es war mir nicht möglich, das Buch aufzutreiben, dessen Druckort nicht bezeichnet ist.

CLXXXII.

Christlyke Lyckpredige, | By der Begreffnisse | Des Ehrwerdigen vnd Wolge= | lahrden Heren | M. Detheri Mauritij | MINDENSIS, | Der Gemeine Gades in der Stadt Kiel in Hol= | stein weylandt Pastoris, vnde der vmmeliggenden Kercken | Praepositi, welcker den 14. Decemb: Anno 1611. in synem 70. Jahre sa= | lichlick im HEren endtschlapen, nha dem he 41. Jahr der Scholen vnde | Kercken darsüluest trüwlick gedenet, vnde herna den 20. De= | cembris Christlick thor Erden bestediget | worden. | Geholden dörch | M. HINRICUM LANGEMAKEN | Ecclesiæ Chilonienſis Diaconum. | VIVIT POST FUNERA VIRTUS. | (Drei Blümchen.) || Gedrücket tho Rostock, dörch Jochim Fueß | (Schwarze Linie.) | ANNO M DC XII.

Der Titel ist mit schmalen Zierleisten eingefaßt. — Die Rückseite desselben mit der Sz. 2 enthält ein lateinisches Gedicht von Michael Sumius [2]). — S. 3 beginnt die eigentliche Leichenrede über 2. Timoth. 4, V. 6—8, welcher sich S. 20 ein Lebensabriß anschließt mit der Ueberschrift: Vam Leuende vnde Saligen Afffter= | uen Heren M. DETHERI MAURITII. Aus diesen Aufzeichnungen erfahren wir, daß M. in Rostock studirt und dort 1570 die Magisterwürde erlangt hat, daß er nach einer kurzen Amtszeit in Eiderstädt 1571 das Rectorat der Schule zu Kiel übernahm, darauf daselbst zum Diaconus, später (1586) zum Pastor und endlich (1587) zum Probst erwählt ward. — S. 28 und 29 enthalten zwei lateinische Gedichte von Azarias Sturz, Prof. zu Rostock und Matth. Bacmeister, Arzt zu Kiel (1609—13), denen sich eine kurze Uebersicht vom Leben des Mauritius von Hieron. Roß aus Kiel, gleichfalls in lateinischer Sprache, anreiht. — Die letzte Seite ist leer.

4°. — 16 Bll. mit Sz. 2—31, Sign. A — D, Cust. und Columnentit. — 32 Zeilen. — Jede Seite ist mit einer, oben und unten doppelt stehenden schwarzen Linie eingefaßt.

---

1) Heinr. Langemake aus Kiel war seit 1593 Cantor daselbst, seit 1601 Diaconus, seit 1606 Archidiaconus; er starb 1636. Man vgl. Moller, Cimbria literata, Bd. 1, S. 326 und Rotermund, Fortsetzung von Jöcher's Gelehrten-Lexicon, Bd. 3, Sp. 1224.

2) Mich. Sumius war Conrector zu Kiel; Moller, Cimbria literata, Bd. 1, S. 670.

Universitätsbibliothek zu Kiel.

Moller a. a. O. Bd. 1, S. 326. — Rotermund a. a. O. Bd. 3, Sp. 1244.

CLXXXIII.

NOMENCLATOR | LATINO SAXONICUS, | DENUO EDITUS, ‖ **RERUM NAUTICARUM NOMEN-** | claturis & phrasibus paulò ple- | niùs insertis. ‖ (Vignette mit architectonischen Verzierungen; in der Mitte ein geflügelter Engelskopf.) ‖ ROSTOCHII. | Typis Reusnerianis, sumptibus Iohannis | Hallerfordij, civis & bibliopolæ Rostochiensis. | (Schwarze Linie.) | ANNO M. DC. XIII.

Oben über der ersten Zeile befindet sich ein Stückchen einer Zierleiste. — Die Ausgabe gleicht ganz der von 1604 (No. CLXXVII.)

8°. — 168 Bll. mit Sign. A (8 Bll.) (:) (4 Bll.) B — X (zu 8 Bll. nur X 4 Bll.). Von Bl. 13 an 2 Spalten mit Spz. 1—622; die Spalten werden durch eine Linie geschieden. — 29 Zeilen. — Letzte Seite leer.

Universitätsbibliothek zu Rostock (C. d. 879).

Lisch in Jahrb. 23, S. 141.

CLXXXIV.

Christlike | GEBede vnd | Psalme, | Dorch | NICOLAUM GRYSEN Ro- | stochiensem, Seniorem des Predigampts | in Rostock, Predigern tho S. Cathari- | nen, vnde im Junckfruwen Closter | thom H. Crütze, gestellet vnd | geordenet. ‖ Dat erste Deel. | Leyen Gebede. ‖ EPHES. V. | Werdet vull Geistes, vnde redet vnderein- | ander van

Psalmen vnd Lauesengen vnd | Geistlyken Lederen, Singet vnde spelet | dem HEREN in juwem Herten, etc. || (Zwei kleine Eicheln.) | Gedrücket tho Rostock, dorch Jochim | Foeth. ANNO M. DC. XIIII.

Der Titel ist mit einer schmalen Zierleiste umgeben. — Auf der Rückseite des Titelblattes beginnt die zwei und eine halbe Seite einnehmende Vorrede: An den Godtfrüchti- | gen Leser. In derselben sagt der Autor, daß die erste Ausgabe des Gebet- und Psalmbuches vom Jahre 1602 (No. CLXXIII) vergriffen sei, und er deshalb diese zweite, vermehrte Auflage veranstaltet habe; er bemerkt, wie ihm inzwischen etlike schöne herlike Gebede vnd Psalm hochgelerder Menner zu Händen gekommen seien, die er in die Saßische Mekelenborgesche Sprake übersetzt und denen er diejenigen Stücke hinzugefügt habe, die er noch dörch Gades hülpe dartho gemaket. — Bl. 2 b folgt ein kleines Gedicht: Anfanck vnd Inganck, mit | vnd in Godtfrüchtiger Christ- | licker Andacht tho süchtende vnde | tho Bedende. (W. No. I.[1]) — Bl. 3 b: Leyen Bede Register. Unter den hier aufgezählten 25 Stücken sind zwei Gebete bereits in der ersten Auflage vorhanden, so auch folgende Gedichte. Bl. 9 a (B 1): Ein Stunden Gebedt. (W. No. IV.) — Bl. 26 b (D 2) vereint mit einem Gebedt in Dodes Nöden die vier Reimsprüche, welche die erste Ausgabe mit der Ueberschrift bringt: Eines Dodtkrancken Gebedt an de hillige Drefoldicheit. (W. No. IX.) — Den Schluß macht auf Bl. 31 a (D 7) das Lied: XXV. | Ein Gebede Psalm vmme tydt- | like vnd Ewige Güder, Im Thon, | O Godt wy dancken dy- | ner Güde[2]). — Bl. 33 a (E 1) beginnt der zweite Theil mit nachstehendem Titel.

Dat Ander Deel. | Christlike | Leyen Psalm. || NICOLAI GRYSEN, | des H. Predigampts in Rostock | SENIORIS. || Psalm. 148. || Lauet den HEren gy Köninge | vp Erden, vnd alle Lüde, För- | sten vnde alle Richter vp

---

1) Mit W. ist Wiechmann, N. Gryse's geistliche Dichtungen, Schwerin (1867) angedeutet.

2) Das Lied, welches Wackernagel, Geffcken u. A. nicht kannten, hat 7 7zeil. Strophen und beginnt: HERR Jesu Christ vp dyn befehl, Wy könlick tho dy treden. Der Reim vth — Huß (für aus — Haus) läßt auf den hochdeutschen Ursprung schließen.

Er= | den, Jüngelinge vnd Junck= | fruwen, de Olden mit den | Jungen, schölen Lauen den | Namen des HEren. || (Zwei kleine Eicheln.) || Gedrücket tho Rostock, dorch Jochim | Foeth. ANNO 1614.

Der Titel ist mit einer einfachen schwarzen Linie eingefaßt. -- Auf der Rückseite: Register der Leyen Psalm. Der zweite Theil enthält 20 Lieder, von denen No. II, IV—VII, XVIII--XX in Ausgabe 1 vorkommen. Neu aufgenommen sind 10 Gesänge, und zwar von Dan. Rump, Joh. Mathesius, Phil. und Jerem. Nicolai, Nic. Herman und Andr. Osiander, sowie 2 Lieder, deren Dichter ich nicht anzugeben vermag. Der Vergleich von Gryse's Uebersetzung mit der Fassung derjenigen Lieder, welche in Geffcken's Werk über die hamburg. niedersächs. Gesangbücher des 16. Jahrh. 1857, vorkommen, ergiebt ziemlich zahlreiche Abweichungen. — Bl. 34 a (E 2): I. | Nye Jahres Psalm, | D. Danielis Rumpij [3]). — Bl. 36 a (E 4): II. | Ein Ander Nye Jahrs | Gesanck. | Im Thon: Vader vnse im | Hemmelryck, 2c. (W. No. II.) — Bl. 37 b: III. | Vader Vnse Psalm, | Iohannis Mathesij. | Melodia: O Lux beata Trinitas, Edder im Thon, | Erholdt vns HEr by dynem Wordt [4]). — Bl. 38 b: IV. | Ein Ander Vader Vnse | Psalm. | Im Thon, Idt ys dat Heyl etc. (W. No. III.) — Bl. 39 a: V. | Ein Both Psalm. | Im Thon, O HERE Godt be= | gnade my etc. (W. No. VII.) — Bl. 40 b: VI. | Ein Bede Psalm. | Im Thon, Wen nu myn Stunde= | lin vorhanden ys, etc. (W. No. V.) — Bl. 42 a (F 2): VII. | Ein Danck Psalm. | Im Thon: Ick rope tho dy HErr | JEsu Christ, etc. (W. No. VI.) — Bl. 43 a: VIII. | Adæ vnd Euæ Brudt | Psalm. | Vp de Melodia: O HEre Godt dyn | Göddtlike Wordt, etc. Edder na | dissen Noten [5]). — Bl. 45 a: IX. | Geistlykes

3) Der Dichter D. Daniel Rump oder Rumpius war Wackernagel und Geffcken unbekannt, auch versicherte mich Herr Professor Bachmann, daß ihm derselbe in meklenburgischen Gesangbüchern, oder sonst, nicht vorgekommen sei. Das Lied, welches aus dem Hochdeutschen übertragen sein wird, ist mir nicht weiter begegnet; es enthält 12 7zeil. Strophen und fängt an: Dyn woldadt leuests Jesulin, Vor alle grote güde dyn, Wy römen hyr vp Erden.

4) Wackernagel, d. deutsche Kirchenlied v. d. ältesten Zeit bis z. Anfang des 17. Jahrhunderts 1864—1877, Bd. 3, No. 1340.

5) Das Lied, welches 4 14zeil. Strophen hat, paßt nicht gut zu den übrigen Gesängen. Auf einen hochdeutschen Ursprung weisen Reime

Brudtleedt der ge- | löuigen Seelen, van Jesu Chri- | sto erem Hemmelschen | Brüdegam: | Gestellet auer den 45. Psalm Dauidis, | D. PHILIPPUS NICOLAI [6]). — Bl. 47 a: X. | Ein Psalm wedder de Hueß | vnd Bucksorge: Nicolai Hermans | Cantoris im Jochims Dael, | Im Thon: Wo Godt de HEre nicht etc. [7]) — Bl. 49 a (G 1): XI. | Wedder de Düuelsche sekerheit. | Nicolaus Herman. | Im Thon: Kamet her tho my sprickt etc. [8]) — Bl. 50 b: XII. | Der Werlt affdanck. | Vor ein Hemmeldörstige Seele auer dē | 42. Psalm Dauidis Jeremias Nicolai. | Im Thon: So wünsch ick er | eine gude Nacht etc. [9]) — Bl. 52 a: XIII. | Bereydinge thom Saligen | Affscheyde, | D. Andreæ Osiandri Hoffprediger. | (Bl. 52 b) Im Thon: Idt ys dat heyl vns kamen | her: etc. Edder: O Godt vam | Hemmel seh darin, etc. [10]) — Bl. 54 b: XIV. | Van der Stemme thor Mid- | dernacht, vnd van den Kloken Junck- | fruwen, de erem Hemmelschen | Brüdegam beyegenen, | Matth. 25. | D. Philippus Nicolai [11]). — Bl. 56 a: XV. | Begeerlicheit tho Steruende. | Im Thon: Vth mynes Herten | grunde. Ieremias Nicolai [12]) — Bl. 58 b (H 2): XVI. | Vam Jüngsten Dage [13]). — Bl. 61 a: XVII. | Vam Ewigen Leuende [14]). — Bl. 62 a: XVIII. | Helschklagende. (W. No. IX.) [15]) — Bl. 64 b: XIX. | Hemmelfröliker Loffge-

---

hin, wie my — Zier (für mir — Zier) dy — nicht (für dich — nicht) wunne — Sünnen (für Wonne — Sonne). Der Anfang lautet: GEschapen hefft de leue Godt, Vnd se gebracht, Adam in acht, Euam de schön Junckfrawe, Dat se fründtlick anschawet.

6) Wackernagel, Bd. 5, No. 394; Geffcken. No. 189.

7) Wackernagel, Bd, 3, No. 1425.

8) Wackernagel, Bd. 3, No. 1429.

9) Wackernagel, Bd. 5, No. 396; Geffcken, No. 190. Der Dichter des Liedes ist Philipp Nicolai, und nicht dessen Bruder Jeremias, wie Gryse angiebt.

10) Wackernagel, Bd. 5, No. 407.

11) Wackernagel, Bd. 5, No. 395; Geffcken, No. 191.

12) Wackernagel, Bd. 5, No. 397; Geffcken, No. 192.

13) Von Nicolaus Hermann; Wackernagel, Bd. 3, No. 1420.

14) Auch dies Lied, das Geffcken und Wackernagel unbekannt war, vermag ich nicht nachzuweisen; Reime wie vndergehn — ansehn, stull — Poel (für Stuhl — Pfuhl) deuten darauf hin, daß es sich um eine Uebersetzung aus dem Hochdeutschen handelt. Der Gesang enthält 7 4zeil. Strophen und beginnt: KOm Jesu Christe thom gericht, Lath sehn dyn herlick Angesicht.

15) In der ersten Ausg. unsers Buches hat dies Lied die Ueberschrift: Ein elende Trurklage, vnd | ewiger yamer Gesanck, eines vordö- | meden Hellebrandes.

sanck, | eines God saligen im Hemmelschen | Jerusalem, N. G. R. | Im Thon: Allein Godt in der hö- | gede sy Ehr, etc. (W. No. XII.) — Bl. 66a (J 2): XX. | Ein Bede-psalm wedder | den Törcken. | Im Thone: Vader vnse im Hem- | melrick, etc. (W. No. X.) Am Schluß dieses Liedes, Bl. 67a, findet sich ein kleiner roher Holzschnitt: Christus versammelt die Seinigen am jüngsten Tage. — Bl. 67b: EPITAPHIUM | Graffschrift N. G. R. | ætatis 71. Ministerij 41. (W. S. 33.) Darunter einige Bibelstellen. — Das letzte Bl. ist leer.

8°. — 68 Bll. ohne Blz.; mit Cust. und Sign. A — J. — Größtentheils haben die Lieder abgesetzte Verszeilen und numerirte Strophen, einige Gesänge sind wie Prosa gedruckt. Die mit † bezeichneten Stücke sind mit Noten versehen. — 26 Zeilen. — Am Rande werden die Schriftstellen citirt.

Universitätsbibliothek zu Rostock, zwei Exemplare (F.m. 4265 u. a.)

Erneuerte Berichte von gelehrten Sachen in d. J. 1768, Rostock (1768), S. 136—141. — Wiechmann, N. Gryse's geistliche Dichtungen, Schwerin (1867), S. VI.

CLXXXV.

Einfoldige | Betrachtinge, Gebe- | de, Lere vnd Danck-seggin- | ge, vth den Evangelien, So vp | alle Sondage vnd vornemeste Feste | erkleret werden, de leue Jöget, vnd Huß- | kercke aller Christlicken Hußveder, in den | fruchten Gades tho erbuwen, in Düd- | sche Rithmos kortlick vorfatet. | Dorch den Erwerdigen vñ wolgelarten | H. Laurentium Jacobs [1]) Sel. Weiland | Predigern an der Kercken S. Nicolai | in Flensborch. | Nu auerst, dorch anforderent ve- | ler framen Christen, van den Er- | ven in Druck gegeuen. |

---

1) Ueber L. Jacobs aus Flensburg, der 1565 zum Prediger in seiner Vaterstadt erwählt ward und dies Amt 1594 niederlegte, giebt Moller in der Cimbria literata, Bd. 1, S. 272, eine kurze Nachricht.

(Stück einer Zierleiste, an jeder Seite desselben drei Eicheln.) | Gedrücket tho Rostock dorch Moritz | Sachssen, im Jhar M. DC. XVI.

Am Ende (Bl. 259 a):

Gedrücket tho Rostock, | dorch Moritz Sachsen. | Im Jhar | (Schwarze Linie.) | M. DC. XVI.

Der Titel steht in einer Einfassung von Zierleisten; an den Seiten Säulen mit Kindern, welche an Bändern klettern; oben und unten drei von wilden Männern gehaltene Schilde mit den Wappen von Dänemark, Schweden und Norwegen. — Die Rückseite des Titelblattes ist leer. — Bl. 2 a beginnt die Vorrede mit der Ueberschrift: Allen Christliken [2]) Hußvä- | dern de darna trachten dat in | eren Hüsern eine Kercke Christi | möge gesamlet werden. | Gnade vnd Frede dörch Christum. — In dieser Einleitung heißt es Bl. 3 b bis 4 b: Averst dat wy tho vn- | sem vornehmen kamen, so hefft na anlei- | (Bl. 4 a) dunge deß Basilii Magni, vngefehr vor | 23. Jahren, der Erwerdige vnd Wolge- | lerte Er Laurentius Jacobi, vnser Se- | liger Swegervader, vnd Prediger an der | Kercken S. Nicolai in Flensborch, alse | he bynahe in de 30. Jahren Kercken vnd | Scholen gedenet, vnd Gottes Wort al- | hir geprediget, vnd deß ersten Probsts na | der Reformation, Seligen Ern Gerhar- | di Slevers, etliche Jahr Collega gewe- | sen, vnd nu mehr emeritus, swack vnd | vnvormögen in synem Kerckendenste, | dennoch de averige tydt synes levendes, | Christo vnd syner Kercken, der he trew- | lich gedenet, offeriren willen, vnnd de | Sondagliche Evangelia vör de Handt | genamen, Ersten ein Summen deß E- | vangelij vorfatet, darna de Historiam, | vnd entliken de Moralia vnd Lehrstücke | in Deutschen Rithmis angehangen. | Weiln dann solche Arbeit in den Deut- | schen Kinderscholen, nicht allene hyr, | sondern ock an andern örtern angeneme | gewesen, vnde de Summen der Evan- | gel. neuenst den Lehrstücken, etliche mal (Bl. 4 b) vpgelecht vnd gedrücket [3]): Als is von den | Eruen begeret worden, solcke Christlike | vnd Andechtige Arbeit, Godtfrüchtigen | Huß-

2) Als Druckfehler steht Chistliken.

3) Eine zu Schleswig, 1605, 8°, erschienene Ausgabe der Summarien und Lehrstücke erwähnt Moller a. a. O.

vädern mitthothelen. Offt wy nu | wol ein tytlanck deß bedencken gedragen, | alse de wy de spöttische vnde hoferdige | Welt wol kennen, dennoch entliken vns | averreden laten, dat mennich fram Her- | te dardorch konde gebetert werden, vnd | sonderlick dem gemenen Volcke, de Hi- | storien, der Wunder vnnd Woldaden | Christi hyrdorch mochten bygebracht vñ | ingebildet werden, dat se dardorch im Ge- | loven erbuwet, vnd in der Leve gebetert, | dem Sohne GOttes, erem Heylande | danckbar, vnd erem Negesten nütte syn | können, welches wy ock allen framen | Kindern GOttes, van Herten hyrmit | wünschen, der Gnaden Gottes vnd sy- | ner Vederliken vörsorge, neuenst enen | vns trewlich entfelende. Datum Flens- | borch, | den 30. April. Anno 1616 [4]). — Auf Bl. 5 a fängt das Buch an, das für jeden Sonn- und Festtag eine Summe des Evangeliums, das Evangelium selbst, eine Danksagung mit Gebet und ein Lehrstück aus dem Evangelium in Reimen bietet. — Als Probe theile ich den ersten Adventsonntag (Bl. 5 a—7 a) mit.

Summa des Evangelij.

DE Hemlsche Köninck sehr einfalt
Sachtmödig, vñ in armer gstalt
Thüth tho Jerusalem henin,
Vp einer frembden Eselin.
De Kinder vnd gemeine Man,
Ansingn en mit dem Hosian.

EVANGELIUM Matth. 21.
Im Thono:
Vader vnser im Hem̃elrick, ꝛc.

DO Jhesus mit der Jünger Schaar
By Jerusalem kamen war,
An den Oelberch tho Bethphage,
Sende he syner Jünger twe,
Vnd sprack: ghat hen na mynm bericht
Int negste Bleck [5]), dat vor yuw licht.

4) Die beiden Schwiegersöhne von L. Jacobs, welche sich selbst in der Einleitung als die Herausgeber der erweiterten Bearbeitung nennen, sind Fr. Dame und Fr. Johannis, beide Amtsnachfolger ihres Schwiegervaters. Man vgl. Moller, Bd. 1, S. 122 flgd. und S. 282.

5) bleck, Flecken, kleiner Ort.

* 2 Vnd wenn gy dar gekamen synt,
Gar bald eine Eselinne findt,
De angebunden vnd vorwart,
Ock einen Valen[6]) junck vnd zart,
Löset se vp, vnd bringt se her,
Daran dho gy, wat ick beger.
* 3 So yuw denn jemant fragen wert,
Wat gy dar söken vnd begert,
So spreckt: idt is deß HErn befehl,
Desülff bedaruet erer schnel.
Vnd wenn he höret solckn bericht,
Wert he juw daran hindern nicht.
* 4 Solckes alles darüm geschah,
Vp dat idt würde vullenbracht,
Wat lang thoudrn verkündigt ist,
Van vnsem HEren JEsu CHrist,
Dorch den Propheten Zachari,
Am negendn syner Propheci.
* 5 Segget der Dochter Zion: Sih,
Din Koninck kumpt herin tho dy,
Jn sachtmodt vnd gerechticheit,
Tho helpen dy is he bereit,
Vnd ridt vp eim Esel herin,
Vnd Valn der lastbarn Eselin.
* 6 De Jünger gingen hen gantz schnel,
Vnd deden na deß HErn befehl,
Se brachten her de Eselin,
Vnd ock dat junge Valeken,
Vnd leden vp se ere Kledt,
Darup de HER sick setten leth.
* 7 Veel Volckes auerst van der Schar,
So by dem HEren weren dar,
De breidedn vp den wech er Kledt,
Tho ehrn den Koning, de in redt,
De andern howen Twigen[7]) aff,
De men am Weg tho strewen gaff.
* 8 Dat Volck duerst, dat vorher ginck,
Vnd folgede, mit luder Stem anfinck,
Hosanna dem Sone Dauid,
Gelauet sy tho aller tidt,

7) twige, Zweige.
6) valen, valeken, Füllen.

De tho vns kümpt im Namn deß HErn,
Godt in der Hög sy priß vnd ehr.

Dancksegging vnd Gebedt.

WY dancken dy HErr Jesu Christ,
Dat du vnse Köninck worden bist,
De vns tho helpen kamen ist,
Wedder der Viend macht vnd list.
Darum du ock tho aller frist,
Thor Rechtern dines Vaders sitst.
* 2 Du kumpst mit Elend vnd Armodt,
Vnd bringest vns das Ewig gudt,
Dy jammert vnser groten Nodt,
Vnd helpest vns van Sünd vnd Dodt,
Ock uth der depen Hellen glot,
Dorch dines Testamentes Blodt.
* 3 De du der Viend macht thoschleist,
Vnd alle Hülp vp Erden deist,
Vorlehn vns dynen Hillign Geist,
Den du tho geuen vns verheist,
De vns Krafft, Trost vnd bystant leist,
In lesten Nöden allermeist.
* 4 Ock biddn wy dy van Herten grund,
Vnsen Köning vnd Trüwen Frund,
Erredde vns van vnser Sünd,
Vam Düuel, Dodt, vnd Hellen Slund,
Dat wy mit Herten, vnd mit Mund,
Dy danck seggen tho aller Stund,
* 5 Erholt vns alle thogelick,
Allhier in dynem Gnadenrick,
Beth an den End bestendichlick,
Vnd help dat wy ock dort entlick,
Mit dy in dynem Ehrenrick,
Leuen vnd Herschen ewichlick,
* 6 Du Köninck der Sachtmödicheit,
De du tho helpen bist bereit,
Schenck vns dyne Gerechticheit,
Dat Leuendt, Heil, vnd Salicheit,
Dat wy erlöst van allem Leidt,
Dy lauen mögn in Ewicheit.
* 7 Dat Singen wy dy thom Anfanck,
Mit dyner Glöuigen Anhang,

Ach HErr, dat Hert van dy nicht wandt,
So willen wy Ehr, Priß vnd Danck,
Dy seggen vnse leuentlanck,
Mit einem frölichn Lavesanck.

Lehrstücklin vth dem Evangelio.

VAn drierley Thokumpst des HERN,
Deit vns de Hillige Schrifft belehrn.
De Erst in Demodt is geschehn,
Do he ward geborn ein Kindlin klen.
De ander geschütt tho aller Tidt,
Wen wy sin Wort hören mit flit,
De Drüdde wert mit groter Macht.
Am Jüngsten Dage vullenbracht.

8°. — 260 Bll. ohne Blz.; mit Cust. und Sign. A—Z, Aa—Kk (zu 8 Bll. A 4 Bll.). — 32 Zeilen. — Die letzten drei Seiten sind leer. — Jede Seite ist mit einer schmalen Leiste eingefaßt. — Bei den meisten Evangelien findet sich ein kleiner Holzschnitt [8]).

Stadtbibliothek zu Stralsund (A. 8°. 549).

8) In einer rostocker Verordnung vom Jahre 1623 bemerkt der Buchdrucker Moritz Sachs, daß er in der Eselfoter-Straße (Esselvorth straffen) wohnt.

CLXXXVI.

Reineke Vos. Rostock, 1616. 8°.

Diese Ausgabe kenne ich nur aus J. Grimm's Reinhart Fuchs, wo dieselbe S. CLXXVIII ohne Angabe der Quelle kurz angeführt ist.

CLXXXVII.

JESUS | Syrach, | Welcker im Latyn | ECCLESIASTICUS | genômet wert. ‖ D. Mart. Luth. | (Holzschnitt: Luther's Brustbild in Medaillon.) ‖ Gedrücket tho Rostock, | by Augustin Ferbern, | Anno 1618.

Der Titel, von dem Zeile 2, 4, 6, 7 roth gedruckt sind, ist mit einer Zierleiste eingefaßt, wie sich auch an beiden Seiten der zweiten Zeile je ein Bruchstück von einer ähnlichen Leiste befindet. — Die Rückseite des Titels ist leer. — Bl. 2a: Vôrrede ‖ Vp dat Boeck Jhesus | Syrach, Ecclesiasticus | genômet. Bl. 4a: Vôrrede Jesus Syrach | vp syn Boeck. — Bl. 5a: Ecclesiasticus ‖ Edder dat Boeck | JESVS Syrach. | Dat Erste Capittel. — Bl. 92b (Miiij): Ein Gebedt JEsu, des | Sôns Syrach. | Bl. 95a folgt ein Gedicht: Doct. Martinus Luther, | vam Hußregiment. — Bl. 95b als Schluß:

D. Mart. Luth.
SVnde vôrmyden ys ein Schryn,
Gedult im lyden legge drin,
Gudt vôr Arch legge dartho,
Willich in Armodt, nu schluth tho.

Philip. Melanth.
AEmissen geuen armet nicht,
Kercken ghan sûmet nicht,
Vnrecht gudt dyet [1]) nicht,
Gades Wordt drûcht [2]) nicht.

Das letzte Bl. ist leer.

8°. — 96 Bll. ohne Blz.; mit Cust. und Sign. A—M (zu 8 Bll. statt Mv steht Av). — 26 Zeilen. — Die Glossen und Marginalien sind mit kleineren Lettern gedruckt.

Königl. Bibliothek zu Stuttgart (aus Lorck's Sammlung).

Baumgarten, Nachrichten von merkwürdigen Büchern, Bd. 11 (1757) S. 286. — Goeze, S. 407.

---

1) dyet, gedeiht.
2) drûcht, trügt.

Das Buch Jesus Sirach ist häufiger in niedersächsischer Sprache gedruckt; ich habe nachstehende Ausgaben notirt.
Magdeburg, H. Walther, 1537, 8°. (v. d. Hardt, Autogr. Luth., Bd. 2, S. 208. — Goeze, S. 404. — Scheller, No. 857.)
Magdeburg, M. Lotther, 1539, 12°. (Goeze, S. 404.)
Hamburg, 1577, 12°. (Goeze, S. 406. — Lappenberg, Gesch. d. Buchdruckerkunst in Hamburg, 1840, S. 50.)
Magdeburg, W. Kirchner, 1580, 8°. (Goeze, S. 406. — Scheller, No. 1088.)
Lübeck, A. Kröger's Erben, 1601, 12°. (Stadtbibliothek zu Lübeck.)
Hamburg, H. Mose, 1627, 12°. (In Privatbesitz gefunden.)
Hamburg, H. Werner, 1632, 12°. (Handschriftl. Nachtrag von Scheller; in Wolfenbüttel.)

CLXXXVIII.

Eine Heylsame, Tröstlyke, | Trúwhertige Predigt, vth dem 26. | Cap. des Propheten Esaiæ: | Darinne gehandelt wert van der Vper= | standige des Lychnams, vnde van der | groten vorsamlinge am Jünge= | sten Gerichte. | By der Lyck= | bestedinge der Dorchlüch= | tigen, Hochgebarnen Förstiñen | vnde Fruwen, Fruwen AGNES | HEIDEWIG, gebarnen Förstinnen tho | Anhalt, Hertoginnen tho Schleß= wick, Hol= | stein, Stormarn vnd der Ditmarschen, Grä= | vinnen tho Oldenborch vnde Delmenhorst: | Sampt kortem Bericht van E. F. G. Christlikem Förstlikem Leuende, Godtfrüchtigem | Löfflikē Wandel, vnde Dödtlikem Seeligem | Affschede, geholden in der Förstlicken | Schlotkercken tho Sünderborch, | Dörch | IOHANNEM MONRADUM Præpo- | situm in Alsia, Pastorem tho Ketting. | Rostock, Gedrückt dörch Jochim Fueß, 1618.

---

1) Die Herzogin Agnes Hedwig, geb. d. 12. März 1573, war eine Tochter des Fürsten Joachim Ernst von Anhalt-Dessau. Sie vermählte sich, 13 Jahre alt, am 3. Jan. 1586 mit dem Kurfürsten August von Sachsen, der schon am 11. Febr. 1586 starb, verblieb zwei Jahre auf ihrem Leibgedinge und vermählte sich dann zum zweiten Mal am 14. Febr. 1588 mit dem Herzoge Johann von Holstein und verschied im 44. Lebensjahre am 3. Novemb. 1616 auf dem Schlosse zu Sonderburg. Ihr Wahlspruch, durch die Buchstaben H. G. R. M. D. D. H. G. angedeutet, lautet: Herr Gott regiere mich durch deinen heil. Geist.

Der Titel ist mit einer zweifachen Reihe schmaler, unbedeutender Zierleisten eingefaßt; die Rückseite ist leer. — Bl. 2a beginnt die mit geschichtlichen Angaben reich versehene Vorrede mit einer Zuschrift an den Herzog Johann von Holstein-Sonderburg, Sohn des Königs Christian III. von Dänemark und Gemahl der verstorbenen Herzogin Agnes Hedwig [2]. — Schluß Bl. 12a (B 4): Datum Anno 1617. am Nyen Jahrsda- | ge, an welckerm Dage Anno 1559. der | Dorchlüchtigste vnd Grodtmechtigste Kö- | ninck vnde Here, Koninck CHRISTIAN | de drüdde tho Dennemarcken vnde Nor- | wegen, etc. J. F. G. Koninckliker Herva- | der, na deme S. K. M. desüluige Tydt | vnde Dag thouörn van einem Engel Ga- | des angekündiget, vp dem Schlate Col- | ding sacht vnde seelich vpgelöset, vnde van | dysser Werlt affgescheden ys, im 56. Jahre | synes Olders, vnnde im 24. Jahre synes | Koninckliken Regiments. | J. F. G. | Vnderdenige vnde willige Dener | IOHANNES MONRADUS | Pastor Ketting. Præpositus in | Alsia, P. L. Cæsareus. — Bl. 12b: EXORDIUM AN | TE CONCIONEM. — Bl. 13b mit Sz. 2 beginnt der Text über Jesaia 26, V. 19—20. — Die Leichenrede zerfällt in drei Theile, deren letzter (S. 205) eine korte Relation vnd warhafftigen bericht van der Dorchlüchtigen, Hochgebarnen Förstinnen vnde Fruwen Agnes Heidewieg bringt. In diesem Berichte heißt es S. 223: Schwangern in beschwerliken Kin- | desnöden, vnd allerley krancken, hefft E. | F. G. grote Handtrekinge [3]) gedahn, tho | dissem behoff sehr veel an distillation | köstlike vnde bewerte Arztnye gewendet, | vnde den armen vm Gades willen gerne | vnde mildichliken mitgedeelet. Wo den | E. F. G. in der Medicin gründtlick | vnde sehr wol erfaren. | Nemande ys E. F. G. Schlach- | water [4]) vnde andere dürebare [5]) Medica- | menta vth der Förstliken Apoteken ge- | weygert, darmede ock sehr veelen gehul- | pen, de also van erer gefehrliken Lyues | schwackheit erreddet vnde genesen, dat- | süluige vör GODT weten tho römen, | vnde werden deßhaluen hernamahls vee- | le Minschen E. F. G. Dödtliker aff- | ganck sehr

---

2) Der Herzog war gleichfalls zweimal vermählt, zuerst mit Elisabeth von Braunschweig.

3) handtrekinge, Handreichung, Hülfe.

4) schlachwater, Arznei gegen Schlagfluß, bei Frisch spiritus apoplecticus.

5) dürebar, kostbar.

engstichliken beklagen vnnde bewenen. Vnde twar desûluigen so by | erer F. G. opgewartet, weten hyruan | mehr vnde betern bescheidt. — S. 239 folgen zwei lateinische Gedichte (Epicedium) von Monrad über den Tod der Herzogin.

8°. — 136 Bll. mit Sz. 1—247, Sign. A—R, Cust. und Columnentit. — 25 Zeilen. — Jede Seite mit doppelten schwarzen Linien eingefaßt; am Rande die bezüglichen Schriftstellen. — Die letzte Seite leer.

Regierungsbibliothek zu Schwerin.

Rotermund, Fortsetzung von Jöcher's Gelehrten-Lexicon, Bd. 3, Sp. 2002.

CLXXXIX.

Christlike Gebêde, vôr alle Noth vnde Stende der gantzen Christenheit, Vp alle Dage in der Weken tho sprekende. Dôrch D. Johan Hauerman van Eger. Vppet nye mit flyte na des Autoris lesten Hochdûdeschen Edition, wedder auersehen vnde vôrmehret. In Rostock, by Augustin Ferbern gedrûckt vnde vôrlegt, Jm Jahr 1620.

8°. — 399 bezifferte und 7 nicht bezifferte Seiten mit Cust. und Sign. A—Z, Aa—Cc. — Sehr große Lettern. — Der z. Th. roth gedruckte Titel ist von einer Randleiste umgeben, während jede Seite mit einer schwarzen Linie eingefaßt ist.

Vorstehende Angaben verdanke ich dem verstorbenen Prof. Deecke zu Lübeck, der das Buch in der Sammlung eines Herrn Wolf angetroffen.

Joh. Habermann (Avenarius) ward am 10. Aug. 1520 zu Eger geboren, war 1542 Prediger zu Elsterberg, später Professor in Jena und starb am 5. Dec. 1590 als Superintendent zu Zeitz (Adelung, Forts. von Jöcher's Gelehrten-Lexicon, Bd. 1, Sp. 1227).

Adelung hat nur wenige Ausgaben des Gebetbuches angeführt, größer ist dagegen deren Reihe bei Draud, Bibliotheca libror. germanic. classica, Frankfurt a. M. 1611, S. 82, wo auch eine rostocker Auflage von 1591 in 16⁰ vorkommt, ohne daß die Mundart näher bezeichnet wird. Niedersächsische Ausgaben giebt es mehrere, von denen die 1600, 1601, 1610 und 1620 in 8⁰ oder 12⁰ zu Hamburg gedruckten bei Scheller, No. 1177 und 1232 und bei Lappenberg, Geschichte der Buchdruckerkunst in Hamburg, 1840, S. 107, erwähnt werden. Eine Auflage in 8⁰, welche 1611 von H. Carstens in Hamburg für Laurenz Albrechts Erben in Lübeck gedruckt ward, besitzt die lübecker Stadtbibliothek. In dieser Ausgabe, und zwar in der vom Neujahrstage 1570 datirten Vorrede, bezeichnet sich der Prediger Hermann vam Hagen zu Neuengamme bei Hamburg als Herausgeber, indem er sagt, daß er dith edle, schöne vnnde sehr ördentlick mit rykem Geiste vth der hylligen Schrifft, wolgestellede, Bedebökeschen in Misnischer Sprake — — — in vnse Düdesche Sprake übertragen habe.

CXC.

N. Chytraei Nomenclator Latino-Saxonicus. Rostochii, 1625. 8⁰.

Die bisher noch nicht wieder aufgefundene Ausgabe erwähnt Kinderling, S. 397; nach ihm führen sie Scheller, No. 1238 A und Lisch in Jahrb. 23, S. 142, an.

Drucke
ohne Angabe des Druckjahres.

CXCI.

¶ Hyr beginnet eyn schoen spegel d' | cristene mynschen Dar inne beslatenn | is [1]) allent dat dar noet is tho der selen sa | licheyt.

Die Rückseite des Titels nimmt nachstehende Einleitung ein: (H)yr beginnet ein schon spegel d'cri | sten minschen, welkerē ein iewelk [2]) | cristē minschē gerne schal by sik dregē | vor ein hantbokeken, wēte [3]) hir inne be- | slaten is allēt dat dar not is to weten to | der selen salicheyt, tosamende ghesocht | vth velen hilgē scriften der leres, to pro | fite vnde salicheit aller minschen, vnde | vnseme leuē herē to laue vnd marien si | ner [4]) leuē moder De ienne de dyt gema | ket heft biddet alle minschen dat se dat | vakē auerlesen willen, vñ sik willen dar | na regerē [5]), ok dat den anderē simpelenn | vnwetē ludē [6]) de nicht lesen konē des hil | gen dages vorlesen willen, wen se doch | leddich [7]) sittē vp d'stratē, dar vor se gro- | te pine [8]) lidē mothē Ok biddet he dat de | olderē ere kinder dat lesen lerē Ok so be | geret he dat me vor em biddē wille wē | te he vorbindet sik [9]) alle sine dage tobid- | dēde vor de genne de dit bokeken bi sik | dregen vñ mit vlite sik dar na regeren. — Dann folgt auf fünf Seiten das Register, welches 47 Capitel nachweist

---

1) Dar inne beslaten is, darin enthalten ist.
2) ein iewelk, ein jeglicher.
3) wente, denn.
4) Der Druck hat si | ner.
5) sik regeren, sich richten.
6) simpele vnweten lude, einfältige, unwissende Leute.
7) leddich, müßig, unbeschäftigt.
8) pine, Pein, Strafe.
9) sik vorbinden, sich verpflichten.

und Bl. 2a also anhebt: (H)yr beginnet dat register desses bo | kes wat dar inne gheleret werth | besundergē [10]) drierleie lere Tom erstenn | wo me louē schal, Wo me leuē schal vñ | Wo me steruen schal — Bl. 4b ist leer. — Bl. 5a (A 1) beginnt der Text: ℂ Dat erste capittel secht vñ vnderwi | set vns van deme louē int ghemene. — Mit Bl. 60b (G 8) schließt der erste Theil des Buches; auf derselben Seite folgt das Register des zweiten Theils, welches fünf gezählte und vier nicht gezählte Abhandlungen nach verschiedenen Autoren nachweist. Das Inhaltsverzeichniß lautet: ℂ Register | ℂ Hyr na vindestu Jnt erste wo sik | ein iewelk minsche holdē scal in vñd te | ghen de bozen lasterlikē danken d'blas- | phemie efte miszbedinge [11]) | ℂ Dat ander wo ein cristē minsche de | ghedoft is mit dem dode dē he steruenn | moet naturlik efte sus vmme miszdaet | willē mach krigenn vorgeuige pine vñd schult alle siner sunde al hadde he alle | sine leuedaghe nee [12]) gud ghedan | ℂ Dat dritte wo me kunstlikē vñ fru | chtbarliken steruen schall. | ℂ Dat verde wo me dat sacramēt der hilgē olinge dē krākē allenē vnsprekliкē (Bl. 61, H 1) grotē nut vñ hulpe deit an liue vñd ann | (sele [13]) ℂ Dat vefte de gemene bicht mit | korten vruchtbarliken [14]) worden. | Eyn versz alle dage to spreken vor efte | na dem gebede. | ℂ Dat gulden aue maria | ℂ Eyne schone cristlike lere wo de mī | sche schal vpstaen van den sunden | ℂ Dat testamēte vñ lateste wille eines | waren cristen minschē — Unter dem 6. und 7. Stücke, Eyn versz u. s. w. und Dat gulden aue maria können vielleicht zwei kurze Gebete verstanden sein, welche sich in der dritten Abhandlung (Bl. J 2) finden, sonst fehlen sie. — Das 9. Stück des Registers, ein heilsam testamēt vñ eine | bekātnisse eines warē cristē minschē in | sinē lastē (Bl. 79a K 3), welches auf das 4. folgt, ist mehrfach als selbstständige Schrift erschienen [15]). Den Schluß

---

10) besundergen, besonders.

11) miszbedinge, das Gegentheil von Ehrerbietung, also Lästerung, Verhöhnung.

12) nee, nie.

13) Das Wort (sele) steht am Ende der zweiten Zeile.

14) Als Druckfehler steht kerten vruchtdarliken.

15) Ich kenne zwei in Lübeck gedruckte niedersächsische Ausgaben. Die eine ohne Angabe des Ortes und Jahres, 8 Bll. in 8°, besaß Lappenberg in Hamburg; die Lettern stimmen mit denen der Nauolghinge, Lübeck, 1489 (Deecke, Nachr. von den im 15. Jahrhundert zu Lübeck gedr. niedersächs. Büchern, 1834, S. 25) überein; die zweite, Lübeck, 1491, 8 Bll. in 8° (Deecke, S. 16) ist in Wolfenbüttel.

bildet alsdann der fünfte Abschnitt: ℂ De gemene bicht, dessen zweites Cap.: ℂ De beslutinge d'bicht sich auf der Rückseite desselben Blattes, d. h. des letzten, befindet. — Ob das vorliegende Exemplar vollständig ist, wage ich nicht zu entscheiden, ich glaube es kaum, weise aber darauf hin, daß nach dem von mir benutzten Exemplare die von Bruns (s. unten) beschriebene lübecker Ausgabe gerade so zu schließen scheint, wie unsere rostocker.

Die ausführliche Erklärung der zehn Gebote auf Bl 13 b (B 1) — 22 b (C 2) hat Geffcken in die Beilagen zu seinem Bildercatechismus, Sp. 150 — 156, aufgenommen. Es folgt hier noch ein Abschnitt über die Beichte.

(Bl. 31 a, D 3): ℂ Dat xx. capi. eyne schone lere van | der bicht vnde eyne vnderwisunge

(Bl. 31 b) (B) Ouē alle dink schal ein mīsche de | de gesundiget heft einē gudē geist | likē wisen bichtuad' soekē, anders is id | ghelijk alze ein blinde dē anderē leidet | dat se beide vallē in dē grauē Jtez so de | sund' grot sunde vnder sik heft, alze sun | de teghē de nature efte ouerspil [16]) dat he | dēne vrage vñ segge, here hebbe gy ok | des bischopes macht, anders were de | bicht nicht= [17]) id were dēne in dodes nodē | Jtē alle gude cristene min= schē bichten | gerne veerwerf [18]) des iars Jtē vor d'bi= | cht scal me auerdēkē [19]) eft me bote holdē | hebbe Jtē me schal denkē vp wat stede | dat me sint d'tijd ghewest heft vñ wat | sunde me dar beghaenn heft, wo me de | tijd tho ghebracht heft Jtem wat sunde | dat me ghedan heft, teghē dē louen vñ | bade gades alze to vorē schreuē is, wā | ner dat me sik alzo auerdenket, so schal | me gan in de kerkē in eine hemelike ste | de vñ auerdēkē O leue here desse sunde | (Bl. 32 a) hebbe ik alle gedaen sint miner lastenn | bicht, wo wol ik mi do hadde vpghesett | tet di todōde eine bete= ringe, och leider | ik enhebbe id di nicht geholdē Jck bid | de di o leue here gif my gnade snelle to | bichten, vñd dat ik mi vort beware vor | allē sundē Jtē gha dēne to dem prester | vñ bichte demodichliken vñ snel oft du | na d'bicht scholdest steruē Denke nicht | dat du dē minschē

16) ouerspil, Ehebruch.
17) Das Theilungszeichen steht hier nur an Stelle des Commas.
18) veerwerf, viermal.
19) auerdenken, überdenken, überlegen.

dichtest, men dat du | gade dichtest vñ alle de sunde de du mit | warer ruwe dichtest, d'wil god nūmer | denkē Itē dichte de vmmestendicheyt | der sundenn, dat ys wo mannich werff | mit wat personenn, in wat tijden, vnde | worumme, vñ schalt nemande nomen | sunder di suluest Alze dy de prester ab | solueret, so volde dine hande, wente du | entfangest ein hillich sacramente.

Ohne Angabe des Ortes, Jahres und Druckers. — 8°. — 84 Bll. und zwar 4 Bll. Vorstücke ohne Sign. und 80 Bll. mit Sign. A — K; ohne Blz. und Cust. — 22 Zeilen. — Von Herm. Barckhusen zu Rostock mit den kleineren Lettern aus Moller's Comment. in Donatum von 1505 (Lisch, Taf. II, No. 1 b) gedruckt. Die Anfangsbuchstaben der Abschnitte sind gemalt. Das vorliegende Exemplar ist nach Deecke's Angabe von Anfang an mit dem unter No. VI beschriebenen Spegel der sammitticheit aus Barckhusen's Officin zusammen gebunden gewesen; beide Drucke haben dasselbe Papier und bis auf einen geringen Unterschied die gleiche Größe des Satzes; sie können beide dem Jahre 1507 angehören.

Der Druck hat gaet, schaepken, slaen, meer, meest, seek, koer, moeth, soet, troest; es fehlen dagegen å, ė, ỏ, ů, und ů. Häufig ist gh für g; ferner kommt die Verdoppelung des n im Auslaute vor; cz steht für z in crucze, dancze, gancz, vorcziren.

Stadtbibliothek zu Lübeck (B. S. 8°. 1833 Theol.).

Deecke, Nachr. von den im 15. Jahrh. zu Lübeck gedruckten niedersächs. Büchern, 1834, S. 23, zu No. 43. — Deecke in Jahrb. 22, S. 231. — Geffcken, der Bildercatechismus d. 15. Jahrh. Th. 1, 1855, Beil. Sp. 150.

Bruns hat in den Beitr. z. krit. Bearb. unbenutzter Handschr. Drucke u. Urk., St. 3, 1803, S. 365, No. 44, eine in Lübeck gedruckte Ausgabe des spegel der cristene mynschen beschrieben, nach einem Exemplar, welches der Bibliothek zu Helmstädt gehörte. Ich benutzte ein gleichfalls aus Helmstädt stammendes Exemplar der Bibliothek zu Wolfenbüttel (Helmst. E 49 in 12°), dem fast dieselben Blätter

fehlen, welche Bruns als nicht vorhanden angiebt [20]). Diese von Steffen Arndes zu Lübeck gedruckte Auflage ohne Angabe des Druckortes, der Officin und des Jahres, dürfte 84 Bll. in 8° (nicht in 12°) enthalten, ohne Blz., aber mit Sign. A — L (statt K steht R), so daß acht Bll. auf die Lage kommen, während L wahrscheinlich nur vier Bll. hat; die Seite enthält 22 Zeilen. Der Druck stimmt Seite für Seite, auch vorherrschend Zeile für Zeile, mit der rostocker Ausgabe überein; die beiden Auflagen haben nur verschiedene Rechtschreibung, wie verschiedene Druckfehler. Deecke hat die hier besprochene Ausgabe in seinen Nachrichten, S. 23, No. 43, angeführt, ohne sie selbst gesehen zu haben, weshalb auch die Angaben nicht ganz richtig sind. Der Titel lautet:

¶ Hyr beginnet eyn schoen spegel der | cristene mynschen Dar inne beslaten | is allent dat dar noet is tho der selen | salicheyt

Bruns und Deecke stellen die lübecker Ausgabe in das Jahr 1497, und giebt Ersterer an, daß ein Exemplar derselben dem folgenden von ihm S. 360, No. 43, und von Deecke, S. 23, No. 42, beschriebenen und mit gleichen Lettern gedruckten Buche angebunden sei.

Dat boek van der | warafftighē vnde rechten leue ga= | des.

Am Ende:

¶ Ghedrucket vñ vulēdet dorch dē | kunst Steffani Arēdes medebor= | ger der keiserlikē stad Lubeck Jnt | yaer vnses heren. M. cccc. xcvij. | Des neghestē midwekens na Va= | lentini.

8°. — 84 Bll. mit Sig. A — L (statt K steht R). — 21 Zeilen.

Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel.

Ich bestätige, daß beide Drucke dieselben Lettern haben, vermag indessen keinen weiteren Beweis dafür anzugeben, daß die lübecker Ausgabe des spegels im Jahr 1497 gedruckt ist. — Prüft man den Titel, wie ihn Deecke (s. o.) aufführt, genauer, so findet man, daß er in den beiden überhaupt abweichenden Stellen vollkommen zu dem des rostocker, aber nicht zu dem des lübecker Druckes paßt. Dazu kommt,

20) Dem Exemplar ist die in Anmerkung 15 erwähnte, 1491 (von M. Brandis) zu Lübeck gedruckte Ausgabe von eyn heylsam testament angebunden.

daß mir mein verstorbener Freund Bethmann in Wolfenbüttel eine Copie des Titels mitgetheilt hat, welche gleichfalls durchaus mit dem Titel von Barckhusen's Ausgabe stimmt; ich deute dies hier an, um Irrthum zu vermeiden, da es ja möglich wäre, daß beide Auflagen in Wolfenbüttel vorhanden sind!

Geffcken a. a. O. sieht unsern rostocker Druck (nach dem von ihm als unvollständig betrachteten lübecker Exemplare) für eine 1501 von Jürgen Richolff zu Lübeck gedruckte Ausgabe an, wobei er sich auf N. Gryse stützt, der eine solche Auflage für den Spegel des Antichristischen Pawestdoms, Rostock, 1593, Bl. G2a, T2b, Ee4a, Vv1a mit der Jahreszahl 1501 und Bl. X2b mit 1500 benutzt hat. Diese Ausgabe, die mehrfach, z. B. bei Scheller, No. 488 und 518, citirt wird, ist mir unerreichbar geblieben.

Ferner giebt Geffcken a. a. O. Sp. 156 an, daß ein in Holland gedrucktes Buch „Der kerstenē spiegel oft hātboecxken wt gegeuē by broed' Dierick vā Munster minre broed' vā d'obseruācie — — — Gheprendt Tot Delf in Hollant. By mi Christiaen Snellaert," 76 Bll., in 8°, in manchen Stücken mit dem niedersächsischen spegel der cristene mynschen überein komme. Das Exemplar des holländischen Druckes, welches Geffcken erwähnt, habe ich früher in Wolfenbüttel, (1222. 62. Theol. 8°) gesehen; es ist in den letzten Jahren verstellt, so daß ich es nicht vergleichen kann. Ich schließe daher mit der Bemerkung, daß mir Hoffmann v. Fallersleben nicht lange vor seinem Ableben brieflich erklärt hat, daß nach seinen Untersuchungen die holländische Ausgabe als das Original zu betrachten sei.

CXCII.

Beschreibung des heiligen Rockes und anderer Reliquien, welche zu Trier im Jahre 1512 aufgefunden sind.

Der Bericht über die Auffindung des heil. Gewandes zu Trier liegt in zwei zu Rostock gedruckten niedersächsischen Ausgaben vor. Für beide ist der Text derselbe; Verschieden-

heiten zeigen sich nur in einzelnen Ausdrücken, wie in der Rechtschreibung. Ueber die Zeit des Druckes kann ich keine bestimmte Auskunft geben, doch werden beide Drucke noch der Officin Barckhusen's zuzuweisen sein. Hochdeutsche Schriften über denselben Gegenstand vom J. 1512 verzeichnet Panzer, Bd. 1, No. 714—716; Weller im Repert. typogr. 1864, No. 693 und 694, fügt noch zwei in München befindliche fliegende Blätter, angeblich aus demselben Jahre, hinzu; die Einleitung des Flugblattes in No. 694 stimmt so ziemlich mit der der niederdeutschen Ausgaben.

Ausgabe A. Ein Foliobogen in Placatform mit zwei Spalten, von denen die erste 51 und die zweite 74 Zeilen enthält. Mit Herm. Barckhusen's Lettern aus Moller's Comment. in Donatum von 1505 (Lisch, Taf. II, No. 1 a) gedruckt, während die Buchstaben der Ueberschriften mehrfach, z. B. in der meklenburgischen Polizeiordnung von 1516, vorkommen. — Sp. 1 hat die Ueberschrift:

De Rock Jesu Christi vnses vorloszers.

Darunter ein Holzschnitt, den Rock Christi darstellend. — Dann der Eingang: Dyt hyr na ghescreuen hylghe | dompte, is dorch gebethe vn̄ beuel Maximiliani to der | tyd erweldē Romischē keisers Jm jare M. CCCCC | Xij. Tho Tryer Jm hogen Altare des domstichtes ghe | socht vnde ghefunden worden [1]). — Die den Rock Christi betreffende Stelle lautet: ℭ Jtem in dem anderen suluerē kastē de Rock vnses he | ren Jhesu Christi, dar by eyn groet worpel, mit sampt et= | liken geschreuen tzedelen, van olders vorbleyket vn̄d vor= | dustert [2]) Vn̄ de Rock is mit grawen vn̄d sangwyn varwē | ghar wunderlick dorch gewurcket, vn̄d jm wedderschijn | grawachtig [3]). —

---

1) Jn einer Handschrift des Klosters Neuburg bei Wien findet sich ain liedt wie der kaiser Maximilian den rokh Jhesus gefundn hat. Vergl. Mone's Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, Jg. 1839, Sp. 349.

2) van olders vorbleyket vn̄d vordustert, vom Alter verblichen und verdunkelt (undeutlich geworden).

3) grawachtig, ins Graue spielend.

Schluß der ersten Spalte: ¶ Alles hyr vor gheschreuen hyllichdomte, is tho | Tryer an dem dage der erfindinge des hylgen Cru= | tzes, de dar is in dem Meye In yegenwardicheit | der Keyserliken Maiestat, vnd vele anderer Für= | sten vnd Heren opentliken Im hogen Choer, vp | eyne sunderliken bereydeden Altaer ghesettet vnd | gheert worden — Darauf folgt in der nächsten Spalte ein Verzeichniß der bei der Erhebung der Reliquien gegenwärtig gewesenen Fürsten und Prälaten, dann eine Nachricht, wo dyt hoch= | werdich Hylgedomte tho Tryer gekamen is, der sich mehrere Confirmations=Bullen als Schluß anreihen.

Stadtbibliothek zu Lübeck.

Ausgabe B. Ein Foliobogen in Placatform mit 44 Zeilen und 2 Zeilen Ueberschrift. Mit den Lettern der Bambergensis von Herm. Barckhusen gedruckt. — Die Ueberschrift lautet:

De Rock Jhesu
Cristi vnses heren.

Darunter derselbe Holzschnitt wie in der Ausgabe A. — Der Anfang: ¶ Dyt hyr na geschreue hillichdom is dorch gebet vn beuel Maximiliani der tyd erwelde Romischen keysers Im iare M. CCCCC. | Xij. to Tryer Im hogen Altare des domstyfftes gefunden worden.

Universitätsbibliothek zu Rostock.

Etwas, Jg. 1740, S. 583. — Lisch, S. 90, No. 9.

CXCIII.

Befehl der Herzoge Heinrich und Albrecht von Meklenburg an die Geistlichkeit, über die kirchlichen Stiftungen und das Patronatsrecht zu berichten, sowie die Stiftungsurkunden zu sammeln und einzureichen.

Ohne Angabe des Jahres.

Das Mandat in Placatform nimmt zwei Seiten qu. Fol. ein und enthält 31 Zeilen nebst 2 Zeilen Eingang. Der Druck ist in der Officin des Nic. Marschalk zu Rostock mit den bei Lisch, Taf. III, No. 4, abgebildeten Typen ausgeführt; es fehlt jedoch noch das verhältnißmäßig große ch auf einem Kegel, welches die jüngeren Drucke Marschalk's kennzeichnet, und sollten die großen Anfangsbuchstaben mit der Feder ergänzt werden. Gleiche Verhältnisse walten bei dem unter No. XIII erwähnten fürstlichen Ausschreiben vom J. 1515 ob, auch ist es nach dem Inhalt wohl möglich, daß der Befehl in dieselbe Zeit gehört. Den beiden mir bekannten Exemplaren ist das Datum nicht beigefügt; nach einem derselben wird der Abdruck in Bärensprung's Sammlung meklenburg. Landes-Gesetze, Th. 1, St. 1, S. 199, No. V, beschafft sein.

Großherzogliches Archiv zu Schwerin. — Regierungsbibliothek zu Schwerin (Schmidt'sche Sammlung).

Jahrb. 22, S. 237.

CXCIV.

Aufforderung des Dominikaner-Ordens zum Eintritt in die Brüderschaft des Rosenkranzes (Rosarium Mariae).

Ein Folioblatt, dessen vordere Seite den Text enthält, während die Rückseite mit einem großen Holzschnitt geziert ist, der von Melchior Schwarzenberg herrühren wird und bereits in Jahrb. 23, S. 105, beschrieben ist. Die Jungfrau Maria mit dem Jesuskinde steht in einer Flammenglorie auf der Mondsichel, eine Sternenkrone schwebt über ihrem Haupte. Sie ist von einem Rosenkranze umgeben, in welchem ein durchbohrtes Herz, sowie zwei gleichfalls durchbohrte Hände und Füße angebracht sind. In den Ecken vier Medaillons mit den geflügelten Attributen der Evange-

listen. 195 mm hoch, 124 mm breit. Ueberschrift: ❡ O mater dei miserere mei. — Die Aufforderung, welche ich hier vollständig mittheile, ist mit den Lettern von L. Dietz No. 1 gedruckt, und zwar in zwei Spalten, von denen die erste 47 und die zweite 42 Zeilen enthält. Nach der Ueberschrift beginnt der Text mit einem prächtigen Holzschnitt-Initial (Jahrb. 23, S. 112). Lisch, S. 173, hat den Druck beim J. 1527 eingereiht, ich habe ihn in Jahrb. 23, S. 105, Anmerk. als eins der ältesten Erzeugnisse der dietzischen Officin bezeichnet, und endlich will Hofmeister in Jahrb. 44, S. 63, ihn mit Sicherheit in das J. 1517 setzen, indem er das niedersächsische Flugblatt als eine volksthümliche Ergänzung zu den lateinischen Rosenkranzpredigten betrachtet, welche der Dominikaner-Prior Cornelius de Snekis 1517 zu Rostock veröffentlichte [1]). Diese Ansicht hat Manches für sich.

❡ Eyne korte vormanyn | ge vñ toherdige [2]) aller cristlôuygē mynschē to | gânde yn de brôd'schop d'ald'hilgesten yunk- | frowē Mariē eres Rosenkrātzes vm̄e d' gro- | te nůttichеyt de se dar vth hebbēde werdē: vñ | des grotē aflâtes dat dar to ghegeuen ys.
GAet tho my | alle de gy | my beghe | ren, vnde | gy schôlen | voruůlleth | werdē van | myner telī- | ge, alßo de | wijse man | schrift Ec- | clesiasti. yn | dem̄. xxiiij. ca. [3]) vñ wert gelezē yn dē festdagen | d' yūkfrowē Marien yn d' epistolē, vnde synt | wôrde d' mod' d' barmhertichеyt, ropēde alle | mynschē to syk vñ to erer brôd'schop des Ro | senkrātzes, welkere nemāde butē beslut [4]) he sy | rijke effte arm, kamet to my vñ vā mynē the- | linghen vñ fruchtbarē nůttichеydē [5]) schôle gy | voruůlleth werden. Welkere nůttichеyde wo | wol dat der vele vñ vntellelyke [6]) synt, so

1) Man vgl. Jahrb. 22, S. 239 und Jahrb. 44, S. 58.
2) toherdinge, Antreibung, Anreitzung, Ermahnung.
3) Die betreffende Stelle, Jesus Sirach 24, V. 25, 26, lautet in der lübecker Bibel von 1494: Ghat auer to mi alle de mi begheret. vñ werdet vorunllet vā mynē slechten. Dann in der lübecker Bibel von 1553/4: Kamet hêr tho my, alle de gy myner begeren, vnde sadyget juw van mynen früchten. — telinge, Geburt, aber auch das Geborene, die Frucht.
4) buten beslut, ausschließt.
5) nůttichеyden, Nutzungen.
6) vntellelyke, unzählige.

wil ik | doch mē etlike hyr beschryuē. ¶ Int erste o gy | mynschē de gy geuallē synt yn dôtlike sunde: | vñ begerē dar vth to wezēde gât to desser brô | derschop, dar so mē-nich dusent mīschē ynne | synt, de yw dorch ere vorbyddēt myt hůlpe d' | jūkfrowē Mariē (de de hôuet frouwe [7]) ys des | ser brôd'schop) kânen wedd' vorwerūē by ga | de gnade vñ vorlâtinge [8]) yuwer sunde, wente | yd ys nicht môgelick dat dat beth veler gud' | mynschē nicht scholde ent-wedē werden [9]), alze | dar secht Hieronymus. ¶ To dem̄ anderen | mâle gy mynschē, de gy vakē hebbē bekârīge [10]) | vñ dar vā auerwūnē werdē. Ghât to desser | brôd'schop, wēte alze dar steyth Prouerbiorū | yn dem̄. xviij. ca. wē de eyne brod' dem̄ ande- | rē helpet, dat ys eyne starke vnde vaste stat de | nicht lichtlyken kā auerwunē werdē. Alzo ys | yd ock mit desser brôderschop, dar de eyne de | me anderñ truwelikē helpē yegē de bekâringhe | We [11]) auerst dem̄ de alleyne ys, velt he so hefft | (Sp. 2) he nenen hůlper. ¶ To dem̄ drůddē mâle ka | met gy rechtuer-dygen de gy begerē vormerin | ge d'gnade, vñ gât yn desse brôd'schop, wēte | de yenne de dar men eynē koldē drūk waters | vm̄e gades wyllē ghyfft, syn loen schal nicht | vor-gân, mē vormeret werden. Wo vele meer | schal dēne de gnade des mynschen vormeret | werdē, de alle syne gude werke mededeelet dē | brôderē vñ sůsterē desser brôd'schop. ¶ To de | me veerdē male kamet vñ gât yn desse brôd'- | schop alle gy boetsamige [12]) mynschen de gy be | geren vthlôsschynge [13]) d'pyne [14]) yuwer sunde de | gy beruwet vñ bychtet hebbē, maket yw deel | afftich der groten gnade vñ aflâtes dath hir | to gegeuen ys van so velen bysschoppē dat se | vntellelick synt. Jodoch besund'ghen [15]) hefft de | Pawes Sixtus se beuestighet, vñ gyfft. xv. | yâr vñ sôß hūdert dage aflâtes, so vaken gy | sprekē eynē psalter d'ed-delē yūkfrouwen Ma | rien, dat synt dre Rozenkrentze.

---

7) hôuet fruwe, hauptsächlichste Person, Führerin.
8) vorlâtinge, Erlaß.
9) entweden werden, erhört werden.
10) bekâringe, Anfechtung, Versuchung.
11) Als Druckfehler steht eW; We, wehe!
12) boetsamige, bußfertige.
13) vtlôsschynge, Erlösung.
14) pyne, Strafe.
15) besunderghen, besonders.

¶ Item Joannes de. xxij. des namē ghyfft | xxiiij. yâr. cc. vñ. xlj. daghe.

¶ Innocentius de achte hefft gegeuen allen | de yn desser brôd'schop synt vorgeuynge alle | erer sunde, eyns yn erem̄ leuende, vnde eyns | yn erem̄ lateſten.

¶ Vrbanus de veerde vñ Joannes de. xxij. | hebben ghegeuē. xxx. daghe, vñ oek dat ghe | meyne Conciliū to Auinione [16]) gyft dar tho. l. | dage aflâtes, so vakē alze eyn mynsche sprekt | eyn Aue maria, dat maket yn eynem̄ Rozen | krantze twe dusent vñ. ccccc. dage aflâtes. So | werdē se besundergen deelaftich aller guden | werke de dar scheen auer de ghantze werlt jn | den predyker orden dorch de brôdere vñ sûste | re, vñ werden beghân na vnßer leuen frou= | wen dagen myt vygilien vñ selemiſſen. Gât | denne alle to my sprekt de brôderschop Ma= | rien, vnde entfâget desse vorschreuenē fruch= | te vnde nûtticheyden yn dessem̄ leuende, vñ= | de na dessem̄ leuende dat ewyge leuent Am̄.

F I R [17])

Universitätsbibliothek zu Rostock.

Lisch, S. 173. — Wiechmann in Jahrb. 22, S. 249. — Hofmeister in Jahrb. 40, S. 63.

---

16) Auinione, Avignon.

17) Die drei Buchstaben vermag ich nicht zu entziffern. Vielleicht die Unterschrift eines rostocker Fraters.

CXCV.

¶ De ware hystori | van veer ketters Predyker | ordens tho Berne ynn | Swytzeren vorbrant.

(Holzschnitt: der Schneider Hans Jetzer bittet vor der Pforte des Klosters die vier Mönche um Aufnahme; im Hintergrunde hohe Giebelhäuser.)

Der Titel ist mit Missallettern gedruckt; auf der Rückseite beginnt die Schrift mit: ¶ Hyr heuet syck an de heylose histo | ry, van den veer ketteren predyger ordens, tho

Berne jn | Swytzeren vorbrant, jm̄ yaer M. D. vnde ix. — Der letzte Abschnitt schließt Bl. 15 b: ❡ Dar myt men åuerst dem gemenen volcke genoch dede, | leeth men ére (der vier Mönche) bekenninge[1]) thom ersten lesen, dat se syck dem dů= | uel hadden vorschreuen, Gades vn̄d syner moder vorlóchenet. | ❡ Thom anderen, vorgyfft[2]) gebruket an dem hylligen Sacra= | mente, vnde dem broder (Hans Jetzer) tho dóden. | ❡ Thom drudden, Marien bylde ge= maket tho wenen. | ❡ Thom veerden dem broder vyff wunden gemaket, welcke | alle veer stucke des fůres[3]) werdich weren. | ❡ De broder wart gefangen, åuerst doch nicht schuldich der | handelinge, vnde wart alßo geleddyget[4]). — Darunter die Schlußschrift: ❡ Dyt sy kortlick vortellet de hystory der heylosen vn̄d leydygen | bouen. Dar vth schal eyn yder vormanet syn, wat vor eyn gru= | wel[5]) vnder dem schyn des hyllighen kledes geschulet[6]) hefft | vn̄ wat sodane lůde nicht wagē doruen. Darūme eyn | yder syck ware[7]) vor ßodane laruen alse vor den | argesten důuel, de ßo God vnde den min | schen schenden vnde hónen. — Bl. 16 ist leer.

Ohne Angabe des Ortes, Jahres und Druckers. — 4°. — 16 Bll. ohne Blz. und Cust.; mit Sign. A—D. — 35 Zeilen. — Druck von L. Dietz; Lettern No. 1. — Der Initial D auf der Rückseite des Titels gehört zu den Buchstaben, welche in den Flugschriften gegen Christian II. von Dänemark vorkommen.

Universitätsbibliothek zu Rostock (F. f. 1235² u. 1417).

Scheller, No. 547[8]). — Wackernagel, No. XLVI.

Der hier beschriebene rostocker Druck bietet eine niedersächsische Uebertragung des dem Nicolaus Manuel in Bern zugeschriebenen Berichts über den bekannten Jetzer=

1) bekenninge, Bekenntniß.
2) vorgyfft, Vergiftung.
3) des fůres, des Feuertodes, des Scheiterhaufens.
4) geleddyget, aus der Haft entlassen.
5) gruwel, Greuel.
6) schulen, sich verbergen, verstecken.
7) syck waren, sich hüten.
8) Scheller hält Lübeck für den Druckort.

handel aus der Zeit von 1507—1509. Ich habe diejenige Originalausgabe verglichen, welche Panzer, Bd. 1, S. 305, No. 642[1], Grüneisen, N. Manuels Leben und Werke, 1837, S. 188 u. 197 und Wackernagel, No. XXXVIII [9]), beschreiben, und gefunden, daß der Niedersachse selbige, einige Auslassungen abgerechnet, gut wiedergiebt. Die Schlußschrift der rostocker Ausgabe ist in dem erwähnten hochdeutschen Original nicht vorhanden, dagegen fehlt der ersteren das Lied Manuel's von der unbefleckten Empfängniß Mariä [10]).

Joh. Stumpff berichtet in seiner Chronik der Eidgenossenschaft, 1548, Buch 13, Bl. 458 b, über den Jetzerhandel: Es sind mermals hieuon besondere Latinische vñ Teutsche bücher im Truck außgangen, welche bücher doch gemeinlich etwan bey den feilhabern durch die Prediger-münch selbs auffkaufft vnd vertüschet wurdend.

Fast möchte man annehmen, daß unsere niederdeutsche Ausgabe in die erste Zeit der reformatorischen Bewegung zu Rostock gehört, denn eben der Streit der Dominicaner mit den Franciscanern über die unbefleckte Empfängniß der Jungfrau Maria war es, der der katholischen Kirche einen harten Schlag versetzte und der evangelischen Lehre den Weg bahnen half.

---

9) In den Bibliotheken zu Rostock und Wolfenbüttel.

10) Den schönen Titelholzschnitt, der auch ohne Text vorkommt, bezeichnet Grüneisen a. a. O. S. 188 als eine Arbeit von N. Manuel. Der Holzschnitt unserer rostocker Ausg. ist eine gegenseitige Copie.

CXCVI.

Das Mühlenlied.

Ein fliegendes Blatt, eine Seite in Fol., mit 1 Zeile Ueberschrift in Missalletteru und 63 Zeilen Text, Lettern von L. Dietz No. 1. — Neben den ersten 16 Zeilen findet sich an der Vorderseite ein Holzschnitt: die Jungfrau Maria mit dem Christkinde, in der Glorie, auf der Mondsichel stehend. — Das Lied ist wie Prosa gedruckt; die 24 Strophen sind nicht durch größere Räume getrennt, auch nicht durch

Ziffern bezeichnet; jede Strophe beginnt mit einer neuen Zeile. Den Strophen 2—4 ist ein ¶ vorgesetzt, daß dies auch bei den übrigen der Fall ist, läßt sich nur vermuthen, da das überhaupt stark beschnittene rostocker Exemplar an der vorderen Seite beschädigt ist. — Ein vollständiges Exemplar muß in Lübeck vorhanden gewesen sein, denn Uhland theilt seinen Abdruck nach einem Facsimile mit, welches er von dem Oberappellationsgerichts-Rath Dr. Pauli in Lübeck erhalten. — Lisch setzt den Liederdruck in das Jahr 1520, ohne jedoch den Grund dafür anzugeben. — Der Druck beginnt wie folgt.

¶ Dat moelen leeth.

EJn möle yck buwē wil | ach god wuste yck wor- | mede, hadt yk hantghe | rede vñ wuste wor van, to hant | wolt yck heuen an.
¶ To holte wolt yck varen hen | de wald ys my nicht verne, hul | ye hädt yck gerne, dede wusten | mit all, wo men de böme vellē schal
¶ De waldt heth syck Lybanus | dar wassen tzedewer schyre [1]), Cy- | pressyen jn dem riuere vñ palme | stolt, Oliue dat nutte holt.

Die 24. und letzte Strophe lautet:
(De) düsse möle gedichtet hefft, den möte godt geleyden, wē he | (van h)yr schal scheyden, lyck engels wyß, yn dat frone paredyß [2]).

Universitätsbibliothek zu Rostock.

Lisch, S. 161, No. 15a.— Uhland, alte hoch- und niederd. Volkslieder, 1844, S. 888, No. 344. — Wackernagel, No. XCVI.

Jellinghaus hat das niedersächsische Mühlenlied nach einer Handschrift, dem Chronicum tragicum curiosum des Asmus Bremer (Stadtarchiv zu Kiel), im Jahrbuch des Vereins für niederd. Sprachforschung, Jg. 1877, S. 86 bis

1) tzedewer schyre, schlanke Cedern.
2) dat frone paradyß, das göttliche oder heilige Paradies.

90, veröffentlicht. Die Handschrift bietet manche Verschiedenheiten. Nach dem rostocker Druck befinden sich die 23 Strophen in der nachstehenden Reihenfolge: 1—6, 9, 7, 8, 10, 12, 13, 11, 15—24; Str 14 fehlt.

Eine niederländische Uebertragung theilte Hoffmann v. Fallersleben im 10. Bde. der Horae belgicae, 1854, S. 242—245, No. 121, nach seiner Handschrift des 15. Jahrh. (vgl. Bibl. Hoffmanni Fallerslebensis, 1846, S. 15 — 20, No. XIV) mit. Die Ueberschrift lautet: Dit is die molen van der hoochtijt te midwinter. Die 24 Strophen folgen: 1—7, 9, 8, 10, 12, 13, 11, 15, 14, 16—24. Die Abänderungen sind unbedeutend. Hoffmann möchte den niederdeutschen Text für den ursprünglichen und den niederländischen für Uebertragung halten; ich kann dieser Ansicht nur beipflichten.

Hochdeutsch findet sich das Lied in: Bergreien, eine Liedersammlung des 16. Jahrh. herausg. von O. Schade, Weimar 1854, S. 15 flgd. No. 6 und früher aus den Bergreien in Wolff's Sammlung historischer Volkslieder, 1830, S. 75 flgd. Die hochdeutsche Fassung ist viel geändert; die Strophen folgen: 1—13, 15, 14, 19 (Lucas für Marcus) 18 (Marcus für Lucas) 20, 17, 23, 22; Str. 16, 21, 24 sind weggefallen.

Der Prediger Joh. Winnigstedt zu Quedlinburg veranstaltete 1552 eine mit Erklärungen ausgestattete Ausgabe unsers Liedes, welche ich hier kurz beschreibe.

Das alte gedi= | cht, welchs man nennet | das Mülenlied, wider zusamen | gelesen, vnnd mit einer kurtzen glo= | sen verkleret, vnd ausgelegt, wi= | der alle die, so Christliche | gesenge nicht mü= | gen leiden. ‖ Durch Johan Winnigstedte, | Pfarherrn zu Qued= | lenburg. ‖ Psal. lxix. | Jch wil den namen Gottes loben | mit einem Liede, Vnd wil jhn hoch ehren | mit danck.

In der vom 30. Novemb. 1552 datirten und Anna von Kitlitz, Aebtissin des freien weltlichen Stiffts Gerenrode gewidmeten Vorrede sagt der Verfasser über den Dichter unsers Liedes (Bl. 2b): Es scheinet aber, als sey er ein Sach= | se vnd Prediger gewesen, oder sonst ein ge= | larter

3) Nach Wackernagel, d. deutsche Kirchenl. Bd. 1, No. LI und LII, bei Kunegund Hergotin in Nürnberg, 1536. Ein genaues Inhaltsverzeichniß hat K. Aue in Mone's Anzeiger f. Kunde d. deutsch. Vorzeit, Jg. 8, Sp. 358 flgd. veröffentlicht.

Man. Denn alles was er singet, | hat ein Allegorien oder geistliche bedeu= | tung, welcher er ein teil hat genomen aus | einem Sermon des h. Maximi, welcher | der siebende Bischoff zu Mentz ist gewe= | sen, vnd hat solchs gepredigt vber das sie= | bende Capittel Luce. Denn werden zwene | malen mit einander inn einer Mülen, etc. — Ueber die Folgen der Strophen wird bemerkt: Es sol aber niemand jrren, das die | Versse nicht in einer solcher ordnung ste= | hen, wie sie vorzeiten von vielen gesatzt | (Bl. 3 a) sind, vnnd auch noch newlich beide inn | Sechsischer vnnd Meisnischer Sprache | mit vielen vnrechten worten sind ge= | druckt worden, Denn ich hab sie noch nie | gehort oder gesehen inn einer rechten ord= | nung, denn alleine inn einem sehr alten | buch, welchs ich im Stifft Corbea be= | kam, do ich noch zu Hoxar Pfarherr | war, Darnach ichs auch corrigirt vnnd | gesatzt habe, wie fur augen. — Winnigstedt's Text hat 26 Strophen; ich lasse die beiden hinzugekommenen Str. folgen.

Der xix Versz. (A)

Paulus du auserweltes fas, schüt | auff die Mülen las malen, du kanst vns | wol verkleren das Testament, das Euan= | gelion vnd Sacrament.

Der xxv. Versz. (B)

Man gibt euch das Meel vnnd | Maltz, dauon jr könnet leben, das jr der | Mülen dienen, empfanget jhren Sold, | das thut so wird euch Gott hold.

Die Strophen sind also geordnet: 1—6, 8, 10—13, 15, 14, 9, 17, 19, 18, 20, A, 7, 21, 23, 16, 22, B, 24.

Als Probe der Erläuterungen diene die Glosse zur 1. Strophe (Bl. 4).

Ein jeder, der dis lied singen oder lesen | wil, soll sich auffs höchste befleissigen, das er | wol verstehe, was ein jedes wort bedeutet, vnd | inn sich helt. Derhalben wil der Dichter allhie | durch die Mülen verstanden haben, die heilige | Christliche Kirche, in welcher die auserwelten | Gottes, gleich wie das auserwelte korn durch | viel trübnis vom staube vnd vnreinigkeit gefe= | get, gesichtet, vnd gemalen werden, auff das sie | ein rein Brodt vnd Leichnam Christi werden. | Darumb sprach Christus zu Petro, Simon, | Simon, Sihe der Sathan hat ewer begert, das | er euch sichten möchte, wie den Weitzen, Jch | aber habe

vor dich gebeten, das dein glaube ni= | cht auff höre, Lucæ xxij.

Der Mülen Bawleute oder Zimmermei= | ster sind die Prediger, als die Apostel vnd Bi= | schofe, wie der Herr anzeigt, den Hohenprie= | stern vnd Schrifft gelerten zu Hierusalem, aus | dem schönen Confitemini, darumb das sie die= | selbigen mit dem wort vnd lehr Christi bawen, | vnd bessern sollen, wie der Herr spricht zu Je= | (Bl. 4b) remia vnnd Pauli zun Corin. Wir sind Gottes | mithelffer, Zu solchen bawen ist niemand gnug | sam, wie geschickt vnnd gelart er auch jmmer | ist, Denn alle künst vnd weis= heit ist alzugering | darzu. Darumb haben sich auch die h. Pro= | pheten vor solchem ampt so hefftig geweret, | wie man sihet an Mose vnd Jeremia, vnd S. | Paulus bittet die Colosser, das sie fur jn bitten | das jhm der Herr öffene die Thür des worts zu | reden das Geheimnis Christi, Desgleichen | auch zun Ephesern, Betet stets in aller not, mit | bitten vnnd flehen im Geiste, vor alle Heiligen, | vnd fur mich.

Ohne Angabe des Ortes, Jahres und Druckers. — 8⁰. — 16 Bll. ohne Blz.; mit Cust. und Sign. A — B; die beiden letzten Bll. sind leer.

Universitätsbibliothek zu Rostock (Fm. 3808). — Kaiserl. Hofbibliothek zu Wien.

Wackernagel, d. deutsche Kirchenlied, Bd. 1, S. 436, No. C.

Wackernagel hat das Mühlenlied in den 2. Band seines großen Werkes über d. deutsche Kirchenlied, 1864 bis 1877, in den verschiedenen Fassungen aufgenommen, und zwar unter No. 1067 nach Winnigstedt, unter No. 1068 nach Uhland und unter No. 1069 nach den Bergreyen.

Als eine bildliche Darstellung unsers Mühlenliedes möchte man die sogenannten Mühlenbilder auffassen, welche sich auf den Altären der Kirchen zu Doberan, zum heiligen Kreuz in Rostock, zu Retschow (bei Doberan) und Tribsees befinden, man vgl. Lisch in Jahrb. 9, S. 422, Jahrb. 18, S. 289 und Kugler in den baltischen Studien, Jg. 8, S. 194.

CXCVII.

Ein Marienlied.

Ein fliegendes Blatt, eine Seite in 4°, mit 1 Zeile Ueberschrift in Missallettern und 29 Zeilen Text, Lettern von L. Dietz No. 1. — Vorn neben den ersten 10 Zeilen steht ein kleiner Holzschnitt: Mariä Verkündigung. — Das Lied ist wie Prosa behandelt; die 11 nicht bezifferten Strophen haben keine größeren Zwischenräume; jede Strophe hebt mit einer neuen Zeile an. Die Interpunktion dient nur dazu, die einzelnen Verszeilen von einander zu trennen. Auch diesen Druck führt Lisch unter dem Jahre 1520 auf; ich bemerke hiezu, daß der kleine Holzschnitt mit vielen andern von gleicher Größe in dem im October 1519 vollendeten Ordinarius ecclesie Swerinensis (Lisch, S. 158, No. 12) vorkommt. — Das Marienlied folgt hier vollständig.

Universitätsbibliothek zu Rostock.

Lisch, S. 161, No. 15b. — Wackernagel, No. XCVII.

¶ Van Mariē eyn suuerlyk ledelyn[1]).

VRy fro myn herte lycht yn sorghen, | dach nacht vn̄ morgen, vorborgen | yck dencke, wo yck Mariē schencke, | eyn frölyck yaer

¶ Droch werlt my gruwet[2]) vor dyn wesen, | wor synt nu de resē, de dar nesen[3]), nicht kūdē | se synt alle vorschwūdē, bedröfft my gaer.

¶ Se syn dod, de leuendē na der werlde lope | wor vynd men to kope, de dope[4]), de rouwe[5]), wy mötē vnse schult schouwē[6]), na dusser tyd

¶ Wy moten vp de suluen straten, god kunde wy vns saten[7]), de | mate, de lenge, de wech ys wyt vn̄ enge, gar wunderlyck.

---

1) Als Druckfehler steht suueelyk ledrlyn.
2) Droch werlt my gruwet, trügerische Welt es grauet mir.
3) nesen, genesen = befreiet, gerettet werden.
4) wohl Druckfehler für hope, Hoffnung.
5) de rouwe, die Ruhe.
6) schouwen, schauen; als Druckfehler schonwē.
7) saten, setzen, stillen, beruhigen.

¶ Dat wer wol tyd dat wy vns bedachtē, wo wy wyslikē brach | tē, to rechte, vnse leuē[8]), he kūpt de vns wart geuē, ein ewich lon.
¶ Na vnsen wercken vnd worden, an dem strenghen orden, dat | ordeyl, dat yck vruchte, wy möghen wol beuen ock suchten[9]), vor | ghades troen.
¶ Wenner[10]) wy kamē vth der erden beschuret[11]), vor dem de ewich | düret, so truretḥ vnse ghemöte, O godt dorch dyne göthe, help | vns tho hant.
¶ God de du vns geuest dynē schat mildichliken, gyf vns nicht | entwyken, dyn ryke[12]), to dem lesten[13]), wen vnse sele moet fasten, yn | vromde landt.
¶ Help help Maria maget reyne, du byst de alleyne, de yk mey= | ne, mit truwen[14]), du mogest vns ewich frou= wen, na diner lust.
¶ Du byst de vthuorkaren werde[15]). de dar hēmel ock erde, bekerde | to dem vramen, do Cristus wolde kamen, to dyner brust
O Jhesu dorch dyner moder eere, gyff dyne lere, aff kere, alle | quad[16]), vñ vns nicht vorlath, am lesten endt Amen.

---

8) wo wy wysliken brachten to rechte vnse leuen, wie wir weislich unser Leben rechtmäßig (tugendsam) gestalteten.
9) suchten, seufzen.
10) wenner, sobald als.
11) beschuret, verborgen = in der wir verborgen lagen.
12) gyf vns nicht entwyken dyn ryke, gieb, daß dein Reich uns nicht entgehe.
13) to deme lesten, zuletzt.
14) mit truwen, wahrhaftig.
15) de vthuorkaren werde, die auserkorene werthe.
16) aff kere alle quad, wende alles Uebel ab.

CXCVIII.

Ein Tischlied.

Die Stadtbibliothek zu Lübeck besitzt einen alten Lieder= druck, ein möglicher Weise aus dem Hochdeutschen stammendes Tischlied, aus der Officin von L. Dietz zu Rostock. Das Exemplar, welches beschädigt, auch unten um eine Zeile ver= schnitten ist, nimmt jetzt ein Bl. in 4 ° ein, dessen eine Seite

bedruckt ist. Lettern von L. Dietz No. 1, 40 Zeilen und 1 Zeile Ueberschrift. Das Lied ist wie Prosa gedruckt, die Strophen sind nicht durch größere Räume getrennt; jede der acht Strophen beginnt mit einer neuen Zeile und dem Zeichen ¶; der Initial der ersten Strophe geht durch vier Zeilen. Der verstorbene Prof. Mantels hat unser Lied in der Zeitschrift d. Vereins f. lübeck. Gesch. u. Alterthumskunde, Bd. 1, S. 249 flgd. mitgetheilt und dabei die Ansicht ausgesprochen, daß dasselbe noch dem 15. Jahrhunderte angehören möge. Der Druck wird indessen wohl in dieselbe Zeit fallen, wie die Lieder der voraufgehenden No. Ich verweise auf den Abdruck in der erwähnten Zeitschrift und theile hier die beiden ersten Strophen mit.

¶ We ethen wyl.

WE ethen wyl de gha tom̄ disch. de mach hyr yn wol gā | Wy hebben gud wylbret vn̄d vysch. de kock wert rych | ten an. Tom̄ ersten eyn soppen van mandeln riß, dar | na eyn eten grůndelin[1]), gud heket dar by, rot varen[2]) dre we hung | gerich sy make sych dar by. holt flyt vp vnser negen[3]).

¶ Twe ingemakede ael. synt veth vn̄d vol, de komen vns hyrna | Se synt ghekoket se smeken wol, de laet vnß hyer yn dragen. Se sint gekoket myt gantzem̄ flyt, wol gekrůdet[4]) vn̄d nycht vorsolten | nu draget vns her, wat hebbe wy mer, dre hasel hônre sint vns | nycht veer, holt flyt vp vnser negen.

---

1) eyn eten grůndelin, ein Gericht Grundeln.
2) varen, Forellen.
3) Mantels, dem Krause beistimmt, verwirft für den Schlußreim die Bedeutung „Paßt auf unsere Neigen" und übersetzt „Bedient fleißig uns neun (Gäste)." Herr Dr. Nerger will jedoch die erste Erklärung nicht durchaus tadeln.
4) gekrůdet, gewürzt.

CXCIX.

Ankündigung eines Schauspiels zu Rostock.

Die sehr wahrscheinlich in einer rostocker Officin gedruckte Ankündigung besaß einer der Herausgeber des „Etwas

von gelehrten Rostockschen Sachen“, Jahr 1738; sie scheint verloren zu sein, und bleibt daher nur übrig, den in der genannten Zeitschrift, S. 423 flgd. mitgetheilten Inhalt hier zu wiederholen. Der Tag, an dem das Schauspiel in Rostock aufgeführt werden sollte, ist der Tag Medelidinge Mariä (compassionis Mariae), welches Fest, wie Lisch (S. 58, Anmerk. und S. 160) angiebt, in dem schweriner Bisthumssprengel nach den bekannten älteren Quellen, auch nach dem Brevier von 1529, am fünften Freitage vor Palmarum gefeiert ward, während es nach dem Ordinarius ecclesie Swerinensis von 1519 auf den Sonntag nach divis. apost. (Jul. 15.) angesetzt ist. Das Schauspiel gehört somit in die Zeit vor 1529. — Die Ankündigung wird bezeichnet als „ein altes gedrucktes Blatt, welches allerdings so beschaffen, als diejenigen, welche in jetzigen Zeiten als Einladungen zu Schau-Spielen ausgetheilt werden“.

Dorch Gunst, Vorloff, vnd Fulbort beyde geystliker vnd wertliker desser Stat Rostock Overicheit wert men hyr (wil God) vp dessen tokomenden Sondach, alse den Dach der Medelidinge Marie, to der ere Gades eyn schone innich[1]) vnde mercklich spyl anrichten, van deme State[2]) der werld, vnde söven older der minschen[3]), de durch mede in vorige söven artikel des lidendens Christi, vp de vij Dagetyde wysende. Ock vij der yunkfrouwen Marien dröffnisse, vnde sust dorch mennichfoldighe heylsame lere vnde fruchtbare vnderwisinge ane yenige schimplike lichtferdicheyt van der werld to dem densten Gades getogen, vnde gantz bekeert werden. Myt anhengenden beslute schoner antögynge[4]) eyner figuren der ewygen frölicheyt, allen deenren vnd vtherwelden Gades gelovet. Weme sodans to seende belevet, mach sick an den middelmarcet[5]) vögen, dar wert men halffwege twelwen anhevende.

Alle to der ere Gades.

---

1) innich, fromm, andächtig.

2) stat, Stand, Stellung, Ordnung.

3) Die hippokratische Eintheilung des menschlichen Lebens in sieben Stufen bespricht K. Gödeke in seinem trefflichen Buche über Pamphilus Gengenbach, 1856, S. 509 flgd. In demselben Werke werden auch verschiedene Dichtungen und Schauspiele von den zehn Altern behandelt, S. 54 bis 76, 442-459, 559—605. — Statt mede in vorige ist sicher zu verbessern medeinvoringe.

4) antögynge, Heranziehung, dann auch Vorführung, Darstellung.

5) Der Mittelmarkt jener Zeit ist der jetzige neue Markt.

Unten steht geschrieben:
So ferne sik dat Weder to klarheit schickende wert[6]).

Etwas, Jg. 1738, S. 423 flgd. — Bärensprung, Versuch e. Gesch. d. Theaters in Meklenburg, 1836, S. 3. – Jahrb. 1, S. 82. — Lisch, S. 58 u. 160, No. 14.

6) Ich habe den fehlerhaften Abdruck im Etwas unverändert wiedergegeben, nur v für u gesetzt, wo dies nöthig war.

CC.

Aufgebotsausschreiben der Herzoge Heinrich und Albrecht von Meklenburg
ohne Angabe des Jahres.

Von diesem Aufgebotsmandate des 16. Jahrh., welches nach der mir brieflich mitgetheilten Ansicht des Herrn Geh. Archivraths Lisch in die zweite Hälfte der 30er Jahre fallen mag, habe ich nach und nach in mehreren Sammlungen, besonders im großherzoglichen Archiv zu Schwerin, vier verschiedene Ausfertigungen kennen gelernt, leider aber kein Exemplar mit ausgefülltem Datum gefunden. Alle vier sind von L. Dietz zu Rostock mit den Lettern No. 1 gedruckt.

a. An die Lehnmänner; eine Seite in Folio mit 17 Zeilen und 2 Zeilen Eingang. Jeder Lehnmann wird aufgefordert, dat du, wo du vnß des van dinen gůderen tho dônde | vorplicht, dy myth perden, knechten, harnisch alzo rûsten vnde schicken | willest, dat du vp vnse fôrder erfôrderen entlick gheschicket syn mogest, | vnß dar mit yn eygener person to volgen. Ferner, dat du yn eygener person, mit perden, knech | ten harnisch, fůerspeten, heerwaghen, vnde anderem thom kryge vnd | ernste ghehôrich, vppet starkest alze du des van dynen ghůderen plych= | tich bist, vppen — — — tho fruwer myd= | dages tyd, by vnß tho — — — erschynest, gheschicket | fôrder tho reysen, vnde eyn tydtlanck by vnß touorharren, u. s. w. — Schluß: Datum Swerin.

b. An die Prälaten; eine Seite in Fol. mit 22 Zeilen und 2 Zeilen Eingang. Hier wird befohlen, dat de juwen | van der Buerschop. Wo gy vnß des vorplycht, mit erer besten where, | vnde wat thom kryge vnd ernste gehörich, sick alzo rüsten vnde schicken | wolden, u. s. w. — Schluß: Datum Swerin. — Dies Aufgebotsmandat ist in Bärensprung's Sammlung meklenbg. Landes-Gesetze, Th. 1, St. 3, S. 165, No. LXV, abgedruckt, jedoch mit der falschen Jahreszahl 1503.

c. An die Städte; eine Seite in Fol. mit 16 Zeilen und 2 Zeilen Eingang. Es heißt, dat gy myt perden, harnisch, heerwagen, vnde allem anderem so thom | kryge vnde ernste gehörich, vppet starkest alze gy dat vormöghen, vppen | — — — to fruwer myddages tydt, by vnß | tho — — — erschynen. — Schluß: Datum Swerin

d. An die herzogl. Aemter; eine Seite in Fol. mit 16 Zeilen und 2 Zeilen Eingang. Die Bauerschaft soll erscheinen mit erer besten where, vnde anderem thom kryghe vnde ernste gehörich — Schluß: Datum Swerin

---

CCI.

Van dem glouen des | Mörders am Crütze. ‖ Vnd dat he vns thom vorbilde ge | settet ys, de böte [1]) beth jnn den ende des lé- | uendes nicht to vortögeren: sundern | dat wy vns bekeren scholen, so | balde wy des HEREN | stemmen hören. ‖ Thon Heb: 4. Capit. | So latet vns nu früchten, dat wy de tho- | sage, jnthokamende tho syner rowe ni- | cht vorsümen, vnnde vnser | nemāt na blyue rc. ‖ Gedrückt tho Rostock by | Ludowich Dietz. ‖ D. M. LXVII [2]).

Die Rückseite des Titels ist leer. — Bl. 2a beginnt das kleine Buch, dessen Verfasser sich nicht genannt hat, wie folgt: Van dem glouen des | Mörders [3]) am Crütze. |

---

1) böte, Buße; botferdicheit, Bußfertigkeit.
2) Ueber die Jahreszahl ist die Bemerkung am Schluß zu vgl.
3) Als Druckfehler steht Möders.

MEn höret jn dessen dagen by ve= | leñ, beyde gelert vñ vngelert, den | rhöm vnd dat loff des gelouens: | nömlick dat wy dar dorch vor Gade recht | uerdich, hillich vñ salich werden: vñ dydt | ys recht vnd war, wente sülkes betüget de | hillige schrift an velē orden. Duerst de fru | cht vñ krafft des gelouens let sich an weini | gen vorspörē: wo wol doch de hillige schr= | ifft klare anwysinge deit, dat de geloue ni= | cht sumich, nicht wercklos, nicht vnfru= | chtbar syn kan. Hyr van les dat xi. to den | Hebreern vnd süß jnn velen exempeln der | Godtlyken schrifft. Darumme myn Bro= | der schal ydt vns nicht genoch sin, vam ge= | louen vnnd Christendöme vele seggen, le= | sen vnd römen: sundern sodanen gelouen | jn vns hebben, dorch welkeren wy Gades | kinder, nye gebaren vnd thom gehorsame | synes wordes bekert werden. Des tho ey= | ner anwisinge, wil ick dy den Mörder am | crütze tho einem vorbilde setten, vp dat du | (Bl. 2 b) dorch em (vormiddelst Gades gnade) ey= | nen rechtschapen vnde fruchtbaren ghelo | uen hebben lerest. — Als Probe diene die nachstehende Stelle, Bl. 3 b: Sü, jnn dessem Mörder hebbe wy | angetekent einen rechtschapen Christliken | gelouen, mit synen natür= lyken angebaren | früchten, gelykmetich Gades worde, wel | keren Mörder, de vngehorsamen, vnnd | vnbötferdigen falschen Christen, jnuoren [4] | tho eynem vnnutten troste vnd ydelem hö | (Bl. 4 a) pen [5]), jn erer tracheit, sunden vnd bößheit. | Spreken jn eren herten: Wy möten noch | eyne tidtlanck den breden wech wandern, | wente des Heren wech ys vns noch altho | enge: Godt ys jo barmhertich vnnd gne= | dich, he wert vns vellichte jn vnsem late= | sten [6]) ock nicht vorlaten, sundern wen wy | jn der vtersten nodt to em schrien werden, | wert he vns erhoren, bekeren vnd vnse sun | de vorgeuen, ghelyck wo he dem Mörder | am crütze jm ende synes léuendes ghedan | hefft. Sodane ge= dancken offte wort, schy | nen vor velen minschen fyn vñ geschicket: | duerst jn der grunt sint se ein bedeckelse [7]) der | bößheyt, vñ eyn gruwlick mißbruck Göd | lyker gnade vñ barmherticheit: wente dat | exempel desses Mörders ys nicht dar tho | beschreuen dat wy dar dorch vortögerin= | ge des

---

4) jnuoren, anführen, darstellen.
5) tho eynem ydelen höpen, zu einer eitlen Hoffnung.
6) jn vnsem latesten, in unserer letzten Stunde, bei unserem Ende.
7) bedeckelse, Decke, Deckmantel.

nyen lëuendes vnd frygheyt sünde | tho donde leren schölen: wente dat were te | gen de gantzen schrifft. Sundern dar tho | ysset vns geschreuen, vp dath wy ann der | Godtlyken güde nichtes twyuelen, he wil | vns gnedich syn, vnd vnser groten misse- | dath, vmme synes leuen Söns willen ni- | (Bl. 4 b) cht gedencken, wenner wy mit warem her | ten tho em schrien vnd vns bekeren. | Den vnbötferdygen vnnd falschen | Christē duerst, ys desse Mörder to eynem | ordel, straffe vnd schande, darumme dath | se Gades wort hören, dar van römen vnd | doch nicht gelouen. Wente dewyle se vn- | gebetert blyuen, ys all ere hörent vnd rö- | ment nichtes anders eyn spot mit Gade, | derhaluen wert ere höpen to schanden, vñ | vmme erer vndanckbarheit, werden se tor | ne[8]) vor gnade entfanghen. Ja nach erem | vor- stockeden vnd vnbötferdighem herten | hupē[9]) se sick sulueſt den torne gades ꝛc. So | möthen nu dorch dessen Mörder, jn eren | conscientien beschemet vñ gestraffet wer- | den vor Godt, alle de dorch syne botferdi- | cheit, ere vnbotferdicheit, bedecken, mit sy | nem gehorsame eren vngehorsam smückē | vth syner tydigen[10]) vnde snellen bekeringe, | orsake ne- men, Jummer böß tho don bett | tom ende eres lëuen- des. Derhaluen ys de | se Mörder tho eynem tröstlyken exempel | allen de ene anseen, jnn der ghestalt wo he | was do he sick bekerde, vnnd nicht wo he | (Bl. 5 a) was jnn den dagen synes bösen lëuendes, | darynne he Christum nicht erkande, syn | heylsame wort ock nicht hörde. Wente so | balde he synes Heren wort, Nömlick, dat | Euangelium der gnaden vnd des ewigen | fredes, vth dem munde Jesu Christi hör- | de, hefft he ydt dorch den gelouen vpgena | men, jn syn herte geslaten, ys jm geiste ge- | tröstet worden vnd jn der frucht bewyset, wo vörgesecht. u. s. w.

8°. — 9 Bll. ohne Blz.; mit Cust. und Sign. A—B (Aiij, Aiiij, Bv, Bvj). — 25 Zeilen. — Lettern No. 1.

Ludw. Dietz ist am 1. September 1559 gestorben, es muß sich daher bei der Jahreszahl 1567 auf dem Titel unsers Büchleins um einen Druckfehler handeln, der sich aus dem Inhalte selbst nicht verbessern läßt. Ich habe daher die mir seit Jahren bekannte Schrift in die Reihe der Drucke

8) torne, Zorn.
9) hupen, häufen.
10) tydig, zeitig.

ohne Angabe des Druckjahres verwiesen, theile aber die von Herrn Dr. Hofmeister ausgesprochene Vermuthung, daß die Zahlen durch ein Versehen des Buchdruckers falsch gesetzt sind, und für D. M. LXVII — M. D. XLVII zu lesen sein wird.

Stadtbibliothek zu Hamburg.

Feuerlin — Riederer, Th. 2, S. 124. — Walther im Jahrb. des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung, 1877, S. 183. — Hofmeister in Jahrb. 44, S. 65.

CCII.

Verordnung des Rathes der Stadt Wismar, das Reinhalten der Rinnen, Kirchen, Kirchhöfe, Straßen u. s. w. betreffend.
Ohne Angabe des Jahres.

Die Verordnung bildet ein großes Placat, das aus zwei an einander geklebten Foliobogen besteht; der obere Bogen enthält 5 Zeilen Ueberschrift und 27 Zeilen Text, der untere 28 Zeilen. Das Datum ist nicht eingetragen, doch bemerkt Herr Dr. Crull in Wismar, dem ich die Kunde von diesem Drucke verdanke, daß die Verordnung der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts angehören werde. Der Text hat Lettern von ansehnlicher Größe und beginnt mit einem sehr großen Initial D, welcher mehrfach in der von L. Dietz gedruckten lübecker Bibel von 1553/54, z. B. auf der ersten Seite nach dem Haupttitel, vorkommt. — Die Ueberschrift lautet:

Ordenunge eines Erbaren Rades thor Wiſmar, | van Reinholdunge der Rönnen, Kercken, Kerckhöue, Straten. Item van | Swynen, vnd Swynekauenen. Item van Wyn vnd Behrkrögen, Brandewins= | küſſen, vnd Schenckhüſen, van Trummenslån, vnd mit drachtlopingen | dorch de Kercken vnder dem Sermone, affthoſchaffen, etc.

Den Schluß macht das Verbot, während des Gottesdienstes mit einer Last durch die Kirchen zu gehen. Wird Jemand zum dritten Male betroffen, so schal de gantze

Börde vorbraken syn, Se sy so vele werth alse se will. Auerst frömbde Bu= | ren, De vnder dem Sermone etwes dorch de Kercken dragen, schölen hyr mit nicht gemeinet syn.

Stadtarchiv zu Wismar.

Mittheilung des Herrn Dr. Crull in Wismar.

CCIII.

Korte | Bekentenisse | des Gelouens. D. | Martini Lu= | thers. | Anno | (Schwarze Linie.) | M. D. XXIX. ‖ Ock eine schöne Erkleringe Lu= | theri, wo Godt de Natur des Men= | schen reinigen wert van Sünden | vnd dem Dode am Jüngsten | dage, vth Paulo 1. Co= | rinth: 15. genamen. ‖ Tho Rostock dorch Stephan | Mölleman gedruckt.

Auf der Rückseite des Titels beginnt der erste Abschnitt des Büchleins mit der Ueberschrift: Bekentenisse des Ge= | louens. D. Martini | Luthers. Der Anfang lautet: DE= wyle ick sehe, dat des | Rottens vnde errens, | yo lenger yo mehr | wert, vnde neen vphö= | rent ys des dauendes [1]) | vnd rasendes des Sa= | thans, — — — So wil ick mit disser Schrifft vor Gade vnde aller | werlt mynen Ge= louen van stücke tho | stücken bekennen, darup ick gedencke | tho blyuende wente [2]) in den dodt, u. s. w. — Schluß auf Bl. 13 b (Bv): Dar tho helpe my | myn HERe vnd Heilandt Jesus | Christus gebenediet in Ewi= | cheit, AMEN. — Darunter folgt der zweite Theil: Lutherus auer de wordt Pauli | 1. Corinth: 15. ‖ Wenn auerst dyt vorgencklyke, | wert antehen dat vnuor= | gencklyke, etc. — Schluß auf Bl. 16 b: Gelyck wo ein | Arste einen Dranck gifft, de dem Krancken | thor gesundtheit des lyues, auerst dem Feber | eine gifft ys, Also dat he syne Arstedye edder | Thiriack ock mochte eine gifft edder pestilentz | nömen. Vnd heth hyr ock also, Eine gifft | drifft de ander, Eine pestilentz | ködet de ander. rc.

---

1) des dauendes, des Tobens.
2) wente, bis.

Ohne Angabe des Jahres. — 8°. — 16 Bll. ohne Blz.; mit Cust. und Sign. A—B. — 25 Zeilen. — Jüngere (nicht dietzische) Lettern von St. Mölleman; der Schlußabsatz ist mit den kleinen Typen zur Randglosse der lübecker Bibel (No. 3) gedruckt.

Auf dem Titelblatte des benutzten Exemplars findet sich eine alte handschriftliche Widmung, nach welcher ein Johannes Knickenberg seinem Freunde Christian Nurndorff das Buch in Rostock schenkte. Herr Dr. Hofmeister hat die große Güte gehabt, die Matrikel der rostocker Universität nachzuschlagen, und hat gefunden, daß im April 1576 unter dem Rectorate des Herzogs Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg (Vicerector: Heinrich Warenius) ein Johannes Knickenbergius Rudensis eingetragen ist. Durch diese Angabe wird das Alter des Druckes annähernd festgestellt, wenn man erwägt, daß Mölleman im J. 1561 für eigene Rechnung zu drucken begann. Die Jahreszahl M. D. XXIX auf dem Titel vermag ich zur Zeit nicht zu erklären.

Herzogliche Bibliothek zu Wolfenbüttel (825. Theol. 8°).

Scheller, No. 737.

Mir liegt von dem Bekenntniß eine hochdeutsche Ausgabe aus dem J. 1554 vor, Universitätsbibliothek zu Rostock (F. g. 3578). Sie ist zusammen mit anderen Schriften Luther's 1554 zu Wittenberg gedruckt, und enthält der Band 112 Bll. in 8°; der z. Th. roth gedruckte Titel lautet:

Die Heubtar= | tikel des Christlich= | en Glaubens, Wider den | Bapst, vnd der Hellen | pforten zu erhalten. ‖ Sampt dem Bekentnis des | Glaubens, D. Mart. Luth. Vnd | andern seer nützlichen Bůchlin, Wel= | cher Namen oder Titel an der | andern seiten des ersten | Blats ange= zeigt. | sind. ‖ D. Mart. Luth. ‖ Wittemberg. ‖ Gedruckt durch Peter Sei= | tzen Erben. ‖ 1554.

Auf Bl. F 4 — H 1 steht: Bekentnis des | glaubens, Doctoris | Martini Lutheri.

Die „Heubtartikel" sind die bekannten „Schmalkaldischen Artikel" vom J. 1538.

Andere Ausgaben derselben Sammlung in hochdeutscher und lateinischer Sprache verzeichnet Rotermund in der Fortsetzung von Jöcher's Gelehrten-Lexicon, Bd. 3, Sp. 226.

CCIV.

Patent des Herzogs Heinrich IV. von Meklenburg und seiner Söhne, der Herzoge Albrecht, Magnus und Balthasar, durch welches die Städte Rostock und Wismar für immer vom Seezoll befreiet werden, d. d. Wismar, am Tage des heil. Georg (Apr. 23) 1476.

Das Patent in Placatform, welches zwei Seiten in Fol. einnimmt, enthält 37 Zeilen und 7 Zeilen Beglaubigung des Kanzlers Thomas Rode; es kann zwischen 1620 und 1630 zu Rostock gedruckt sein, denn der große Initial-Buchstabe und die Lettern der ersten Zeile kommen mehrfach in Verordnungen des Herzogs Adolph Friedrich von Meklenburg aus den Jahren 1623 und 1624 vor. Die Urkunde ist öfter abgedruckt, so in Wöchentliche Rostockische Nachrichten und Anzeigen auf das J. 1757, S. 25 flgd., in Wahrer Abdruck der von Ihro Römisch-Kayserlichen Majestät, Carl dem Sechsten, Allergnädigst bestättigten Privilegien der Stadt Rostock, sub dato Wien, den 17. Aprilis, Anno 1733. Rostock, 1764, 4°, S. 60—65, wie in der Ausgabe: Rostock, o. J. 4°, S. 44—46.

Großherzogl. Archiv zu Schwerin. — Stadtarchiv zu Rostock. — Universitätsbibliothek zu Rostock (Bibl. Kaemmereriana).

Nettelbladt B, S. 43. — Rudloff, meklenburg. Gesch. Th. 2, S. 806.

Nachträge.

CCV.

Die Geschichte der Zerstörung Troja's von Guido von Columna.[1])

Ohne Titel. — Bl. 1a, Ueberschrift: (C) Hyr begynth de innoringe des bokes der | historien vā der verstoringe

1) Der größte Theil der Handschrift war bereits an meinen Herrn Verleger befördert, als ich in den Geschichts-Blättern für Stadt und Land Magdeburg, 1872, S. 347, die Erklärung von Dr. L. Götze las, daß die von mir unter No. 1 beschriebene Auslegung der zehn Gebote genau dieselbe äußere Ausstattung habe, wie die undatirte niederdeutsche Ausgabe der Geschichte von der Zerstörung Troja's, welche z. B. bei Scheller, No. 323, aufgeführt ist. Durch Vermittelung des Herrn Dr. Hofmeister in Rostock erhielt ich nun von der hamburger Stadtbibliothek jenen kostbaren Sammelband, den bereits Lappenberg in seiner Geschichte der Buchdruckerkunst in Hamburg, 1840, S. 8—10, beschrieben hat, und fand zu meiner nicht geringen Freude und Ueberraschung, daß sein gesammter Inhalt aus der Presse der Brüder vom gemeinsamen Leben zu Rostock herrührt. Der z. Th. stark beschädigte, jetzt nach Möglichkeit hergestellte Folioband enthält nachstehende fünf nicht datirte Volksbücher, sämmtlich in niedersächsischer Mundart:
1) Die Geschichte der Meerfee Melusine.
2) Die Geschichte von der geduldigen Griseldis.
3) Die Geschichte von der Zerstörung Troja's.
4) Die Geschichte von Alexander dem Großen.
5) Das Buch von den sieben weisen Meistern.

Ein so ansehnlicher Zuwachs ist in der That erfreulich, aber seine Größe und Bedeutung fordern zur Vorsicht auf. Mit Dankbarkeit erkenne ich es daher an, daß Herr Dr. Hofmeister meiner Bitte, die typologische Prüfung jener Druckwerke mit mir gemeinsam durchzuführen, nachgekommen ist; ich stelle die Resultate unserer gewissenhaften Untersuchung hier zusammen, wobei die einzelnen Drucke durch die oben gegebenen Zahlen bezeichnet werden.

1 und 2 haben dieselben Lettern, mit denen die von Hofmeister in Jahrb. 44, S. 55 flgd. beschriebene nicht datirte Schrift „Auctoritates ex Arestotile collectae" gedruckt ist. Auf der letzten Seite dieser Schrift begegnen uns aber ohne Zweifel die Typen des Bernhardus Clarevallensis von 1481 oder die mittlere Type der schweriner Agende von

der stat Troye — Unter derselben folgt unmittelbar die Einleitung: (V)Ele merklike dinge synt ghe, | scheen in vor-

---

1521 (Lisch, Taf. 1, No. 3), während die Ueberschriften mit den Missallettern (Lisch, Taf. 1, No. 2) hergestellt sind. Auch die hier in Rede stehenden Volksbücher haben in den Ueberschriften durchaus jene Missallettern.

3 bis 5 zeigen im Text die Lettern des Bernhardus Clarevallensis (Lisch, Taf. 1, No. 3) und in den Ueberschriften, so wie in der Schlußschrift von 3, dieselben so viel benutzten Missaltypen wie 1 und 2. Unter den Anfangsbuchstaben des Textes finden sich neben den bekannten Formen hie und da abweichende Typen von gleicher Größe und gleichem Charakter, aber von gröberem Schnitt, nämlich die Buchstaben F, J und S, das S in der Sförmigen Type, jedoch in zwei verschiedenen Formen. Dann kommt neben dem gewöhnlichen vorn zugespitzten O ein zweites rundliches vor, welches in dem gleich gestalteten Q des Bernhardus ein Analogon hat. Ferner haben wir ein einziges Mal, und zwar in 3, Bl. 22b, ein M beobachtet, das in seinen Umrissen den gleichen Buchstaben des Bernhardus deckt, aber am letzten Gliede, innen, mit einem Häkchen versehen ist. Endlich zeigen sich im Text die Initiale A, D, J, N in einer größeren, namentlich breiteren Gestalt, wogegen ein entschieden diesem Alphabet angehörendes S bereits im Bernhardus Verwendung gefunden hat.

Diese abweichenden Typen finden sich jedoch, wie hier nochmals betont wird, nur neben den wohl bekannten; **sie fehlen in 5 gänzlich!**

Wir tragen daher kein Bedenken, die fünf Drucke des hamburger Sammelbandes der Officin des Fraterhauses zu Rostock zuzuschreiben.

Das Wasserzeichen des Papiers ist verschieden; in 1 wiegt das von einem Kreuze überragte p in zwei Formen vor, ferner findet sich neben anderen undeutlichen Zeichen ein Kelch oder Pokal.

Was endlich das Alter unserer Volksbücher anbelangt, so ist die Entscheidung nicht leicht, da die Zahl der datirten Drucke der Michaelisbrüder für die ältere Zeit gering ist. Zwischen dem Bernhardus Clarevallensis von 1481 und der schweriner Agende von 1521 liegen nur der Confraternitäts-Brief von 1500 (Lisch, S. 53, No. 10) und der Hausvertrag der Herzoge von Meklenburg von 1507 (No. VIII) mit den Lettern des Lactantius von 1476 (Lisch, Taf. 1, No. 5 — nur das W, welches den ausschließlich zu lateinischem Druck bestimmten Typen fehlt, ist das der hier vorliegenden Drucke 3—5); ganz dieselben Buchstaben finden sich in der Agende von 1521 beisammen, so daß also nach diesen datirten Druckwerken allein kein Schluß möglich wird. Da jedoch Molbech (Serapeum 1, S. 211), welcher Gelegenheit hatte, die rostocker undatirte Ausgabe der Griseldis mit der hamburger von 1502 zu vergleichen, erstere für älter erklärt, auch Lappenberg (Gesch. der Buchdruckerkunst in Hamburg, S. 8) dieselbe Meinung äußert, so dürfte man wohl nicht viel wagen, wenn man alle fünf Drucke des hamburger Bandes noch den letzten Jahren des 15. Jahrhunderts zuweist, und zwar möchten wir 1 und 2 (No. CCVIII und CCIX) für die jüngeren halten, theils des schlankeren und mehr eleganten Schnittes der Lettern und des schärferen Druckes halber, theils weil sich wohl

tijden, de vme ere | werdicheyt[2]) vnd' eere in schriff | ten noch d' dechtnisse der myn, | schen weren verkundighet. de | vme ere oltheyt der tijt vth der | mynschen dechtnisse weren ge | bleuē. Darūme mit den schriff | ten vnde boken werden der eddelen mynschē grote | werke vnd' dogede noch gesecht gelikerwyß offt se | noch yegenwardich leueden. Hijrūme is vns in bo | ken nagelaten de verstoringe der groten stat Troye | dat nicht werde v'geten van oltheyt der langen tijt. | De Historie van Troyen hebben vele poeten be= | schreuen, etlike up ene dichtinge de nicht to louene | is in der warheit, als Homerus vnd' Virgilius vnd' | Ouidius, de veele dar in vermenget hebben, de der | warheyt entiegen syn. Darūme wyl ik Gwido een | boek van der historien beschriuen, dat ik wyl nemē vth den ij boken dar dat een van gemaket hefft een | greke geheten Dites. dat ander, een van Troyen ge | heten Dares, de alletijt hebben gewesen in dē stride | vnde hebben gheseen vnde gehort alle dinge in der | verstoringe. — Bl. 1b: Hyr na volget dat eerste boek. vnde secht | van dē koninge Peleus. de Jasonez dar to | sprak[3]) dat guldene vluesz to krigene — Als Probe des Textes diene folgendes Capitel auf Bl. 64b und 65a. (¶) De achtheynde strith vor Troya ∴ | (D)O de vrededage v'gan weren, do houen | se wedd' an to stridende. In dē stride qua | Menelaus an Paris vn̄ steken sik beide | dar nedder. Nestor dorstak Brunū enen | naturliken sone des koninges Priami. Do dat vor | Troylo quaz do drouede he sik[4]) sere vme synen doet | vnd' mit groteme torne makede he sik an de Mirmi | dones, vnd' morde wūde vnd' vink erer vele, so dat | se vnd' de anderen greken wiken mosten beth in ere | telt. De troyanschen treeden van den peerden vnde | (Bl. 65a) wunden vnde mordē se ok in eren telten. vnde in den | wart een iamerlik geschreye. Dat horde Achilles in | sy= neme telte, de vragede den vleenden wo id em to | stunde.

(in den „Auctoritates ex Arestotile collectae") die stärkere Schrift des Bernhardus neben der anderen findet, aber in keinem der bis jetzt bekannten Drucke das umgekehrte Verhältniß vorkommt. Wo freilich diese neu aufgefundene zierlichere Type geblieben, ist nicht einmal zu vermuthen, möglicherweise könnten die datirten dänischen Drucke darüber Aufschluß geben.

2) werdicheyt, Werth, Bedeutung.

3) dar to sprak, dazu beredete, bewog.

4) drouede he sik, betrübte er sich.

Se spreken, de dink synt altomale verlaren | De van Troya hebben vns dat velt aff gewunnen, | vnde vermordē vns nu ok in den telten. Theet hasti | gen an iuwen harnsch, gij werdet anders ok vermor | det van den vienden. wente erer synt wol vefftichdu | sent edder meer. vnde iuwer Mirmidones synt vele | verslagen vnde ok der Greken. vnde werden se nicht | ane suminge[5]) gereddet, so werdē se altomale versla- | ghen vnde vermordet. Achilles wart douendich[6]) | vnde beuede van grotē torne, vnd' sloch vth de leue | Pollixene. He leede an synen harnsch, vnde ronde to | als een hungerich wulff middene vnder de schape. | He sloch konliken[7]) vnder de Troyanschen. vnde ver, | morde, wunde vnd' vink erer vntellich vele. Do dat | Troylus sach, do bekende[8]) he Achillez vnd' achilles | em wedder. Se ronden mechtichlik to samene. vnd' | Troylus wunde Achillem so varlik, dat he lange to | stride nicht theen mochte, vnd' moste lange darūme | to bedde liggen. Troylus wart ok gewundet, men | nicht so sere als achilles. To dē lasten steeken se sik | beide van den peerdē. Den dach wart ane vnderlaet | gestredē van dē morgen beth to dē auende. Do wart | up de sulue tijt vj mande naenāder gestredē. vnd' an | beiden delen legen erer vele dar nedder. De konink | Priamus bedrouede sik sere dat Achilles wedder | em gestredē hadde, vnde syn lofte[9]) nicht geholden. | Priamus sprack ok mit torne syne koninginne an, | worūme se enē bedreger syner bothscop entwidet[10]) | hadde. Pollixena was ock bekūmert, wente se ere | leue an Achillem geworpen hadde., — Bl. 86a: De Beslutinge dusser historien ·:· | (J)Ck Gwido van Columpna hebbe na geuolget dē | vorgenomedē Dito dē greken in allen dingen. vm̄e | des willen dat de sulue Ditus gantz vnd' vullenka, | men syn bock geschreuen hadde, in allen saken. Ok | hebbe ik dusse historie schlechtlik[11]) ane indracht[12]) vromd' | materien gheschreuen, updat de leser dusser historie | deste weiniger verdreet hebben dar inne to lesende. | Dat is Vorsten, Heren

---

5) ane suminge, ohne Säumen.
6) douendich, tobend, zornig.
7) konliken, kühn.
8) bekende, erkannte.
9) lofte, Gelübde, Versprechen.
10) entwidet, erhört.
11) schlechtlik, schlicht.
12) indracht, Einschiebung, Einmengung.

Ridderen vnd' knechten | alletijt guth to lesende ꝛc.?, — Bl. 86b enthält die mit Missallettern gedruckte Schlußschrift: Hyr heft een ende de historie van der ver- | storinge der eddelē vnde mechtigesten stat | Troya. de gedicht vnde gemaket is na der | borth Cristi vnses heren dusenttwehūdert | vnde in deme lxxxvij yare. (C) Hijr is ok to | weetende, dat na der verstoringhe Troye | veerhundert vnde lxxij yar Roma gebou- | wet wart. Dar na als Roma ghebouwet | was drehūdert vnde lxxij iar wart Alexan | der gebarē. Van anbeginne der werlt beth | to der borth Cristi weren vijfdusent C vn̄ | xcix iar. Hijr is ok to wetende dat konink | Priamus lij iar regnerde in Troya. Vnde | dat was dusenttwehundert vnde xiiij yar | vor Cristus borth. vnde dredusentneghen | hundert vnde lxxxii iar van dē anbeghinne | dusser yegenwardighen werlde ·:· Darunter nach einem Zwischenraume: Finit feliciter in Jhesu nomine humanati.

Ohne Angabe des Ortes, Jahres und Druckers. — Fol. — 86 Bll. ohne Blz., Cust. und Sign. — 33 Zeilen. — Druck der Michaelisbrüder zu Rostock; Lettern des Bernhardus Clarevallensis von 1481 (Lisch, Taf. 1, No. 3); Ueberschriften und Schlußschrift mit den gewöhnlichen Missallettern (Lisch, Taf. 1, No. 2); Abweichungen in Anmerk. 1 angegeben. — Das Exemplar ist rubricirt; die Anfangsbuchstaben der Capitel, welche durch 3 oder 4 Zeilen gehen, so wie das Zeichen C sind hinein gemalt.

Stadtbibliothek zu Hamburg (Realcat. AC. Vol. II, p. 25). — Königl. Bibliothek zu Berlin[13]). — Marienbibliothek zu Halle[14]).

Ebert, No. 5012. — Scheller, No. 383[15]). — Hain, No. 5520[16]). — Lappenberg, Geschichte der Buchdruckerkunst in Hamburg, 1840, S. 9. — Grässe, Trésor des livres rares et précieux, II, p. 231. — L. Götze in Geschichts-Blätter für Stadt und Land Magdeburg, 1872, S. 347. — Gödeke, Grundriß, 2. Aufl. I, S. 467.

13) Nach Götze in Geschichts-Blätter für Stadt und Land Magdeburg, 1872, S. 347.

14) Nach Scheller.

15) Nach einem Exemplar des Antiquar Feuerstake zu Braunschweig.

16) Ebert und Hain führen die niedersächsische Ausgabe allerdings ohne Drucker und Druckort an, ihre Angaben sind aber zu kurz und daher zweifelhaft.

Eine zweite niederdeutsche Ausgabe, welche von M. Brandis in Magdeburg, etwa 1491 oder 1492, gedruckt ist, befindet sich in dem Sammelbande der Stadtbibliothek zu Stralsund, dessen Inhalt ich in No. I, Anmerk. 31, zusammen gestellt; sie ist alsdann eingehend von L. Götze in den Geschichtsblättern für Stadt und Land Magdeburg, 1872, S. 345—354, beschrieben. Götze weist darauf hin, daß beide niedersächsischen Ausgaben einen wörtlich übereinstimmenden Text haben; ich schalte daher denselben Abschnitt ein, den der genannte Autor mittheilt. Ueber das Werk des Guido von Columna und die Ausgaben in den verschiedensten Sprachen ist Grässe's Lehrbuch einer allgemeinen Literärgeschichte, Bd. 2, Abthl. 3, S. 116—120, zu vergleichen. — Wie schon Scheller bemerkt, scheint die niederdeutsche Uebersetzung auf das Hochdeutsche, nicht direct auf das Lateinische zurückzuweisen.

CCVI.

Die Geschichte von Alexander dem Großen.

Ohne Titel. — Bl. 1a Ueberschrift: Van Alexandro deme groten koninge ·:· Darunter der Eingang: (J)N gades namen wyl ik heuen an, vnde wyl schriuen | van Alexandro wat ick hebbe ghelesen. De wyszen | meystere van Egipten lande de dar wusten de mate | der erden, vnde de dar konden seen den lopp des ghe, | sterntes, vñ des hemels de gheuen kunst aller werl, | de vnde spreken to deme ersten van Nectanabo erē | koninge dat he were wysz vnde synnich[1]) an den ster, | nen to seende — Als Probe schalte ich den Bericht über den Tod des Darius ein, Bl. 32a — 33b: wo Alexander de stad Persipolim wan ·:· | (D)o verhoff[2]) sik Alexander vnde wan persi- | polim, vñ dat was de houet stad in per- | sia, vnde was in den tijden de naem- | affty- | geste stat de in der werlt was. Do erhoff | sik Darius vnde wolde vleen in een ander land, Do | weren twe by em de syne ouersten raths geuers we | ren De

---

1) synnich, verständig, erfahren.
2) verhoff, machte sich auf.

eene hete Bysso, de and' Ariobosancz de wor | den des to rade[3]) dat se Darium venghen vnde sloten | ene an guldene helden[4]) vnde hopeden dat se grothe | gaue scholden nemen vā Alexandro. Do sprak Da, | (Bl. 33a) rius, O myne leuen vrunde worumme wille gy my | nu doden, Ghat van my, wente ik hebbe doch drof | nisse ghenoch nū doet de boszheyt nicht an my, wen | te dode ghy my vnde vindet my Alexander dot he | volghet iw na als den morderen, Der reden achte- | den se nicht vnde woldē nene barmhertickheit an em | bewisen, Do slogen se ene tomale sere, vnde se meen | den he were doth, vnde leten ene alſo ligghen vnd' | was noch nicht doth, Do Alexander horde dat Da | rius gheuanghen was vnde ghebunden van synen | eghen vrunden, Do leth he na iaghen vnde reed sul | uen myt vi Ridderen vnde vand Darium alleyne | ligghen an deme velde, vnde bekande woll dat se | em vele quades hadden ghedan, Do ene alexander | sach, tohand hadde he medelidinghe myt em vnde | trat snelle van deme rossze vnde toch vth syn kleyd | vnde deckede darium dar mede, vnde vmme venk | ene vnde wenede sere vnde sprack, Here darius nu | sta vp vnde alſo du ghewest bist een koningk vnde | een keyser dynes landes, alſo wes noch vnde nym | wedder de kronen vā persia vnde leue in dynē eerē | alſo du tho vorne hest gedan, vnde ik swere dy dat | by den almechtighen goden ick wyll dy vp laten | dyn gantze land vn de begheere myt dy dynes bro, | des tho etende als een kind myt syneme vader, wen | te een keyser edder konink schal sick nicht vrouwen | wen eneme anderen gelucke edd' vnlucke to lachet | Segghe my o Darius we syn de gewesen de dy heb | ben gheslaghen. Do nu Alexander dat hadde ghe, | sproken do reckede darius syne hand vp vnde helse | de vnde kussede alexandrum vp syne borst vnde vp | syne hand vnde sprack. Sone Alexander, du schalt | dy nicht verlaten vp de macht de du hest an my ghe | (Bl. 33b) dan, wente se de gode hebben ghedan vn̄ mochtestu | in dine macht bewisen beth in den hemmel, Jodoch | schaltu yo ghedencken an dat ende, wente de eere is | nicht dyn men der gode, vnde ghedencke by my wat | ik to vorne was vnde wat ik nu byn, wente ick byn | iamerliken vnde schemeliken gheodmodiget[5]), vnde |

3) to rade werden, beschließen.
4) helden, Fußeisen, Fesseln.
5) schemeliken gheodmodiget, schändlich gedemüthigt.

byn van rechte gheworpen in dē dreck, wēte ik was | een almechtich here aller werlde, Nu bin ik my suluē | nicht nutte, Nu bidde ik dy dat du my begrauest, vñ | dat to miner bigrafft kamen de Perses vñ Macedo- | nes, vnde vortan so sy dat rike van Persia vnde van | Macedonia din eghen, vnd' min moder Rodogan sy | dy beualē alse din mod', vñ ok myn wijff. Vñ Roxo | nam myn dochter nym tho eneme wiue. dat is woll | redelik[6]) dat de kindere van guden olderen to samen, | de kamen, du van Philippo, vnde Roxona van Da | rio. Do nu Darius dat ghesproken hadde do ghaff | he vp synen gheest in den armen Alex- andri na key, | serliken seden. Do nemen se den licham vnd' drogen | ene to graue. Dar gingen de Perses vnde Macedo | nes ghewapent vor deme lichamme Darij, vnde ale | xander droch ene suluen, vnde de perses vnde mace- | dones weneden gantz iamerliken seer, vnde de per, | ses weneden nichtso seere vmme den doth Darij, als | vmme de medelidinghe Alexandri. u. s. w. — Das vorliegende Exemplar, dem am Schluß wahrscheinlich ein oder zwei Bll. fehlen, endet Bl. 70b: (N)A Alexanders dode de dar was geheten | vā velen mannen[7]) de me alexādro to lede | een koninck aller koninge, een here aller | heren, vñ een man aller manne, vnd' was | ok geheten van den meysteren een wise aller wysen | de dar hadde ghesat syne herscop an dat ende vā wes | ten, vñ vort — — — — — bedrouet vñ v'wandelt, vñ vā siner v'scheidinge vā

Ohne Angabe des Ortes, Jahres und Druckers. — Fol. — Etwa 71 oder 72 Bll.? ohne Blz., Cust. und Sign. — 33 Zeilen. — Druck der Michaelisbrüder zu Rostock; Lettern des Bernhardus Clarevallensis von 1481 (Lisch, Taf. 1, No. 3); Ueberschriften mit den bei Lisch, Taf. 1, No. 2, abgebildeten Missaltypen. — Als Trennungszeichen dienen , und =. — Das Exemplar ist rubricirt; die Anfangsbuchstaben der Capitel und die Zeichen ☾ sind eingemalt; erstere gehen durch 4 und 3 Zeilen.

Stadtbibliothek zu Hamburg (Realcat. AC. Vol. II, p. 25).

---

6) redelik, vernünftig, billig.
7) mannen steht als Druckfehler für namen.

Lappenberg, Gesch. der Buchdruckerkunst in Hamburg, 1840, S. 10. — Gödeke, Grundriß, 2. Aufl. I, S. 467.

Ueber die verschiedenen Ausgaben der deutschen Uebersetzung der Alexandersage nach Eusebius von dem bekannten Chiromanten Joh. Hartlieb vgl. man Grässe, Trésor des livres rares, I, p. 71. — Lappenberg führt an, daß in der niederdeutschen Uebertragung der Name des Eusebius fehlt, welchen die in Augsburg gedruckten Ausgaben an der Spitze tragen, indessen heißt es doch auch in unserem rostocker Druck, Bl. 69b.: Als de lerer Eusebius beschrifft. Ich habe den hochdeutschen Text bisher nicht vergleichen können. — Eine niedersächsische Geschichte Alexander's hat Bruns in seiner Sammlung romantischer und anderer Gedichte in altplattdeutscher Sprache, 1798, S. 333—366, mitgetheilt; nach Grässe, Lehrbuch einer allgemeinen Literärgeschichte, Bd. 2, Abthl. 3, S. 455, ist diese Prosa-Bearbeitung aus Jean Vauquelin's Histoire d'Alexandre entnommen.

CCVII.

Das Buch von den sieben weisen Meistern.

Ohne Titel. — Bl. 1a, Ueberschrift: (☾) Hir heuet[1]) sik an een boek vnde heth in de | me dudeschen de historia vā den souen wy | sen meisteren ·:· Dann sofort die Erklärung über den Inhalt: Vmme to wetende myt korte wat in dussеme boke | is schal me merken, dat in dussеme boke werden ge | roret[2]) waraftige historien, de gheschеen sin in vor tij | den. vnde werden vth ghelecht to eneme ghestlyken | synne, vns dar mede van den sunden to thende, vnde to beterende vnse sundige leuent (☾). To dem ersten | van deme keysere Ponciano, de hadde enen sone ge | heten Dyoclesianus. den wolde syn steefmoder to de | me dode bryngen, darūme dat he nycht myt eer sun | digen wolde.

---

1) Als Druckfehler steht henet.
2) geroret, berührt, mitgetheilt.

men syne. vij wijse meystere verlosedē | ene. vnde to deme latesten wart se suluen verbrand | myt erem hemelyken bolen, den se vor ene iuncfrou | we by sick hadde. Dusse historia wert na ghestliken | ghedudet. als me vyndet in deme boke. (C)Daer na | vyndet me mānigerleye historien. ock ghedudet to | eneme ghestlyken synne ·:· Darunter: (C) Hir heuet sick an de prologus dat sint de | vorreden vnde in voringe[3]) dar me mede to | den historien kumpt. — Bl. 3a: (C) Hijr heuet an de historien mit eren gheest | liken vthdudinghe tho vnser leere. In dat | erste wo he sik leth vertruwē[4]) ene iūcfruwe[4]) | (P)Oncianus de keyser regnerde in der stad | to Rome myt gewalt de hadde ene scho | ne vruwe enes romeschen koninges[5]) doch | ter u. s. w. — Ich lasse hier eine Stelle des Textes folgen, Bl. 37a — 38a (P)Oncianus de keyser by deme is vns tho | verstande een yslick Crysten mynsche de | eenen eeghen sone hefft, dat is de sele de | sghal he to lerende geuen den seuen wy= | sen dat is den seuen werken der barmhertycheyt de | scholen em leren wo he to gade kamen mach, de ma | ken ene kamere van Rome dat is van de idelicheit | desser werlde, vnde malen em de seeuen kunste in de | kameren dat synd de houedogeden mechticheyt ge | rechticheyt wijsheyt starke de gheloue hapenynghe | vnde rechte leue to deme ewigen gude vñ kusscheyt | dat gemelte schaltu an seen. vro vnde spade vnde | tho allen tijden wo du in den dogheden gheyst. De | (Bl. 37b) stefmoder begherde dat de knape[6]) hen queme. Dat is | dat lif begeert, dat de sele na lyues lust leue. O leyd' | wo so mannich mynsche van vnordener leeue genoch | is. De baden[7]) synt de boezen danken de senden se der | sele. Do also de souen wysen deden. Dat gesterne is | de hillighe schrifft, so schouwestu an ener sterne. dat | is de gothlike gerechticheyt. Is dat du gaest na dē | werken des lyuest na lust. In dem eersten worde so | mostu steruen, dat is in der eersten doet sunde de du | deyst. Is dat du des ouer nycht en deyst, so steruen | de souē meystere. dat is. strijdestu nicht wedder dyn | liff, so verlustu dyne dogede. Darumme is noet dat | de knape suluen see in dat ghesternte,

---

3) invoringe, Einleitung.
4) Als Druckfehler finden sich vertruwe und iūcfruwe.
5) Als Druckfehler steht komges.
6) knape, Jüngling.
7) baden, Boten.

in luttericheyt | der wysheyt, dat ghesternte der hilgen schrift. In dē | schouwet he, in dem clenen sterne, de grote barmher | ticheyt gades, is dat he sick hodet vor allen bozen re | den. dat is in alle dynen leuen, so beheldestu dy, vn- | de doch myt groter arbeyt. men dorch vele lidendes | moete wy to gade kamen. De steefmoder wolde den | knapen to den sunden hebben ghebrocht. De knape | wedder stunt, also deyt dat lyff wedder de sele, vnde | so he strydet, wente dar mede werstu beholden. De | knape wert van der steeff-moder belaghen, vnde al | le daghe an den galgen ghevurt. he wert ouer behol | den[8]) van synen. vij. meysteren. Als een yewelyk myn | sche wert van der werlt ghericht, de sik to gade keren | wyl. Men weetet. dede ghade wol deenen wyl myt | vorsate, de moet sick verweghen[9]), dat he alder werl | de spot werde. In dusser werlt wes vaste, so behol | destu dy vor dem ewyghen dode. De knape redede | wedder in deme achteden daghe, vnde beheelt syck | suluen vnde sine meystere. Dat wert vnde is na dus | ser tijt, so de blote waerheyt geapenbart wert, vnde | (Bl. 38a) lyff vnde seele gheclarificeert[10]), vnde ghecleydet ane al- | le lydent, nu vnde iūmermeer. De keyserynne is ver | brandt myt ereme bolen den se hemeliken by sik had | de. Dat synt alle sundere weerden dan verbrandt vn | de vernychtet in der ewygen verdomenysse. — Das letzte Bl. (Bl. 76), dessen Rückseite leer, ist in dem vorliegenden Exemplare stark beschädigt; der Schluß lautet ungefähr: In hemmel vnde in eer — — — — — | vnde de hillighe gheest vñ een in der g — — — — | te lyff vnde sele kumpt van em A(MEN.) Darunter nach einem größeren Zwischenraume: Et sic est finis

Ohne Angabe des Ortes, Jahres und Druckers. — Fol. — 76 Bll. ohne Blz., Cust. und Sign. — 33 Zeilen. — Aus der Officin der Brüder vom gemeinsamen Leben in Rostock. — Lettern des Bernhardus Clarevallensis von 1481 und der schweriner Agende von 1521 (Lisch, Taf. 1, No. 3); Ueberschriften mit den bei Lisch, Taf. 1, No. 2, abgebildeten Missallettern. Abweichungen sind nicht vorhanden, nur wird im Anfange bei den Ueberschriften das k durch einen aus l und r gebildeten Buchstaben ersetzt. Als Trennungszeichen

8) beholden, bewahren, retten.
9) sick verweghen, sich wozu entschließen, sich gefaßt machen.
10) gheclarificeert, geläutert.

ist meist = selten, gebraucht. An einzelnen Stellen, am Schluß der Seite, kommen Lücken im Text vor. — Das Exemplar ist rubricirt; das Zeichen ☾ und die Anfangsbuchstaben der Abschnitte sind hinein gemalt, diese gehen durch 3 oder 4 Zeilen.

Stadtbibliothek zu Hamburg (Realcat. AC. Vol. II, p. 25).

Lappenberg, Gesch. der Buchdruckerkunst in Hamburg, 1840, S. 10. — Gödeke, Grundriß, 2. Aufl. I, S. 466.

Eine andere von M. Brandis in Magdeburg 1494 gedruckte niedersächsische Ausgabe unsers Volksbuches habe ich in meiner No. I, Anmerk. 31, erwähnt; auch L. Götze hat dieselbe in seiner älteren Geschichte der Buchdruckerkunst in Magdeburg (Magdeburg 1872) auf S. 134 ff. beschrieben. Die verschiedenen Auflagen der Historie von den sieben weisen Meistern sind verzeichnet bei Grässe, Trésor des livres rares et précieux, VI, p. 363–367 und Gödeke, §. 107, 9.

CCVIII.

Die Geschichte von der Meerfee Melusine.

Das benutzte Exemplar ist unglücklicher Weise vielfach, so auch im Anfange, stark beschädigt und unvollständig; ich bin deshalb außer Stande, den Beginn der Erzählung zu beschreiben, glaube aber sicher, daß der Druck keinen besonderen Titel gehabt. — Vom ersten Blatte ist nur ein Stückchen erhalten. — Als Probe des Textes diene folgende Stelle, die sich nach der neuerdings handschriftlich hinzugefügten Zählung des sorgfältig restaurirten Bandes auf Bl. 10 findet. — wo de greue bartram sin moder vñ sine vru | we vnde reimund van Melusinen volke eer | liken entfanghen worden. ‖ (Holzschnitt.) ‖ (A)Lso danckeden se van Melusinen weghen de, | me Greuen vnde spreken, vnse vrouwe Melu | sina hefft vns ser beualen dat wy iw gude her | berge bestellen, De Greue antwerde vñ sprak | Jk see

hyr eene gude schickinge[1]), Also gaff me en gude her | berge vnde schone telte, vnde sine perde wordē gantz wol | gestallet, vnde se hadden schone stalle vnde ropen[2]) in de tel | te gemaket, Dar quemen ok gantz vele schone vrouwen, | vnde iuncfrouwen de dat gesinde gantz schone entfengen. Des v'wūderde sick de greuinne vñ alle de ere vā der schon | heyt des bereidēs de se dar segen dat se sik numer v'modet | (Bl. 10b) hadde so woll to richtene, de dar noch een ander ende ni, | cht mer werē geseen. Reimūd toch mit dē greuen in de her | berge vñ de Capelle was gantz kostliken mit kostlikē cle, | noden vth gerichtet vñ to hand ludde[3]) me to der missen vñ | brochten Melusinā de brud to der Capellen, vñ melusina | was vtermaten schone vñ gelikede sik beth eneme Engele | wen eneme starfliken minschen vñ was vnsprekliken wol | getziret mit clenodē vñ clederen in allen saken. Do gink de | Greue vā poytiers er entiegen vñ entfenk se na allen eren | schone vñ woll. Des geliken de schone iūcfruwe melusina | entfenk ene mit schemender vñ leefliker gebere, vñ gingen | also to der missen myt gantz vele mennigerleye schoens vā | sueten seydē spels vā pipers, basunres[4]), floiters vñ lutensle | gers, der dar tomale vele weren, vñ vtermaten kūstliken | vñ lefliken dat alle de dar mit dē Greuen gekamen weren | spreken. Dit is een vnspreklik schone hochtid, des ghelik | wy alle nee geseen edder v'namen hebben. Dat was neen | wuder dat en de hochtyd wat vromede was, wente in so | dane stede so kostliken hochtid vngewōlik was — Das Schlußblatt enthält noch folgende Angaben über den Verfasser der Sage: ··· vnde de dichter dusses bokes in walsch | cher sprake heft van den heren ene wol bekant vñ ene ge, | deent de van Diederiks slechte gebaren was vnde starff de | wile dat boek noch nicht vullenbrocht was, u. s. w. — — — — — — Dusse | here van portenak de dusse historie in walscher tunge ma | ken leeth was genompt her Wilhelm van portenak vnde | starff na der bort Cristi dusent vnde hūdert iar in deme son | auende vor pinxten in deme xvii dage des mey mandes[5]) u. s. w. — — — — — — Do des, | se here heer Johan

1) schickinge, Einrichtung, Anordnung.
2) ropen, Raufen (für die Pferde).
3) ludde, läutete.
4) basunres, Posaunenbläser.
5) Im Jahre 1100 fiel der Sonnabend vor Pfingsten auf den 29. Mai; auf den 17. Mai trifft er im J. 1119.

van portenak here to Mathesolon v', | nam dat dyt boek van synen vader angeuāgen men nicht | vullenbrocht was do dede he dar to allen sinen vlyt vn̄de | bath den dichter dat he so woll dede vnde vullenbrochte | dusse historie u. s. w. — — — — — (Letzte Seite.) also is de greue-scop bestande bleuen beth vp des, | se tyd dat dit boek gedichtet wart, wente dit boek nicht | in dudescher tūge en is so hebbe ick dit vth deme walschē | in dudesch gesettet to leue vnde to eeren als vor gescreuen | steyt vnde myt der gades hulpe vullenbrocht do me screff | M. cccc. lvi. des donredages vor sunte Vincencij daghe, u. s. w. — Der Schluß lautet: Jk hebbe ok vā deme vor, | benomden Erlach gehord dat de greuen vā sunte pawell | in Franck-riken ok des suluen stammen synt gewesen, vnde | dat se tn ereme wapene vorē Melusinen de merfeye in der | formen als se alle sonauende was vā deme nauele hen vp | weert een minschlik vnde houesch wiflick bild[6]), van de, | me nauele heer dale een grot lank worm, (¶) Hyr mede | nimpt dyt boek een ende, dar van god vnde syn hochge | lauede moder Maria eene ewighe iuncfrouwe vnde alle | gades hilligen gelauet moten wesen in ewicheit, Amen, | (¶) Deo laus :·:

Ohne Angabe des Ortes, Jahres und Druckers. — Fol. — Einige 60 Bll. ohne Blz., Cust. und Sign. — Bis 36 Zeilen. — Aus der Officin der Brüder vom gemeinsamen Leben zu Rostock. — Die Lettern sind diejenigen, mit welchen die von Hofmeister in Jahrb. 44, S. 55, besprochene Schrift „Auctoritates ex Arestotile collectae" gedruckt ist, wogegen zu den Ueberschriften die gewöhnlichen Missallettern (Lisch, Taf. 1, No. 2) verwendet sind. Man vgl. No. CCV, Anmerk. 1. — Als Theilungszeichen am Ende der Zeile dient das Komma. — Das Zeichen ¶ und die Initiale, welche letztere durch vier Zeilen gehen, sind eingemalt; das Exemplar ist rubricirt. — Die zahlreichen colorirten Holzschnitte sind ziemlich roh; sie sind 114—115 mm breit urd 84—86 mm hoch.

Stadtbibliothek zu Hamburg (Realcat. AC. Vol. II, p. 25)[7])

---

6) wiflick bild, Frauenbild.

7) Die Universitätsbibliothek zu Rostock besitzt ein Fragment dieser Ausgabe, zwei Seiten mit einem Holzschnitt enthaltend. Der verstorbene Prof. Deecke in Lübeck, dem das Bruchstück früher gehörte, hat dasselbe schon als einen Druck der rostocker Brüder vom gemeinsamen Leben bezeichnet.

Lappenberg, Gesch. d. Buchdruckerkunst in Hamburg, 1840, S. 8. — Gödeke, Grundriß, 2. Aufl. I, S. 466.

Die Ausgaben des deutschen Volksbuches von der Melusine, übersetzt von Thüring von Ringoltingen (Ruggeltingen) 1456, finden sich bei Gödeke Bd. 1, S. 120 (2. Aufl. I, S. 354 f. — S. 492) und Grässe, Trésor des livres rares et précieux; III, p. 455—56.

CCIX.

Die Geschichte von der geduldigen Griseldis von Petrarca (nach Boccaccio).

Ohne Titel. — Bl. 1a. Ueberschrift und Eingang: (C) De Historie vā der duldicheit[1]) der vru | wen Griseldis | (N)V ik van stedicheyt[2]) vnde truheit der | vertruynghe[3]) so mannighe vrouwe be | schreuen hebbe, vnde van nener[4]) wen | Griseldis, van der Franciscus petrar, | cha schrifft, doch vth iohannes baca | cius walsch in den latin vnde ik in dē | duuschen, so dunket my dat nicht vnbillich dat ere wa | re historie by anderen historien der dorchluchtighen vru | wen werdē ghesettet, efft noch sodane dinck mochte ge | scheen, vnde vme andere vrouwen tho der duldicheit | werden ghetoghen — Darunter beginnt sofort die Erzählung: (J)N deme lande ytalia in deme neddergangne der sunnen | licht een hoch berch geheten Vesaus, des hoghe reket | ouer alle wolken in der lutteren clarer lucht, he is edele | vā syner eghene natuur, — — — — — Vnder an deme | berghē licht de stad Salucz, u. s. w. — Als Probe des Textes mag die folgende Stelle dienen auf Bl. 3a — 4a. Do de ghesette dach ghe | kamen was vnde nemande horde van nener bruud des | heren wart dat wunder noch

1) duldicheit, Geduld.
2) stedicheyt, Beständigkeit.
3) vertruynghe, Vertrauen.
4) Hier fehlt nach dem hochdeutschen Text „groteren"; schon Lappenberg a. a. O. S. 5, Anm. 1, macht darauf aufmerksam, desgl. S. 8 auf die Druck- oder Schreibfehler „Bacacius" und „duuschen" (dudeschen), beide im Eingang.

groter vnder deme volke | vnde nu was de stunde der hochtid, vn̄ alle dinck was | kostliken bereidet bauen mate mit kostliker tzirheyt[5]) des | huses vn̄ der tafelen. Do bereide sik de here sinre bruud | entiegen tho riden vth deme huse vnde myt em een gro | the schar des volkes, van mannen vnde edelen vruwen | Griseldis werē vnwitlik[6]) alle de saken de van eer besche | gen vnde bereidede eer huus dat se ok mit anderē iunc, | vrouwen vth mochte ghan tho seende de bruud eres he | ren. Als se water hadde ghehalt vth eneme verne bor, | ne vnde tho huus ylede beieghende eer de her Wolter | mit syneme volke vnde nomede se by ereme namen vnde | begunde se to vragene wor eer vader wer. Se bewisede | sik eerliken vnde antwerde em gantz othmodighen[7]) dat | he in deme huuse weere. He sprack. Heth | ene vth kamē | (Bl. 3b) tho my, Do he quam do nam he den olden mit der hand | vnde brochte ene en weinich vorder vnde sprack hemeli | ken tho em also. Janicule, ik weet dat ick dy leeff bin vn̄ | du my als een truwe vnderdan, vn̄ wat my behaget dat | du dat ock wult, doch wolde ick in besunderheyt gheer | ne van dy erkennen eft du my dinen heren efft ick dyne | dochter neme, my gheerne hebbē woldest tho enē doch | ter man. De olde verschrack van sodanen vnwonliken sa | ken dat he nicht drade antwerden konde. doch mit deme | lasten mit depen suchten[8]) enthalde he swarliken desse wor | de vnde sprack. Jk[9]) schal nicht anders willen wen dat di | behaget wente du bist min here. Do sprack her wolter. | so ganck wedder to huus dat ick van eer in diner iegen, | wordicheyt ichts wat bekenne[10]). Se ginghen hen in myt | groteme wunder des volkes vnde vunden de iuncfrouwe[11]) | schaffen in deme huseken. vn̄ erschrack sere vā deme seltzē | ghaste, vnde her wolter sprack tho eer also, Jd behaget | dineme vader vnde my dat du myn wiff sist, vnde ick lo, | ue dat schal di ok behaghen, Men ik hebbe eene vrage | to dy, eft dat gheschege, dat drade schee, eft du mit gu, | den willen bereyt

---

5) tzirheyt, Zierde, Schmuck, Ausschmückung.
6) unwitlik, unwissend, nicht bekannt.
7) othmodig, demüthig.
8) suchten, Seufzen.
9) Als Druckfehler steht Jd.
10) bekennen, gestehen, erklären.
11) Als Druckfehler findet sich iuncfronwe.

ſiſt, dat din wille deme minē alletid ge | lick ſy, alſo dat du[12]) nummer in wedderſpartícheyt[13]) mit mi | vunden werdeſt, vnde wat ik myt dy ſchaffen wolde dat | my dat betheme[14]) ane een trach[15]) wort vnde gebeerte. (D) To | den wunderliken vromeden ſaken antwerde ſe tzeterende[16] | alſo vnde ſprack, Min here ik weet my der eeren vnwer | dich, men is dat din wille vnde ys my dat ghelucke be, | ſcheert, ſo will ik wetende nicht allene nummer don men | nummer ghedencken dat wedder dinen willen edder ge, | moethe ſy, Ok deyſtu nummer nicht heteſtu my ock in dē | doth ghan dat my ſwar weſen ſchal, De here ſprack. Id | ys ghenoch, Alſo brochte he ſe vth deme huuſe apēbar. | vnde wiſede ſe alle deme volke vnde ſprack, dyt ys myn | wyff, dyt ys iuwe vrouwe, duſſe ſchole ghy | eeren. deſ, | ſe ſchole ghy leeff hebben, hebbe ghy my leeff ſo hebbet | (Bl. 4a, oben ein Holzſchnitt) ſe vor de alder eerwerdigheſte vñ beſten. u. ſ. w. — Bl. 11b Schluß: Sine | dochter ghaf he in grothen eeren eeneme marckgreuen. | Sin ſone bleef erue des landes vnde leuede in ſalicheyt,

Ohne Angabe des Ortes, Jahres und Druckers. — Fol. — 11 Bll. ohne Blz., Cuſt. und Sign. — 32 — 35 Zeilen. — Aus der Officin der Michaelisbrüder zu Roſtock, mit den Lettern gedruckt, welche zu den „Auctoritates ex Areſtotile collectae" (Hofmeiſter in Jahrb. 44, S. 55) verwendet ſind; die Ueberſchrift iſt mit den bekannten Miſſallettern (Liſch, Tafel. 1 No. 2) ausgeführt. Siehe No. CCV., Anmerk. 1. — Als Theilungszeichen am Ende der Zeile dient das Komma. Die wenigen großen Initialen, wie das Zeichen ℭ, ſind eingemalt; das Exemplar iſt außerdem rubricirt.

Die colorirten Holzſchnitte — zehn ſind vorhanden, von denen ſich einer wiederholt — ſind 110—113 mm breit und 77 mm hoch; ſie ſind roh ausgeführt, roher noch als bei dem voraufgehenden Drucke.

Stadtbibliothek zu Hamburg (Realcat. AC. Vol. II., p. 25). — Königl. Bibliothek zu Kopenhagen.

12) Als Druckfehler ſteht dn.
13) wedderſpartícheyt, Widerſpruch, Widerſtand.
14) bethemen, anſtehen, geziemen.
15) trach, träge, verdroſſen.
16) tzeteren, zittern.

Ebert, No. 16470. — Molbech im Serapeum, I, S. 211. — Lappenberg, Gesch. der Buchdruckerkunst in Hamburg, 1840, S. 8. — Gödeke, Bd. 1, S. 119 (2. Aufl. I, S. 467). — Grässe, Trésor des livres rares et précieux, III, p. 160. — Schiller und Lübben, mittel-niederd. Wörterbuch, Bd. 5, S. VIII.

Eine zweite niedersächsische Ausgabe des bekannten Volksbuches ward 1502 in Hamburg (15 Bll. in 4°) gedruckt; Lappenberg a. a. O. S. 5—7 und Molbech im Serapeum I, S. 209, haben diesen Druck beschrieben, der wörtlich mit der rostocker Ausgabe übereinstimmen soll. — Die hochdeutschen Auflagen hat Gödeke, §. 107, 11 (2. Aufl. I, S. 364) zusammengestellt.

CCX.

Fragment einer niederdeutschen Ausgabe von dem Werke „der Seelen Trost".

Unter alten aus Incunabel-Einbänden der Rostocker Universitäts-Bibliothek ausgelösten Bruchstücken fand sich ein Doppelblatt eines Druckes der Michaelisbrüder vor, welches sich als Fragment einer bisher nicht näher nachgewiesenen Ausgabe des Seelentrostes herausstellte. Die leider oben verschnittenen Blätter enthalten die Legende von Judas Ischarioth. Die Mutter des Judas hatte einen bösen Traum in Bezug auf das erwartete Kind, der die Eltern sehr erschreckte. Als dies nun wirklich ein Sohn war, wie der Traum verkündet hatte, „dochten se beide in erē hertē· dat se vnschuldich | wolden sin d' schande vn̄ sūde· de van d' vrucht | mochte komen, vn̄ nemen ein schryn dat dicht | vnde wol bewart was· dar leden se dat kint in | vn̄ setten dat dar mede vp dat water· vn̄ leten | dat wech vleten· vnde dat sulue water vlot in | dat meer". Ein Wind treibt das Schifflein an das Eiland Scarioth „dar he noch den namē | van krech· dat men ene hete iudas scarioth". Die kinderlose Königin des Landes findet das Knäblein am Gestade und beschließt, es als ihr eigenes zu erziehen. Als sie aber

später selbst einen Sohn bekommt, zeigt sich der Unterschied der Geburt, „wente de rechte sone des | koninghes was van bord weghen eddeler wen | iudas · darūme was he ok doghentsammer · vñ | was em ouerleghen in schonheit vñ in mēnigen | dinghen · men iudas was vul aller schalkheit vñ | vndoghet". Als er nun eines Tages seinen vermeintlichen Bruder mishandelt, wird ihm seine Findlingschaft vorgeworfen. Erbost darüber, tödtet er den Sohn des Königs und flieht aus dem Lande nach Judäa, wo er sich in den Dienst des Pilatus begiebt, „vnde dende pylato so | langhe dat he ene leff krech · vnde was em̄ gantz | gunstich · wente se weren mordere vñ schelke alle | beyde." Die letzte der vorliegenden 4 Seiten enthält einen rohen Holzschnitt von 76 mm Höhe und 61 mm Breite mit der alten handschriftlichen Erklärung: Judas de schot syne vade doth | ynne appel gharde myt ē stene. Der neben dem Holzschnitt stehende Schluß lautet: (R)Vben was | ein guth man | vñ wonede to | ihrl'm. vñ was | iudas vad', de | sulue ruben de | was rike vnde | hadde by synē | huse eynē scho | nen garden de | keerde wente | an[1]) den hoff py | lati, vñ in dem | suluen garden | hadde · Ruben | schone aueth[2]).

Der Druck ist mit den Lettern ausgeführt, welche zu dem bei Lisch, S. 52, No. 9, beschriebenen Tractatus de verbo rei des Thomas von Aquino verwendet sind. Im Tractatus kommen aber auch die Typen der schweriner Agende von 1521 vor, und kann daher nicht bezweifelt werden, daß die beiden in Rede stehenden Drucke der Officin der Michaelisbrüder zu Rostock angehören.

Ueber das so wichtige Werk „der Seelen Trost", eine Sammlung geistlicher Erzählungen zur Erklärung der zehn Gebote, vergleiche man Fr. Pfeiffer in Frommann's „Deutsche Mundarten", Jg. 1, S. 171 und Jg. 2, S. 291, und Geffcken, Bilderkatechismus d. 15. Jahrh., Bd. 1, S. 45—49, 110; Beilagen S. 98. — Die Legende von Judas Ischarioth hat Pfeiffer a. a. O. aus einer niederrheinischen Handschrift mitgetheilt und hieraus ist dieselbe in hochdeutscher

1) de keerde wente an, der reichte (erstreckte sich) bis an.
2) aueth, Obst.

Uebertragung in Reinh. Bechstein's „Altdeutsche Märchen“ (2. Aufl., S. 180) und in A. Freybe's „Altdeutsches Leben“, Bd. 2, S. 345 ff. übergegangen.

Hofmeister in Jahrb. 44, S. 54.

CCXI.

Das Passional.

Ohne Titel. — Bl. 1a leer. Bl. 1b: Dat regyster dusser hilligen hyr in | dussem boke, vyndet me by dussen regys | ter. so dat de tall der blede betekent, als. | Sunte | Ambrosius in deme .j. blade | u. s. w.

Bl. 3a: Hyr heuet sik an dat samer deel | der hilghen leuent vnde to deme | erstē male van deme leuē hilgē le | rer sūte Ambrosiꝰ dē bisschoppe.

Bl. 180b: Hyr endiget sik dat sommer deel der | hilgen lydent. Unde heuet sick wedder | an dat wyuter (sic) deel. vñ to deme ersten | van sunte Michael.

Bl. 181a: Hijr heuet sik an dat Vvinterdel | to dem ersten vā sunte michael

Bl. 419a, Col. 2: Hyr endiget sik der hilligē leuent | dat een seer nutte speeghel is der | minschen wente neen dink enen so | seer van sunden to dogeden thut | als dat leuent vnde exempele der | hilligen, daer si god van benediet | in der hoghe AMEN.

Der Text des vorliegenden ohne Zweifel ältesten niederdeutschen Passionals weicht erheblich von dem der späteren Lübecker Ausgaben und der auf diesen beruhenden Baseler Nachdrucke ab. Viele Legenden sind mit größerer, andere mit geringerer Ausführlichkeit erzählt, wieder andere fehlen ganz oder stehen an anderer Stelle. Beziehungen auf Norddeutschland, wie sie in den Lübecker Ausgaben nicht selten zu finden sind, habe ich nirgends wahrgenommen, dagegen deutet Alles auf Süddeutschland und zwar auf Nürnberg

hin.[1]) Ein förmlicher Hymnus auf Nürnberg und dessen Schutzpatron wird angestimmt im Leben des heil. Sebaldus (Bl. 133b): To | den tijden do sūte Sebold begrauē wart | do was Norenberch ene clene stat · nu is | se v'meret in der grote vn̄ in werdicheyt | dat se het vnd' is ene houet-stat ouer dat | Romesche ryke · vnde me vint dar so clo | ke lude vn̄ so wysen rath, als me erghen | in dē lande, dat sik Ridder vnde knechte | na se richten · vnd' men vindet nu in dude | schen lande nergen so ene werdige houet | stat. Dat hebben se alle van dē hochghe | lauedē werdigen hilligen erē houetherē[2]) | Seboldo · dar se got mede hefft v'sorget | Dat mach me wol dar an merken dat id | to vorne so clene was · vnd' van dage to | dage, van iare to yare also to nympt an | eeren, gude · rykdom, vnde wysheit. Dat | verwarfft en alle de leue sunte Sebold, | de mechtich by dem allemechtigen gade | is, de en dat vnde dusent vele meer den | borgeren van Norenberch wyl vā gade | verweruen. Id is ok van em geschreuē | Norenberch du werst verhoget van dy | neme weerdighen houetheren · vnde du | werst de vorneemegeste stat vor ander | steede, de ūme dy liggen · vnde werst dy | vrouwen van der vrucht der godlyken | gaue de dy an em gegeuen is · darumme | schalt du em eere vnde werdicheit beden | (Bl. 134a) mit sange in gotlikem laue. Also singet | men vā em in der vesper an synē auende | Dar steyt ok vā em geschreuē · vrouwe | dy Norenberch wente du hest entfangē | in dyne herberge den hilligen heren sūte | Seboldum, de stedes hyr in dem ellende | ūmegynk kerkmissen, vnde besochte de | hylligen stede · vnde nu ghesellet is den | hilligen in deme hēmele in den engelschē | koren . de schal vns van gade verwerue | dat wy ewichliken moten besitten vnde | bruken de vroude vnde krone de se besit | ten vor dem antlate cristi. ℂ Norenberch | ewichlyken gheneetest du der gotlyken | gudicheyt, vnde bist seker vor sunderem | valle. De dynge synt alle war geworde. | wente der stat Norenberch is neen dink | wedderstan by deme Romeschen ryke, | dat in vor tijden

---

1) Auch an Augsburg könnte man denken, da es in dem Leben des heil. Simprecht auf Bl. 226a heißt: In der stad Ousberghe was een nadler den wy wol bekanden, doch steht der oben mitgetheilten Lobrede bei keinem der Hauptheiligen Augsburgs etwas ähnliches gegenüber.

2) houethere der vornehmste der in einer Kirche verehrten Heiligen, der Patron.

vngedacht were gewe= | sen. Darūme so scholen alle de mynschen | to Norenberch mogeliken gade danken | vnde deme leuen heren sunte Seboldo · | de so mennichuoldige gnade der stat vñ | den mynschen to Norenberch hefft ver= | woruen · vnde noch alletijt deit vnd' don | wyl allen den de ene in rechter andacht | anropen, vnde em loff vnde eere beden. | Wol allen den de in syner bescherminge | synt. Dar steyt ok geschreuen in synem | hillighen leuende Got hefft Norenberch | vor alle dinge gebenedyet, mit dem dat | he de stat versorghet hefft mit enem also | groten houetheren vnd' vorspreker vor | gade · darumme sy gade loff vnde eere in | ewicheyt. Men schal an dem ende gade | loff syngen, vnde de koninck der eeren in | dem hēmelrike sy gelauet, de der stat den | hilligen heren sunte Seboldum hefft ge | geuen . wēte he verweruet en dat se mit | gade verenighet werden.

Man könnte darum annehmen, daß dieser Ausgabe die Nürnberger des Hans Sensenschmidt von 1475 (Hain No. 9969) zu Grunde liegt[3]), obgleich mir diese nicht erreichbar war. Daher war es mir auch nicht möglich, festzustellen, ob das Bl. 182a an Stelle der sonst gebräuchlichen kurzen Anrufung dem Abschnitte vā sunte michael angehängte längere Gebet bereits in der Vorlage befindlich ist oder erst hier zugefügt wurde. Es lautet: Alle gy gades engele, ertzengele Tro= | ni, dñationes, principatꝰ, ptates, virtu | tes, Cherubin vñ seraphin[4]), Jck verma | ne iw dat iw goth heft gescapen, vñ iw | vor lydent myt siner soeten hillicheit be | waert, in eren vnde werdicheit, vñ hefft | iw ryke gemaket myt vnsprekelyken lo | ne, vñ geeziret myt vnmeteliker schone | vñ heft in iw geghaten vele crafte, leue | dogede vñ wysheit, he heft iw gehoeldē | dat gy nicht geuallen synt, vñ heft iw be | steedyget, dat gy nūmer vallen. Gy he | melsche ryddere vñ baden gades . dorch | alle de ere vñ leue de gy to gade hebben | byddet ghade dat he

3) Die oben erwähnte auf Augsburg hindeutende Bemerkung kann sehr wohl unverändert aus der Günther Zainer'schen Ausgabe von 1471 in die Nürnberger übergegangen sein. Uebrigens enthält, wie Panzer, Annalen S. 60 mittheilt, auch die Augsburger Ausgabe die wiedergegebene Stelle über Nürnberg, könnte also gleichfalls als Vorlage gedient haben.

4) engele u. s. w.: über die hier aufgezählten neun Chöre der Engel vergl. Wetzer und Welte's Kirchen-Lexikon oder Encyklopädie der katholischen Theologie unter Engel.

vns helpe, dat wy | hyr sodane leuent vorē, dat vnse leuent | enen gudē ende neme, vn̄ de schar v'vul= | lē, dar de bose engele vth geuallen sint.

Außer diesem findet sich nur noch bei St. Cyriacus ein längeres Gebet.

Alle mitgetheilten Stücke gehören zu denen, die in den Lübecker Ausgaben fehlen, dagegen vermissen wir hier jegliche Erwähnung des Wunders, welches Maria Magdalena an ihrem Tage, 22. Juli 1227, in der Schlacht bei Bornhöved zu Gunsten Lübecks wirkte und dem in den Ausgaben von Steffan Arndes seit 1492 und ihren Baseler Nachdrucken ein besonderer Abschnitt (Hyr heuet an dat mirakel vnde | de slachtinge mit dem köninge vā Dēnemarken | vnde myt der stadt Lübeck. Baseler Ausgabe von 1517, Bl. XCIb) gewidmet ist, und eine ganze Reihe von anderen Legenden. Das älteste Lübecker Passional von 1488 entbehrte dieser Zusätze, wie wir aus der Schlußschrift desselben bei Deecke p. 16, Nr. 28 sehen, gleichfalls, wird also wohl im Ganzen denselben Inhalt haben wie das vorliegende und auf dasselbe als Vorlage zurückgehen. Dieser Umstand könnte Lübeck als Druckort vermuthen lassen, zumal Bartholomäus Ghotan eine Zeit lang sich derselben Lettern bediente, z. B. in Ludovicus de Roma, Singularia in causis criminalibus (Hain, No. 13268). Dieser Druck ist undatirt. Die übrigen mir aus eigener Anschauung bekannten Ghotanschen Drucke aus der Zeit nach 1480 zeigen ganz andere Typen. Sollte sich daher kein nachweislich später als 1480 entstandener Druck Ghotan's mit den Lettern des Rostocker Bernhardus beibringen lassen, so möchte der Schluß erlaubt sein, G. habe 1480, als er sich zum Druck des großen Magdeburger Missals mit Lucas Brandis vereinigte und neue Lettern beschaffte, seinen alten Schriftsatz an die Brüder vom gemeinsamen Leben zu Rostock abgetreten, die dann im Juli 1481 den damit hergestellten Bernhardus Clarevallensis vollendeten. Es liegt hier einer der Fälle vor, die es dem Bibliographen geradezu unmöglich machen, ohne den Namen des Druckers und Druckortes erschienene Werke aus den äußeren Merkmalen allein mit Bestimmtheit unterzubringen. Besondere Schwierigkeiten macht die Entscheidung zwischen Lübeck und Rostock. Einem weiteren Beispiele davon werden wir in den Nachträgen zu Nicolaus Ruß (No. II) begegnen. Wir möchten uns für Rostock entscheiden, allerdings ohne einen anderen Grund dafür angeben zu können, als den Mangel

des Namens, da Gothan selbst in Erzeugnissen seiner Presse, die ohne Angabe des Druckortes und Jahres erschienen, nicht versäumt sich zu nennen. Die Uebereinstimmung mehrerer der in dem Passional vorkommenden Wasserzeichen mit denen des Rostocker Lactantius von 1476 ist auch nur eine schwache Stütze und beweist im Grunde nichts weiter, als daß die Drucker beider Werke ihr Papier theilweise denselben Fabriken entnahmen.

Ohne Angabe des Ortes, Jahres und Druckers. — Groß Folio. — 420 Bll., wovon 2 auf das Register, 417 auf den Text kommen. Das letzte ist leer. Ohne Blz., Cust. und Sign. — 2 Spalten zu 49 Zeilen. — Wahrscheinlich Druck der Michaelisbrüder zu Rostock; Lettern des Bernhardus Clareuallensis von 1481 (Lisch, Taf. 1, No. 3; nur die Ueberschriften der beiden Theile zeigen die Missallettern No. 2.) — Trennungszeichen, und =. — In dem vorliegenden Exemplare ist das Zeichen ₵ roth, die durch vier Zeilen gehenden Initiale sind roth oder blau eingemalt. Die zahlreichen colorirten Holzschnitte, von denen manche mehrfach angewandt sind, zeigen eine gewisse, aber nur entfernte Verwandtschaft mit denen des Rudimentum nouiciorum, Lübeck 1475. Bis auf drei augenscheinlich feiner ausgeführte auf Bl. 280b, 307b, 380a, welche 78 mm hoch und 64 mm breit sind, haben sie nahezu quadratische Gestalt. Die Länge der Seiten schwankt zwischen 83 und 85 mm — Das benutzte Exemplar der Königl Bibliothek zu Hannover ist am Ende unvollständig, doch scheint nur ein Blatt zu fehlen. Die Schlußschrift ist nach Hain, die Zahl der Blätter nach Ebert, Gräße und freundlicher Mittheilung des Herrn Oberbibliothekar Förstemann in Dresden gegeben. In der Zählung derselben folge ich Hain, der das erste Blatt des Textes mit 3 bezeichnet, doch scheint Hain's Exemplar noch mehr gefehlt zu haben als das Register, da er mit demselben 418 Bll. zählt, während unser Exemplar trotz des Defectes am Ende noch ebenso viele aufweist.

Königl. öffentl. Bibliothek zu Hannover (vorn als früherer Besitzer eingetragen Gerardus Abbas Luccensis, also Gerhard Molanus, Abt des Klosters Loccum 1672—1722, der das Exemplar bereits defect erwarb, da er auf dem jetzt letzten Blatt den Kaufpreis — 18 Rthlr. — verzeichnete). — Königl. öffentl. Bibliothek zu Dresden. — Herzogliche Bibliothek zu Wolfenbüttel.

Die Literatur über diese zu Ende des 15. und Anf. des 16. Jahrh. viel verbreitete Legendensammlung — Hain führt bis zum J. 1500 nicht weniger als 19 hochdeutsche und 5 niederdeutsche Ausgaben an — ist sehr spärlich. Humanismus und Reformation übten bald ihre Kritik an der allerdings ziemlich plan- und wahllos zusammengetragenen Masse. Das Resultat dieser Kritik findet sich kurz, aber drastisch zusammengefaßt in den Worten, die bereits von alter Hand der in der Rostocker Universitäts-Bibliothek befindlichen Baseler Ausgabe von 1517 vorgesetzt sind: „Ditt Js Dat Olde Loegen Boeck." Das meiste findet sich noch bei Grässe, Lehrbuch der allg. Literärgeschichte Bd. 2, Abth. 2, S. 445 ff. Eine Hauptquelle, aber bei weitem nicht die einzige, bildet die Legenda aurea des Jacobus a Voragine; auf Bl. 85 b heißt es „dat schrifft mester Hugo", was auf Hugo de Prato Florido hindeuten könnte, von dem sermones de sanctis vorhanden sind, aber auch auf Hugo Floriacensis, der eine Kirchengeschichte compilirte. Auch Hugo de S. Caro schrieb sermones de sanctis. Außerdem wurden einzelne Lebensbeschreibungen der Heiligen benutzt, so z. B. in dem oben mitgetheilten Bruchstück der Sebalduslegende, und mündliche Tradition, Localsagen u. s. w. trugen gleichfalls nicht wenig dazu bei, das Ganze zu einem höchst buntscheckigen Gemisch zu machen, dem jeder spätere Herausgeber ganz nach Gefallen Stücke zusetzen oder abnehmen konnte, ohne den Charakter des Werkes dadurch groß zu beeinträchtigen.

Panzer, Annalen p. 62, No. 60. — Ebert, No. 11793 a. — Scheller, No. 377. — Hain, No. 9988. — Deecke, p. 7, No. 6 a. — Falkenstein, Beschreibung der Königl. öff. Bibliothek zu Dresden, S. 709. — Grässe, Trésor IV, p. 132. — Bodemann, xylographische und typographische Incunabeln der Königl. öff. Bibliothek zu Hannover p. 112, No. 217 (als Rostocker Druck bezeichnet; mit Schriftproben, Wiedergabe einiger Holzschnitte und Abbildung der 7 verschiedenen Wasserzeichen des Papiers.[5])

5) Ebert neigt zu der Ansicht, das Werk sei in Cöln gedruckt, und Falkenstein, der irrig die Zeilenzahl auf 50 angiebt, folgt ihm darin. Dies zu widerlegen, dürfte schon der Dialekt der mitgetheilten Proben genügen, der nichts niederrheinisches an sich hat. — Deecke, der die Ausgabe nicht gesehen hat und sie nur aus Ebert kennt, führt sie als Lübecker auf, da die späteren in Lübeck erschienen sind. — Scheller setzt vorliegenden Druck ins Jahr 1470, da dem Wolfen-

Bereits im J. 1864 lenkte Senator Culemann in Hannover brieflich die Aufmerksamkeit von Lisch auf dies Passional und sprach die Ansicht aus, daß es bei den Michaelisbrüdern in Rostock gedruckt sein möchte, doch blieb diese Mittheilung unbeachtet. — Das Passionale ist das umfangreichste Werk, welches die Presse der Brüder vom gemeinsamen Leben zu Rostock verlassen hat, und wohl zugleich das erste in niederdeutscher Sprache. Der Zeit nach dürfte es in die Jahre von 1481 — 1487 fallen, da 1488 (vgl. übrigens auch Scheller Nr. 426) die erste Lübecker Ausgabe erschien, welche fortan vielfach wieder aufgelegt wurde.

CCXII.

Lied auf die Schlacht bei Hemmingstedt.

Zwischen 1500 und 1506.

In der Zeitschrift des Vereins für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte, Bd. 11 (1881), S. 1 — 24, behandelt Gymnasialdirector Dr. Krause in Rostock das von v. Liliencron in den historischen Volksliedern der Deutschen, Bd. 2, S. 436 ff., nach einem unvollständigen Drucke der Berliner Königlichen Bibliothek mit Ergänzungen nach Neocorus abgedruckte Lied auf die Ditmarschenschlacht vom 17. Februar 1500. In diesem Aufsatze wird die Vermuthung aufgestellt, ein der Rostocker Universitäts-Bibliothek gehörender Einblattdruck des lateinischen Originals, der Elegia precipitata super nouissima strage in Theomarcia des Rostocker Professors und Domdechanten Dr. theol. Hinrich Boger[1]) und ein mit den gleichen Lettern gedrucktes Bruchstück der niederdeutschen Bearbeitung, welches ebendaselbst aufbewahrt wird, seien aus einer Rostocker Officin und zwar

---

bütteler Exemplar diese Jahreszahl beigeschrieben ist. 1471 erschien jedoch erst die frühste hochdeutsche Ausgabe und da eine solche, vielleicht eben die erste oder die zweite, die Vorlage zur unsrigen bildet, kann dieser Zahl kein Gewicht beigelegt werden.

1) Später mit einigen Erweiterungen als Stragis nouissime In Theomarcia satis vulgata Historia in das Etherologium (Rostock 1506) aufgenommen. Ueber Boger vgl. Krause in den Jahrbb. 47, S. 111 ff., wo auch die übrige Literatur angegeben ist.

der Hermann Barckhusens hervorgegangen (vgl. auch Jahrbb. 47, S. 133). Aus diesem Grunde vernothwendigt es sich, hier näher darauf einzugehen. Die Lettern, mit denen die beiden Drucke hergestellt sind, sind allerdings den von Barckhusen gebrauchten ähnlich, aber nicht denen des Donatus von 1505 oder des Etherologium von 1506, sondern den späteren, welche zuerst in dem Lübischen Recht von 1509 (I, 24) und in der Bambergischen Halsgerichtsordnung von 1510 (I, 27) Anwendung finden und dann auf Ludwig Dietz übergehen (Facsimile Nr. 1 der Tafel). Außerdem zeigen sie verschiedene Abweichungen besonders in der Weise, daß mehrere Buchstaben in doppelter Form vorkommen, von denen die eine der Barckhusen-Dietzischen gleich ist, während sich für die andere keinerlei Beispiel auffinden läßt. Ganz gleiche Lettern zeigt dagegen der Berliner sonst in der Anordnung des Satzes und im Wortlaut mehrfach abweichende Druck: Wat in hundert yaren vnde nu is ghescheen. | In dethmerschē: dat mach mē hyr lezē vñ seen und ein Einzeldruck des bei Neocorus, herausgeg. von Dahlmann, S. 507—518 abgedruckten, von Liliencron, als nicht der Volksdichtung angehörend, nicht mit aufgenommenen Liedes: Van den detmerschē is dyt ghedicht. vñ is waer | Vnde is ock van dem̄ gnadentryken gulden yaer. (6 Bll. 4to. mit zwei Holzschnitten. Der Text beginnt gleich auf Bl. 1a unter dem Holzschnitt und schließt auf 6b. Dem benutzten, der Stadtbibliothek zu Bremen gehörigen Exemplare ist das Titelblatt des anderen Liedes „Wat in hundert yaren" ꝛc. vorgebunden.)

Alle vier Schriften sind anscheinend bei Steffan Arndes in Lübeck gedruckt, wie eine erneute, durch das reichere Material bedeutend erleichterte Prüfung ergeben hat.

Diese Untersuchung führte zugleich zu einem anderen Resultate, welches, obgleich die Buchdruckergeschichte Rostocks nicht direct berührend, doch hier mit erwähnt werden mag, da es vielleicht geeignet ist, die vielfach behandelte Frage nach dem Lübecker unbekannten Drucker, welcher nach dem am häufigsten angewendeten Zeichen der drei Mohnköpfe wohl auch kurz als der Mohnkopfdrucker bezeichnet zu werden pflegt, zu vereinfachen und ihrer Lösung näher zu bringen. Wiechmann hatte im Serapeum 23, 185 auf eigenthümliche Strichlagen (⁀) in den Holzschnitten des Unbekannten aufmerksam gemacht, die er als charakteristisch für ihn ansah. Seelmann im Centralblatt für Bibliothekswesen 1, 19 ff., wo

zugleich die übrige Literatur darüber zusammengestellt ist, stimmt ihm bei. Hauptsächlich auf diese Eigenthümlichkeit hin ist dem Unbekannten (oder Matthäus Brandis, wie Seelmann a. a. O. sehr einleuchtend nachweist; auch Prof. Wilhelm Neumann in Wien ist unabhängig von Seelmann zu demselben Ergebnisse gelangt und beabsichtigt, seine Untersuchungen darüber in der Zeitschrift des Vereins für lübeckische Geschichte zu veröffentlichen) die erste Ausgabe der niederdeutschen Bearbeitung von Seb. Brant's Narrenschiff (einziges Exemplar im British Museum in London) zugeschrieben worden. Das oben erwähnte Lied: „Van den detmerschē is dyt ghedicht . vn̄ is waer | Vnde is ock van dem̄ gnadentryken gulden yaer enthält nun zwei Holzschnitte, die nach den Schellenkappen, womit einzelne der dargestellten Personen ausgestattet sind, an Illustrationen zum Narrenschiff erinnern. Möglicher Weise sind sie der Ausgabe von 1497 entnommen. (Nach freundlicher Mittheilung des Herrn Dr. Fr. Prien in Schleswig gehören sie zu den Abschnitten „Van Woker vnd vorkoep“ und „Van vthlendigen narren“. In der Rostocker Ausgabe von 1519 hat nur das erste Bild einige Aehnlichkeit mit dem hier benutzten.) Auch von diesen zeigt der zweite die erwähnten Strichlagen, welche außerdem aber auch in anderen Holzschnitten zu Erzeugnissen der Steffan Arndes'schen Officin häufig vorkommen, so in den Illustrationen zu einem seines äußerst defecten Zustandes wegen nicht näher zu bestimmenden niederdeutschen Passional der Rostocker Universitäts-Bibliothek, (besprochen von Krause, Jahrb. des Ver. f. niederdeutsche Sprachforschung III (1877), S. 77, jedenfalls nicht identisch mit Hain Nr. 9990—9992) und in der Lübecker Bibel von 1494, z. B. gleich auf dem ersten großen Bilde und auf dem Holzschnitt zu 2. Könige 6. Diese Strichlagen sind demnach nicht dem M. Brandis eigenthümlich und sind nur noch als charakteristisch für den von beiden Officinen beschäftigten Formschneider zu betrachten. Vielleicht trägt diese Bemerkung dazu bei, die verwirrende Mannigfaltigkeit der in den z. B. bei Seelmann a. a. O. aufgeführten Schriften gebrauchten Typen wenigstens um die des Steffan Arndes zu verringern. Gerade diese Mannigfaltigkeit war es ja, die Wiechmann veranlaßte, den Unbekannten für einen Verleger zu halten, in dessen Auftrage die übrigen druckten.

CCXIII.

Hochzeits- und Kindtaufs-Ordnung des Rathes zu Rostock.

¶ Dyt ys de Ordinantie van Brutlachtes | kosten vnde Kyndelberen.

¶ De Ersame Raet to Rostock hefft na sorchfoldiger betrachtinge vm̄e woluart erer börgere vnd gemeynes besten willen desse | Ordinātie vā den Brutlachtes kösten, gyfften, vnd Kyndelberen gesettet vnd beleuet, vnd gebedē dar vm̄e eynē yewelkē de sulftē | Ordinātien vnd artikele toholdende by pene vnde bote, sunder gnade to vorbören, vā jewelkem̄ stücke wo hyr na volget

¶ Tom̄ ersten, so vnde wenneer des morgens dat löffte gewest ys, so schal me nene köste doen, noch to middage, noch den auēt | Sunder na der auēt mältyt, so mach der Brůdegam to der Bruth gån, mit theyn mannen effte gesellen, sick suluest mede ynge | rekent vnde theyn frouwen edder yūkfrouwē. Vn̄ so vele mach de Bruth ock hebbē so dat erer yn alle syn mögen .xl . personē mā- | ne, frouwen vnd yūkfrouwen, vn̄ ock nicht dar enbouen. Querß me schal dar nicht spisen, noch jchtes geuen, sunder appele, be | ren, nöte, kerseberen, vnd andere ouet, dar na yd denne yn der tyd ys. Ock nene andere gedrenke to schenkende dan beer by bröke . | x . marck sundesch, vor eyn yslick stücke wo bouen gerört to vorbötende.

¶ Item. So schal de Brůdegā effte de Bruth nenerleye gaue sendē edd' geuen van der wegen dē frůndē, sunder alleyne de Brů | degam der Bruth, vnd de bruth dem̄ brůdegame, by pene vnd bröke . x . marck sundesch. Wolde ouers yemant synē effte des an | deren boden wes geuen edder sust yemāt dem̄ brůdegām̄e effte der bruth wes schenkē edd' sendē schal hyr mit vnuorboden syn

¶ Itē. Eyne yūkfrouwe de vorlouet js vnd bruth wesen schal, de mach hebbē twe yūkfrouwē to erem spele vn̄ nicht dar enbouē

¶ Querß des dōnerdages vor der kost so mach se wol hebbē . x . yukfrouwē vn̄ frouwē na der måltyd, vnde nicht dar enbouen, | Vnde me schal dar nene kost doen edd'

ichtes spisen edd' geuen, dā appele vnde nõte, vnd alleyne beer to schenkende alle wo bouē | gerört, by bröke . x . marck sundesch. ❡ Ock schölen dar nene yukfrouwē de nacht ouer mit der bruth bliuen edd' slapen, dā de | de wekē ouer dar sulues to erem spele gewest hebben. Edder efft de brüdegham effte bruth suster hedden, schölen hyr ynne vthge | scheyden syn.

❡ Item. Des negesten dages vor der brutlacht so schal me to der kost bydden mit söß mannen, alze dre vā des Brüdegāmes vñ | dre van der bruth wegen. Vnde de sösse mögen tosamende eten, vnd söß frouwen de dem yngedömete volgen, vnd sösse de dat | entfangen, de ock tosamen eten mögen. Vnde nenē meer dar enbouen by . x . marck sundesch. Ouerß vader vnd moder suster vn= | de broder schölen dar nicht mede yngerekent werden. Der ghelikēn mach men ock des auendes to vyff vaten tor måltyt hebben, | veer personen to dem vate, vnde nicht dar enbouen by . x . marck sundesch

❡ Item, so schal nemant meer hebben to den brutlachtes kösten to der middages måltyt dan to . xxiiij vaten to yslikem vate . iiij | personen yn dem talle to rekende. Vnde nicht dar enbouen by penen vnd bröke . xx . marck sundesch. Ouerß nene kindere edd' jūk= | frouwen beneddén . x . yaren schölen to sulken kösten gesant vnd dar mede beyde tal vnd stede bekümmert werden.

❡ Dar ouerß eyne bruth edder brüdegam van buten yngebracht wörde, wo men dat denne mit dem thalle der frömeden lüde | holden schal. Dat sulffte schal alle staen by willen des Rades, vnde na gelegenheyt der fründe, so de brüdegam edder bruth mit | syck bringende werden.

❡ Item. Wen eyne bruthmisse gesungen wert, so schal me den kösteren to ludende geuen . viij . ß sundesch, vnde den pulsantē vp | den thorne eyne mölye[1]), vnde dre stöueken beerß, der ghelikēn den locaten vnde schöleren de de misse singen eyne mölye vnde twe | stöueken beers, vnde dem scholemestere eyne marck sundesch, vñ dem organisten eyne marck sundesch. ❡ Vnd schölen nene pul= | santen edder sengere mede to der kost gaen. Sund' effte yemant den scholemester effte organisten mede to der kost biddende wörde | so schölen se mede yn den tale der vate vnde personen gerekent werden.

1) mölye, Brotsuppe.

¶ Itē, me schal sick oek mit tydigem̄ kerkgange der bruth vnde mit dem̄ spisende to d' middages máltyt also schicken vnd spodē, | dat de máltyt to twen slegen na middage gedaen, vnde de bruth to veren to bedde gebrocht sy, by pene . x . marck sundesch

¶ Item. Dar negest to der Auentkost, so mach men hebben to sóß vaten der negesten frůnde oek . iiij . personen thom̄ vate to rekē= | de, vnde nicht dar en bouen by . x . marck sundesch. ¶ Ouerß na der Auentmáltyt, so mach me dar sulueſt mit frouwen vn= | de yunkfrouwen gudes hógen wesen, den gantzen auent al vth sunder bróke.

¶ Item, des anderen dages na der brutkost, so mógen se wol hebben tor middages máltyt to . vj . vaten, to yslikem̄ vate . iiij . per= | sonen, vnde nicht dar enbouen by bróke . v . marck sundesch. ¶ Der geliken wen de brut yn den stouen geyt, so mach se gaen sulff | achte frouwen. Vnd ys dar beneuen vorlóuet vnde to gelaten alzedenne, na dem̄ Stouenbade tohebbende to . x . vaten frouwē | vnde man vnde yunkfrouwen, to yslikem̄ vate . iiij . personen, vnde nicht dar enbouen, by bróke . x . marck sundesch.

¶ Item, dar negest vp den achten edder anderen bequemen hylligen dach na der bruthkost, wen vader effte moder, effte eyn an | der der frůnde den brůdegam mit der bruth to gaste biddet, so schal de nene geste meer hebben dan tho . iiij . vaten, to yslikem̄ va= | te . iiij . personen, vnde nicht dar enbouen by bróke . x . marck sundesch.

¶ Jodoch yn allen bouengerórden vnd oek nageschreuen artikelen, gesetten effte gheboden, dar van talle der personen efte vaten | geschreuen steyt, schólen der bruth effte brůdegams vader vnde moder, broder, suster vnde suster mans nycht mede yngerekent, | gemeynt effte begrepen, sunder hyr gantz vthbescheyden vnde gefryet syn.

¶ Van Kyndelbeeren vnde Vadder werden.

¶ Tom̄ ersten so schólen alle Kyndelbeer vorboden wesen by bróke . x . marck sundesch. Sunder de frouwen de dar yn nóden ge= | west sint mógen dar tosamen eten sunder bróke.

¶ Item . Welck man Vadder wert, mach dem kynde geuē . viij . ß sundesch, mē vp dat högeste nicht bouē eynē postulates gůldē |

¶ Der gelyken so mach eyne frouwe edder yunkfrouwe oek . viij . ß geuen, wil se ouers dem kynde eyn pelßken edd' hemde dar tho | gheuen, dat mach se wol doen, sunder yd schal jn al mit dem vadderen ghelde nicht beter syn dan . xxvj . ß sundesch, by bröke . x . | marck sundesch.

¶ Itē, wen eyne frouwe jn kerken geyt, so schal se nicht meer hebbē de mit er jn kerkē gån dā vyff frouwē, dat se sulues de söste sy

¶ Vnde effte se denne dorch eren vader vnde moder effte suſt yenigen erer frůnde to gaste gebeden wörde, so schal de sulfte de dat | gestebot deyt yn al nicht meer hebben, dan to . xij . personen, manne vnde frouwen, vnde nicht dar enbouen, by bröke . x . marck | sundesch, vthbescheyden vader vnde moder, suster vnde broder 2c . wo bouen geschreuen ys.

Ein Bogen in Placatform. — 2 Zeilen Ueberschrift, 60 Zeilen Text. — Lettern von Ludwig Dietz Nr. 1. Ueberschriften mit den Missallettern bei Lisch, Taf. I, Nr. 2 gedruckt.

Eigenthum des Vereins für Rostocks Alterthümer (Geschenk der Conventualin Fräul. L. Diemer in Rostock).

Nettelbladt B, S. 95.

Das Rathsarchiv zu Rostock bewahrt ein auf 2 Blätter Pergament geschriebenes Exemplar dieser Ordinantie auf, welches den unverkennbaren Spuren nach zum öffentlichen Anschlage gedient hatte. Es stimmt wortgetreu mit dem Druck überein, hat jedoch am Schlusse noch folgenden Zusatz:

Van dodenghrafften vnde beghengnissen.

Wor eyn mynsche gestoruen is, dat men dem de groten klocken luden schal, vñ ock mede vor ludende wert, so schal men in all nicht dē kosterē vñ pulsanten meer geuen dan . ij . mrck vñ . iiij . ß sund'. vnde neyn beer, wo ok vormals dorch den Raedt gesettet vñ geboden is.

Wor men ouers nicht vorluth so schal men geuen . j . mrck vñ . xij . ß sund'. Ouers vor de borgherklokken schal men geuen in al . xij . ß sund' vñ nicht dar enbouen.

Ock scholen vorbaden wesen de groten byghraffte effte gestebade so vormals dorch welke geholden syn sunder allene, dar eyner wolde bidden syne negesten effte ander vrũde vm̃e trostynge effte gemeynschop willen, dat sulffte is to gelaten, Jodoch nicht hogher offte meer dan to twen vaten to islikem vate . iiij . personẽ to spysende vñ nicht dar enbauen by broke . x . mr̃ . sund'.

Ouers wor de Calandesheren to der begencknysse geesschet werden, dar schal men islikem koster . j . ß sũd' vor de maltijt geuen. ¶ Ock schal me namals de dodeschen[2]) nicht spisen, sunder eyner isliken . j . ß sund'. vor de maltijt geuen. ¶ Wyl ouerß iemant vor des vorstoruen zelen salicheit welke arme lude spisen dat schal hyr myt nicht vorboden wesen.

Dyt alle wo bouengeschreuẽ wil de Raedt ernstlik geholden hebben, werden ok dar to welke schickende de eyn flitich vpseent hebben scholen, oft iemant namals dar enbauen dede. Edder dat sust iemant dar mede bewant edder bsecht worde in jenigem artikel auertret gedan hedde, de wil de Raedt myt ernste vñ by eren eeden dar vme laten beforderen, vñ scholen ok der ede neynerleye wys vorlaten werden. Vñ darna dẽne eyn yder schuldich gefunden wert, schal he der Stadt den broke sunder gnade gelden vñ betalen, dar na sick eyn jder magh weten to richtende vñ sik vor schaden to vorwachtende.

Diese Hochzeits- und Kindtaufs-Ordnung ist jedenfalls die erste, welche hier durch den Druck vervielfältigt worden ist. Sie weicht in mancher Beziehung von der bei Nettelbladt a. a. O. angeführten Verordnung von 1470, „des donredaghes na Sunte Lucien daghe", welche sich handschriftlich im Rathsarchive befindet, ab. Diese letztere trägt von alter Hand den Vermerk „Vornyet Anno xv° vñ iiij." Möglicher Weise sehen wir in der vorliegenden diese Erneuerung, eine Annahme, welche die Schrift des Rathsexemplares zu unterstützen scheint; möglicher Weise kann sie aber auch erst später erlassen sein; auf alle Fälle ist sie älter als die Ordnung von 1538, da diese eine Reihe von Veränderungen und Zu-

2) dodeschen, die Leichenbesorgerinnen.

sätzen zeigt, welche in dem besprochenen gedruckten Exemplare am Rande nachgetragen sind. Der Druck mag um 1520—25 beschafft worden sein. Die darin erwähnten postulates gůlden weisen auf Anlehnung an eine Vorlage aus dem 15. Jahrhundert hin, die jedoch nicht mehr aufzufinden sein wird, da die Verordnung von 1470 den betreffenden Abschnitt Van Kyndelbeeren vnde Vadderwerden nicht hat. Postulatsgulden sind nach Lisch Jahrb. VIII, 32 die Gulden des Bischofs Rudolf von Utrecht (um 1440), wie überhaupt unter den in meklenburgischen Urkunden des 15. Jahrhunderts öfter vorkommenden Bischofsgulden ganz allgemein die Goldgulden der Bischöfe von Utrecht verstanden werden.

Bereits in sehr früher Zeit finden wir Gesetze gegen den übermäßigen Aufwand bei Hochzeiten und Kindtaufen, wie überhaupt gegen den überhand nehmenden Luxus. Ein Edict über den Aufwand bei Hochzeiten und Kindtaufen aus Stade vom Ende des 13. Jahrhunderts veröffentlichte Krause in seinen Beiträgen zur Geschichte Stades (Programm des Gymnasiums zu Stade 1856) S. 67, wiederholt in seiner Ausgabe des ältesten Stader Stadtbuches Heft 1 (Stade 1882) S. 3[3]), ein zweites ebendaher vom Jahre 1370 gleichfalls Krause im Archiv des Vereins für Geschichte und Alterthümer der Herzogthümer Bremen und Verden 1 (1862) S. 138. Gleichartige Bestimmungen finden sich auch bereits im ältesten Bürgerbuche der Stadt Hannover vom J. 1303 (Fiedeler, Zeitschr. des hist. Ver. für Niedersachsen 1876, S. 6), ferner in Stralsund 1310 (bei Fock, Rügisch-Pommersche Geschichten Bd. 3, S. 252) und in Braunschweig aus den Jahren 1331—1349 (Urkundenbuch der Stadt Braunschweig, herausgeg. v. L. Hänselmann, Bd. 1, Nr. 38), um 1484 (ebdas. Nr. 106), 1573 (ebd. Nr. 158), 1579 (ebd. Nr. 480), 1608 (Nr. 178), 1624 (Nr. 185); sodann in Wismar 1339 (Mekl. Urk.-B. Bd. 9, Nr. 6004), wo die Worte: prout antiquitus est statutum auf weit ältere Bestimmungen zurückweisen. Die späteren Erneuerungen der Hochzeitsordnung, welche in die Bürgersprache aufgenommen wurde, finden sich bei Burmeister, die Bürgersprachen und Bürgerverträge der Stadt Wismar, 1840, aufgeführt.[4]) Auch aus Münden sind Tauf- und Hochzeitsordnungen von 1390

3) Auch schon von Lunecke in der Zeitschrift des hist. Vereins für Niedersachsen 1853, S. 211 zum Abdruck gebracht.

4) Vgl. auch M. U.-B. Bd. 13, Nr. 7404 und Nr. 7766.

und 1411 bekannt (Doebner in der Zeitschr. des hist. Vereins für Niedersachsen 1883, S. 224, 227). Ungefähr in dieselbe Zeit mag die Revaler Rathsverordnung wider den Luxus bei Hochzeiten gehören, welche Stieda in den Beiträgen zur Kunde Ehst-, Liv- und Kurlands Bd. 3, H. 1 (Reval 1882) veröffentlichte, auch die einschlägigen Lüneburger Vorschriften im Urkundenbuch der Stadt Lüneburg, bearb. von W. F. Volger, Bd. 3 (1877), Nr. 1478, 1479, 1527 stammen aus den gleichen Jahren. Die Greifswalder Hochzeitsordnung von 1451 findet sich in der von Pyl herausgegebenen Bursprake des Raths von Greifswald (Pommersche Geschichtsdenkmäler, 2. Bd. 1867, S. 92 und S. 106), die von 1569 hat O. Krause aus dem Originale des städtischen Archivs in den Baltischen Studien Jahrg. 28 (1878), S. 413 zum Abdruck gebracht.[5]) Eine Anzahl andere sind Th. II, S. 66 verzeichnet.

In Rostock findet sich die erste Hindeutung auf Bestimmungen über den Aufwand bei Hochzeiten und Kindtaufen in der ältesten erhaltenen Bursprake aus der letzten Hälfte des 14. Jahrhunderts, wie sie im Liber arbitriorum ciuitatis Rozstok auf dem ersten Blatte eingetragen ist. Es heißt da Absatz 9: Vortmer umme vylghen un zelemessen, umme brutlacht kyndelbeer umme straten unde strant reyne to holdende. umme vorboden beer, umme segelacien unde vmme aalle. olde bode dat holde man na older wanheit, und Abs. 12: It. alse de rad er geboden hefft wo gud ene erlike vrowe smide dregen mach dar henget ene schrifft aff vp dem Radhus alse de rad dat wil geholden hebben. Auch in der Mecklenburgischen Polizeiordnung vom J. 1516 (Th. I, S. 36, No. XV) sind hierhergehörige Vorschriften enthalten, ebenso in der hochdeutschen Rostocker Polizeiordnung von 1576.

Die Ordnung von 1538 wird unten unter Nr. CCXXII beschrieben werden; die von 1567 ist bereits Th. II, S. 59 ff., unter Nr. CXXXVIII wiedergegeben; ein anderer Druck derselben Verordnung wird unter Nummer CCXXXI seinen Platz finden. Th. II, S. 66, findet sich die Beschreibung der Hochzeits- und Kindtaufsordnungen von 1583 und 1591; außer diesen besitzen das Rathsarchiv und die Universitäts-Bibliothek zu Rostock aus dem ersten Viertel des 17. Jahrhunderts noch folgende:

---

5) Vergl. auch Th. II, S. 122.

Eines Erbarn Raths der Stadt | ROSTOCK | REVIDIERTe | KJndtauffs vnd | Kindelbiers Ordnung. | Publicirt, | Anno | M.D.CV. | XXIIII. NOVEMB. || (Holzschnitt-Verzierung mit Mascaron) Daselbst gedruckt, | Durch Christoff Reusner.

4°. — 4 Bll. ohne Blz., mit Cust. u. Sign. Aij, Aiij. Rückseite des ersten und vierten Blattes leer.

Eines | Erbarn Raths | der Statt Rostock | Revidirte Verlöbnuß, Hochzeit, | Kindtauffs, Begrebnuß, | vnd Fewr Ordnungen. | ⊶ ⊷ || Rostock, bey Augustin Ferbern, | des Raths Buchdrucker, | Anno 1617.

4°. — 26 Bll. ohne Blz., mit Cust. u. Sign. A—G. Bl. 1 b und letztes Blatt leer. — Titel in Holzschnitt-Einfassung mit dem Wappen der Stadt.

Eines | Ehrbarn Hoch- | weisen Raths der Stadt | Rostock Revidirte Verlöb- | nuß, Hochtzeit, Kindel- | bier vnd | Kleider Ordnung. || Bey Augustin Ferbern, deroselben | bestalten Buchdruckern, | Anno 1625.

4°. — 17 Bll. ohne Blz., mit Cust. u. Sign. A—E. Bl. 1 b leer. — Titel in derselben Einfassung wie die vorhergehende Ausgabe.

Die letzte derartige Verordnung erschien 1684. Viel mochten sie nicht fruchten, sondern eher dazu beitragen, den Mittelstand zu veranlassen, wenn irgend möglich bis an die Grenze des Erlaubten zu gehen, um es den Reichen gleichzuthun.

CCXIV.

Hausvertrag der Herzoge Heinrich und Albrecht von Meklenburg,

d. d. Neubrandenburg, Montag nach Cantate (Mai 7) 1520.

Es ist bekannt, wie die Streitigkeiten der fürstlichen Brüder über die gemeinschaftliche Regierung unter Vermittlung ihres Oheims, des Herzogs Bogislav von Pommern, im Neubrandenburger Vertrag zu einem vorläufigen Abschluß gelangten. Dieser Vertrag, durch den ein eigenthümliches

Mittelding zwischen Theilung und gemeinsamer Regierung zu Stande kam, bildet die Grundlage für die späteren Verhandlungen und wird durch Urtheil des kaiserlichen Kammergerichts vom 8. Februar 1525 (vgl. No. XLVI, Th. I, S. 87) als maßgebend anerkannt und bestätigt. Dem entsprechend finden wir ihn auch später mehrfach abgedruckt, so in Franck, Alt- und Neues Mecklenburg Buch 9, S. 84 ff., doch war eine gleichzeitige Veröffentlichung durch den Druck, wenngleich mit Bestimmtheit vorauszusetzen, bisher nicht nachweisbar. Während der vorliegende Bogen bereits im Druck war, glückte es, Dank der freundlichen Unterstützung des Herrn Archivsecretair Dr. Saß, doch noch, ein Exemplar des Originaldruckes im Großherzoglichen Geheimen und Haupt-Archiv in Schwerin und gleichzeitig ein zweites in einer handschriftlichen Chronik im Rathsarchiv zu Friedland i. M. zu ermitteln. Der Vertrag füllt einen Bogen von 4 Seiten, à 55 Zeilen, in Folio und ist aus der Presse der Brüder vom gemeinsamen Leben zu Rostock hervorgegangen. Die Lettern sind die des Lactantius von 1476; das in diesen ursprünglich nur für die lateinische Sprache bestimmten Typen fehlende W ist das der oben S. 79—90 unter No. CCV—CCVII beschriebenen Drucke, ganz der im I. Theil, S. 23, unter No. VIII beschriebenen ersten niederdeutschen Ausgabe des Hausvertrags der Herzoge Heinrich, Erich und Albrecht vom 14. September 1507 entsprechend. Es wird daher wahrscheinlich, daß auch diese nicht, wie daselbst ausgesprochen wurde, sofort nach der Vollziehung hergestellt wurde, sondern ziemlich gleichzeitig mit dem Druck des Neubrandenburger Vertrages. Man vergleiche auch das unten in den Zusätzen und Verbesserungen zu No. XII gesagte.

CCXV.

Agenda | secundum ritum | eccll'ie Swerineñ | correcta.

Am Ende:

Rostochij apud Diuum Michaelem ex Fratrū chalcoty, | pa officina hec agenda impressa fauste finem acce, | pit. Anno a Christo nato M. D. xxi. vi, | cesimaoctaua Augusti.

Darunter das große Druckerzeichen der Brüder vom gemeinsamen Leben.

4°. — 119 Bll. mit Blz. ✠ I — ✠ VII u. I—CXI, Sign. i—iij, a—o (a zu 10 Bll. c und d zu 9 Bll., o zu 3 Bll., die übrigen Lagen zu 8 Bll.); mit Columnentit.; ohne Cust. — Der in einem verzierten Säulenportal stehende Titel, die Schlußschrift und verschiedene Druckproben sind bei Lisch, Taf. 1, No. 1—5 facsimilirt. — Vielfach rother Druck. — Das Buch ist von Lisch, S. 54 flgd., No. 12, nach dem Exemplare der Universitätsbibliothek zu Rostock (Mk. 6910) beschrieben.[1])

Ich führe die schweriner Agende hier mit an, da dieselbe einzelne kurze Abschnitte in niedersächsischer Mundart enthält, welche ich aufzähle.

Bl. XXIIa: die nöthigen Stellen im Trauformular.

Bl. XXVb—XXVIb: das Glaubensbekenntniß, die allgemeine Beichte mit dem Vaterunser.

Bl. XCVIIIb: das Vaterunser (in sieben Theilen), das Ave,[2]) das Symbolum der 12 Apostel.

Bl. XCIXb: die zehn Gebote (bei Lisch facsimilirt.)

Bl. Ca: Eingang der Beichte (Confessio in vulgari). Diese lautet: Jck arme sundige minsche geue my | schuldich, gade almechtich. Marien | siner werdigen moder, allen gades | hilligen, iuw prester in der stede gades: | alle de sunde, de my god schuldich weth, | vñ ick begaen hebbe, myt donde edder la | ten, beth vp desse stūde: id sy doetlik dach, | lik, weten edder vnweten: so ruwet my de | vnde is my leeth. vñ begere gnade. Amē

CCXVI.

Van der grwsame tyranneſche miſʒhā | delinge, ſo koninnck Criſtiern des namens[1]) de ander van. Den | nemarken, im Kyke[2]) to Sweden beganghen

---

1) Ueber eine ältere Ausgabe der Agende sind die Angaben von Hofmeister in Jahrb. 44, S. 51, zu vergleichen.

2) mitgetheilt Jahrb. 44, S. 51.

1) Das a in namens ist in dem vorliegenden Exemplar mit der Feder gebessert.

2) Druckfehler für Ryke.

Ein Titel ist nicht vorhanden; der Text folgt sofort nach der obigen Ueberschrift. — Schluß auf Bl. 4b: De gegeuē js in vorgemeltē Kyke[2]) to Sürköpe[3]) vp | dē negē vn twintigestē dach des Mantes Decēbrts[4]) Nach vn= | ses herē Christi gebört. M. CCCCC. dar na in dem. xxiij. Jare

Ohne Angabe des Ortes, Jahres und Druckers. —4°.— 4 Bll. ohne Blz. Sign. und Cust. — 37 Zeilen. — Lettern No. 1 von L. Dietz; den großen Initial habe ich bisher in dietzischen Druckwerken nicht gesehen. Der Druck ist unrein und flüchtig, wie auch auf der letzten Seite eine Stelle doppelt gesetzt ist.

Universitätsbibliothek zu Rostock (Rr. 1851).

Hofmeister in Jahrb. 44, S. 62. — Klemming, Kongl. Bibliotekets Handlingar. 3. Stockholm 1881, S. 3.

In hochdeutscher Fassung findet sich die Flugschrift in Joh. Petersen's Chronica der Lande zu Holsten, Stormarn, Ditmarschen und Wagern, Lübeck 1599, Fol. S. 146 bis 151. Man vergl. No. XLIV. — Ein neuer Abdruck des niederdeutschen Textes wird in Rydberg's Sveriges Traktater erscheinen.

CCXVII.

¶ Eyn gantz | schone vnde seer nut= | te gesangk boek, tho dage | lyker öuinge geystlyker gesenge vnde | Psalmen, vth Christliker vñ Euan= | gelischer schryfft, beuestyghet, bewe= | ret, vnde vp dat nyge Gemeret, | Corrigert, vnd jn Sassyscher | sprake klarer wen tho vorn | verdüdeschet, Vñ myt | flyte dorch Ludo | wych Dyetz | Gedrückt | 1525. || ¶ Synget dem heren alle ertryke, vorkündy= | geth van daghe tho daghe synen heyl. | j. Paralipo xvj.

Zeile 1 ist mit großen, Zeile 2 und 3 sind mit halb so großen Missallettern, Zeile 4—14 mit den Lettern des Textes (No. 1) und Zeile 15—17 mit der kleinen Type der

---

3) Druckfehler für Sürköpinge.
4) Druckfehler für Decēbris.

Vorrede und der Marginalien gedruckt. — Der Titel ist mit Randleisten des Meisters P. B. eingefaßt, von denen die untere das Druckerzeichen von L. Dietz enthält. — Die Rückseite des Titels, wie Bl. 2, füllt die bei Wackernagel, S. 545—546, abgedruckte Vorrede, welche in der rostocker Ausgabe die Ueberschrift hat: Vorede J. S. Bl. 3a (Aiij): ¶ Hyr heuen syck an de geyst | lyken gesenge, vnd vp dat erste, tho | eynem gudē anfange, eyn Leth | van dem hylligen geyste. Bl. 21b (F): ¶ Volgen etlyke Psalmen, | vnde thom ersten de . cxxvij. Psalm. Be | ati omnes qui timent. Welkören | men synget vp de wyse so men | synghet dat Leeth | Johānis Hussen. — Bl. 24b (Fiiij): ¶ Hyr na volgē iiij psalmen | tho syngende vpp de nauolgende | wyse, Vnde thom ersten, de . xi. | Psalm Saluū me fac. — Bl. 28a (Giiij): ¶ Volgen etlyke Psalmen, | jn der Metten tho syngende. — Bl. 29a (H): ¶ De erstē viij Psalmē Da | uidis, beter alß de vörbegünde na dem | Latin vordüdeschet. u. s. w. — Bl. 33b (J): Folget de Lauesanck S. | Ambrosij vn̄ Augustini. Te deum | laudamus, vpp de wyse alß | men jm Latine synghet — Bl. 37a (K): ¶ Volgen noch etlyke Psal | men, Hymni vnde andere geystlyke la= | uesenghe jn der Vesper tho syngende. | Doch schal syck ne= manth bedünken la= | ten, dat Metten. Vesper, effte andere | Getyde[1]) tho syngende eyn nödich dynck | sy (wo düslanghe[2]) de geystlyck genanten | vörgeuen hebben) sünder gantz fry vth | jnnicheyt[3]) Gade dar mede tho lauende | ghescheen schal, Ock nicht alleyn düsse, | sunder alle andere geystlike gesenge | wēnēr de geyst Gades vth jn= | nicheyt dy dar tho voruör | dert, tho syngēde synth. — Das letzte Lied, das nicht mehr vollständig vorhanden, beginnt Bl. 52a (Niiij): ¶ Ein Nyge leth van twen | Martelers gebrant tho brüssel. (von M. Luther). — Gegen das Ende der sechsten Strophe bricht das Exemplar ab.

8°. — Das vorliegende, leider nicht vollständige Exemplar enthält in seinem jetzigen Zustande 41 Bll. (Bl. 38, Kij fehlt gleichfalls). — Ohne Blz. und Cust.; mit Sign. A—N (zu 4 Bll., also halbe Bogen). — 25 Zeilen. — Text mit den Lettern No. 1 gedruckt. — Die Verszeilen sind

1) getyde, die kanonischen Horen.
2) düslanghe, so lange, bisher.
3) jnnicheyt, Frömmigkeit, Andacht, Erbauung.

nicht abgesetzt; mit wenigen Ausnahmen ist den Strophen das Zeichen ❡ vorgestellt, während die erste Strophe mit einem durch drei Zeilen gehenden großen Buchstaben beginnt. — Am Rande zahlreiche Schriftstellen. — Nur bei vier Liedern sind die Namen der Dichter angegeben, nämlich bei den drei Liedern von P. Speratus und bei dem Liede von Joh. Huß (Bl. 19b, Eiij: ❡ Eyn leed Sācti Johānis HVS gebetert.) — Noten der Melodien sind nicht vorhanden.

Die Orthographie hat ȯ in bekȯrynge, gelȯue, hȯge, kȯnnen, sȯken, trȯster, vȯte; ů kommt vor in bedůnken, důsse, důsternysse, důuel, gůde, sůnder. Häufig ist ů, z. B. bůwen, crůtze, důuel, gůde, hůlpe, krůbben. Das e steht als Dehnungszeichen über und neben dem Vokal, als ȧn (ohne), gȧn, lȧth, haeth, raet, vorstaen, bėter, ėr, flėsch, hėr, klėn, nėn, eer, heer, seen, bloed, doen, noeth, huep. ß kommt vor in alßo, ßade, ßo, ßȯne, vnß, verßk (auch versck); tz findet sich in tzarth, tzepter, vortzagen, ghecrůtzygen; gh für g.

Universitätsbibliothek zu Rostock (Mk. 7290).

Das rostocker Gesangbuch von 1525, das älteste in niedersächsischer Mundart, so weit unsere Kenntnisse reichen, ist im Anfange des Jahres 1880 von Herrn Professor Dr. J. Bachmann zu Rostock entdeckt, von demselben in Luthardt's Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft und kirchliches Leben, 1880, S. 480—486, bekannt gemacht und in seiner Geschichte des evangelischen Kirchengesangs in Mecklenburg (Rostock 1881) S. 22—37 ausführlich behandelt. Ich beschränke mich daher auf die bibliographische Beschreibung und bemerke, daß ich gleichfalls durch Herrn Prof. Bachmann's Güte im Stande gewesen bin, die bei Wackernagel No. CCXXXIII, und Geffcken, d. hamb. niedersächs. Gesangb. 1857, S. 208—212, beschriebene Auflage vom Jahre 1526 zu vergleichen.[4]) Unser rostocker Druck enthält

4) Da die beiden genannten Autoren den Titel nicht ganz genau wiedergeben, so mag derselbe hier nochmals folgen.

EYn gantz schone vn | de seer nutte ghesangk boek, tho | dagelyker ȯuinge geystlyker gesenge vñ Psal | men, vth Christliker vnd Euangelischer | schryfft, beuestyghet, beweret, vnde | vp dat nyge gemeret, Corrigert | vnd in Sassyscher sprake kla | rer wen to vorn verdu | deschet, Vnd mit | flyte ge= | druckt | M. D. XXVJ. || ❡ Synget dem̄ heren alle

die Lieder der Ausgabe von 1526, und zwar in derselben Folge;[5]) die Unterschiede sind meist orthographischer Art, und zeigt die ältere Auflage die Schriftstellen am Rande bisweilen in noch größerer Anzahl.

Eine Verschiedenheit von Bedeutung findet sich in der Ueberschrift der Vorrede, indem bei der Ausgabe von 1525 ein J. S., bei der Ausgabe von 1526 hingegen ein J. Speratus[6]) als Herausgeber angeführt wird. Das Auffinden der rostocker Ausgabe kann die Vermuthung von Geffcken und Cosack (P. Speratus Leben und Lieder, 1861, S. 358), daß es sich hier um einen Druckfehler für P. Speratus handele, keineswegs kräftigen; ferner erklärt Cosack (S. 357), daß, wenn auch ein Johann Spreter aus Rotweil schon 1523 als Prediger zu Constanz nachgewiesen ist, dieser doch den Namen Speratus nie angenommen und höchst unwahrscheinlich als der Herausgeber unserer Liederbücher zu betrachten sei, zumal da die sicheren Beweise für seine entschiedene reformatorische Haltung erst in das Jahr 1526 fallen. Seitdem wir gesehen, wie unter ähnlichen Verhältnissen, und fast zu derselben Zeit, aus der Abkürzung S. Pol für Symphorianus Pollio ein Schriftsteller Sebastian Pol entstanden,[7]) ist Vorsicht bei solchen Deutungen wohl geboten.

Daß man bei einem rostocker Gesangbuche von 1525, dessen Herausgeber durch die Buchstaben J. S. gekennzeichnet ist, an Joachim Slüter denkt, ist erklärlich. Slüter predigte in Rostock seit 1523 muthig das Evangelium; er mußte

---

ertryke, vorkundy | geth van daghe tho daghe synen heyl. | i. Paralipo. xvi.

Das Exemplar, aus v. Meusebach's Besitz, gehört der königl. Bibliothek zu Berlin (lib. impr. rar. 8°. 163). Geffcken, a. a. O. S. 209, vermuthet, daß das Büchlein in Wittenberg gedruckt ist; es ist dies sehr wohl möglich, doch müssen nach meiner Meinung auch magdeburger Drucke verglichen werden.

5) Es genügt somit einstweilen, die Zusammenstellungen des Inhalts bei Wackernagel und Geffcken einzusehen. Bei Wackernagel, S. 90, ist in Abschn. 3, statt 199—191 und für Psalm 60—64—Psalm 110—114 zu lesen. Ferner ist der erste Gesang unter den für die Vesper bestimmten Stücken, Psalm 1, nicht in Prosa abgefaßt, wie Wackernagel sagt, sondern es handelt sich um den eigenartigen Gesang von Erh. Hegenwalt „Erbarme dy miner O here god" (W. 233. G. 38), wie dies auch Geffcken angiebt.

6) Die Ueberschrift lautet: Vorrede J. Sperati.

7) Vgl. die Nachträge zu Nr. LXV am Schlusse des ersten und des gegenwärtigen Theils.

freilich für eine Zeit aus der Stadt weichen, veröffentlichte aber am 2. August 1525 seine Antwort auf die Herausforderung des Antonius Becker zu Rostock und ließ 1531 die erste Auflage seines weit verbreiteten Gesangbuches erscheinen. Auch Herr Prof. Bachmann geht a. a. O. von der Ansicht aus, daß Joachim Slüter als der durch die Buchstaben J. S. bezeichnete Herausgeber unsers Gesangbuches zu verstehen sei, wenngleich er die Frage, ob Slüter die Sammlung evangelischer Lieder selbst veranstaltet habe, offen läßt. Mit Recht wird ferner angegeben, daß das hochdeutsche Original in die Reihe der älteren „Enchiridien" falle und wohl zwischen das wittenberger von 1525 (Wackernagel, No. CLXXIV) und das erfurter von 1526 (Wackernagel No. CCXIX u. CCXXI) gehöre. Endlich deutet der Verfasser an, wie Joachim Slüter auf dem Titel seines Gesangbuches von 1532 erklärt, daß das Büchlein myt vëlen anderen ghesengen den thovören vormeret vnde gebeterth sei, und wie solche Erklärung recht wohl auf unsere Liedersammlung von 1525 zu beziehen sein möchte.

Ferner weist Bachmann, Gesch. des evang. Kirchengesangs in Mecklenburg, S. 23, in der Anmerkung darauf hin, daß nach Wackernagel's treffender Bemerkung den niederdeutschen Gesangbüchern gewöhnlich ein gleichzeitig gedrucktes Gebetbuch zur Seite geht. So dem von 1525 die bei Dietz den 8. Febr. 1526 gedruckte Sammlung: Ghebedebokelin | nyge vth der hylghen | schrifft ꝛc. (No. LI.)

Die den Titeln beider Ausgaben gemeinsamen Worte „vp dat nyge Gemeret, Corrigert, vnd jn Sassyscher sprake klarer wen tho vorn verdůdeschet" lassen mit Sicherheit auf eine noch ältere niedersächsische Ausgabe schließen. Möge es bald gelingen, eine solche, wie besonders das hochdeutsche Original, zu entdecken. Bis dahin bleibt das rostocker Liederbuch von 1525 die älteste Quelle für den schönen Gesang von N. (Decius) Hovesch „Alleine God jn der höge sy ere".[8])

8) Daraus abgedruckt in Luthardt's Zeitschrift 1880, S. 485.

CCXVIII.

¶ Etlike spro | ke dar jnne dat gan= | tze Christlyke leuent | geuatet ys, nutlick alle= | wege vor ogen tho heb | bende vnde tho be= | trachtende. ‖ Philippus Melāchton ‖ M. D. XXvij.

Am Ende:

¶ Gedrücket dorch Ludwig Dietz | des 14. dages Fe= bruarij.

Der Titel ist mit einer doppelten Reihe Randleisten des Meisters P. B. umgeben, welche in Jahrb. 23, S. 109, No. 2, beschrieben sind. Die kleine Schrift enthält eine in sechs Capitel geordnete Auswahl von Bibelsprüchen; jedem Abschnitt ist eine Einleitung beigegeben. — Bl. 1b: Dan bote vnde fruchte | des erschrecklyken torne Gades, vnde dem | anfange Christlykes[1]) leuendes. — Bl. 4a: Dan dem glouen. — Bl. 6a (Bij): ¶ Dam Crutze vñd ouinge[2]) des | gelouens vnde gebēdes. — Bl. 8a: ¶ Dan ouinge des gelouens jn | sorge[3]) der neringe[4]) edder der gelyken | tydtlykes anlyggendes. — Bl. 9b. (C): Dan guden wercken ge | horsam yegen de āuericheyt, van leue des | negesten, vnde van küsckheyt. — Bl. 11a (Ciij): ¶ Dan dem Echten[5]) leuende. — Bl. 12b ist leer.

8°. — 12 Bll. ohne Blz. und Cust.; mit Sig. A — C. — 23 bis 25 Zeilen. — Lettern No. 1.

Universitätsbibliothek zu Rostock (Fm. 3591).

Hofmeister in Jahrb. 44, S. 63.

Eine hochdeutsche Ausgabe: Wittenberg, 1527, 2 Bogen 8°, verzeichnet Rotermund in der Fortsetzung von Jöcher's Gelehrten=Lexicon, Bd. 3, Sp. 1304.

---

1) Als Druckfehler steht Chrlstlykes.
2) ouinge, Uebung.
3) Im Druck fehlt das s in sorge.
4) neringe, Nahrung.
5) echt, echte, ehelich.

CCXIX.

Wandkalender auf das Jahr 1528.

Von diesem Wandkalender aus der dietzischen Officin befinden sich Fragmente, früher Eigenthum des Prof. Deecke, in der Stadtbibliothek zu Lübeck, nämlich die linke obere Ecke des ersten und die rechte untere Ecke des zweiten Bogens, also Anfang und Schluß, auf zwei Quartblättern. Die Bruchstücke genügen indessen, um daraus zu erkennen, daß der Kalender ganz wie der unter No. LIX beschriebene auf das Jahr 1527 eingerichtet ist, also gleichfalls zwei an einander zu heftende Bogen in Folio einnimmt. Der Druck ist mit Zierleisten des Meisters P. B. eingefaßt; oben zwischen zwei Reihen Leisten steht als Hauptüberschrift:

☙ ¶ Des heren wort blyff[1]) yn (ewicheyt. Esaie xl. Ca.)[2]) Dann folgende Angaben: ¶ Alseme telt na Christi vnses heren gebort M. CCCCC. vnde XXviij. Js de gulden — — — Jndictio genömet j. ¶ Twysschen wynachten vñ vastelauende viij. weken vñ iiij. dage. — — — tho grote vastelauent, ys de Sondach na Petri[3]). ¶ De erste Sondach jn der vasten, ys — — — Crützeweke geyt an des Sondages na Sophie junckfrouwe[4]). ¶ Vnses heren hēmelfart — — — gen dreuoldicheyt dach, ys de Sondach na Bonifacij[5]). ¶ Hylge lychames dach, ys de — — — Unter diesen Angaben in mehreren Spalten die Erklärung der Kalenderzeichen, wie in No. LIX; dann die Ueberschrift: ¶ Almanach Magistri Johānis Bülow[6]) gecalculert vp de Keyserlike stadt (Lübeck u. s. w.) — Die Bruchstücke bieten den Anfang der Monate Januar (Hardemaen) und Mai, so wie die zweite Hälfte von November und December. — Ueber jedem Monate steht eine der niedlichen Kalendervignetten vom Monogrammisten P. B., welche Dietz häufiger benutzt hat (s. No. LXX) und die in Jahrb. 23, S. 108, von mir

1) Druckfehler für blyfft.
2) Ich ergänze die roth gedruckte Ueberschrift nach dem Kalender von 1527.
3) Febr. 23.
4) Mai 17.
5) Jun. 7.
6) Von Joh. Bülow rührt auch der Kalender von 1527 her.

näher beschrieben sind. — Die Monatstage sind durch fortlaufende Zahlen, die Wochentage durch die Buchstaben a—g angedeutet[7]); hinter den Namen der Heiligen stehen die verschiedenen Zeichen, auch ab und an Wetterprophezeiungen; am Rande haben die Perikopen[8]) einen Platz gefunden. — Der Raum unter den letzten Monaten ist in mehrere (4?) Spalten getheilt, von denen drei durch ein Lobgedicht auf die Astrologie ausgefüllt werden. Leider ist die erste Spalte fast gänzlich verloren, so daß ich nur den Inhalt der beiden übrigen mittheilen kann.

De desser kunst ys vngewyß
He mach neinen franckē recht vorstan
De desse kunst leth vor by gan
Darumme secht Ipocras dyt bescheit
Eyn arste de de Astrologiē nicht weit
Is gelyck einem oge sunder macht
Dat sûth so veel by dage alse by nacht
Suß sint de arsten vnuoruaren
Wyllē den minsckē vor krāckheit warē
Weten nicht der Astrôlogien arth
Laten sick nômen leue meister tzart
De doch de Cōplexion nicht vorstan
Wyllen denne noch mit arstedie vm̄egan
Ach nicht so myn leuen heren
Latet jw doch erst recht beleren
Eer gy jw der kunst vormeten
Dar gy doch gar nichtes[9]) van weten
Bringen also mennigen vam leuen
Alse van jw Plinius hefft geschreuen
Dat jw mit māniges minschen schadē
Juwe kunst nicht wyl geraden
Eyn arste der Astrologien gelert
Is aller ere vnde laues werdt
Wo vns Ecclesiasticus secht

7) Der Sonntagsbuchstabe ist A und G.

8) Als Beispiel führe ich die Evangelien aus der ersten Hälfte des Januar an. Neujahrstag: Van der beschnydinghe Christi, Luc. 2; 1. Sonnt. nach Epiph.: Joseph vn̄ Maria wunderden syck der dinghe de van dem kinde ghesecht wurden, Luc. 2; Heil. drei Könige: De wysen kamen vth Orient, Luc. 2; 2. Sonnt. nach Epiph.: Maria vnde Joseph hedden Christum vorlaren, Luc. 2.

9) Als Druckfehler steht: nchtes.

Men besee dat xxviij. capittel recht
Wo Got geschapen der Arstedie leer
O eddele kunst van groter eer
Hefft dy Godt sulueſt gegeuen
Jegen alle lyues kranckheit toſtreuen
Febres, peſtilencien, vnde der gelyken
Tho profyte beyde armen vnd ryken
Wol wolde dy billich vorſmaden
Nemant. Darumme wyl yck raden
Men kere ſyck thon arſtē recht beropē
Late varen de alle lande dorch lopen
Vnde der Aſtrologien ſint vngelert
Dyt begere yck van ydermāne[10]) vnuorkert.[11])

Unter dem Gedichte findet sich in drei Zeilen eine Erklärung, von der das Nachstehende erhalten ist: — — — lleine vns jn heydenschen kunsten duen, so fynt men ock jn dessem Alma- | — — — Euangelien, vp alle Sondage dorch dat gantze yaer. Des gelyken | — — — esten feste der hylgen, wo den hyr bauen klerlick angetöget ys. — Die letzte Spalte (neben dem Gedichte) enthält das Druckerzeichen von L. Dietz No. 6; über diesem die Angabe: ❡ Jn dessem xxviij. yar | noch Sunne noch Ma. | ne wert Eclipsis geschēn — Unter dem Signet: By Ludwich Dietz | ghedrücket | 1528.

Zu dem mehrfach roth gedruckten Kalender sind hauptsächlich die Lettern No. 1 benutzt.

Dir. Dr. Krause veröffentlicht Bruchstücke eines andern sonst unbekannten niederdeutschen, anscheinend in Lübeck gedruckten Kalenders im Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung IV, S. 91 ff., und giebt dabei Nachricht über Fragmente zweier weiteren, von denen sich der eine mit Sicherheit für das Jahr 1491 in Anspruch nehmen läßt.

10) Als Druckfehler steht: ydermame.
11) Die Verknüpfung der Astrologie mit der Heilkunde ging von den arabischen Schulen aus.

CCXX.

Manifest des Grafen Christoph von Oldenburg an die Holsteiner. Lübeck, den 21. Mai 1534.

Bruun giebt in seiner werthvollen Arbeit: Den danske Literatur fra Bogtrykkerkunstens Indførelse i Danmark til 1550 (Aarsberetninger og Meddelelser fra det Store Kongelige Bibliothek I, 1864—1869. II, 1869—1874), Bd. II, S. 127, die Beschreibung eines offenen Briefes des Grafen Christoph von Oldenburg an die Einwohner von Holstein über die Ursachen seines Zuges gegen Christian III. von Dänemark, der seiner Angabe nach von Ludwig Dietz in Rostock (Lübeck? Die Lübecker Bibel ist vollendet am 1. April 1534 und Dietz vor dem 11. Oct. desselben Jahres in Rostock nicht nachzuweisen) gedruckt ist. Die Ueberschrift lautet nach Bruun:

Grundt und Orsake, worümme dysse ytzige Heertoch | dorcht Landt tho Holsten vorgenamen ꝛc.

Schluß: Datum vnder vnsem Secretum tho Lübeck, den xxj. dgch Maij. Anno ꝛc. xxxiiij.

1 Bogen in Plakatformat. — 2 Zeilen Ueberschrift, 21 Z. Text.

Große Königliche Bibliothek zu Kopenhagen (etwas beschädigt).

Den Inhalt des Manifestes giebt zuerst Hvitfeldt, En kaart histor. Beskriffuelse paa hues merckeligt, som sig vnder K. Christian den Tredie haffuer tildragit. Kopenhagen 1595, Bl. Fij, im Auszuge wieder; nach dem handschriftlichen Original aus dem Kön. Dän. Geheimarchiv, welches vom Druck nur in der Orthographie abweicht, abgedruckt bei Paludan-Müller, Aktstykker til Nordens Historie i Grevefeidens Tid. I. Odense, 1852, S. 77 f.

Außer diesem offenen Brief erschien in demselben Jahre, nach Bruun gleichfalls bei L. Dietz, eine zweite, auf die Grafenfehde bezügliche Schrift:

Anzayg vnnd Berycht, warumbe die vonn Lubecke zw Krieg | vnd Widerwillen, gegen den Holsten gekamen, vnd mit der Segelation yns Reich zw Ten= | nemarken, Graff Christoffenn von Altenburg ꝛc. hilff vnd beistant gethan.

2 aneinandergeklebte Bogen in Plakatformat, von denen der erste außer der Ueberschrift 49, der zweite 59 Zeilen enthält. Der Schluß lautet: geschehen zu Lübeck Sontags nach Egedij[1]) Anno ꝛc. xxxiiij.

Königliches Geheimarchiv zu Kopenhagen.

Auszug bei Hvitfeldt Bl. Hiiij b; abgedruckt bei Paludan=Müller, S. 178—188.

CCXXI.

Eyne nye pracktica me= | ster Codros van klenen Parijs, gepracti= | ceret jn der hogen schole, dar de | Buren de söghen bescheren.

Darunter ein Holzschnitt von 125 mm Höhe, 92 mm Breite: In einem Rundbogen zwei Männer, welche im Begriff sind, einer Sau ein Hufeisen aufzulegen. Links oben die Sonne. Ein Spruchband neben der Sonne trägt die Inschrift: Luchte wit, ein anderes über der Sau: De soge schit.

Auf der Rückseite des Titelblattes beginnt der Text also:

NA den iaren do men schreff Du= | sent eyer, vyffhundert worste, halff gesaden | vnd halff gebraden, vnd dre mate wyns, dar enschal | nicht genoch an syn, Hebbe ick Mester Codros vann | klenen Parijs angeseen vnd gepracticert vth den swarten sternen | ane alle kunst, jn dem Kostall jn der vniuersiteten, dar men myt | meßforken schriuet, etlike thokomstige dinck gefunden, de geschen | synt vnd geschen werden jn dessem thokamenden jare, vppe dem |

---

1) 7. September.

dreckfelde, dar tytke in de hasen scheet. De gülden tall in dessem | jare, wert sere kleen syn by armen lüden. Sondages bockstaff is | dre schillinge jn den kroch. De weken twischyn Wynachten vn= | de Vastelauent, is vj. kappunen vnd dre swynen braden.

❡ Dusse practica wert gedelet in xij Capittel. u. s. w.

Der Schluß lautet (Bl. 4b, Z. 14 v. o.):

Vnd dede einem blynden wencket, vnde | vth ledddigen pötten drincket, vñ | einen doden schiten drecht | de deyt dre vorla= | ren arbeyt. || (drei Blätter, ·.· gestellt) || Dorheit maket arbeit. | M.D.XXXVI.

4 Bll. 4°, ohne Blz., mit Custoden und Signaturen A—Aiiij. Angabe des Druckortes und des Druckers fehlt, doch weist schon die am Schluß befindliche Devise auf Ludwig Dietz hin, obgleich die Lettern von den sonst von ihm benutzten etwas verschieden sind. Der Druckort ist wahrscheinlich Lübeck. Da es bei manchen undatirten Drucken völlig unmöglich ist, zu bestimmen, ob sie in Rostock oder in Lübeck entstanden sind, Dietz jedoch trotz seiner zeitweiligen Thätigkeit in Lübeck und später in Kopenhagen seinen Hauptwohnsitz stets in Rostock hatte, so schien es angemessen, alle nicht ausdrücklich aus Lübeck datirten Drucke hier aufzuführen.

Stadtbibliothek zu Lübeck.

Wiechmann in Jahrbb. 22, 1857, S. 257.

Die Schrift gehört zu den im 16. Jahrhundert nicht seltenen Satyren auf die Praktiken und Prophezeiungen, die zuletzt in Fischart's „Aller Practick Großmutter“ gipfeln. Der Ton, der in diesen lustigen Volksbüchern herrschte, ist schon aus den wenigen hier mitgetheilten Stellen zu erkennen; er ist voll sprudelnden Witzes, aber auch voller Derbheiten und Unfläthereien, die selbst für die damalige weniger prüde Anschauungsweise weit über die Grenze des Anstandes hinausgehen. Besonders bitter sind die Ausfälle gegen die Geistlichkeit. So heißt es Bl. 3a:

Dat XII. capit van der Geistlicheit

Papen, Monnike, Nunnen, Baginen, scholen dyt jar nicht gy | rich syn, wente worumme, etlike spreken se könen nümmer vull | werden. Jck spreke auerst, dat se van dem morgen beth jn de na= | cht nümmer nüchtern werden.

Diese Züge finden sich bereits im Original, der von Panzer in den Zusätzen zu seinen Annalen S. 29, No. 126, erwähnten Practica des Gryl von Kyttelperg (s. l. & a., 4°), von welcher unsere „nye pracktica" nur eine freie, den norddeutschen und besonders den lübischen Verhältnissen angepaßte Uebersetzung ist. Auch Fischart hat mancherlei aus Gryl von Kyttelperg entlehnt.

CCXXII.

Ordenunge des Rades tho Rostok |

van Brudlachtes kösten, Kyndelberen vnd Vaddern= | gelde. Anno . M. D.[1]) xxxviij. vornyet.

ALse denne ein ersame Radt tho Rostock, in vorschenen jaren, ein Orde= | nunge vpgerichtet hedde mit beleuinge erer Bürger, Inholdende, wo me sick jn Brudtlachtes kosten, Kyndel= | bere vnd mit Fadderngelde, holden scholde, der nu jn alle wege, na gebör, nicht nageléuet ys worden, dat den= | ne den Burgeren vnd gemeinem Besten nicht thodrechlich gewest ys. So hefft ein Radt thouorhödinge vn= | nödiger vnkost, vnnd vmme vorderunge willen des Gemeinen besten, de süluige Ordenunge, jn nauolgender | wyse, vornyet, dar nha me syck henfurder holden schal, by ernstlicker straffe des Rades, by yßlickem Artickel, | entholden, dar jnne eyn Radt nemande, wat Standes edder wesens de sy, auersëen edder beschonen will, des | sick ein yder wete tho holden, vnd vor schaden tho wachten.

Hierauf folgt in 49 Zeilen die Hochzeitsordnung, sodann in 11 Zeilen die Bestimmungen „Van Kyndelberen vnd Vadder werden" und zum Schluß „Van Dodengraffte" in 4 Zeilen, im Ganzen ziemlich übereinstimmend mit der unter Nr. CCXIII abgedruckten undatirten Verordnung. Auch der „Postulatz gülden" ist mit herüber genommen. Die letzte Zeile lautet:

---

1) Ursprünglich war verdruckt D. M., das richtige M. D. ist auf einem Zettelchen übergeklebt.

Item. Vor de Börger[2]) Klocken, schal me ene geuen jn all, twalff schillinge sundesch, vnd nicht dar enbauen.

1 Bogen in Placatform. — 3 Zeilen Ueberschrift, 74 Zeilen Text. — Ohne Angabe des Druckers, aber aus der Officin von L. Dietz herstammend. Die erste Zeile der Ueberschrift ist in Missaltypen, die nächsten 3 Zeilen sind mit den Lettern bei Lisch, Taf. IV, Nr. 3, die folgenden 7 Zeilen mit den Lettern Nr. 4 der dem I. Theile beigegebenen Tafel, der übrige Text mit denen Nr. 1 gedruckt.

Das Mandat, welches der Rath mit Bezug auf diese Verordnung am 2. Weihnachtsfeiertage 1538 von den Kanzeln verkündigen ließ, lautet nach einer gleichzeitigen Abschrift:

Die wile de ordeninge van Brutlachtkosten, kyndelberenn, vnd vadderngelde, de ein Ersame Radt hir thouorn vpgerichtet hedde, vorgeledenn vnd wedderumb durch vnhorsam jn eine vnordeninge gewassenn js, mit schaden vnd nhadeil des gemenenn mans, dat nu ein Ersame Radt hennefurder vorthokamende bedacht is, Szo wil ein Radt thouorhodinge vnnodiger vnkost vnd therunge, vnd tho forderunge des ghemeinen bestenn, desuluige ordeninge, wo se jtzunder vornyet, vnd bauen vp dem Radthuße vor der kemerie, ock vp der Schryuerie, henget, vnd van worde tho worden luth (hier wurde jedenfalls die Verordnung im Wortlaut verlesen) henne furder by pene, by jderm artickel entholden, geholden hebbenn, Dartho ock welcke vorordent syn, de des by eren swaren ėdenn vpsehent hebben scholen, Des ein jder sy ghewarnet, vnd sick hyr nhamals vor schadenn wete tho wachtende.

Me wert ock by dem Stadtschriuer Copien dersuluigenn Ordeninge vor themelike beloninge bekamen.

Der Erfolg der neuen Ordnung war übrigens ebenso zweifelhaft wie der der vorhergegangenen; zu Neujahr 1551 mußte sie der Rath von neuem nachdrücklich einschärfen lassen.

2) verdruckt Böger.

CCXXIII.

Zwanzig Sendschreiben eines ungenannten Hauptes der Wiedertäufer an seine Glaubensgenossen in den Niederlanden.

1539—1545.

1. (1.)

Een seer scho= | ne tractaet off onder | wijs van menni= gerley aart der | menschen vianden: haer listen ende be= | uechtigen te leeren kennen, om die doer | Gods genaede te wederstaen ende on= | der te brengen: met andere jnloepende | heilsaeme onderwysingen, allen wae= | ren lieffhebberen der waerheit ende ge= | rechticheit, die totter rusten eñ le= | uen der ewicheit begeeren te | koemen gantz dienste= | lijck eñ hoech noe | dich om we | then. | (Blatt) | Des Menschen vianden | sijn sijn eyghen huysghe= | sinne. Michee: 7. | Mathei 10. | ❦

Rückseite des Titels:

¶ Stercket v jn den | HEERE ende jn der macht | sijnder sterckheit: u. s. w., 16 Zeilen. Darunter: Ephesiorum. 6. Hierunter ein Blatt und eine Zierleiste.

Bl. 2a: ¶ Neemt waer, des | menschen vianden ende der her | der beuechtinge des Duuels, die noch | dach of nacht met sijnder aart en rust | off en slaept, hy hebbe quaet, den | mensche hinder off verder | uinge angedaen. | Dat. I. Capit. | O Du mensche Godes | u. s. w.

Bl. 36b am Schluß: Den Dach des HEEREN salt open= | baer maecken. Weest voersich= | tich, alle Woorden Go= | des gelouich, wā | rachtich hol | dende. | (Blatt) || Wthgheghaen inth | Jaer 1539.

36 Bll. — Sign. Aa—Ee (diese nur von 4 Blättern).

2. (2.)

Een seer goe= | de onderwysinghe | der wijßheit ende leringe | der waerheit, beide voer | olden eñ jongen. | (✗✗✗) | (Blatt) || Wil my yemant nae= | uolgen de ver= saecke hem sel | uen, ende neme op hem sijn | cruys, ende volge my | nae. Mathei 16. | (✗✗✗) | (Blatt).

Rückseite des Titels leer. Bl. 2a:

¶ Waer om de doot | den olden bitterder gheualt dan | den jonghen, een klein Bericht. | ℭ Geualt licht ende niet | swaer te steruen jnder jonc | heit, klein (seg ick) eñ niet | bitter jn een kints begrijp | off jn onuerstant wesende | u. s. w.

Bl. 18b am Schluß: Neemt waer, dat Woort wil sijn ghe= | hoer, Duerst dat werck sijn gesicht (der | kennissen jnt Licht des leuens) | hebben. Ercant[1]) ende | smaecket den | Sin. | (Blatt) || Anno. 1540.

18 Bll. — Sign. A. B. (letztere 10 Bll. — Statt Aiij steht irrig Biij).

3. (3.)

Straffinghe | ende leer. || Róp (du Propheet) | ende holt niet op te verkun= | dygen die sonden mijns | Volcks. Jesa. 58 || (Drei Blätter, ˙.˙ gestellt.)

Rückseite des Titels leer. Bl. 2a: Die HERE is met | ons ist dath wy met hem sijn: | Verlaeten wy hem, soe sal hy ons | verlaeten: genaeckt gy hem | hy sal v ge= naecken. || Hoort toe die v Gods ende een | Christen te sijn beroempt, Eñ alle wat | oprecht van herten is merckt op. || SEet de Heere in synen | u. s. w.

Bl. 8b am Schluß: Wthgegaen jnt Jaer 1540. | Den 20. Martij.

8 Bll. — Sign. A.

1) Als Druckfehler steht Ercaut.

4. (4.)

Straffinghe | ende leer. || Alle schrift van Got | jngegeuen is nutte tot leeringe | tot straffinge, tot beteringhe, tot tuch | tiginge jnder gherechticheit, dat | een Mensch Gods volkoe= | men sy tot alle goeden | wercken geschickt | 2 Timot 3. | (Blatt).

Rückseite des Titels leer. Bl. 2b: Neemt waer den jck | lieue jn den Gheloeue der | waerheit om Jhesus | willen. || Dat I. Capit. | JCk solde v geern hõ | langer hoe meer leeren | u. s. w.

Bll. 15a am Schluß: Wthgheghaen jnth | Jaer 1540. Bl. 15b und 16 leer.

16 Bll. — Sign. A und B.

5. (5.)

Titel wie 3. Rückseite leer.

Bl. 2a: Dat. I. Capittel. | ¶ Neemt waer de v | Godes begeuen, onder die ghe= | hoorsaemheit der waerheit | gestelt hebt. || HDe lange sal ick swygē | dār ick behoor te spreecken: | u. s. w.

Bl. 14b am Schluß: Wtgegaen jnt Jaer 1542 | Den 30. Martij. Darunter Zierleiste.

Bl. 15 und 16 leer.

16 Bll. — Sign. a und b.

6. (7.)

Vermaenun= | ghe ende Leere om | heth ghoede van Godt te | eischen ende the be= | gheren. (Blatt.) | Soeckt den HERE, diewyle hy te vinden is. Roept | hem an, diewyle hy nae by is. Die god | loese laet aff van synen wegen ende die | ongherechtighe van sijn ghedachten | ende bekeere tot den HEERE | soe sal hy sijnder ontfermen | Want hy is geneicht | om te vergeuen. | Esaie: 55. | (Blatt.)

Rückseite des Titels leer. Bl. 2a: Neemt die mijn ziele | bemint uwen tijt, dach, wr | woort eñ werck waer .·. | WAeckt op eñ neemt wår | yegelijck sijn doen ende låt: | u. s. w.

Bl. 6b am Schlusse: Wtgheghaen jnth | Jaer 1542. | (Zierleiste.)

7 Bll., davon das letzte leer. — Bl. 1—3 ohne Signatur, weil auf die letzten drei Blätter von No. 16 (6) gedruckt. Dann Sign. b—biij.

7. (8.)

Hoe die men= | sch van Godt geual= | len ende jn wat ma= | nieren hy weder tot Godt ge= | brocht wert een claere ende leuendige | opsluytinge: Wat het hoofft ende dat rechte | lichaem Christi sampt haerder beyder werck | sy, met meer jnuallende woorden, doer | eynen eernstigen liefhebber der | Waerheit an den Dach | gegeuen. || Dijn verderffnisse is | wt dy O Jsrael: Die hulpe | ouerst allein wt my: secht de | HERE. | Hosee 13.

Rückseite des Titels leer. Bl. 2a: Totten welgesin= | den leser. || WAnter vele sijn, die, soe | balde sy wat lesen, dat ver= | stant daer aff al menē wech | te hebben, heb ick v bemin= | de leeser, derhaluen willen | warschuwen, dat niemant | sych vergripende sulcks be= | roeme oder danckē laete, bysonder jn Godtlij= | cken saecken, u. s. w.

Bl. 3b beginnt der eigentliche Text: Neemt waer . | Een klaere wtsprac= | ke van den Ewigen Godt, eñ | den affualligen mensche: u. s. w. Am Anfange des ersten Capitels ALle menschē 2c. zeigt das Initial=A die Verkündigung Mariä. An dem Betpult der Maria hängt ein schwarzes Täfelchen mit einem Monogramm, welches zu keinem der von Wiechmann in Jahrb. 23, S. 101 ff. behandelten Formschneider stimmt, sondern, soweit es sich erkennen läßt, einem ineinandergeschobenen A △ gleicht, ähnlich dem des unbekannten Meisters bei Nagler, Monogrammisten Bd. 1, No. 101.

Bl. 29b am Schlusse: ANNO, XLIII.

30 Bll., wovon das letzte leer. — Sign. A—F von vier, G von sechs Blatt.

8. (9.)

Van dat ver-[2]) | gaen eñ naeuolgen, | blyuen eñ vergaen moet. || Als dat volkoemen | kompt sal dat stuckwerck | opholden. 1 Corin 13. | (Drei Blätter, 2 . 1 gestellt).

Rückseite des Titels leer. Bl. 2a: Neemt waer || DAt volkoemene bliuen | de Wesen heefft, dat ghijt | verståt, sijn beginninge jn | den Geest der ewiger wår | heit: u. s. w.

Bl. 15 b am Schlusse: Wthgheghaen jnth | Jaer. 1543.

16 Bll., das letzte leer. — Sign. A und B.

9. (10.)

Ein besonderes Titelblatt ist (und war) nicht vorhanden. Bl. 1 a:

¶ Wten monde stem | melijck gesproocken. | ¶ Dit sy tot niemant | gesproocken dan tot den benau- | den bekommerden Zielen, de ouer hår | onmechticheit weder het quaede swår | moedich eñ bedroefft daer henen gaen | hongerich ende dorstich sijn nae die ge- | rechticheit. Jck raedet niemant an te | seen, swyge te smaecken, dan die hem | seluen alsoe beuijndet: met wanhoop | eñ mystroost oeueruallen wort. || Neemt dit voer | een seecker Woort. | AL ist dat ghy noch soe | seer voer v neemt, met gant | ser herten meynet het quae- | de te weder staen, u. s. w.

Bl. 4 a am Schluß: Wtgegaen jnt Jaer 1543. | den 16. Augusti.

4 Bll., letzte Seite leer. — Sign. A.

10. (11.)

Waernunge | ende leer. || Weest nuchteren eñ | waeckt, want v wederpartie, de | Duuel, gaet ronts omme, als een grim | mende Lieuwe eñ soecket welcken | dat hy verslinden mach: den | wederstaet sterckelijck | jnth gheloeue . | 1 Petri 5. | (Blatt).

---

2) Handschriftlich verbessert voer.

Rückseite des Titels leer; Bl. 2a: De HEERE is met | ons ghelijck wy mit hem sijn. | Saluyt alle die Gods ewige gerechtic | heit lieuen ende de waerheit vanden he | mel gelijck stemmen, dat ongheualste | goede Woort Christi mede eñ niet te- | gen sijn en willen. u. s. w.

Bl. 5b: Wie ouer synen Broeder die- | wijl dongerechticheit doemineert niet zelootsch[3]) | en is, das is, Christelijcke sorge oeuer tbinnen- | ste als well opt buytenste heefft, die en | wandelt niet nae der waerheith | ende die lieffde Gods is | niet jn hem. | FINIS | (Blatt) | (Zierleiste).

Bl. 6a: (Blatt) Neemt Waer (Blatt) | Hoort die des HEE | REN Wet jn uwer herten drå | get: gy die jn Gods Woort, die waer- | heit een verschricken hebt: Dith | ghaet tot v allen wt. Nemet | ter herten Jck segt v . | SJet thoe, siet thoe, ick | waern v alle jonck ende olt | u. s. w.

Bl. 8b am Schluß: Wtgheghaen jnth | Jaer 1544. | (Zierleiste).

8 Bll. — Sign. a.

11. (12.)

¶ Een rechte | eñ Godtlijcke kijn- | der tuicht ende leer, | olden ende jongen gaer | dienstelijck off nut | te weten. | (Blatt) | Luystert Kijnderen | ende hoort toe nae my, ick | wil v die vrese des HE- | REN leren. | Psal. 34. | (Blatt).

Rückseite des Titels leer. Bl. 2a: ¶ Neemt waer mijn | Kynderen: Hoort ende kent die | stemme ws Vaeders: vergetet de lerin | ge van sijnder herten niet, u. s. w.

Bl. 12b am Schlusse: Wthgegaen. | 1544.

12 Bll. — Sign. Aa und Bb.

12. (17.)

Hoe men sich | tot diesen geuaerlijc- | ken tyden jn der werlt heb- | ben ende draegen sal: | Een klein be- | richt. | (Blatt) | O mijn volck ghaet | hē jn dijn kåmer eñ sluyt de dòre | achter v toe: Verbercht v een oe- | genblijck tot dat mijn toor | ne verby ghae. | Esaie 26 | (Blatt).

---

3) Als Druckfehler steht zeloorsch.

Rückseite des Titels leer. Bl. 2a: Allen Godtsaeligen | geloeuigen Zielen, die des HE | REN Wet jn haerder herten draegen | sijn kastyende onderwysinge gedulge= | lijck wtlyden u. s. w.

Bl. 7b am Schlusse: FINIS.

Bl. 8a und b enthält Psalm 39, V. 1, 2 und Psalm 38, V. 12—16. Am Schlusse: ANNO 1544. Darunter Zierleiste.

8 Bll. — Sign. A.

13. (18.)

Ohne besonderes Titelblatt.
Een affsonde | ringe of onderscheit, | tusschen die vroeme ende onvro | me hemmelsche ende eerdi= | sche: tonderkennen wie | de getruwe oprech= | te Christi oder | niet en sijn || NV wil ick eens te | laetsten mijn jnderste | hert, sin, wil ende menin= | ge voer een yegelijck onge= | valst nae der waerheit eñ | metter waerheit tot stich= | tinghe openbaren, u. s. w.

Bl. 9a am Schluß: Anno 1544.

10 Bll., von denen 9b und 10 leer. — Sign. AA.

14. (19.)

Van de onge | rechte eñ die gerech= | te waere Predi= canten. || ❡ Wat niet is, hefft | Godt verkoeren, op dath hy te | niet solde doen dat wat is, ende gheen | vleisch voer hem roeme . Corin. || ❡ Het is geschreuen | Jck sal die Wyse begrypen jn | haer looßheit: want der HEE | RE weet der Wysen ghe= | dachten dath sy y= | del sijn. | (Blatt).

Bl. 1b: Wie de waere predi | canten, die rechte die= naers ende | leraers jn der Stat Christi jn den | Geest ende Waerheit sijn, | een ghoet bericht. | DNewijl lange tijt veel | gespalts, twists ende ghe= | schils: schelden, lasteren (eñ | dat alles doer eenen oneni | gen gedeelden sin eñ schalc | ken geest) geweest is: u. s. w.

Bl. 12b am Schluß: Anno . 1544.

12 Bll. — Sign. A und B.

15. (20.)

Van dat ghe= | rechte waere Sion | ende Hierusalem een waerach= | tich klaer Bericht: wth welcken | dat Geset eñ woort des Hee= | ren voersecht is wth | te gaen. Esaie: 2. | Miche: 4. | (Blatt) || Die verhoelentheit | des HEEREN is onder den | gennen die hem vresen: ende die | opredhte Godtsaelicheit by= | den danckbaeren Her= | ten. Psalmo. | (Blatt).

Rückseite des Titels leer. Bl. 2a: Van de gerechte wa | re Zion eñ Hierusalem een wår= | achtich klaer be= richt: vt welcken dath | Geset eñ Woort des HEREN | voersecht is wth the ghaen | Jesaie. 2. Miche. 4. || Dat .I. Capit. | DVermits dath etlijcke | vry stoltelijcken van Zion | ende Hierusalem vast vôrt | ende voert roemen, u. s. w.

Bl. 23a am Schluß: Wtgegaen jn der Maent | Augusti Anno 1544.

24 Bll., von denen 23b und 24 leer sind. — Sign. a bis c.

16. (6.)

(Blatt) Waer toe eñ | om die mensche van | Godt ge= schaepen sy: Van | synẽ afual eñ wederbrengin | ghe. Een kort dan ko= | stel bericht. | (Blatt) | Sy sijn altesamen af= | geweecken ende onnut ghe | worden, dår is niemant die | goet doet, oick niet een | Psalmo: 13. Ro= | mano 3.·. | (Blatt).

Bl. 1b: (Blatt) Neemt waer (Blatt) | O Mensche ghe= denckt v | seluen, ende den genen die | v ghemaeckt hefft ver= getet | niet. u. s. w.

Bl. 5b am Schlusse: Wtgegaen jn September | Anno 1544. Darunter Zierleiste.

5 Bll. — Sign. A bis Av.

17. (13.)

(Blatt) Van Godes | ende des Menschen | kentenisse sampt haerder | beider voertbren | ginge. | (Blatt) || ¶ Godt te kennen is | volkoemen gerechticheit: eñ sijn | kracht te weeten is die wor | tel der onsterfflicheit. | Sapientie. 15. | (3 Blätter).

Rückseite des Titels leer. Bl. 2a: Hoort toe die Goe= | des kentenisse soeckt of beroemt | een met sijn Gemeinte, swy= | ghe sijn kijnt oder die= | naer sijn wilt. || ALle wat sich Gods kē= | tenisse beroemt eer hy tot | sijns Duuels oder selffs kē | tenisse koemen is, der liecht | eñ bedriecht sich seluen u. s. w.

Bl. 15b am Schluß: Waaaaaaeckt, waaaeckt, | waeckt, waeckt ende bidt: siet toe | laet v niet verwinnen: valt | niet jn bekoeringhe | eñ stricken des | Duuels. || Wthgegaen. | 1545.

16 Bll., wovon das letzte leer. — Sign. AA und BB.

18. (14.)

(Blatt) Hoe hy sijn | moet die gebot ende | oeuericheit oeuer een ander | rechtelick hebben of kry | ghen mach. Klein | bericht. | (Blatt) | Wie onder v die | meeste sijn wil die | sy v Dienaer. | Mat 20. | (Zierleiste).

Rückseite des Titels leer. Bl. 2a: Hoert O mijn Kijn= | deren jn der waerheit: Ne= | met dit voer een seec= | ker Woorth. | ALle wat wil, macht off oe= | uericheit hefft oder gehoer= | saemheit hebben, die mee= | ste oeder oelste sijn wil, sall | sich aldereerst onder Gods | macht, wil ende ghehoor= | saemheit willichlijck beghe= | uen moeten, geerne de minste sijn nae Dwoort | des HEEREN: u. s. w.

Bl. 8b am Schluß: Wtgegaen | 1545.

8 Bll. — Sign. A.

19. (15.)

(Blatt) Vant Ooch | synen aart eñ eygen= | schaft: beide hoe verderffe | lijcken ende kostelijc= | ken heth is. | (Blatt) | Dat Ooch is des ly= | chaems licht: Soet eenuul= dich | is, soe is het ghantze lychaem | licht. Jst oeuerst quaet, off | schalck, soe ist gantze | lychām doncker | Math 6. | (4 Blätter, ·:· gestellt.)

Rückseite des Titels leer. Bl. 2a: EY hoe seer booß eñ verderf= | felijcken dinck is een schalck | Ooch oder slim ghesichte. | u. s. w.

Bl. 7b am Schluß: Anno: 1545.

8 Bll., wovon das letzte leer. — Sign. a.

20. (16.)

¶ Wie men | voert an van her= | ten trouwen eñ by der hanth | nemen, daer men niet mede doelen | off son= digen dan wel mede vå | ren ewich beschermt, be= | waert ende behol= | den sijn sal. | (Blatt) | Heffet v snel jn een | steenklip (Christus vastichz) | eñ verberget v jn der eerden (Chri= | stus nederheit) voer dat aen= | gesichte des ver= schryc= | kelijcken Richters. | Esaie. 2. | (Blatt).

Bl. 1b: Alle ghelouige goet= | willighe herten: Saluyt. Neemt | waer: hier bin ick toe ghe= | dreuen. Siet een won | derlijck dinck. || ALle die haer herten an | een Mensche begeuen, gaẽ | Godt aff. | u. s. w.

Bl. 4b, letzter Absatz: Daeromme O gy Jongers volcht mynen | Raedt: Als ghy om te eeten off drincken ghaet. | Soe wilt v Ziele jn Gods Woordt | rust ende vrede weeten: Wildy | v Leuen nz verliesen off | jn die Doot ver= | gee= then. || Wthgegaen. 1545. | (Drei Blätter, ∴ gestellt.)

4 Bll. — Sign. A.

Sämmtliche zwanzig Schriften, welche in einem gleich= zeitigen Bande mit Holzdeckeln, die mit gepreßtem braunen Leder überzogen sind und die Devise „verbum domini manet in aeternum“ tragen, vereinigt sind, haben durchaus gleiche Ausstattung. Sie sind alle mit den Dietzischen Lettern No. 3, Randnoten und einzelne eingeschobene Stücke mit denen No. 5 gedruckt. Jede beginnt mit einem der schönen Initialbuch= staben in Schrotmanier, welche sich in so vielen aus Ludwig Dietz's Officin hervorgegangenen Drucken finden und die Wiechmann Jahrbb. XXIII, S. 112 dem Meister P. B. zusprechen möchte. Dem scheint indessen das bei Nr. 7 (8) erwähnte Monogramm entgegen zu stehen. Auch Zierleisten sind öfter verwendet, so die beiden bei Lisch S. 164 und Wiechmann Jahrbb. XXIII, S. 109 beschriebenen mit den Devisen AMOR. OMNIA. VINCIT. und ALLE. VOGEL. NEIDEN. VNS. 22. — Das Format ist Octav; Blattzahlen fehlen, Custoden und Signaturen sind vorhanden, beide mitunter fehlerhaft. Auf jeder Seite stehen 30 Zeilen.

Diese Gleichmäßigkeit im Aeußeren macht den Eindruck, als wenn die Traktate nicht einzeln in dem am Schlusse an= gegebenen Jahre, sondern rasch nach einander, also etwa 1545 und 1546 gedruckt seien; bestätigt wird diese Vermuthung

dadurch, daß, wie oben schon bemerkt wurde, der Anfang eines von 1542 datirten Stückes (No. 7 [8]) auf die drei letzten, sonst leer gebliebenen Blätter eines von 1544 datirten gedruckt ist. Da sich hieraus auf eine gewisse Absichtlichkeit in der Anordnung der einzelnen Stücke schließen läßt, ist der durch die chronologische Ordnung bestimmten Zahl die Stelle, welche jeder Traktat im Bande einnimmt, in Klammern beigefügt.

Vermuthlich ist die ganze Auflage aus der Stadt gegangen und in der Heimath des Verfassers, den Niederlanden, unter der Hand verbreitet worden. Nur einem glücklichen Zufall ist es zu danken, daß diese für die Jahre 1539—1545 anscheinend vollständige Sammlung, jedenfalls eine literarische Seltenheit ersten Ranges, jetzt, im Mai 1885, wieder an ihren Ausgangspunkt zurückgekehrt ist. Wenn sie gleich nicht im strengsten Sinne zur niedersächsischen Literatur zu rechnen ist, so glaubte ich doch, sie bei ihrer Wichtigkeit für die Zeit und für die geschäftliche Thätigkeit des Druckers, der ohne Skrupel eben so gut katholische, reformirte, lutherische und anabaptistische Schriften, wie vorher Schriften für und gegen Wullenwever und nachher für und gegen Sonntagshochzeiten zu vervielfältigen und zu veröffentlichen übernimmt, hier nicht übergehen zu dürfen. Zur Aufnahme hielt ich mich um so mehr berechtigt, als Wiechmann selbst den Begriff niedersächsisch keineswegs im engsten Sinne faßte, sondern niederdeutsch im Allgemeinen darunter begriff.

Bibliothek der mecklenburgischen Ritter- und Landschaft zu Rostock (aus dem Antiquariat von A. Cohn in Berlin, Kat. 164, No. 348).

Schon sehr früh fanden neben der Lehre Luthers auch reformirte und wiedertäuferische Meinungen in Mecklenburg, wie in ganz Norddeutschland Eingang. Bereits 1524 war „die Szwyngelsche lere thor Wißmar gelopen" (Crain, Reformation der christlichen Kirche in Wismar, 1841, S. 13), 1526 wurde eine Schrift Zwingli's ins Niederdeutsche übertragen und in Rostock gedruckt (Th. I., S. 102, No. LIV), Heinrich Never, der erste evangelische Prediger in Wismar, wich selbst sehr bald von dem Lutherischen Bekenntniß ab und Bugenhagen erklärt 1531 in einem von Wiechmann in den Meklenb. Jahrbb. XXIV, S. 143 ff. mitgetheilten Gutachten: Tor Wismar is de Stad vul lesteringe Gades des

Sacramentes haluen. Nicht so viel wissen wir bisher über Rostock, wenigstens was die Persönlichkeiten anbetrifft. Hier war im Jahre 1531 ein heftiger Streit entbrannt, der den Rath veranlaßte, das Gutachten Luthers und Melanchthons darüber einzuholen; auch das ebenerwähnte Gutachten Bugenhagens und ein gleiches von Urbanus Rhegius beziehen sich auf dieselbe Sache, wer aber der „zänkische Prediger“ (so ist in dem Briefe Luthers und Melanchthons an den Rostocker Rath vom 10. Nov. 1531 nach dem Original zu lesen statt „der zeit misseprediger“, wie im Etwas 1737, S. 706, Schröder, Evang. Mecklenburg I, S. 194, und auch bei de Wette steht) gewesen ist, läßt sich nicht erkennen. Bugenhagen vermuthet, er sei wohl von Wismar gekommen und Nevers Geselle, Rhegius erklärt: Eur prediger ist frilich ein Teutscher here, den solten jer gen Rhodis schicken. Das ist alles, was uns von ihm berichtet wird, und vielleicht ist auch auf die Aeußerung des Rhegius kein besonderes Gewicht zu legen, da er fortfährt: Dan er kan villeicht des lateins nit vil, also möglicherweise die Bezeichnung desselben als deutscher Herr nur ironisch aufzufassen ist. Ob hier schon wiedertäuferische Ideen mitspielten, ist aus dem sachlichen Inhalte der Gutachten nicht zu ersehen, aber leicht möglich, da der Anstifter des Zwiespalts mit Münzer und Carlstadt auf eine Stufe gestellt wird. Jedenfalls war der Boden für die Wiedertäufer hier wie in Wismar und in Stralsund durch die Böhmischen Brüder, als deren Gesinnungsverwandten wir Nikolaus Ruß kennen, gut vorbereitet — wollen doch die Mennoniten selbst auf diese und auf die ihnen nahe verwandten Waldenser ihren Gottesdienst und ihr Bekenntniß zurückführen, und der neueste Forscher über die Geschichte und Lehre der Wiedertäufer und der älteren Reformparteien, Archivar Dr. L. Keller in Münster, stimmt ihnen bei. Ist den durch die Folter erpreßten Aussagen Wullenwevers bei Waitz, Lübeck unter Jürgen Wullenwever Bd. III, S. 492, Glauben zu schenken, so neigte auch Oldendorp, dessen Rechtgläubigkeit schon 1530 nicht über jeden Zweifel erhaben war (vgl. Meklenb. Jahrbb. XXIV, S. 161), zu den Wiedertäufern hin, wenn auch vielleicht nur, um diese gewaltthätigen Schritten zugeneigte und weit verbreitete Partei in den Dienst seiner politischen Pläne zu ziehen. Daß Heinrich Never sich bald ganz den Wiedertäufern zukehrte, ist bekannt, weniger bekannt dürfte sein, daß auch der Prediger an der St. Marienkirche in Rostock, Heinrich Techens, ihnen anscheinend freund-

lich gegenüber stand und daß sie sowohl im Rathe wie im Ausschusse der Vierundsechziger Begünstigung fanden. Bereits im April 1535, als die Vorgänge in Münster und blutige Auftritte in Holland und Friesland erkennen ließen, welche Gefahr von dem Ueberhandnehmen des Einflusses fanatischer Schwärmer drohe, hatten die Hansestädte zu Hamburg scharfe Beschlüsse gegen die Wiedertäufer gefaßt; da überhaupt eine Einigung über die Lehre und die Ceremonien beabsichtigt war, so waren von den zunächst betheiligten Orten Geistliche zu den Berathungen entsendet worden, von Rostock Techens. Als dieser zurückkehrte, äußerte er Bedenken über das von Lübeck aufgesetzte Mandat und daraufhin unterblieb die Publikation desselben. Im August desselben Jahres wurden die Beschlüsse gegen die täuferischen Irrlehren erneuert und auf Begünstigung derselben Ausschließung aus dem Hansabunde gesetzt — trotzdem beharrten Wismar und Rostock, vielleicht auch Stralsund, in ihrem Widerspruch gegen strenges Einschreiten und zwar auf Einsprache einzelner Prediger.[4])

In Wismar blieb Never noch bis 1542 im Amte, obgleich besonders gegen ihn und seinen Collegen Timmermann nicht nur ein nachdrückliches Mandat der übrigen Hansastädte d. d. Mittwochs nach Laurentii (Aug. 11) 1535 ergangen war, sondern auch Luther in einem Briefe an Herzog Heinrich vom Dienstag nach Mariä Heimsuchung (Juli 4) 1536 sich sehr scharf über ihn ausgesprochen hatte[5]), und Menno Simonis schlug im Winter 1553/54 dort seinen Wohnsitz auf, disputirte mit den durch Sturm dorthin verschlagenen vor der Königin Maria aus der Heimath entwichenen reformirten Engländern[6]) und schrieb daselbst sein bedeutendstes Werk, die Apologie gegen Gellius Faber. In Ribnitz fanden die Kirchenvisitatoren noch im Jahre 1556 eine kleine Gemeinde von Wiedertäufern vor, die sämmtlich aus Friesland und vom Niederrhein stammten und nach ihrer eigenen Aussage seit 18 Jahren, also seit 1538, dort wohnten.[7])

Bei solcher Duldung war es natürlich, daß, als nach dem Falle des Münsterischen Reiches die Verfolgung gegen die bisher, wo nicht offenbarer Aufruhr und Widerstand gegen die Obrigkeit vorlag, wie zu Amsterdam und im Olden-

4) Waitz, Wullenwever III, S. 54. 397.
5) Schröder, Evang. Mecklenburg I. S. 318. 329.
6) Schröder, Evang. Mecklenburg II, S. 100 ff.
7) A. a. O. II, S. 137 ff.

kloster (Kloster Bloemkamp) bei Bolsward, noch verhältnißmäßig unbehelligt gebliebenen Taufgesinnten in den Niederlanden und in Friesland in heftigster Weise entbrannte, sich eine große Anzahl derselben nach Osten wandte und in den See- und Hansestädten von Holstein bis nach Livland hin eine neue Heimath suchte. Sicher die große Mehrzahl von ihnen gehörte, wie im Verhör der Ribnitzer Wiedertäufer klar ausgesprochen wird, der gemäßigten Richtung an, welche in Obbe (Ubbo) Philipps, dem Sohne eines Priesters zu Leeuwarden, und dessen Bruder Dirk ihre Führer sah und aus deren Mitte sodann die heutigen Mennoniten hervorgingen. Wenn auch wirklich einzelne Eiferer unter ihnen waren, so waren diese so geschreckt, daß sie sich sorgfältig zurückhielten und verbargen. Durch den verstärkten Zuzug aufmerksam und geneigt gemacht, dem steten Andrängen der übrigen Städte nachzugeben, fing man nun auch hier an, ein schärferes Auge auf sie zu haben. Wenngleich man vorläufig die größere Zahl, Handwerker, Landleute, Dienstboten, in Ruhe ließ, so lange sie nicht öffentlich hervortraten und sich wenigstens äußerlich den gottesdienstlichen Formen der herrschenden Kirche anschlossen, so spürte man doch den Häuptern der Sekte eifrig nach. Ein solches Haupt hatte nun, wie man Ursache hatte anzunehmen, in Rostock Zuflucht gesucht und gefunden, ohne daß jedoch mit Bestimmtheit der wahre Name desselben ermittelt werden konnte. Der Rath zu Lübeck hatte Nachricht erhalten, es sei Bernhard Rothmann, der Genosse von Johann von Leyden, Johann Matthys, Knipperdollinck und Krechting, und schrieb darum unter dem 6. Juni 1537 an den Rath zu Rostock. Das dem mehrfach, auch in den Meklenb. Jahrbb. XXIII, S. 153, abgedruckten und citirten, im Rathsarchiv zu Rostock aufbewahrten Briefe beigelegte Signalement schildert ihn wie folgt:

Js van personen ein drungen, vėrkant man, under ogen wit, bleck, brün strack haer kort, dricht int gemein eine Spaniske kappe unbosettet. De predicant in Marien kercken, her Henrich, heft siner wol kuntschop. Wonet itzundes by sunte Clawesse vor dem Schwychbagen, so men geit uth dem Molendore. Und let sick nomen doctor in medicin, holt sick gemeinlichen thom adel.

Der Prädikant in der Marienkirche ist wieder Heinrich Techens.

So genau die Lübecker auch berichtet zu sein scheinen, so wenig glaubhaft ist es, daß wirklich Bernd Rothmann in

Rostock ein Asyl gesucht hat. Die zeitgenössischen Berichte lassen ihn bei der Erstürmung Münsters im Kampfe den Tod finden, nirgends nachher, außer hier, geschieht seiner Erwähnung. Auch Keller hält in seiner Geschichte der Wiedertäufer und ihres Reichs in Münster S. 287 diese Nachricht für unwahrscheinlich. — Etwa ein Jahr darauf, kurz vor Pfingsten 1538 (so, und noch von Lüneburg aus, möchte ich den in der Zeitschrift für Kirchengeschichte Bd. 6, 1884, S. 499 ff. nach einer alten Abschrift im Schweriner Archiv mitgetheilten Brief datiren) schreibt Joachim Kükenbieter (Neossophagus), der von Herzog Heinrich als Prediger nach Schwerin berufen war, an Johann Gartzen (Garcaeus, nicht Garthen, wie a. a. O. steht), Prediger zu St. Petri in Hamburg: es haben sich etzliche, so vmb irer falschen lehr vnd opinion willen etwan von hinnen vortryben, von Rostock aus hirher geschriben vnd sich beworben um die Swermer (so dürfte zu lesen sein statt Sweriner), so hier noch vorhanden, daß sie sich nach rostock vorfügen wolten; es ist daneben die sage, das einer, der Vbbe genannt, von dem sie sich Vbbiter nennen, welchen se vor yren bischoff achten, zu Rostock wanafftich sein solle. Auch hier ist es nur ein Gerücht, welches den Namen des in Rostock weilenden Führers der Wiedertäufer nennt, ein Zeichen, daß derselbe offenbar sorgfältig sein Incognito bewahrte, wie ja z. B. David Joris über zwei Jahre mit Familie und Dienerschaft unter falschem Namen unerkannt in Basel lebte. Er mochte auch alle Ursache dazu haben, denn gerade um diese Zeit, am 6. Sonntag nach Trinitatis (Juli 28) 1538, ließ der Rostocker Rath, vielleicht durch den erneuten Zuzug bewogen, zum erstenmal ein Edikt gegen die Wiedertäufer ausgehen und von den Kanzeln verkündigen, welches bei aller Milde doch zur Vorsicht mahnte und daran erinnerte, daß auch hier die Langmuth ihre Grenzen haben könne. Es wird durch dies Edikt allen, die innerhalb der letzten vier Jahre aus den Niederlanden (alle die aus dem nidderlandt, sunderlich hollandt kumen, sein vns vordechtich berichtet auch Kükenbieter von Lüneburg aus in dem eben erwähnten Briefe) in die Stadt gekommen sind, binnen acht Tagen ein Zeugniß von ihrer früheren Obrigkeit abgefordert dath se mit deme lasterlyken ehrdome der wedderdoperye nicht vorgyfftiget vnd sunst darsuluest eynes erlyken handels vnd wandels gewesth synth, vnd de dath nicht dhon konen edder wyllen, den wil ein ersame Radt ernstlich gebaden hebben, dath se

sick jnwendich vorgemelten acht Dhagen vth der stadt Rostock vnde erem gebede maken, vnd sick dar nicht mehr Inne fynden laten, by ernstlyker Straffe des Rades. Ebenso werden alle, die ihnen Vorschub leisten, bedroht. Von jetzt ab hören wir nichts mehr von ihrem Vorhandensein in Rostock. Zwar werden die Beschlüsse der Wendischen Städte von 1555 und 1560 publicirt, auch 1562 vor den aus Wismar verwiesenen Schwermergeisteren, Sacramenterern vnd Wedderdopern gewarnt, aber im Uebrigen treten sie nirgends mehr hervor. Sie mögen still im Verborgenen gelebt haben und mit der Zeit entweder ihren Brüdern nach Preußen und Litthauen nachgezogen oder auch in der lutherischen Gemeinde aufgegangen sein. Das eine läßt sich jedenfalls mit einiger Gewißheit behaupten, daß der erwähnte hervorragende Führer der Wiedertäufer, welchen die einen für Bernd Rothmann, die anderen für Obbe Philipps hielten, der Verfasser der hier aufgezählten Sendschreiben ist, in denen er seine Gemeinde in der Heimath ermahnt, belehrt und tröstet. Daß sie alle von demselben Verfasser herrühren, daran lassen gewisse, auch theilweise schon in den eingangs gegebenen Beschreibungen erkennbare stereotype Wendungen keinen Zweifel. Der Sprache nach gehört er entschieden zu den „Westerlingen", wie die Fremdlinge aus Friesland und Holland in Wismar und wohl an der ganzen Ostseeküste genannt wurden, und nennt sich auf dem Titel von Nr. 7 (8) eynen eernstigen lieffhebber der Waerheit. Das ist aber auch alles, was wir über seine Person aus dem ganzen Bande ersehen können, da in sämmtlichen Schriften, die zusammen 266 Blätter füllen, auch nicht ein einziger weltlicher Eigenname vorkommt, also etwaige Schlüsse daraus nicht zu ziehen sind. Nur biblische Namen finden sich, nur die Bibel allein, diese aber ungemein häufig, wird citirt, kein Heiliger, kein Kirchenvater, kein profaner Schriftsteller ist erwähnt, doch geht aus allem hervor, daß der Verfasser im Lateinischen nicht unbewandert und vielleicht auch von einer gewissen humanistischen Bildung nicht ganz unberührt geblieben ist. Höchst auffällig ist die Vorsicht, mit der die Sendschreiben abgefaßt sind. Nicht nur, daß sorgfältig alles vermieden ist, was die Person des Verfassers verrathen könnte — was voraussetzen läßt, daß dieselbe den Taufgesinnten auch ohne dies bekannt war —, es treten auch die Haupt-Unterscheidungslehren der Sekte in vielen Traktaten so zurück, daß es einer eingehenden Vertrautheit mit dem Bekenntnisse derselben bedürfte, um sie als

wiedertäuferisch zu erkennen. Ebenso wird bei der mitunter vorkommenden Polemik gegen Andersgläubige streng vermieden, dieselben zu nennen, und nur ein einziges Mal findet sich, soviel ich gesehen habe, der Name der Täufer erwähnt. Es ist dies in dem Traktat Van de ongerechte eñ die gerechte waere Predicanten (No. 14 [19]), wo es auf Bl. Aiij, offenbar auf die lutherischen und reformirten Geistlichen zielend, heißt:

Haer predicatie is wel veel ouer anderen | Die Pauws toe schelden, die Monnicken te | lasteren, die Doepers te verdoemen, die Pa= | pisten te verachten, Summa hoe die ghemist | off gedoelt: wat die geleert gepredickt ende ge= | daen hebben: Ouerst haer selffs leer, woort eñ | werck daer sy jn irren swigen sy.

Wer ist nun der Verfasser? Bernd Rothmann kann es, selbst wenn die historische Möglichkeit zuzugeben wäre, sicherlich nicht sein. Außer der ganzen Haltung der Schriften spricht der Dialekt unbedingt dagegen. In den wenigen von Rothmann erhaltenen Schriften ist die Mundart des Münsterlandes nirgends verleugnet. Es bleibt uns also, um uns an die Tradition zu halten, nur Obbe Philipps übrig, und wirklich stimmt alles, was wir von diesem wissen (zusammengestellt von Prof. J. G. de Hoop Scheffer in Amsterdam in den „Doopsgezinden Bijdragen" 1884), hierzu. Nur bis zum Jahre 1537 etwa läßt sich seine Anwesenheit in Friesland mit Bestimmtheit nachweisen; sein späterer Aufenthalt wie der Ort seines 1568 erfolgten Todes sind unbekannt. 1554 nennt ihn Menno Simons, der nach seinem Weggange das Haupt der Täufer geworden war, einen Abtrünnigen, der, so lange er sich nicht bekehre, nicht mehr zu ihnen gerechnet werden könne. Ubbo selbst schreibt in seinem um 1554 aufgesetzten Bekenntniß, der einzigen von ihm bisher bekannten Schrift, welche jedoch erst 1584 im Druck erschien, in § 35, er habe, als er Abschied von den Brüdern nahm, Menno und Dirk gewarnt und seine Sendung für unrecht erkannt. Diese Lossagung ist, wie auch Prof. de Hoop Scheffer a. a. O. ausführt, nicht so zu verstehen, als ob er die von ihm früher für wahr gehaltene und verkündete Lehre für irrig erklärt und widerrufen hätte oder gar, wie mehrfach behauptet wurde, zur katholischen Kirche zurückgekehrt sei, sondern sie ist der Ausdruck der ihm aufgestiegenen und zu mächtig gewordenen Zweifel an der Rechtmäßigkeit seiner Ordination,

der allerdings die successio apostolica vollständig abging. Damit war auch die Rechtmäßigkeit der priesterlichen Würde seines Bruders Dirk und Menno's, die beide ihre Weihe von ihm empfangen hatten, in Frage gestellt. Darum zerfiel er mit diesen und wurde von ihnen als Abtrünniger erklärt, vielleicht auch mit dem Banne belegt. Dies Zerwürfniß muß vor 1554 fallen und er sich mit seinem Bruder und Menno auf einer ihrer häufigen Reisen zu den verstreut lebenden Brüdern, vielleicht in Wismar, auseinandergesetzt haben. Es schon gegen 1540 anzusetzen, weil bereits bald nach diesem Jahre der Name des eifrigen und in regem Zusammenhange mit seinen Glaubensgenossen bleibenden Menno zur Bezeichnung der Taufgesinnten in Aufnahme kommt, liegt kein zwingender Grund vor. Die dauernde Abwesenheit Obbe's genügt zur Erklärung. Nehmen wir hinzu, daß Obbe Philipps die Wundarzneikunst erlernt hatte und betrieb, daß der angebliche Bernd Rothmann sich Doktor der Medicin nennen ließ, schließlich daß in den hier in Frage stehenden Traktaten Vergleiche aus der Heilkunde vorkommen, so liegt es nahe, in Obbe Philipps den Verfasser dieser Schriften zu erkennen. Seine Trennung von der Gemeinschaft mußte demnach in die Jahre zwischen 1545 und 1554 fallen, hat vielleicht sogar die Veranlassung zur nachträglichen Drucklegung (vgl. das oben S. 134 u. 140 zu No. 6 [7] gesagte) der früher einzeln ausgegangenen Sendschreiben gegeben, um das Festhalten an der Lehre trotz des Zweifels an der Rechtmäßigkeit seiner priesterlichen Handlungen zu beweisen. Dadurch würde auch die der Chronologie widersprechende, ein bestimmtes System durchblicken lassende Anordnung eine Erklärung finden. Auf alle Fälle muß er noch 1545 in Rostock oder dessen Nähe gelebt haben.

CCXXIV.

Gebet bei Türkengefahr aus dem Jahre 1542.

Schröder hat in seiner Kirchen-Historie des evangel. Mecklenburgs, 1788, Bd. 1, S. 464—466, ein Gebet mitgetheilt, welches 1542 während des Türkenkrieges in den meklenburgischen Kirchen verlesen ward. Meine Hoffnung, den Druck aus eigener Anschauung kennen zu lernen, hat

sich nicht erfüllt, ich muß mich daher damit begnügen, anzugeben, daß jenes Gebet in 8° gedruckt ist und Schröder ein nicht vollständiges Exemplar gekannt hat. Ich nehme an, daß der Druck aus einer rostocker Officin stammt und gebe hier eine kurze Beschreibung nach Schröder, dessen Abdruck keineswegs genau sein wird.

Der Titel (oder die Einleitung) lautet:

Wo men alle Frydage edder Myddewecken jnn allenn Kercken im Lande tho Meckelnborch, vnsen Herren vnnd Godt anropen schal, wedder den Bluthgirigen Türken vnnd Ertzfiend der Christenheit.

Psalm 90. Herre Godt du byst vnse thofluch, jümmer vnd ewichlick. Ehe de Berge worden vnnd de Erde vnnd de Werldt geschapen worden bystu Godt vann ewycheyt in ewicheyt. Kere dy doch Here wedder tho vns, vnd wes dynen Knechten gnedich. Vülle vns froe mith dyner gnade, So wille wy rhömen, vnd frölick syn vnse Levedage.

M. D. XLII.

Der Gottesdienst beginnt mit einer Ermahnung und schließt mit einem von zwei Knaben gesungenen Antiphon.

Eine Verordnung über das Verlesen des Gebetes bei Türkengefahr vom J. 1523 findet sich unter No. XXXVIII.

CCXXV.

De Psalter | Dauidts auer de | Hundert vñ vöfftich | Psalme, Jn Bedes wyse, | vth hilliger Götliker ge= | schrifft gegründet. || Georgius Smaltzing. || Tho Rostock by Ludo= | wich Dietz Gedrücket. || M. D. XLVII.

Der ganz schwarz gedruckte Titel befindet sich in demselben Holzschnitt wie die Ausgabe von 1543 (No. XCIX); er ist in Jahrbuch 23, S. 120, besprochen und stellt Scenen aus dem Leben Moses dar. — Die Rückseite des Titelblattes ist leer. — Bl. 2a mit Blz. I: Vorrede. — Bl. IIa: Auer de Hundert | vnd Vöfftich Psalme, jn | Gebedes wyse. || Der Erste psalm. Vmme de | waren Godtselicheit to bidden. —

Die Psalme schließen mit Bl. CXIXb: Ende des Psalters — Bl. CXXa: Ein schon andechtich gebedt | des Köninges Manasse van Jeru- | salem, do he tho Babilon vencklich | lach. ij. Parali. xvj. — Bl. CXXIa: Register auer de | Bede Psalmen, vp den | tall der Psalmen | gerichtet. — Bl. CXXIIIb enthält das Dietzische Druckerzeichen No. 6. — Als Probe diene diesmal der 29. Psalm auf Bl. XXIVb:

De xxix. Psalm Ein gemene
Gebedt vmme kraft des
Wordes.

GJff vns leue Here, dath wy alle | tydt dynenn hilgen namen pry- | sen vnd eeren, vñ dy anbeden jn dy- | nem hilgen smucke, jm Geiste vnnd | jnn der warheit. Lath dy- nen stem̃en | vnd dyn Wordt krefftich vnd mech | tich manck vns wesen: dat eyn yder | van uns de ére segge jn dynem Tem | pel. Lath dyn Wordt ewich manck | vns jn vns sitten vnd regeren, dath | ydt dynem volcke krafft geue, vñ se- | gene se mit frede, Amen.

8⁰. — 124 Bll. mit Blz. I — CXXIII, Sign. A — Q (zu 8 Bll., nur Q 4 Bll.) und mit Columnentit.; ohne Cust. — 20 Zeilen. — Lettern No. 1. — Jede Seite ist mit den bei Lisch, S. 164, und von Wiechmann Jahrb. 23, S. 109, beschriebenen Zierleisten des Meisters P. B. eingefaßt.

Der Text stimmt Seite für Seite mit der Ausgabe von 1543 überein, nur weicht die Orthographie ab.

Stadtbibliothek zu Lübeck.[1])

CCXXVI.

Van dem gelouen | vnd gehorsame Abrahe. || Vñ dar by eyne anwysinge vth | Gödtliker schrifft, dat alle. de mit dem | hilligen Abraham de thosage eruen | willen, möten em volgen: jm geloue̅, | jm gehorsame vnd mit der däd, na al- | lem beuele Gades, gelyck wo | Abraham dat Got-

1) Angebunden an ein Exemplar des „christlick Bedebökelin“ vom Jahre 1548 (No. CX).

lyke | beuel gedan heft || Dorch Werner Truwrádt. || 2. Petri. 1. | Wendet alle juwen flyt dar ann, vnde | bewyset in jwem glouen dóget: vnde | jn der dóghet bescheedenheit: | Vnd jn der bescheden= | heit meticheit. ꝛc. || M. D. XLVII.

Am Ende (Bl. 16b):

Gedrúckt tho Rostock by | Ludowikh Dietz.

8°. 16 Bll. ohne Blz., mit Cust. und Sign. A—D (zu 4 Bll.). — 30 Zeilen. — Lettern No. 3, die schon zur Glosse der Lübecker Bibel gedient haben.

Die Rückseite des Titels ist leer. Auf Blatt 2a beginnt (ohne weitere Vorrede) der Text mit der Ueberschrift: van dem gelouen | vnd gehorsame Abrahe. Die bezüglichen Schriftstellen sind am Rande angezeichnet.

Einige Stellen mögen von dem Geiste und dem Tone, in dem die kleine Schrift gehalten ist, zeugen. Der Verfasser erklärt (Bl. 4b): Derhaluen ys ock | myne gantze meninge, leue leser, dat yck dy aff | leyden móge van dem valschen wane, des ge | menen volkes, de sick bedúncken laten, dat yd | wol vthgerichtet ys, wen se vele predigen hó= | ren, vnd van Gadesworde vnde dem Euan= | gelio, vele reden kónen, dar tho ock vp Món= | nike vnd Papen schelden kónen: O nen: sun= | dern dat gehór des Euangelij móth mit ernste | gescheen, dar dorch denne de ware geloue ent= | steit, vth dem gelouen, entspreten vnde was= | sen, rechte ghude werke, als vth eynem bórne | der gerechticheit.

Weiterhin, Bl. 11a, heißt es: Wente wor van kumpt so vele haders vor | gerichte, vmme dat dyn vnnd myn? Wor van | kumpt der amptbróder vngúdichet, dat se sick | vnder eyn ander, so vnbarmhertichlycken vp= | freten vnd vorderuen? Vnd sick alse de hunde | (noch heten se bróder) haten vnd byten? Wor | vann kúmpt der Koplúde, legent, bedregent, | valsch swerent, Fynantzerie vnd mennigerle= | ie list? Wor van kumpt ydt dat de Leyder vnd | Vórgenger des volckes, júmmer hen klaghen | vnd murren, vnde de nese all dar hen holden | dar se syck des besten eckeren[1]) vormoden? Jdt | kumpt gewislick vth dem vngelouen, dat

1) eckeren, Eicheln, Eichmast. Zu bemerken der hierdurch hervorgerufene Vergleich mit dem unsauberen und gefräßigen Schwein.

dem | worde, vnd der truwen thosage Christi Jhesu | nicht gelóuet wert, dar he sprecft: Trachtet am | ersten na dem ryke Gades vnd na syner gerech | ticheit: so wert juw súlckes altomal touallen, u. s. w. (am Rande: Jud. i.)

Der Schluß lautet (Bl. 16a):

Myn Christlicke leue leser dydt weynige | hebbe ick dy vppet papyr entworpen dar mit | dy trwlick to wernen vñ des besten, nach war | heit der schrifft, tho raden, dath du dy mith | dem groten hupen nicht voruórest, vnnde mit | eynem vnfruchtbarñ louen kenen valschen wan | makest: Wente wultu mit dem Hilligen Abra | ham de togesechten rowe eruen, so mostu den | votstappen synes louens, vñ gehorsames vol- | gen, nicht dat du dyne kinder slachten dorueſt, | edder dyn vlesch lyfflyck besnyden sundern dy | sulueſt als eyn gehorsam kindt, hen geuen tho | Bl. 16b) louende vnde to donde, wat vns Christus Je- | sus de Sone des leuendigen Gades, vth des | Vaders beuele gelert hefft. Vnd wachte dy ock | vor dat vntellicke gloserent vnd dúdent des de | werlt itzund so vul ys dat se auerflut: gheloue | ock men nicht dat nu eyne gulden tydt sy, wen | te se ys noch nicht eyns so gudt als Isern Hyr | van les jm andern Capit: Danielis. Summa | Frúchte Godt vñ holt syne ge- bade, wente dat | bedrept alle minschen. Wente Godt wert alle | wercke vnnd radtslege ordeln, ock alle | hemelicheide vnde vorborgene | dinck, offt se bos edder | gudt syn. || Gedrúckt tho Rostock by | Ludowikh Dietz. (Am Rande: Ecclesi. 12.)

Herzogliche Bibliothek zu Wolfenbüttel. (Th. 1167. 5.)

Der Verfasser ist unbekannt. Daß der Name ein frei- gewähltes Pseudonym ist, geht aus den Worten des Schlusses: darmit dy trwlick to wernen, vñ des besten . . . tho raden hervor.

Die Schrift ist nur durch ein Versehen an ihrer Stelle weggeblieben, da sie Wiechmann bereits 1857 bekannt war und sogar die Schriftprobe Nr. 3 derselben entnommen ist (Bl. 12a, Z. 11—18). Eine damals erlassene Anfrage betreffend den Verfasser oder andere unter demselben Namen erschienene Schriften im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit blieb erfolglos.

CCXXVII.

Eine sehr schone | vnde nüttlike heielsame Pre= | dekie des Ehrwerdigen Hoch= | gelérden Heren Johannis | Brentij van der Warheit | vnde Lögene. || Jesus Syrach. Cap: 20. | Eyn Déff is so böss nicht, alse eyn minsche de syck | tho den lögenen wennet, Auerst thom late= | sten kamen se albeide an den galgen. || Gedrückt tho Rostock by | Ludo= wich Dietz. | M. D. LV.

Die Rückseite des Titelblattes ist leer. Bl. 2a folgt die Widmung: Dem Erbaren vñ Wolwi= | sen Hernn Frantzn Wessel Börgermey= | ster thom Stralssunde Minem günstigen | Heren vnde leuen Geuadderen. | Johan Freder. — Am Schlusse derselben die bekannte Zierleiste mit der Devise AMOR OMNIA VINCIT. — Bl. 3a: Van deme Legen, | Eyne schone predekie des Erwerdygen | vnde hoch= gelérden Mans, Hern | Johannis Brentij, vth dem la= | tin, in düdesz gebrocht. | VP dith male will yck seg= | gen wo flytich dat me sick | vor lögene höden schöle | u. s. w.

Bl. 17a: wolde gnedichlick vorlenen vnse leue He= | re vnde Heylandt Jhesus Christus, wel= | ckerem sy Loff Danck Ehre vnd, Prysz | sampt deme Vader vnde Hillygen geyste | jn ewicheyt: AMEN. || Vp dath desse folgende Blade nicht vnge= | drückt bléuen, synt desse Lédekens | hyr tho= gesettet. ||

Ein Leed eines Frámen | Christen, de myt falschen Vplagen be= | schwert vnde belagen was. Jm | Thon, Ach Godt van Hem= | mel Sû darjn vnd ꝛc.

I.

MJn Vyende als ein scarpes swert
 Myt erer Tunge steken
Jck werd van en so hoch beswert
 Myn ére se my sweken
Jck bydde dy Godt leue Herr
Den bösen Mülern stûr vnd wer
 De glimp vnd eer aff snyden.

(Bl. 17b.)

II.

Dy ys Gôdt Herr, alldinck bewûſt
Nen Mynſch kan dy bedregen
Du aller herten fôrſcher bûſt
Me kan dy nicht vôr legen
Du weſt dat yck nicht hebbe ſchûld
Ach leue Herr gyff my gedûlt
Myt dynem Geyſte my trôſte.

III.

Ock bydde yck vor ſe leue Herr
De myne Eere Krencken
Erbarm dy erer, ſe beker,
Gyff dat ſe doch vmme dencken
Dat ydt en môge werden leid
Dat ſe nicht vmme ere ſalicheyt
Vnd ewig wolfart kamen.

IIII.

Went jo nen achterreder kan
Dyn Ryck, Godt Herr, ereruen
Als vns dyn Wort dat tôget an,
So ſe ane Bôte ſteruen
Darumme ſe O Godt bald beker
Vnd help my, redde myne Eer
Tho dynen Eehren AMEN.

(Bl. 18a)

Vth deme Hunderſten vnde | Achteyenden Pſalm, Jm Thon, | Eyn vaſte borch ys unſe ꝛc.

I.

Tho mynem Godt vnd Heren rep yck
Do my angſt hedd beladen
Vnd he erhôrd vnd trôſtde mick
De Vyend kan my nicht ſchaden
Godt vorleth my nicht
He ys myn thouorſicht
Wath kônen my doen
All Mynſchen wen ſe ſchoen
Er macht tho hope bringen.

II.

Ick frůcht my nicht, by my ys Godt
Dem wyl yck my vortreuwen
He maken wert myn vyent tho spott
Dat yck myn lůst werd schouwen
Guth ys vp Godt tho treuwen
Nicht vp Mynschen buwen
Syck vortrŏsten nicht
Noch syn thouorsicht
Vp Hern vnd Fŏrsten setten.

(Bl. 18b)

Vth deme drůdden Cap: | Johannis, Im vŏrigen thon.
DE Werlt so hefft geleuet Godt
De Here des Hemmel trones
Dathe ock nicht verschŏnet hat
Syns eyngebarnen Sŏns
Sŏnder he hefft en
Dar gegeuen hen
Vp dat de dar lŏuen
Dat ewige lěuent hebn
Vnd nicht vorlaren werden.

Darunter ein Zierstück mit der Devise: DORHEIT MACHT. ARBEIT.

18 Bll. 8⁰ ohne Blz.; mit Cust. und Sign. A—B, letztere von 10 Bll. Auf Bogen A findet sich nur eine Signatur Aiij, auch auf Blatt 12 fehlt diese; auf Bl. 13 war zuerst gedruckt Av. Das A ist ausradirt und B dafür gedruckt. — 24 Zeilen. — Lettern No. 1. Der Initialbuchstabe V auf Bl. 3a gehört zu dem schönen Alphabet in Schrotmanier, welches Dietz etwa von der Mitte der dreißiger Jahre an gebraucht.

Universitätsbibliothek zu Rostock (Fl. 3477).

Vorliegendes Büchlein ist die von Wiechmann Th. II, S. 19 No. CXXII am Schluß als verschollen angenommene Schrift „über die Arten der Lüge“. Mohnike führt sie in seiner kirchenhistorischen Monographie „Johannes Frederus“ Th. 2 (Stralsund 1837, 4⁰) S. 44 nach Nic. Vicke's handschriftlicher Forma Synodi convocatae atque habitae Gryph. Anno Domini 1556. 6. die Februarii im

Archiv des Stralsunder geistlichen Ministerii auf. Vicke erzählt, dies Büchlein sei auf dem Synodus zum Theil vorgelesen worden und daraus schließt Mohnike, es müsse darin auch etwas über den Streit Freders mit Knipstro — vgl. Mohnike's eben citirte Schrift und den Artikel **Freder** in der Allg. D. Biographie — enthalten gewesen sein. Damit kann nur die Widmung gemeint sein, in welcher Freder nach allgemeinen Betrachtungen über die Verbreitung der Lüge bei Jungen und Alten sagt: dath | schyr nen mynsche ys, de nicht mit vnwarheyt va= | kene beschwert vnd bescheidyget werde, die frome= | sten vñ vnschuldygesten wol am meysten, sonder, | lyck trewe Lerer Göddtlykes wordes. Jck hebbe | myn dêl ock gehatt, vnnde moeth ydt noch lyden, | dat me my tho meth, dar yck myne dage nicht an | (Bl. 2b) schüldich byn geworden, vnd dorch Gades gnade | nummermeer werden werde. De leue Godt wol= | de solcke lüde bekeren. Möglicherweise bezog man auch, und vielleicht nicht mit Unrecht, das erste der angehängten Lieder auf diese Zerwürfnisse. Jedenfalls ist es erklärlich, daß, wie Vicke berichtet, die Verlesung abgebrochen wurde, da sie als unwesentlich erschien.

Das erste Lied findet sich bei **Wackernagel**, das deutsche Kirchenlied III (1870), S. 219, No. 239, nach dem Hamburger Enchiridion von 1565 in etwas überarbeiteter Gestalt; die beiden anderen sind unseres Wissens bisher nicht bekannt, doch zweifellos auch von Freder.

CCXXVIII.

Mahnschreiben des Rathes der Stadt Wismar an die Schuldner der wismarschen Gotteshäuser,
d. d. Donnerstag am Abende Omnium Sanctorum (Oct. 31) 1555.

Eine Seite Folio; 37 Zeilen und 2 Zeilen Unterzeichnung; Lettern von L. Dietz. — Beginnt: Vnsern fründtlichen gruth vnd wes wy mehr lieues vnd gudes vormögen | u. s. w.

Stadtarchiv zu Wismar (Tit. XXIII, No. 3, vol. I. fol. 102).

Mittheilung des Herrn Dr. **Crull** in Wismar.

CCXXIX.

Auer dat | Euangelium | Luce Capit. ij. Van der | Geborth vnde Beschnydinge | des Kindelins JESV CHRJsti, | Eine korte vnderrichtinge, Jn dre | Punct edder Stücke voruatet | Tho enem Nyen Jare. || Dorch Joachimum Schröder | Prediger tho Rostock. || 1. Petri 2. | Weset gyrich na[1]) der vornufftigen lutteren | Melck, alse de nye gebaren Kinderken, | vp dat gy dorch desülue thonemen, | So gy anders geschmecket | hebben dat de Here | fründtlick ys. || Gedrücket tho Rostock by | Ludowich Dietz. | M. D. LVI.

Auf der Rückseite des Titels:

Ein Gebedt van der Gebort | vnd Beschnidinge Jesu Christi. Hierunter ein guter, an Erhard Altdorffer erinnernder Holzschnitt: in einer zerfallenen Hütte liegt das Christkind in der wie ein Trog gestalteten Krippe, von Maria und Joseph angebetet, zur Seite der Ochse und der Esel; im Hintergrunde zwei Hirten mit ihrer Heerde. Sodann folgt das Gebet in 10 Zeilen.

Bl. 2 (Aij) nimmt eine Zuschrift ein. Dieselbe lautet:

Mynen leuen[2]) | Söns Enoch, Adam, | Johanni, Christiano, Jo- | achimo, Zachariae, vnd Dauid | Schröder wünsche ick ||

(G)[3])Ades gnade | vnd Frede van | Gade dem Vader, | dorch dat Kindelin | synen leuen Söne | JESVM CHRJ- STVM | vnsen enigen Heren vnd Heylandt | Amen. Myne leuen Söns, dewyle | nu dat leue Nye jar anfanget, vnd | allenthaluen ene gewanheit js, dat | men dat Nye jar vorgyfft, So wêt | ick jw nu thor tydt nicht bêters to | enem Nyen jare tho geuende, denn | desse korte vnderrichtinge, auer dat | Euangelion, Van der heylsamen | (Bl. 2b) Gebort vnd Besnydinge des leuen | Kindelins Jesu Christi, Vor vns | ein Kindelin gebaren, vnd vns ein | Söne gegeschencket. Vnd vormane | juw alse myne leuen kinder, dat gy | desses Nyen jars willen gebruken, | vnd juwtho

---

1) Verdruckt ua.
2) als Druckfehler steht leuen.
3) schön geschnittener Initial-Buchstabe von 6 Zeilen Höhe.

nütte maken, Darto | Godt bydden, dath dyt Kindelin | JESus dorch rechte erkenteniſſe | vnd gelouen in jw gebaren werde, | vnd gy dorch ſynen hilligen Geiſt, | jn jwem herten, van den Sünden, | beſchneden, vnd vornyet werden, | vp dat gy dorch en erlangen dat e= | wige lêuent. Wo ick vormercke dat | gy deſſes Nyen jars recht gbruken, | ſo werde ick jw dorch Gades gna= | de gerne mehr mit delen. Syth ge= | ſtercket jn diſſem Kindelin JESu | vnd byddet vor juwen Vader.

To Roſtock, am dage der Gebort
deſſes Kindelins JESV
jm Jare 1556

J. L. V.

Joachimus Schrôder.

Bl. 3a beginnt der Text mit dem 2. Capitel des Lucas-Evangeliums V. 1—14. Dieser Text stimmt mit keiner der verglichenen niederdeutschen Ausgaben (Neues Testament, Wittenberg, 1524, 4°, Bibel, Lübeck 1533/34, fol.; Neues Test. Rostock 1539, 8°; Bibel, Wittenberg 1541, fol.; Neues Test. Rostock 1549, 12°) genau überein, am meisten noch mit der Dietzischen Bibel und dem Neuen Test. von 1539. Es läßt sich annehmen, daß Joachim Schröder das Weihnachts-Evangelium nicht sklavisch copirte, sondern den allbekannten Text in seiner eigenen Schreibart wiedergab. — Die Betrachtung über diesen Text nimmt die Blätter 4b—10a ein; hieran schließt sich Bl. 10b bis 16a das Neujahrs-Evangelium Ev. Luc. 2, 21 mit der Ausführung.

Der mit kleinerer Schrift gedruckte Schluß lautet:

Deſſen Namen Jeſus ſchryuen wol | vele mit gülden Bock-ſtauen vp papyr, bô= | ke, dôke vnd wende ꝛc duerſt nicht jnt her= | te, dat he duerſt jn aller herten dorch den | hillygen Geiſt, mit dem blode deſſes Kin= | delins geſchreuen vnd mit dem glouen ge= | uatet werde, dar geue Godt ſyne | gnade tho, AMEN. — Die Rückseite ist leer.

8°. — 16 Bll. ohne Blz.; mit Cust. und Sign. A und B. — 25 Zeilen. — Lettern No. 1, 3 und 5.

Universitäts-Bibliothek zu Rostock. (Fl. 3263.)

Krabbe, Aus dem kirchlichen und wissenschaftlichen Leben Rostocks (Berlin 1863), S. 369, führt die Schrift irrthümlich als eine Arbeit von Joachim Schröder dem Enkel auf und sagt von ihr, sie führe kurz und kräftig in den ganzen Inhalt des christlichen Glaubens von der doppelten Natur des Gottmenschen und in den seligen darin enthaltenen Trost ein.

CCXXX.

Van den Köſten | vnde Gaſtebaden dar= | mede de Sabbat vorun= | hilliget werdt. D: Johan | Bugenhagen vnde | etliker anderer | meyninge. || Eſaie 58. | So du nicht deiſt wat dy geuolt an my= | nem hilligen dage, ſo werdt yd eyn | luſtiger Sabbath heten, den | Heren tho hilligende vnd | tho priſende. || M. D. LVII.

Die Rückseite des Titels ist leer. — Bl. 2a beginnt Joh. Freder's, des Herausgebers, Einleitung, eine Zuschrift an die Herzoge Johann Albrecht und Ulrich von Meklenburg. In derselben heißt es Bl. 7b: Dewyle duerſt etlike lüde noch vele | daruan diſputeren, vnd allerley anthen, | de Söndages koſten thouorfechtende | vnde dewyle vele noch vth vnuor= ſtande | ouer diſſem Mißbruke holden, ſo hebbe | jck eynen korten vnderricht daruan ahn | den dach gegeuen, vnde de jegenrede kort | wedderlecht, vnde mit J. F. G. namen | derhaluen ziren wollen, dat ydt deſte mer | frucht mochte ſchaffen, vnde deſte fly= | (Bl. 8a) tiger bewagen werden, vnde dat in ande= | ren landen vnde Steden, dar ſolcker miß= | brúke ys, de Querichheit ſolken Chriſtli= | ken, Röm= liken, Hochlofflíken Exempel | (dat dorch J. F. G. in der Kerckenor= | deninge vorgeſtellet) Gade tho èren ¦ vnde einer Chriſtliken gemeine thom be= | ſten ock folgen, vnde de vorunhilliginge | des Sabbatchs de myt den Brútlachten | myt Gilden, myt Ampt vnde Werckkoſ= | ten vnde andern groten Gaſtebaden ge= | ſchen, affſchaffen mogen[1]) — Bl. 9a folgt

1) Freder bezieht sich hier auf den Abschnitt in der mecklenburg. Kirchenordnung von 1557 (Bl. CXXIIIa): Dat men am Sondage nene | Brudtlacht holden ſchal. Man vgl. No. CXXIV.

der erste Abschnitt: Doctor Johan | Bugenhagen. — Bl. 11b: D. M. Luther in | Postilla 17. Tri. — Bl. 12b: Philip. in Catechismo. — Darunter: Brentius in Exodo. | in Caput. 16. — Bl. 13a: Brentius in Homilia. | 15. de Pœnitentia,[2]) Item[3]) | in Luc. Caput 10. — Bl. 14a: Vitus Theodorus. | Euangelium in 17. Trini. — Bl. 16b: Wedderlegginge etliker | inrede der de de Sonda= | ges kosten als recht | vordegedingen.[4]) — Die letzten drei Seiten sind leer.

Ohne Angabe des Ortes und Druckers. — 8°. — 20 Bll. ohne Blz.; mit Cust. und Sign. A—C. — 25 Zeilen. — Mit den Lettern der in No. CXIV aufgeführten herzoglichen Verordnung gedruckt.

Universitätsbibliothek zu Rostock (Fm. 3971).

Hofmeister in Jahrb. 44, S. 65.

In dem Mandate, welches der Rath zu Rostock am 15. Oct. 1557 gegen die dortige Geistlichkeit und das von dieser ausgegangene Verbot der Sonntagshochzeiten erließ (No. CXXVIII), ist gesagt, daß in kurzer Frist ein vollständiger Bericht über die Hochzeiten an Sonn= und Festtagen erfolgen werde. Ob dies wirklich geschehen, ist bisher nicht bekannt, doch ließe sich in der vorliegenden Schrift Freder's wohl eine Entgegnung auf jenen Bericht vermuthen. Wenn ferner auch die Arbeit Freder's völlig sachlich gehalten ist, so möchte es doch L. Dietz nicht ersprießlich für sich erachtet haben, etwas zu drucken, das gegen die vom Rathe in Schutz genommenen Sonntagshochzeiten gerichtet war, und so wird der Druck auswärts beschafft sein. Daß die Herzoge mit Freder's Ansichten einverstanden waren, erhellt genügend aus der Widmung, welche der Autor im entgegengesetzten Falle schwerlich gewagt hätte.

---

2) Als Druckfehler: Pœmitentia.
3) Als Druckfehler: Jem.
4) vordegedingen, vertheidigen.

CCXXXI.

Ordenung des Ersamen Rades tho | Rostock, wo ydt henferner, vnd na dessem dage, mit den Brudt= | lachtes kosten, by hoges, middels, vnd neddrigem Standes perso= | nen, by vormidung jngelyueder straff, schal geholden vnd ernst= | lyken demsüluen nageléuet werden, Anno Lxvij. vpt nye vp= | gerichtet.

Ein Bogen in Plakatform, wörtlich mit der Th. II, S. 59 ff. unter No. CXXXVIII abgedruckten Ausgabe in 4° übereinstimmend, aber ohne die Unterschrift (Rostock Dorch Stephan Mölleman gedrucket). — 6 Zeilen Ueberschrift. 71 Z. Text.

Rathsarchiv zu Rostock.

Das Exemplar der Quart=Ausgabe, welches sich auf dem Rathsarchive befindet, trägt den handschriftlichen Vermerk: Diese Ordnung ist mit der Lübischen Ordnung d. ao. 67 gleichlautend und danach ist in dem Plakat das Wort Rostock durchstrichen und Lübeck darübergeschrieben.

CCXXXII.

Füer Ordeninge | Eines Erbarn Rades der Stadt | Rostock, Anno M. D. | LXXIII. den xiiij. Au= | gusti vpgerichtet. || (Verschlungene Bänder.) || Rostock | Dorch Stephan Mölleman gedruckt. | Anno 1573.

(Bl. 1b) Füer Ordeninge eines Erbarn | Rades der Stadt Rostock, Anno | M. D. Lxxiij. den xiiij. dach | Augusti vpgerichtet. |

WY Börgermeister vnd | Radt der Stadt Rostock, | don allen vnsen Börgeren vnd | Inwaneren, ock den jennen, so | sick by vns in der Stadt enthol= | den, hyrmit kundt vnd tho weten, Nadem wy | vns Ampts haluen schüldich erkennen, gemei= | ner Stadt gedyen tho söken, vnd erem schaden | vnd nadeel, so vele jümmer

mögelick, vörthoka= | men, dat wy demna in dissen jtzigen gefahrly= | ken vnd sorchlyken tyden, gegenwerdige Füer= | ordeninge vor de handt genamen, vnd gemeiner | Stadt tho nütte vnd framen geordenet, Darmit | sick ein jder Börger, Inwahner vnd andere, so sick in disser Stadt nehren vnd erholden, ock | Hußgenaten, Handtwercksgesellen, vnd Denst= | baden, in Führes nöden, dar Godt der Al= mech= | tige gnedichlick vor sy, tho richten, vnd vnwe= | ten= heit haluen nicht thoentschüldigen hebbe. | Gebeden vnd beuehlen darup by ernstlyker straf= | fe, ein jder Börger vnd Inwahner disser Stadt, | wolde by synen trüwen, plichten vnd Börgerly= | kem gehorsam, darmit he vns vnd gemeiner | Stadt thogedan vnd vorwandt ys, dem allen, | (Bl. 2a) wo hyr na folget, also vnd nicht anders nakamen. | Dat süluе gereket vns tho sonderlykem gefallen, | vnd einem jderen sülueſt tho gude, nütte vnd | framen.

Thom Ersten wille wy in gemein hyrmit | jder= mennichlyken vormanet hebben, dat ein jder | Harbergerer, Beerschencke effte Kröger, Hußva= | der, Werdt vñ Wer= dinne, vp syne Geste, Gesin= | de, Füerstede, Füer vnd Licht, in den Hüsern, | Kamern vnd Stellen, thom trüwelickſten, beide | des Auendes vnd Morgens sülueſt thosehen, vnd | nicht gestaden wolden, mit bernenden Lichten, | ane Lüchte, vp den Bönen, Kellern, Stellen, | vnd andern besorchlyken vnd gefahrlyken örden | vmmethogahn.

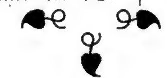
Insonderheit schölen de jennen, so dagely= | kes mehr alse andere, mit Füer vmmegahn, als | nömelick, de Brü= wers, Beckers, Smede, Pöt= | ters, Barnewins barners, vnd alle andere, gude | achtinge vp dat Füer hebben, dar- mit schade vor= | hödet werde, In mathen wy denn ock juw alle, | de gy vns vorwandt syn, hyrmit vormahnen, | Dat ein jder vp sinen Nabern, synes Nabern | Füer vnd Füerstede, so vele mögelick, achtinge | geue, vnd wo mangel vnd fahrlicheit gespöret, | densüluen mangel vnd fahrlicheit vns den Bör= | germeistern vnd dem Rade antöge vñ vormelde.

Leider verbietet es sich, mehr von der sehr interessanten, zugleich der letzten in niederdeutscher Sprache abgefaßten Verordnung hier mitzutheilen und mögen darum diese Eingangsbestimmungen genügen. Der Schluß (auf Bl. 8a) lautet:

Thom lesten, dewyle disse Ordeninge, wo | im anfange gemeldet worden, trüwer wolmenin= | ge gestellet, So

wolde ein jder Börger vnd In= | wahner, ock alle de jen=nigen so darinne mit be= (Bl. 8b) grepen werden, desúluige flytich tho gemóte fóh= | ren, vnd sick daruth erkúndigen, wo he sick in | vorfallenden nóden, welckes Godt gnedichlick | affwenden wolle, vorholden schal, Wo wy denn | ock einen jdern hyrmit vormanen vnd ernstlyken | befehlen, he vor syne Persone an gebórender húl= | pe vnd trúwlyker red=dinge ydt nicht wolle man= | gelen noch erwinden laten. In dem allen ge= | schúth de billicheit, bauen dat, dat ydt gemeiner | Stadt vnd einem jdern súluest thom besten ge= | reket.

Jdt willen auerst Bórgermeister vnnd | Radt obge=dacht, sick vorbeholden hebben, | disse Fúerordeninge tho jder tydt, na der | Stadt gelegenheit, tho minderen, meh= | ren, enderen vnd vorbeteren, rc. | Geuen in Rostock, den 14. Au= | gusti. Anno rc. 73. |



4°. — 8 Bll. ohne Blz., mit Cust. u. Sign. A u. B.

Universitäts=Bibliothek zu Rostock.

Nettelbladt B S. 90.

Die nächste nachweisbare Rostocker Feuer=Ordnung ist mit der Hochzeitsordnung von 1617 (vgl. S. 114) zusammen=gedruckt.

CCXXXIII.

Sermon | Vp dat Euangeli= | um am andern Són=dage des Ad= | uents, Lucae 21. vnde Matthaei 24. Van der | lesten Thokumpst vnsers Erlósers vnde Salichmakers | JEsu Christi, Vam leuen Júngesten dage, vnde endt= | liken vndergange der gantzen Werlt, Vam yúngesten | Ge=richte vnde lesten Ordel der Gelóuigen vnde Vn= | gelóuigen. Gescheen im Fórstliken Pamerschen | Kloster Eldena, dórch Simon Boesen | Predigern darsúluest, An= | no 1588. | (Eichel) || Zephaniae 1. | Wente súhe, de grote Dach des

HEREN ys | harde by, harde by ys he, vnde ylet sehr. | Hebr. 10. | Noch öuer eine klene wyle, so wert kamen, de dar | kamen schal, vnde nicht vörtehen. | (Verzierung) || Rostock | Gedrücket dörch Augustin Ferber den Jün= | gern, im Jaer, 1589.

4°. — 32 Bll. ohne Blz. mit Cust. und Sign. A—H. — 31 Zeilen. — Rückseite des Titels und letztes Blatt leer. Auf der Rückseite von Bl. 31b finden sich nur die Worte: Gedrücket tho Ro= | stock, dörch Augustin Ferber, | Im Jaer, | M. D. LXXXIX. zwischen einer Zierleiste und einem verschlungene Bänder darstellenden Ornament.

Die Predigt ist, wie die Zuschrift auf dem zweiten Blatte besagt, Der Dörchlüchtigen, Hochgebarnen | Försttinnen vnde Frowen, Frowen Sophia | Hedewich, Gebarne vth Förstlikem Stammen tho= | Brunschwick vnde Lüneborch, Hertoginne tho Stet= | tin, Pamern, der Cassuben vnde Wenden, Förstin= | ne tho Rügen, vnde Gräuinne tho Gütz= | kow, Myner Gnedigen | Frowen gewidmet.

Ueber die Person des Verfassers war nichts weiter zu ermitteln, als daß er im Juli 1550 als Simon Böse Rugianus in Rostock immatrikulirt wurde, und das wenige, was er in der Widmung auf Bl. 4a sagt, nämlich daß er „alle | wege (ane rohm tho redende) in der tydt des Aduents, (Bl. 4b) dissen Artickel vnses Gelouens, van der tröstliken wed= | derkumpst vnde fröliken heymföringe des HEren am | leuen Jüngesten dage, vlytich geleret vnde geprediget, | nu schyr 30. Jaer her, des my nicht allene myne Tho= | hörers, de armen vnuörstendigen Burßlüde, sönder | ock etlike (alse ick vör= hape) der Förstliken Rethe vnde | Cantzellyen, welckeren ick dissen Artickel an dem an= | dern Söndage des Aduents, vnde de Weke darna, sön= | derlick im 83. Jare thor Eldena im Kloster, alse se dar | gewest, van my predigen gehöret, werden tüchnisse | geuen. Weiter berichtet er, daß er bereits dem Gemahl der Herzogin, dem Herzog Ernst Ludwig, eine latinische Oration, vam Jüngesten dage gedediceret vnde thogeschreuen habe. Unterzeichnet ist die Zueignung Bl. 5a: Datum | Weytenhagen des Mandages na S. Bartholomaei, | Anno 1589. | J. F. G. | Armer vnderdeniger olde Kercken= | dener im Kloster Eldena. | Simon Boese.

Die ehemalige Klosterkirche in Eldena war mit den beiden Dorfkirchen zu Wyk und Weitenhagen zu einer Parochie vereinigt; alle drei Kirchen wurden im dreißigjährigen Kriege verwüstet und so erklärt es sich, daß nur ganz vereinzelte Nachrichten über dieselben auf uns gekommen sind.

Auf Bl. 21b erzählt Böse folgendes: Den dith yo gewisse vnde warhafftich ys, daruan men | ock ane schůw, vnde vör gewisse öffentlick predigen vnde | schryuen dörff, dat in dissem 89. Jare, den 19. Dach des | Maentes Julij tho Middernacht, hyr in Pamern, vns | harde vör der Döre, bauen in dem Wulcken, ein starcker (doch ein gar lefflikor) Ludt einer hellen Bassu= | nen, dar vp ein gruwsame blyren vnde erschrecklick don= | nerschlach, van vörnehmen loffwerdigen vnde Nam= | hafftigen Lůden vam Adel, Corth Bonowen, Erffge= | seten tho Turow, vnde Albrecht Zepeline, Erffgeseten | tho Zernekow, vnde van eren leuen Ehefrowen vnde | Gesynde, Item van einem loffwerdigen Gryphiß= | woldischen Börger vnde Stadtarsten, Geörgen Sche= | len genandt, welcker in dersůluigen Nacht, by vörge= | dachtem Albrecht Zepeline bynnen Zernekow gewest, | Vnde van etliken Predigern dessůluigen ordes, deß= | gelyken ock van gemeinen ringen vnde eintfoldigen | Fischerlůden, hyr harde by dissem Kloster Eldena, de | des Nachtes ere Fischerye gewachtet, vnde van einem | armen Gryphißwoldischen Breuesdrager edder Ba= | den, welcker in dersůluigen Nacht, im Dörpe Fredery= | keshagen vnwedders haluen benachtiget, Vnde ane | twyuel an vele andern örden mehr ys gehöret worden.

Universitätsbibliothek zu Rostock (Fl. 1297₁.).

CCXXXIV[1]).

De Warheyt my gantz frömde ys, | De Trůwe gar seltzen, dat ys gewiß. | REyneke | Voß de olde | nye gedrucket, mit sidlykem | vorstande vnde schonen | Figuren, erlůchtet | vnde vorbe= | tert. | (Schwarze Linie.) | M. D. XCII.

1) Nur durch ein Versehen hat diese No. ihren Platz im zweiten Bande nicht gefunden.

Am Ende:

das Verlagszeichen von Lorenz Albrecht zu Lübeck,

darunter:

Gedruckt tho Rostock, by Stephan | Mölleman. | In Vorlegginge Laurentz Albrechts, Bockhandler in Lübeck. | Im Jahr 1592.

Der Titel, von dem Zeile 3, 4 und die Jahreszahl roth gedruckt sind, hat dieselbe Einfassung wie bei den Ausgaben von 1539 und 1549. — Auf der Rückseite steht die Anzeige: Van Reyneken dem Vosse, syner men= | nichfoldigen lyst vnd behendicheyt, eine schone vnd | nütte Fabel, vull wyßheit vnd guder Exem= | pel. Darin vast aller Menschen wesent, | handel, vntrüwe, list, geswindicheyt, | nydt vnd hatt, Figurert vnd | angethöget werdt. — Die nächsten drei Seiten füllt eine vom 1. Oct. 1591 datirte Zuschrift von L. Albrecht an den Herzog Adolf von Schleswig-Holstein (postulerten, vnd erwelten Bisschoppe, der Ertz vnd Stifft Bremen vnd Lübeck), in welcher für uns die Erklärung des Verlegers wichtig ist, er habe dyt Bock, na dem Anno 1548. tho Rostock gedruckten Exemplar, | weddervmme vorferdigen laten.[2]) — Bl. IIIb folgt die erste Vorrede thom Leser. || WOwol ein[3]) jtzlyker, in sydtliken vnder= | wysungen, na der lere Aristoteles, lustich | ys vnderricht tho entfangen, u. s. w. — Bl. Va: Ein ander Vorrede thom vorstan= | de desses Bokes sehr denstlick. — Bl. VIIIa, unten: Wyder ys hyr wol anthomerckende, | dat dem Koninge sampt synem Hoff=gesinde, vnd Vn= | derdanen, Deerten vnd Vögelen, beson=drige by= | namen, vmme der Ryme willen, gegeuen | werden, wo hyrna volget. — Bl. VIIIb enthält dann das Verzeichniß der Thiernamen. — Bl. IXa: Argumentum vnd inholdt | des ersten Bokes. — Bl. IXb füllt ein Holzschnitt: der Löwe versammelt die Thiere um seinen Thron. — Bl. Xa: Dat erste Bock | Wo de Löwe Koninck aller Deerte, leth vthropen einen | vasten Frede, vnd gebeden allen Deerten, tho sy= | nem Haue tho kamende.

2) Durch diese Angabe gewinnt allerdings das Vorhandensein einer Ausgabe von 1548 an Wahrscheinlichkeit; man vgl. No. CXI.

3) Als Druckfehler steht ein.

Dat erste Capittel.

IDt geschach vp einen Pingstedach
Dat men de wölde vnde velde sach
Gröne stahn, mit löff vnd grass,
Vnd mennich vagel fröhlich was
Mit gesange, in hagen vnd vp bö-
De krüder spruten vth, vnd de blomen. (men,
De alle gantz wol röken hyr vnd dar,
De dach war schöne vnd dat wedder klar. u. s. w.
Bl. CXXVIIb: Argument vnd inholt des an- | dern Bokes. — Bl. CLXXa: Argumentum vnd Inholt | des drüdden Bokes. — Bl. CCXXVa: Argumentum vnd Inhalt | des Veerden Bokes. — Bl. CCLXXIa: Beslut vnd Affrede. Thom | Leser. — Letzte Seite leer.

4°. — 272 Bll. mit Blz. III—CCLXXIII, Sign. A—Z, Aa—Ll (zu 8 Bll.) mit Columnentit. und theilweise Cust. — In der Blattzählung kommen Fehler vor; Blz. CCLXXII ist weggefallen. — Die Lettern des Textes und die Holzschnitte sind wie bei den älteren rostocker Ausgaben von L. Dietz. Der Text hat 28, die Glosse 33—35 Zeilen auf der vollen Seite.

Universitätsbibliothek zu Rostock (Cf. 8637). — Herzogliche Bibliothek zu Wolfenbüttel. — Stadtbibliothek zu Lübeck.

Ebert, No. 18842. — Scheller, No. 1138. — Grimm, Reinhart Fuchs, S. CLXXVIII. — Gödeke, Bd. 1, S. 107. — 2. Aufl. Bd. 1, S. 482.

CCXXXV.

Die Floia.

Wir würden dies älteste makkaronische Gedicht der deutschen Literatur, welches an und für sich ja des Interessanten genug bietet, doch kaum hier zu erwähnen Veranlassung haben, wenn nicht auf eine Vermuthung Joh. Reinh. Forster's hin (Reichs-Anzeiger vom 10. Febr. 1795) neuerdings wieder mehrfach die Ansicht ausgesprochen wäre, Rostock

sei der Druckort der ältesten Ausgaben und damit wahrscheinlich auch der Entstehungsort des Gedichtes. Das steht jedoch keineswegs fest. Forster besaß ein Exemplar des Fasciculus novus exhibens varia variorum . . . scripta jocoseria, s. l. 1632, 4°, der unter den 16 Schriften, aus denen er zusammengesetzt ist (die datirten darunter stammen aus den Jahren 1625—1628), auch die Floia in der Ausgabe von 1627 enthält. Drei von diesen Schriften, vielleicht auch 4, stammen erweislich aus Rostock; zwei davon geben Augustin Ferber als Drucker an. Hierauf fußend schreibt Forster auch seinen Druck der Floia (um den allgemein gebräuchlich gewordenen Namen anzuwenden; die ersten Ausgaben haben deutlich FLÖIA), welchen er für den ältesten hielt, Augustin Ferber zu, und vermuthlich mit Recht. Nun ist aber der älteste nachweisbare Druck vom Jahre 1593 datirt, ohne Angabe des Druckers und Druckortes (anscheinend einziges Exemplar in Wolfenbüttel) und trägt keinerlei Merkmale an sich, die auf Rostock als Druckort hindeuten. Weder die Schrift, noch die Einfassung des Titels bietet dafür den geringsten Anhalt, da dieselbe landläufige Antiqua und die aus unter sich gleichen, aber verschieden angewendeten Stücken zusammengesetzte Titelbordüre zwar in der Officin Augustin Ferber's vorkommt, aber genau ebenso häufig in Hamburg, Leipzig, Magdeburg und an anderen Orten sich findet. Auch der Dialekt ist keineswegs rein meklenburgisch, auch nicht hamburgisch, und ist bereits in der ersten bekannten Ausgabe mit hochdeutschen Formen untermischt, was dann mit jeder folgenden zunimmt. Sollte daher die sich auf V. 222 stützende Annahme, Hamburg sei der Entstehungsort des Gedichts, gehalten werden, so könnte der Verfasser nicht unter den geborenen Hamburgern gesucht werden, sondern etwa aus dem Kalenbergischen dorthin eingewandert sein. Daß derselbe ein Arzt war, wie Sabellicus in der unten zu erwähnenden Ausgabe annimmt, läßt sich durch nichts nachweisen. Auch Prof. Bechstein's allerdings nur flüchtig hingeworfene Vermuthung, der Rostocker Professor Wilhelm Lauremberg könne der Verfasser sein, dürfte sich nicht halten lassen.

Der Titel der nur in dem einen Exemplar der Wolfenbütteler Bibliothek bekannten ersten Ausgabe lautet

FLÖIA | Cortvm versi- | cale | De Flôis, schwartibus, illis deiriculis, quae o | mnes ferè Minschos, Mannos,

Weibras | Iungfras &c. behüppere, & spitzibus | suis schnaflis steckere & bi- | tere solent. | Avthore Gripholdo Knick | knackio ex Floilandia. || Anno M. D. XCIII.

1 Bogen in 4°. Vielleicht Rostock, Aug. Ferber.

Die Literatur über dies Werkchen findet sich zusammengestellt in: FLOÏA. Cortum versicale de Flohis. Autore Griffholdo Knickknackio ex Floïlandia. Ein makkaronisches Gedicht vom Jahre 1593. Nach den ältesten Ausgaben revidirt, mit einer neuen Uebersetzung, einer literarhistorischen Einleitung nebst Bibliographie, sprachlichen Anmerkungen und Varianten, sowie einem makkaronischen Anhang versehen und neu herausgegeben von Dr. Sabellicus. Heilbronn, Verlag von Gebr. Henninger. 1879. Die Ausgabe von Sabellicus (Buchhändler Dr. E. W. Sabell in Berlin) giebt sich einen gelehrten Anstrich, erfüllt aber mit einziger Ausnahme der Literatur-Uebersicht keinen der etwa daran zu machenden Ansprüche, da der Verfasser statt des ältesten und besten irgend einen beliebigen Text zu Grunde gelegt hat und weder lateinisch noch niederdeutsch genügend zu verstehen scheint, um das sonst wirklich nicht schwierige Opus richtig zu erklären. — Weiter ist noch zu beachten Bechstein in den Verhandlungen der 36. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Karlsruhe vom 27.—30. Sept. 1882 (Leipzig 1883) S. 245—247.

CCXXXVI.

Sprôke d. h. Schrifft van dim (sic) vornehmsten Hôuetstücken Christlyker Lehre u. Festtyden. Ock utherlesene Psalmen u. Gebede. Rostock 1599.

So in dem Antiquariats-Cataloge Nr. 57 (Theologie, 1884) von L. Bamberg in Greifswald auf S. 83 unter Nr. 2207 aufgeführt und mit 2 Mark bewerthet. Leider war das Exemplar bereits verkauft und konnte der Käufer nicht mehr ermittelt werden.

Möglicher Weise der zweite Theil eines Gesang- oder Erbauungsbuches, sonst jedoch gänzlich unbekannt, da Nachforschungen in einer großen Anzahl der bedeutendsten Bibliotheken zu keinem Resultate führten.

CCXXXVII.

RHYTMI MENSALES. | Dat ys: | Ein seer lustich | vnde kortwylich Bökeschen, | darin beyde Geistlike vnde Werldt- | like Ryme tho vinden van der Leuern, so öuer | Dische, in Kösten, Gastbaden vnde dergelyken | Geselschoppen könen vnde mögen gebruket | werden: So thovörn nüwerle im | Drücke geseen worden. || Nu öuerst körtlick thosamen gestellet, vnde | in öffentliken Drück gegeuen, | dörch | JOHANNEM IVNIOREM. || (Verzierung mit Mascaron) | Koep my balde vnd liß my recht, | Kanst vth my leren rymen schlecht. || Gedrücket im Jare, 1601.

Auf der Rückseite des Titels steht unter einer Zierleiste:

De Hußtafel,
Darinne befunden wert, wo
de Here vnde Fruwe schölen ö-
uerall im Huse upseent
hebben.

EJn Hußwerdt de moth öuerall,
Thoseen thom Huse, Hoff vnd Stall.
Dem Gesind gar vortruwen nicht,
Schal ydt wol werden vthgericht.
De Here moth mit syn de Knecht,
Schal ydt werden bestellet recht.
Wor de Fruw ock nicht Maget ys,
Dar geschüth vnrhadt gar gewiß.

(Arabeskenartige Verzierung.)

Bl. 2a beginnt der erste Theil des Buches, die geistlichen Reime, mit der Ueberschrift: Geistlike vnde | Werldtlike Ryme van der | Leuern. Dieser Theil enthält 85 Reime und endet Bl. 14a (B 6). — Bl. 14b folgt der zweite

Theil: (Zierleiste) Volgen de Werldtliken Ry= | me van der Leuern. Unter dieser Ueberschrift finden sich 130 Reime vereinigt. Auf Bl. 35b (Eiij) steht der

Beschlut.

SO dem Leser dyth Böckschē guellt,
Hebb ick noch etlike Ryme gstellt,
Daran ick hebb gelecht all mynen
(flyth,
Schölen ock kamen mit der tydt.
Doh yuw hyrmit wünschen Gades gnad,
De wold yuw bhöden frö vnd spad.
ENDE.

(Dieselbe Arabeske wie Bl. 1b).

Bl. 36, welches leer war, ist beim Umbinden des vorliegenden Exemplars im alten Bande zurückgeblieben.

8°. — 36 Bll. ohne Blz., mit Cust. u. Sign. A—E. (E nur 4 Bll.) und Columnentitel. — 28 Zeilen. — Anscheinend ein Druck von Stephan Möllmann in Rostock, da er in den Typen vollständig mit einem früher damit zusammengebundenen Drucke aus St. Möllmann's Officin übereinstimmt. Dieser Druck ist:

Der Achtzehen= | de Psalm Dauids, welcher | ist eine Weissagung von Christi Lei= | den, Sterben vnd Aufferstehung . . . In Reimen verfasset | vnd gestellet | Durch | M. Johannem Vilitium. || Gedrucket zu Rostock, durch Ste= | phan Müllmann. | Anno M. DC.

8°. — 8 Bll. (das letzte leer).[1])

Stadtbibliothek zu Lüneburg. (No. 28468. DL. 184).

Eine andere Ausgabe: Gedrücket tho Hamborch, In | vorlegginge M. Frobenij, | Im Jahre: 1604. welche mit

---

1) In demselben Bande (Stadtbibliothek zu Lüneburg 5795) befindet sich noch folgender sehr seltene Rostocker Druck:

DESCRIPTIO. | Von der Er= | schaffung vnserer ersten El= | tern, Adam vnd Euan . . . Durch Johannem Albinum, | Theologiae Studiosum. || Gedruckt zu Rostock, bey Steffan | Müllman, Anno | M. D. C. I.

8°. 8 Bll. (das letzte leer).

der beschriebenen Wort für Wort und Seite für Seite übereinstimmt und nur in der Orthographie, den Lettern des Titels und der Ueberschriften und in den Verzierungen abweicht, besitzt die Universitätsbibliothek zu Rostock (Cf. 7920) aus Wiechmann's Sammlung.

Die noch heute auch in Mecklenburg hier und da bestehende Sitte der Leberreime ist hiernach schon recht alt und früher anscheinend allgemein gebräuchlich gewesen. So beginnt Nr. 110 der „Werldtliken Reime"

Jdt ys gebrücklick överall,
Dat men de Leur berymen schal.
Ein yder van synm Leefffken schon

und belehrt uns so nicht nur über die Verbreitung, sondern auch über den ursprünglichen Zweck dieser als Gesellschaftsspiel dienenden improvisirten poetischen Ergüsse. Es ist natürlich gar nicht zu verwundern, daß Plattheiten und Geschmacklosigkeiten in großer Zahl dabei mit unterliefen und von diesen ist auch unsere Sammlung nicht frei zu sprechen. So muß uns heutzutage wohl die ganze erste Abtheilung, die Geistliken Ryme, als eine schwer begreifliche Geschmacksverirrung vorkommen. Nur wenige Stücke, so besonders die beiden Tischgebete Nr. 13 und 14, erscheinen nicht ganz als solche. Sie lauten:

13.

Diß Leuer ys nicht van eim Kanyn,
Myn Rym schal ein Gebedtlin syn.
HER Godt Vader im Hemmelryck,
Wy dyne Kinder all thogelyck,
Bidden dy jtzt vth herten grundt,
Spyse vns all tho disser stundt.
Doh vp dyn ryke milde handt,
Behödd vns HEr vor Sünd vnd Schandt.
Gyff vns frede vnd enicheit,
Bewar vns HErr vor dürer tydt,
Darmit wy leuen salichlick,
Dyn Ryck besitten ewichlick.
Jn vnses HErn Christi Namen,
Wol dat begert, de spreck, Amen.

14.

Diß Leuer vam Hoen, nicht vam Rauē,
Wy dancken Godt vor syne Gauen,

De wy van em entfangen haben.
Vnd bidden vnsen leeuen HErn,
He wold vns alltyd meer beschern,
Vnd spysen vns mit synem Wordt,
Dat wy satt werden hyr vnd dort.
Och leeuer Godt du woldst vns geuen
Na disser Werldt dat ewig Leuen.

Diese beiden Sprüche, namentlich der zweite, geben uns zugleich eine Vorstellung von der Art und Weise, wie der Verfasser arbeitete. Er nahm ganz einfach ein beliebiges Gebet, einen Liedervers oder auch ein Sprüchwort und setzte einen Leberreim von zwei Versen davor, wie in Nr. 13, mitunter aber machte er es sich noch bequemer, indem er nur einen einzelnen Lebervers dem Anfange des gewählten Spruches im Reime anpaßte, so daß nun der Spruch eine ungerade Verszahl erhält und mit drei Reimen beginnt, wie in Nr. 14. Nur wenige Fälle, etwa 5 bis 6 unter den 215, sind es, in denen man den Herausgeber auch für den Dichter ansehen könnte, und so hätte es ihm natürlich nicht schwer fallen können, noch ungezählte Mengen solcher Reime aus dem Aermel zu schütteln. Gerade wegen dieses so geringen Grades von Selbständigkeit ist es indessen zu bedauern, daß er sein Versprechen, noch mehr zu veröffentlichen, anscheinend nicht eingehalten hat, da namentlich die weltlichen Reime eine reiche Fundgrube für niederdeutsche Sprüchwörter, Priameln und Bruchstücke von Volksliedern und Schwänken darstellen. Auch die geistlichen Reime, wiewohl sich unter ihnen viel Uebertragungen aus dem Hochdeutschen finden, enthalten mancherlei Bemerkenswerthes. So ist z. B. das hier mitgetheilte Tischgebet Nr. 14 in der wahrscheinlich ursprünglichen hochdeutschen Fassung noch heutigen Tages im Gebrauch. Bei den spärlichen Resten älterer niederdeutscher Volks- und Spruchdichtung, die auf uns gekommen sind, schien es daher empfehlenswerth, die ganze bisher nur in zwei vollständigen Exemplaren (in Lübeck befindet sich noch ein defektes) bekannte Sammlung durch einen neuen Abdruck wieder allgemein zugänglich zu machen. Dieser Abdruck, vorläufig nur die weltlichen Reime umfassend, ist im Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung Bd. 10, 1884, S. 59—89 erschienen und darum mögen hier nur noch einige wenige von den weltlichen Reimen als Beispiele für Priamel, Sprüchwort und Schwank Platz finden.

16.

Diß Leuer nicht wyth gsetn vam Magn.
Ein Orgel, Klock vnd Wüllenbagn,
Vnd böse Kinder vngetagn.
Ein Hoer vnd ein Stockvisches lyff,
Ein Nöteboem vnd ein duel Wyff.
Ein Esel de neen Seck kan dragn,
De negen dohn nichts vngeschlagn.

57.

Diß Leuer ys nicht vam wildn deert,
Ein gudt Fründt, vnnd ein vorsöcht Swerdt,
In nöden syndt vel geldes werdt.

67.

Diß Leuer ick eth se ys licht,
Vel wörde vüllen den Bueck nicht.

107.

Diß Leur vam Hoen vpm Dische steith,
Dith ys der Kramer Gerechticheit,
Dat se des morgens nicht eer vpstahn,
Se seen denn de Luß vpr Dekn gahn,
Ick bin darümm dem Werde quadt,
So Lüß vp synen Bedden hat.

Am ausführlichsten handelt über die Leberreime Gervinus in der Geschichte der deutschen Dichtung, 5. Aufl., Bd. 3, S. 407, doch ist ihm wie allen Literarhistorikern außer Weller, der in seinen Annalen der poetischen National-Literatur der Deutschen im XVI. und XVII. Jahrhundert Bd. 1, S. 361 unter Nr. 405 die Hamburger Ausgabe von 1604 nach dem Rostocker Exemplar aufführt, die Existenz dieser Sammlung unbekannt geblieben. Gervinus nennt, augenscheinlich nach Hoffmann von Fallersleben,[1]) die EPATOLOGIA HIEROGLI- | PHICA RYTMICA. | New vnd hiebe- | uor niemals außgegange- | nes Formular. | Auff Hochzeiten, Gastereyen, vnd ehr- | lichen Malzeiten

1) Monatsschrift von und für Schlesien 1829, S. 231. — Weimarische Jahrbücher I, S. 325.

die Leber zu reimen, ... Allen Reimbegierigen Gesellen vnd Jungfra- | wen zu liebe vnd gefallen ans tage liecht | gebracht. Durch Huldrichum Therandrum. | ... | Zu Magdeburg bey Johan. Francken. 1605. 80 ungezählte Bll. 8° mit Sign.)(, A—J. — Titel roth und schwarz gedruckt. (Kön. Bibliothek zu Berlin Yd 3501) als erste derartige Sammlung. Therander, oder, wie er in Wirklichkeit heißt, Johann Sommer aus Zwickau, Pfarrer zu Osterweddigen, ein großer Verehrer von Fischart, hat jedoch, was Hoffmann übersah, die Rhytmi mensales des Johannes Junior in Händen gehabt, wie aus seiner Vorrede hervorgeht. Er sagt da Bl. 7b, es sei ihm „vnlangsten von einem vornehmen Buchhendler ein Büchlein von Leberreimen zugestellet, mit bitte, dasselbe zu corrigiren vnd zu vermehren, dz dasselbe auff die natur, art, vnd eigenschafft der Thier, welcher Leber bereimet war, gentzlich appliciret vnd gerichtet wehre: Als ich es aber kaum angesehē, hab ich zwar an anzahl bey 200 Reimen gefūden, aber nit einen, der de subjecta materia redete, derwegen ich es auch hingeleget, vnd mich damit nit verwirrē wollē."

Niederdeutsche Leberreime aus dem Volksmunde theilt Latendorf in Frommann's Deutschen Mundarten V, 1858, S. 285 mit; hochdeutsche aus dem handschriftlichen Reisetagebuche eines schlesischen Edelmannes aus den Jahren 1620—1625 führt Hoffmann v. Fallersleben in der Monatsschrift von und für Schlesien 1829, S. 231, an. Die letzteren zeigen große Verwandtschaft mit denen des Johannes Junior; der eine davon scheint geradezu aus Nr. 125 übersetzt.

Ueber den Verfasser ist nichts bekannt. Der Name kann ein angenommener sein, könnte aber, nach einer Vermuthung des verstorbenen Prof. W. Junghans, auch eine Latinisirung von Lüttjohann oder Junghans vorstellen sollen.

CCXXXVIII.

Davids | Gülden Kleinodt, | Dat ys: | De Söfteinde | Psalm, Allen Crützdragen- | den, Trostbegerigen vnde Hem- | mellevenden Christen thor Lehre vnde | Trost: den Roeck-

losen Weldtkindern duerst | tho Truwhertiger vormaning vnde war- | ninge in etlicken Predigen vth- | gelecht vnde erklert, | Dörch | M. MICHAELEM NICOLAI Flensburg. | Pastoren der Kercken in Sün- | derborch. | Psalm: 94. | Ick hadde vele bekümmernisse in mynem | Herten, duerst dyne Tröstinge HEre | vorfröweden myne Seele. | AD LECTOREM. | Perlege, & cum candore Christiano judica. | Rostock, Gedrücket by Jochim Fueß, 1613.

Roth und schwarz gedruckt. — Das Titelblatt ist von einer schmalen Zierleiste umgeben; auf der Rückseite steht innerhalb einer ähnlichen, aber noch einfacheren, Jesus myn Trost, | De my vorlöst. Hierauf folgen 2 lateinische Distichen, die in 10 deutschen Versen mit dem Anfang Myn Gülden Kleinodt ys Jesus Christ umschrieben werden. Darunter steht M. N. Fl., welche Anfangsbuchstaben seines Namens der Verfasser durch Mors Nostra Floret & Florebit erklärt und diesen Gedanken durch folgenden Syllogismus erläutert:

Est homo dum vivit Flos, sed Flos iste caducus, Mortuus ast vivit caeli plantatus in horto. Ergo: Est mea mors Vitae Natalis, flosq'z futurae.

Bl. 2a beginnt die Vorrede mit der Widmung: Dem Edlen, | Ehrnvesten vnde | Gestrengen, | Burchart Daldörffen, | Vp dem Förstlicken Holstein- | schen, Gottörpschen Huse, Besteldem | Marschalck vnde Rath, | Mynem grotgünstigen Juncker | vnde vörtruwden gudem | Fründe: und schließt auf Bl. 9a mit der Unterschrift: Sünderborch im Jahre na vnsers eni- | gen Salichmakers JEsu CHristi[1]) Gebort | 1611. am Dage deß truwen Bischops | Burchardi, an welckerem Dage ick dörch | Gades gnade de erkleringe disses Psalmes | hebbe beschlaten. | J. E. G. | Willige | M. MICHAEL NICOLAI | Pastor vnde Seelsorger | in Sünderborch. | (Drei Blätter.)

Auf Bl. 9b—11b folgen zwei lateinische Gedichte von Eilhard Lubinus und Johannes Monrad und ein griechisches von M. Johannes Brandes aus Sonderburg. Bl. 12a enthält nur einen kleinen, auch sonst in Fueß'schen Drucken vorkommenden Holzschnitt, König David den Herrn anbetend, in einer Zierleiste. Bl. 12b—16b steht der Sum-

1) verdruckt CGristi.

marische | Inholdt der geholdenen | Predigen auer den söstein= | den Psalm, darunter ein gleichfalls öfter zu findender Holzschnitt, eine heraldische Lilie in reicher, aber nicht besonders fein geschnittener Renaissance=Umrahmung. — Die in 13 Predigten eingetheilte Auslegung nimmt 472 Seiten ein.

8°. — 252 Bll. mit Custoden und Signaturen a, b, A—Ff. Bl. 1—16 ohne Zählung, Bl. 17 bis zu Ende mit den Seitenzahlen 1—472. — 25 Zeilen. — Zeile 2, 4, 5, 12, 16 und 22 des Titels roth gedruckt; der Text mit doppelten Linien eingefaßt, zwischen denen die Seitenüberschriften, Citate, Signaturen und Custoden stehen.

Der Verfasser, Michael Nicolai aus Flensburg, wurde im Mai 1579 in Rostock immatrikulirt und erwarb sich daselbst am 21. April 1586 die Magisterwürde. In demselben Jahre wurde er Pastor in Sonderburg und starb hier 1623, im 69. Lebensjahre. Moller führt in der Cimbria literata Tom. I, p. 461, noch von ihm an:

Euthanasia Christiana; dat iß: Christlike Stervekunst, in XII. nüttlicke Regeln affgedeelet. Lubecae 1610. in 8°.

Große Königliche Bibliothek zu Kopenhagen.

Bruun, Bibliotheca Danica I, 519.

CCXXXIX.

Eine vórmaninge | an vnse leuen Dúdeschen, dath se dath | Licht des hillygen Euangelij, dat ehn | Godt vth sünderlyker gnade schynen leth, danckbarlick vnde | mit einem gelóuigen Herten annemen, vnde sich daruth bekeeren, | Vp dat nicht de straffe der vndanckbarheit óuer se kame, | ehr den dat se idt gewahr werden, |

Im Tone, | Wo Godt de HERE nicht by vns hóldt, rc.
(Rostock, Joachim Fueß 1617. – 4°.)

Im Osterprogramm der Großen Stadtschule zu Rostock von 1868 macht Direktor Dr. Krause einen höchst seltenen hochdeutschen Liederdruck bekannt, welcher auf ein niederdeutsches in Rostock gedrucktes Original zurückgeht und anscheinend zugleich die einzige Kunde von diesem erhalten hat.

Hermannus Vespasius, mit seinem deutschen Namen Wopse oder Wepse (letztere, dem Hochdeutschen am nächsten stehende Form gebraucht Wackernagel, das deutsche Kirchenlied, Bd. 4, S. 737 ff.), Prediger zu Stade, hatte im J. 1571 im Verlage Paul Knufflocks in Lübeck einen Band (Nye Christlike Gesenge vnde Lede (vgl. Wackernagel, Bibliographie Nr. CMXXIII, S. 370) herausgegeben, der jetzt nur noch in zwei Exemplaren in Berlin und Kassel vorhanden ist und sehr bald nach seinem Erscheinen, schon im Jahre 1589, vergriffen war. Mit dem Zurücktreten der niederdeutschen Sprache im öffentlichen Leben verschwanden auch die niedersächsischen geistlichen Lieder, wenigstens wurden dem durch die Neubearbeitung des Slüterschen Gesangbuches von 1577[1]) endgültig festgestellten Liederschatz der Gemeinde seitdem keine neuen Bestandtheile mehr zugeführt. So konnte es kommen, daß der Rostocker M. Joachim Everhard, als er am 3. Juli 1617 die Sammlung von Wepse in die Hand bekam und in dem oben bezeichneten Liede derselben (No. LXV) eine Bestätigung einer von ihm im selben Jahre herausgegebenen Schrift über Röm. 1, 18, fand, sich veranlaßt sah, einen neuen Abdruck des Liedes zu veranstalten. Das neu erstandene Lied wurde zum Jubelfest der Reformation, am 1. November 1617, in Wittenberg öffentlich verkündigt und ausgetheilt und fand solchen Beifall, daß es im folgenden Jahre, ins Hochdeutsche übertragen, in Leipzig zum dritten Mal aufgelegt wurde. Von dieser Ausgabe besitzt die Hamburger Stadtbibliothek ein Exemplar.

Der niederdeutsche Text, nach welchem der Titel, jedoch mit der Zeilenabtheilung des hochdeutschen Druckes, oben mitgetheilt ist, findet sich bei Wackernagel, das deutsche Kirchenlied, Bd. 4, Nr. 1113. (S. 752), der hochdeutsche bei Krause a. a. O. Ebenda sind auch die zu erlangenden Nachrichten über den Dichter und den Herausgeber zu finden. Die Unterschrift des Liedes lautet daselbst:

Rostogk druckts in Sächsischer Sprach Joachimus Lueß[2]) | Anno 1617. Jn beförderung M. Joachimi Everhardi Megapol. Dieners am | Wort Gottes, dem dieses Gott den 3. Julij, nach der in Sanct Jakobs Kirchen von | jhm gehaltenen Predigt, in einem kleinen Gesangbüchlein, Autore

1) Th. II, Nr. CXLIII, S. 73. — Bachmann, Geschichte des evangelischen Kirchengesangs in Mecklenburg, S. 60 ff.

2) Soll natürlich Fueß heißen.

Hermanno Ve | spasio zu Lübeck Anno 1571. gedruckt, zur Bestetigung seiner den 25. Martij. zu Rostock | publicirten Klagschrift, wie die hernach folgt, über die Wort zum Römern | am ersten (VerItateM In InJVstICIa[3] DetInent) unvermuthlich, | aber gantz merckllich in die Hände gegeben.

CCXL.

Ein Rostockisches Gesangbuch von An. 1618 in niederdeutscher Sprache

„erwähnt D. G. Schöber in seinem (Ersten) Beytrag zur Lieder-Historie, Leipzig 1759, S. 77. Eine Verwechselung mit dem in demselben Jahre erschienenen Greifswalder Gesangbuche dürfte hierbei kaum anzunehmen sein. Es hat also wohl Aug. Ferber, nachdem in Greifswald sich ein Concurrent des Gesangbuches bemächtigt, dasselbe wieder auf seiner Rostocker Presse aufgelegt." Bachmann, Geschichte des evangelischen Kirchengesanges in Mecklenburg, S. 80.

CCXLI.

Anleidung: | Wo sick ein Christ vp | allen Stunden vnd Klockenschlegen, | dat gantze Jahr aver vnde alle tydt, Gades | vnde sines Wordes, Wunder vnde Thosage | möge erinnern, vnd sick Gade tho | befehlen: | Gestellet dörch weilandt Erwerdigen | Hern | PETRUM FLORUM, Tho der tydt | gewesenen Pastorn der Kercken Bretstede, | Nu averst in dissem 1624. Jahre vpt nye avergesehen | Dörch | MARTINUM FLORUM Juniorem, | vnde vth dem Dûdeschen in Latinische version ge- | bracht, thom frôligen vnde gelückſaligen | Nyen Jahre | (Vignette: Ein die Posaune blasender Engel) | Rostock | Gedrückt dörch Jochim Foeth,

Der Titel ist mit Randleisten umgeben, die Rückseite leer. Bl. 2a folgt die Widmung an eine große Anzahl von Verwandten und Gönnern in und bei Brettstedt und Flensburg. Die von Bl. 2b — Bl. 7a reichende Vorrede ist unterzeichnet Gegeven tho Rostock | am 1. Januarij, deß 1624. Jahrs. | J. Erw. A. Ernv. G. G. | Williger | Martinus Florus. | S. S. Theolog. Stud.

---

3) Als Druckfehler steht InJVstIcIa.

Hieran schließt sich Bl. 7b der Text, zwölf vierzeilige, je auf einen Stundenschlag bezügliche Strophen mit lateinischer Uebersetzung in Distichen. Die erste Strophe lautet: Wen de klocke Ein geschlagen machestu | sprecken offt gedencken also:

EJn Einiger Godt aver alles ys:
Jck gelôue gantz gar vnd byn gewiß,
Du wilt myn einiger Vader syn,
Myn einiger Trost in angst vnd pyn.

Bl. 10a: Nu folget ein Anders, Welckes ys vp dat | körteste begrepen, wo sick ein Christen Minsch | Godt befehlen schal, wenn de Klocke | schleidt.

Ein.

EJN Einiger Godt help my vth Noth.

Unice sole Deus socium te casibus adde. u. s. w. Den Schluß bildet Ein Gebedt. | Jm Nyen Jahrs anfanck, Manten, | Weken, Dagen, vnde | Stunden und ein Carmen elegiacum in Natalem domini nostri Jesu Christi, dessen Ende in unserem Exemplare fehlt.

Universitätsbibliothek zu Rostock. (Fm. 1201₂.)

Das defecte Exemplar enthält 12 Bl. 4° ohne Blz., mit Cust. und Sign. A—C.

Ueber den Verfasser hat sich, da derselbe unter den verschiedenen von Moller in der Cimbria literata aufgeführten Männern dieses Namens fehlt, nichts weiter ermitteln lassen, als daß der eigentliche Autor Peter Flor, Pastor zu Brettstedt, das Schriftchen zu Neujahr 1602 an seine Gemeindeglieder ausgetheilt hat, kurz vor seinem Ende, und daß derselbe viele Anfechtungen in seinem Predigtamte zu erdulden hatte. Auch von dem sonst gleichfalls unbekannten Herausgeber ließ sich nur feststellen, daß er der Sohn eines Bürgers Matthias Flor in Brettstedt war und im Mai 1623 in Rostock immatrikulirt wurde. — Die deutschen Verse sind poetisch werthlos, die Beziehungen auf die einzelnen Zahlen gesucht und die abgekürzten Sprüche ohne die ausführlichere Fassung geradezu unverständlich, so zu 6 (mit Beziehung auf die sechs Krüge bei der Hochzeit zu Cana): Söß Kruken Wyn myn fröwde schal syn, was einem alten Kritikus, vielleicht einem Commilitonen des Herausgebers, zu allerhand boshaften Randbemerkungen Anlaß gegeben hat.

Zusätze und Verbesserungen.

Zum ersten Theil.

I.

Das Crux fidelis to dude ist unter dem Titel „Das älteste Meklenburger Karfreitagslied. Ein Beitrag zur Litteratur des niedersächsischen Crux fidelis“ von Oberlehrer Dr. A. Freybe in Parchim im lateinischen Urtext, in der niederdeutschen Umdichtung und einer neuen gereimten hochdeutschen Uebersetzung derselben herausgegeben und mit sehr schätzbaren Anmerkungen versehen worden. Leipzig, in Commission von Justus Naumann. 1873. 15 S. 4°.

Den Sammelband der Stralsunder Stadtbibliothek (H. 152), welcher die Auslegung der zehn Gebote enthält, hat L. Götze in den Geschichts-Blättern für Stadt und Land Magdeburg, Jahrg. 7, 1872, S. 345—354 genau beschrieben und daselbst S. 348, Anm., auch diese Schrift aufgeführt. Vgl. oben S. 79, Anm. 1.

II.

Ein vollständiger Abdruck der so werthvollen Schriften des Nicolaus Ruß ist für die Denkmäler, herausgegeben vom Verein für niederdeutsche Sprachforschung, in Aussicht genommen. Herr Dr. K. Nerger zu Rostock ist mit der Bearbeitung derselben beschäftigt.

Noch weitere bestimmte Nachrichten über die Lebensschicksale dieses merkwürdigen Mannes, außer dem wenigen, was Flacius an der Th. I, S. 12 mitgetheilten Stelle beibringt, haben sich bisher nicht erlangen lassen. Nachforschungen über ein etwaiges Auftreten desselben in Livland, denen Mitglieder der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands in Riga freundliche Unterstützung gewährten, blieben erfolglos. Auch die Matrikel der Universität Rostock lieferte kein ganz sicheres Resultat in Betreff seiner Heimath, da in derselben zwei Namen vor-

kommen, die sich auf ihn beziehen lassen und daher keine absolute Sicherheit gewähren. Es finden sich unter den im Wintersemester 1477—78 Immatrikulirten am 9. Oct. ein nicolaus rutze intraneus und am 18. Nov. ein Nicolaus rust de lutkenborch verzeichnet. Im Album der facultas artium ist eingetragen, daß nicolaus rutze 1479—80 das Baccalaureat, 1485 die Magisterwürde erwarb. Das scheint für Rostock als Geburtsort unseres Nicolaus Ruß zu sprechen. Daß er an der Universität lehrte, bezeugt Flacius, da er Conrad Pegelius und M. Vitus, fidelis Christi minister ad S. Joannem als seine Schüler in humanioribus studiis nennt. Seine Lehrthätigkeit läßt sich also mit Sicherheit nur bis zum Jahre 1508, wo Pegelius bereits das Rectorat der Regentie Porta coeli übernahm, nachweisen. Im Nov. 1511 ist in der Matrikel ein Nicolaus Kusse de gardeleue eingetragen, dessen Name bei flüchtiger Durchsicht wohl für Russe gelesen werden konnte; vielleicht hat dies zur Aufstellung des Jahres 1511 beigetragen. Der zweite um 1556 noch lebende Schüler unseres Ruß, M. Vitus, fidelis Christi minister ad S. Joannem ist bisher noch nicht mit Bestimmtheit festzustellen gewesen. In Rostock, an das doch zuerst gedacht werden muß, kommt um diese Zeit nur ein Vith Berch (Vitus Bergius bei Ungnaden, Amoenitates), seit 1554 Prediger zu St. Jacobi, † 1563, vor. Dieser könnte allerdings vor D. Johannes Draconites, dem einzigen Prediger an der St. Johanniskirche (1552—1560), den Nic. Gryse im Leben Slüters aufführt, in der vormaligen Dominikanerkirche gepredigt haben, ist aber in der hier in Frage kommenden Zeit, also etwa 1496—1516, in der Matrikel der Universität Rostock nicht aufzufinden. Hier findet sich nur ein directer Zeitgenosse Pegels, Vitus schaph de lubeca, am 30. Sept. 1505 eingetragen und außer diesem noch Vitus eyler de walsrode, 29. März 1497. Dieser müßte 1556 bereits gegen 80 Jahre alt gewesen sein. Ferner fällt auf, daß Gryse sich bemüht, jedem seinen akademischen Grad zukommen zu lassen, Vith Berch jedoch nur als H(er) bezeichnet. Möglicherweise meint Flacius also gar nicht die St. Johanneskirche zu Rostock. Jedenfalls ist die Zeitbestimmung der zweiten Entweichung des Nicolaus Ruß aus Rostock, welche Flacius giebt (vixit ante annos 40), zu unbestimmt, um daraufhin, wie es bisher geschehen ist, mit Sicherheit das Jahr 1516 anzunehmen; dieselbe kann recht wohl mehrere Jahre früher fallen.

In der Schrift: Antzeygung wie die gefallene | Christenheit widerbracht müg werden, in yren | ersten stand in wilchem sie von Christo vnd | seynen Apostel erstlich gepflantzt vñ auff | gebawet ist. Vor hundert iarē besch- | rieben, vnd itzt aller erst gefundē, | vnd durch den drück an tag | geben. | 1524 || Das Concilium zu Basel vnd | die Behmen betreffende. || Inhalt des büchlins findestu vff der | andern seytten. | ☙ 4⁰. 16 ungez. Bll. mit Cust. und Sign. A — D[1]) heißt es am Schlusse des Inhaltsverzeichnisses auf der Rückseite des Titelblattes: Vor langer zeyt geschrieben, aber ytzdt aller erst tzů Rostock im land zů Mechelnburg gefunden, vnnd durch den druck, gemeyner Christen hat[2]) zů gůtt, an tag gegeben. 1524.

Ausführlicher berichtet der Herausgeber, Marti: Reinhart vonn Eiuelstat, Prediger tzů Jhen in der Zuschrift an den Rath zu Nürnberg auf Bl. 2b:

So hat es sich gefügt, das ich im 1521 jare, gen Rostock (als ich wider in Denmarcken reyset) kame, alda bey einem liebhaber Euāgelischer warheyt, herberge hatte, wilchs name d'jung Hans Kaffmeister. Mit disem als wir von dem heyligen Euangelio zereden anfiengen, sagt er mir von eynem priester, der ettwa da selbst gepredigt, vnd viel köstlicher alter büchlein hinder sich gelassen haben sollte, wilche nů in gemeltes kauffmans hauß verborgen lagen.

Als aber ich mit vielfeltiger bett vnd flehe, yhn vormochte füret er mich mit sich, vnd weyset mir seer eynen grossen schatz solcher heylsamer büchlin, vor hundert vñ mehr iaren also Christlicher weyß geschriebenn, das ich Got seyner genaden noch biß anheut nicht volndancken kan, das er seyn heyliges wort, alltzeyt bei den seynen hat so genedig lassen wircken, das der Antichrist gleichwol, als eben ietzt Gott lob kundt gewest, an das dess trücks mangel, dar durch es aller wellt offinbar werden hat mögen.

Das aber solche edele büchlin alda so yemerlich verderben, vnnd nicht gedrückt werden solten, bekhömerts mich, bat gedachten Hanßen Kaffmeistern, wollt mir yr etzliche

---

1) Nach dem Exemplar der Rostocker Universitäts-Bibliothek beschrieben; es existirt noch ein anderer Druck mit abweichender Orthographie und Zeilenabtheilung.

2) Druckfehler für Christenheit.

in druck zůgebenn, mit teylen, wilchs er alßo thât. Yedoch batt er mich, das ich sie bey seynes leybs leben, oder ye nit als das er sie mir behendigt, in druck gehn liesse, dann ein prediger Můnich (vonn wilchenn allen nie kein gutt, arges aber vberflůssig komen) Joachim Ratstein[3]) genant, yme feur vnd marter, als stock, wolt sagen, ketzermeyster des Bapsts, wo obgedachtes predigers leer oder bůchlin (wilchs er hette) an tag kemen trawet.[4]) Alßo, die weyl ich nit wolt bergen, wo die bůcher vnd durch wen sie zů meinen handen komen weren hab ich sie, biß vff sicherheyt vilgemeltes Hanßen Kaffmeysters, da mit er vor solchem leyb vnd seel vorderberischen prediger Můnichē, vorwart, vn̄ in die ruhe gottis erfordert, an tag geen, vn̄ in druck komen wollē lassen.

Hält man diesen Bericht mit dem des Flacius zusammen, so liegt es sehr nahe, Nicolaus Ruß für den genannten Priester zu halten, zumal sich in den erhaltenen Schriften desselben hussitische Lehren gar nicht verkennen lassen. Die Erzählung des Flacius erscheint dann auch ganz klar und selbst der Weg, auf welchem Flacius in den Besitz eines Exemplars des Buches de triplici funiculo und einer handschriftlichen Evangelienharmonie kam, würde sich vielleicht vermuthungsweise feststellen lassen, wenn nämlich Reinhart und Flacius in Jena noch in persönliche Berührung kamen oder wenigstens Reinharts Bibliothek in Jena verblieb. Schon Krey bezog diese Stelle auf Ruß (Beiträge zur Mecklenburgischen Kirchen- und Gelehrtengeschichte Bd. 2, 1821, S. 175), ebenso Wiggers in Niedners Zeitschrift für die historische Theologie 1850, S. 172, und Geffcken im Bildercatechismus I, Spalte 161. Trotzdem also Reinharts Zeugniß keineswegs unbeachtet geblieben ist, erschien es doch rathsam, dasselbe hier nochmals und dem ganzen Wortlaute nach abzudrucken, da es, vielleicht weil Krabbe in der Geschichte der Universität Rostock und Wiggers in den Jahrbüchern XII nichts davon erwähnen, ziemlich als verschollen gelten konnte.

Längere Zeit hindurch war ich der Ueberzeugung, daß das Buch von den drei Strängen bei den Michaelisbrüdern in Rostock gedruckt sei, da ich die etwas von der gewöhnlichen Type der Brüder vom gemeinsamen Leben abweichenden

3) Ueber diesen vgl. die Zusätze zu No. CXCIV.
4) drohet.

Lettern im Tractatus de verbo rei (Lisch, S. 52, Nr. 9) und in den Auctoritates ex Arestotile collectae (Jahrbb. XLIV, S. 55) nachweisen zu können glaubte. Auch Wiechmann hatte sich meiner Ansicht angeschlossen, doch sie erwies sich als irrig. Die Schriften des Nic. Ruß, wie sie in dem Exemplare der Rostocker Universitäts-Bibliothek vorliegen, sind mit genau den gleichen Lettern gedruckt wie der Tractatulus totius sacre historie elucidatiuus des Arminensis (Hain No. 1798) und die Concordantia des Johannes Calderinus (Hain No. 4245); beide sind aber, wie auch aus dem Inhalte des ersteren hervorgeht, in Lübeck und zwar bei Matthäus Brandis gedruckt.[5]) Schon hierdurch würde die Zeit des Druckes viel weiter hinaufgerückt und in das letzte Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts verlegt werden. Etwaige dem Inhalte zu entnehmende Gründe scheinen dem wenigstens nicht zu widersprechen.

In der Beschreibung sind folgende Fehler zu verbessern:

S. 9, Z. 9 des Textes v. o. dedudeschen für de dudeschen.

S. 9, Z. 7 des Textes v. u. fehlt hinter to der Theilungsstrich (|).

III.

Das unter dieser Nummer beschriebene Bruchstück gehört nach freundlicher Mittheilung des Herrn Oberbibliothekar G. E. Klemming in Stockholm einer noch nicht bekannten niedersächsischen Uebersetzung der Revelationes Sanctae Birgittae an; in der 1492 von B. Gothan zu Lübeck gedruckten lateinischen Ausgabe findet sich die Stelle in lib. IV, cap. 74, fol. Oij. In der niederdeutschen Ausgabe „Sunte. Birgitten. openbaringe." Lübeck, 1496, 4°, welche überhaupt nur einen Auszug bietet, ist jener Abschnitt nicht enthalten.

Klemming, der noch mehr Fragmente davon kennt, spricht die Vermuthung aus, die Ausgabe sei möglicherweise überhaupt nicht vollendet worden und ebenfalls nur ein Auszug, aber in etwas größerem Maßstabe, als die Lübecker, gewesen. Vergl. Birgitta-Literatur. Bibliografi af G. E. Klemming.

---

5) Nach freundlicher Mittheilung des Herrn Prof. W. Neumann in Wien, mit dem ich zusammen die wiederholte Prüfung unternahm.

Stockholm, 1883 (Kongl. Bibliotekets Handlingar 6), S. 39. Daselbst ist auch eine bisher nicht beschriebene undatirte niederdeutsche Ausgabe, gleichfalls ein Auszug, von Bartholomäus Gothan aufgeführt. Ob nun die hier besprochene wirklich den Michaelisbrüdern zuzuschreiben ist oder auch Gothan angehört, dürfte sich bei der Geringfügigkeit der erhaltenen Reste nicht entscheiden lassen. (Vgl. das oben S. 101 über das Passional gesagte.)

IV.

Das Fragment bewahrt die Stadtbibliothek zu Hamburg.

VIII.

Die Lettern des zweiten niedersächsischen Druckes sind denen des Steffan Arndes sehr ähnlich. Vgl. XII.

XI.

Dr. M. Isler hat in der Zeitschrift des Vereins für hamburgische Geschichte, neue Folge, Bd. 3, S. 480, eine Ausgabe des niedersächsisch abgefaßten Berichts über die Hostienmißhandlung zu Sternberg von 1492 nach einem Exemplar der hamburger Stadtbibliothek (AC. IX, 96) besprochen und dort angegeben, daß diese Ausgabe mit den von Lisch, Taf. II, No. 2a und 2b und Taf. III, No. 4, abgebildeten Typen von H. Barckhusen und N. Marschalk gedruckt ist, „wenn man anders annehmen darf, daß die Lithographie der Tafel ganz treu ist". Der Druck wird in eines der Jahre 1510 oder 1512 gesetzt.

Da der Aufsatz auch in Jahrb. 44, S. 45—47, aufgenommen ist, so ersuchten wir die Verwaltung der hamburger Stadtbibliothek, uns die Einsicht jenes Bandes zu gestatten, welches auch bereitwilligst gewährt wurde. Das Exemplar

gehört derselben Ausgabe an, welche unter No. XI (Bd. 1, S. 30) beschrieben ist. Dann haben wir den Druck aufs Neue sorgfältig untersucht, und sind zu dem Resultate gelangt, daß die Schrift den Lettern nach bei St. Arndes in Lübeck gedruckt ist.

Eine Abschrift des Druckes besitzt die Universitätsbibliothek zu Rostock.

XII.

Auch hier scheinen die Lettern der niedersächsischen Ausgabe denen des Steffan Arndes gleich. Da es sich hier sowohl wie in No. V und No. VIII um Hausverträge handelt, die andauernde Wichtigkeit behielten und darum auch später wiederholt neu gedruckt wurden, könnten die Rostock fremden, nach Lübeck hinweisenden Lettern vielleicht ihre Erklärung finden durch einen Brief, den Nicolaus Marschalck am 7. Sept. 1521 an den Lübecker Bürger und Patrizier Matthias Mulich schreibt (mitgetheilt von Wehrmann in der Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte 2, 1867, S. 305). Es heißt da:

... „Weiter, lieber Mattes, hat sein furstlich gnaden [Herz. Heinrich] zu Lubec bey einem, gnant meister Hans, Buchbinder oder presse mecher, wonend hinder vnser lieben frouwen kirchen oder dem rathause in der wame strate bestellen lassen zwu spinnell[1]) mit zweyen heubtern[2]), die wolte sein f. g. gerne auf das ylendeste haben, mir befolen euch derhalb zu schryben, das yr die selbige woltet mit euwer darlegung[3]) auf das neheste dingend erlosen vnnd wol verwaret auf dem furwagen gegen der Wismar in des kirchherren haus zů Sanct Georgii, her Jochim Gysmann genennet, ylend schicken, dar siner gnaden daran etlicher brief halb lassen zu drucken mergelich gelegen. Vnnd was yr derhalb vmb die zwu spinneln myt yren houbten ausgebet, sol euch vff Sanct Michelstag zur Wismer von

---

1) Spindel, Buchdruckerpresse.

2) Ist etwas unklar; Wehrmann erklärt es a. a. O. Einsätze, setzt aber ein Fragezeichen dahinter.

3) Darlegung: Darleihung, des Preises nämlich, der auf das genaueste bedungen werden sollte.

dem forstlichen tage vnvertzuglich vnd gutlich entrichtet werden vnd zugeschicket."

Auffällig genug ist diese Sache, da in Rostock zur selben Zeit drei Druckereien in Thätigkeit waren und Marschalck selbst eine davon besaß. Wenige Wochen nachher läßt Herzog Heinrich das unter No. XXVII aufgeführte Aufgebotsausschreiben bei den Michaelisbrüdern drucken; Dietz freilich scheint in diesen Jahren besonders für Herzog Albrecht gearbeitet zu haben. — Wenn wir annehmen, daß der in Marschalcks Brief genannte Meister Hans mit Hans Arndes, dem Sohne Steffans, identisch ist, ist die Aehnlichkeit der Typen höchst einfach erklärt.

XVII.

Eine neue Ausgabe des Lübecker Druckes von 1498 wird von Dr. Fr. Prien in Neumünster vorbereitet.

Die Literatur der letzten Jahre über Reineke Vos ist aufgezählt bei Gödeke, Grundriß, 2. Aufl., S. 481 ff. Hinzuzufügen ist hier noch A. L. Meißner, die bildlichen Darstellungen des Reineke Fuchs im Mittelalter. Herrigs Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Litteraturen Bd. 56 (1876), 58 (1877), 65 (1881).

XIX.

Eine ungefähr auf die Häfte verkleinerte Nachbildung des hier beschriebenen Blattes findet sich in Hirths Kulturhistorischem Bilderbuch Bd. 1. — Uebrigens mögen in Rostock derartige Glücksspiele ziemlich regelmäßig stattgefunden haben, wie ein Brief des Leipziger Rathes vom Montag nach Palmarum (25. März) 1521 an den Rath zu Rostock beweist, der eine Legitimation zur Empfangnahme eines auf einen Leipziger Zinngießerlehrling gefallenen Gewinnstes enthält und sich jedenfalls auf eine im Jahre 1520 stattgehabte Verlosung bezieht.

Das Archiv der Stadt Rostock bewahrt ein vom Montag nach Jacobi (Juli 31.) 1497 datirtes Einladungsschreiben von Bürgermeister und Rath der Stadt Leipzig zu

einem großen Preisschießen mit Armbrust und Büchse am 9. Juli 1498 und den folgenden Tagen auf, worin außer den Bedingungen des Wettschießens und den ausgesetzten Preisen noch besonders hervorgehoben wird, daß auch zwei potte edder gropen aufgestellt sein werden. Bei dem einen beträgt der Einsatz drei Groschen „Welcker grossen eyn vnt twintich einē rinsken guldē geldē,“ der höchste Gewinn 1000 rheinische Gulden, bei dem anderen beträgt der Einsatz nur einen Groschen und der höchste Gewinn 100 rheinische Gulden. „Vnd ein itliker mach ßo veil alßo he wil namē schriuen laten Doch dat der sulffte van einez itlikē namen mach (sic) settūghe des grosten edder klenesten pottes de ghebor wy bouen angethekent geue | vnd sunderlick alweghe synen egen namen tho dem thonamē schriuen late dar mede men erkēne vnd wetten moghe wer vor see yngelecht hebe Ock schullen beyde potte vp sondach na Marga= | rethe (Juli 15.) Der jars ouen anghetekent vorschloten syn Dar na negest vp Sōdach na sunte Jacobs daghe (Juli 29.) beyde potte vth thonemen angefanen (sic) werden gheloffwerdiche vnßers rades vnd dar tho | eynen gheschworen schriuer setten alßo dat trulich vpgཧericht vnd recht ghehandelt schal werdē Dar mede eynē itliken ghelick vnd billick vnd wat dm dat lōt edder ghelucke geuen warth Dat | dmme dat sulfftighe an alle ghefar werde vnd wederfare .... We sulcke cleynode eyn edder mehr gewunnen wurde vñ nich by der hant were dem edder den schal sodan cleynode edder gelt Jar vnd tag vp vnßerem Rathuße na gehaldē vnuorruck blynē.

Wie die mitgetheilte Probe zeigt, ist das mit dem kleinen Siegel der Stadt Leipzig versehene Ausschreiben für die niederdeutschen Städte in niederdeutscher, wenn gleich nicht ganz reiner, Sprache abgefaßt und anscheinend bei St. Arndes in Lübeck auf zwei aneinander geklebte Bogen in Placatform gedruckt. Der Text umfaßt 52 Zeilen. — Eine gedruckte Ankündigung eines Glückshafens zu Halle aus der Zeit von 1489—1513 beschreibt Schwetschke in der vorakademischen Buchdruckergeschichte der Stadt Halle. 1840, S. 103 ff. Die Gewinne bestanden in Trinkgeschirren, Pelzwerk und Kleiderstoffen. Ueber Glückshäfen vgl. ferner Scheible, die gute alte Zeit (Kloster Bd. 6) 1847, S. 394 ff.

Hinter Anmerk. 2, S. 48, ist das Datum „Aug. 18.“ hinzuzufügen.

XX.

Der Verfasser, Alanus de Rupe (Alanus van den Clip in einer niederländischen Ausgabe seiner Schrift genannt, vgl. Grässe, Trésor II, 203) ist im October 1470 unter dem Rectorat des Herzogs Balthasar von Meklenburg in Rostock immatrikulirt worden als frater Alanus de rope ordinis predicatorum, zugleich mit fr. Adrianus de mera desselben Ordens. Im selben Semester, am 5. Jan. 1471, weist die Matrikel noch einen dritten Dominikaner auf, fr. Anthonius de Castro. Woher sich die Notiz schreibt, welche Jöcher und nach ihm Grässe bringen, daß er 1473 zu Rostock die theologische Doctorwürde erlangt habe, hat sich nicht ermitteln lassen, da ein Album der theologischen Facultät aus der Zeit vor der Reformation nicht erhalten ist; vielleicht aus Echard & Quétif, Scriptores ordinis Praedicatorum. Der Text ist mit den Lettern No. 1 gedruckt.

XXIII.

Das Exemplar des rostocker Narrenschiffes von 1519 in der Universitätsbibliothek zu Rostock (jetzt Cf. 976) ist durch die Güte des Herrn Dr. Friedr. Latendorf zu Schwerin vervollständigt worden. Man vgl. Jahrb. 44, S. 62. — Exemplare befinden sich ferner in der königlichen Bibliothek zu Kopenhagen, in der Bibliothek des Joachimsthalschen Gymnasiums zu Berlin und im Besitz des Dr. F. Latendorf zu Schwerin.

In der Beschreibung sind nachstehende Fehler zu verbessern:

S. 54, Z. 9 v. u. Vnde für Vnd.
S. 55, Z. 2 v. o. yunckfrouwen für yunckfruuen.
S. 56, Z. 7 v. o. vorlenget für vorlēget.
S. 57, Z. 2 v. o. ychteswan für ychteswan.

XXIII.

Das Weigel'sche Exemplar der Lübecker Ausgabe des Narrenschiffes befindet sich jetzt im Britischen Museum zu London. Ein neuer Abdruck davon ist augenblicklich in Vorbereitung. (Vgl. Correspondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 1884, Nr. 2.)

XXV.

Ueber das heilige Blut zu Wilsnack ist eine abschließende, auf authentischen, bisher unbenutzten handschriftlichen Quellen beruhende Darstellung in den Märkischen Forschungen Bd. 16, 1881, S. 133—301 von Oberpfarrer Ernst Breest zu Wilsnack erschienen. — Die Magdeburger Ausgabe von 1509 ist ausführlich beschrieben von Hülsse in den Geschichtsblättern für Stadt und Land Magdeburg 15, 1880, S. 188, und abgedruckt im Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 1877, S. 57—59.

Die deutsche Form des Namens Ludecus ist nicht, wie S. 60 angegeben, Lübeke, sondern Luedtke oder Luidtke; wenigstens schreibt sich Ludecus selbst so. Vgl. Krause in der Allg. deutschen Biographie.

XXXII.

In der Anmerkung muß es Z. 1 v. u. heißen „Rostock, 1515, 8°". — Die Angabe von Spangenberg im Neuen vaterländischen Archiv 1824, Bd. 1, 87 Anm., daß 1515 eine Ausgabe des Reineke Vos in 4° erschienen sei, wird wohl nur eine ungenaue Reminiscenz aus Flögel sein.

Lindeberg, der bekanntlich gleichfalls dem Nic. Baumann die Autorschaft des Reineke Vos zuschreibt (Chronicon Rostochiense, Rost. 1596, 4°, S. 173), erwähnt kein Wort von der Glosse. Höchstwahrscheinlich hat Rollenhagen den Kern seiner Nachricht direkt von Lindeberg erhalten, da Alles dafür spricht, daß diese zu ihrer Zeit weitberühmten Männer,

welche beide dem in Heinrich Rantzau seinen Mittelpunkt erblickenden literarischen Kreise angehörten, auch persönlich mit einander bekannt waren.

XXXVIII.

Ein Exemplar dieser Verordnung fand sich im J. 1884 in O. Weigel's Antiquariat in Leipzig (Katalog N. F. No. 17), doch fehlte auch hier das Gebet.

XXXIX und XL.

Wenn wir annehmen, daß der gewöhnliche Jahresanfang der 25. December war, wie genügend bezeugt ist, so ist die Bestätigung des Rathes nach unserer Rechnung bereits am 31. December 1522 erfolgt, die Ziehung findet dann nicht am 16. August 1524, sondern bereits 1523 statt und No. XL ist nur eine wiederholte Bekanntmachung desselben Glückstopfes. Freilich ist diese Rechnung nicht als ganz feststehend zu bezeichnen. Gryse berichtet in der Historia Van der Lere, Leuende vnd Dode. M. Joachimi Slüters. Rostock 1593, Bl. H 1 a ausdrücklich, daß beide Jahresanfänge, Weihnachten und Neujahr, nebeneinander gebräuchlich gewesen seien. Vgl. Wiechmann, Nachrede zu Matthäus Judex, das kleine Corpus Doctrinae, Schwerin 1865, S. 9.

XLI.

Einen Abdruck in hochdeutscher Sprache enthält Joh. Petersen's Chronica der Lande zu Holsten, Stormarn, Ditmarschen vnd Wagern, Lübeck, 1599, Fol., S. 164—168.

XLII.

Ein Exemplar in der Universitäts-Bibliothek zu Rostock (Jk. 1155).

Einen anderen hochdeutschen Abdruck, o. O. und J., 10 Bll. in 4°, erwähnt Weller im Repert. typogr., No. 2721. Die Schrift ist ferner in Joh. Petersen's Chronica der Lande zu Holsten, 1599, S. 151—160, aufgenommen.

XLIII.

Auch diese Flugschrift befindet sich in hochdeutscher Mundart in Joh. Petersen's Chronica der Lande zu Holsten, 1599, S. 160—163.

XLVIII.

In Luthardt's Zeitschrift für kirchl. Wissenschaft und kirchl. Leben, Leipzig, 1880, S. 482, und in seiner Geschichte des evangelischen Kirchengesanges in Mecklenburg S. 27 spricht Joh. Bachmann die Ansicht aus, daß Joachim Slüter mit hoher Wahrscheinlichkeit als Herausgeber (wenn nicht Verfasser) des niedersächsischen Katechismus von 1525 zu betrachten sei.

L.

Der Name des Verfassers ist kein erdichteter; die Matrikel der Universität Rostock führt Johannes Crutzebergh unter den Studenten des Wintersemesters 1518/19 auf.

LII.

Beim Herrn Rector Göpner in Bünde (Westphalen) sah Wiechmann noch folgende zwei Schriften von Joh. Tolz:

Eyn kurtz | handbuchlin, | fur junge Christen, so | viel yhn zů wissen | von nöten. | Johañ Toltz | Wittemb. 1526.

Ohne Angabe des Druckortes und der Officin, jedoch wohl von Wolfg. Stürmer zu Erfurt gedruckt, dessen Hausmarke nebst den Buchstaben W S auf dem Titelholzschnitt (der Tod der Lucretia) vorkommt. — 15 Bll. in 8° mit Sign. A—B.

Der heylig | schrift Art | Weyse vnnd | gebrauch | Tropi Bibliaci. | Wittemberg. | Johan. Toltz.

Am Ende:

Gedruckt durch Jo= | hannem Loersfelt: zu | dem halben Radt yn | der Meymer gassen. | M. D. XXvi.

Der Titel in einer Einfassung; 52 Bll. in 8° mit Blz. ij—xlvij und Sign. A—G.

LVII.

Ein Exemplar von der Ausgabe der Landeßordeninge des Hertochdoms in Prußen von 1526 hat sich in der Rostocker Universitäts=Bibliothek (Jf. 1287) gefunden. Jahrbuch 44, S. 62.

LXII.

Liborius Schwichtenberg ist am 27. August 1501 als Liborius swichtenberge de fredelande in Rostock immatrikulirt und wurde 1502 Baccalaureus; er muß 1533 verstorben sein, da bereits im Februar 1534 der Abt Enwoldus Schinkel von Eldena zu der von ihm innegehabten Präbende des canonischen Rechts einen anderen, den M. Joh. Otto, an seiner Stelle präsentirt. Pyl, Nachtrag zur Geschichte des Klosters Eldena, 1883, S. 54.

LXV.

Anmerk. 20. Schiller und Lübben machen im mnd. Wörterbuch, Bd. 1, S. 19, darauf aufmerksam, daß affbreken nicht durch abkürzen, sondern durch Abbruch thun, kränken, zu übersetzen ist.

Der Verfasser Sebastianus Pol verdankt sein Dasein einem Mißverständnisse und ist kein Anderer, als der bekannte Liederdichter Symphorianus Pollio, Altbießer, Prediger zu Strasburg und dann zu Münster. Die erste mir bekannte Ausgabe des hochdeutschen Originals erschien 1529 ohne Angabe des Druckortes mit dem Titel: Göttlicher vnnd Bäpstlicher Recht gleichförmige zusag. In viler Mißbräuch ablänung. 1599. 22 Bl. in 8°. — In der Vorrede wird der Name des Verfassers abgekürzt „S. Pol.“ angegeben, und aus dieser Abkürzung schuf der Niedersachse seinen Sebastian Pol, nach welchem ich in Verein mit den Freunden lange umsonst forschen mußte. — Die zweite Ausgabe hat den Namen des Autors vollständig; der Titel lautet: Göttlicher vnd Bäpstlicher Recht vergleichung, in viler Mißbreuch ablänung. Newlich durch Simphorianum Pollionem gebessert vnd gemeert. M. D. XXX. 32 Bll. in 4°. — Ich entnehme beide Ausgaben aus Riederer's Nachrichten zur Kirchen-, Gelehrten- und Bücher-Geschichte, Bd. 1, S. 79.

Eine Gegenschrift verfaßte der bekannte Dominicaner-Prior Cornelius de Snekis zu Rostock, der gleichfalls von einem Sebast. Pol redet; sie führt den Titel:

❧ DEFENSIO EC ❧ clesiasticorū quos Spirituales ap- | pellamus: qua ceu hyperaspistae, ecclesiae cum auctoritas : tum libertas egregie vindicatur. Autore Cornelio | Snecano, Sacrae Theologiae Doctore, predi- | catoriae Familiae.

4°. — 196 Bll., davon die ersten und letzten 4 ohne Blz., die anderen mit den Blz. 1—188 und den Signaturen A—ZZ, &&, *. — Auf dem Titelblatt unter der Ueberschrift ein Holzschnitt mit dem Brandenburgischen Wappen; auf der Rückseite des Titels eine Widmung an den Kurfürsten Joachim von Brandenburg, der, vielleicht mit Anspielung auf die Säule des Wappens, firmissima catholice ecclesiae columna genannt und dessen vigilantissimus in omnes qui literas sacras ab haereticorum iniuriis vindicant affectus gerühmt wird. — Angabe des Druckortes (wahrscheinlich Frankfurt a. O.) und Jahres fehlt. Der Druck ist sehr nachlässig und fehlerhaft, besonders in den Ueberschriften und Blattzahlen. — Exemplare befinden sich in den Königlichen Bibliotheken zu Berlin und Dresden und im Besitze des Buch-

händlers G. Hirth in München (früher der Karthause Buxheim gehörig).

Die Bemerkung von Götze, Merkwürdigkeiten der Kön. Bibliothek zu Dreßden Bd. 3, S. 563 ist dahin zu berichtigen, daß die unter dem Namen Seb. Pol in niederdeutscher Sprache herausgegebene Schrift nicht, wie Götze behauptet, auch in lateinischer Sprache erschienen ist, sondern daß die hier beschriebene Erwiederung eine ganz vollständige lateinische Uebersetzung derselben enthält. Satz für Satz, auch die Vorrede eingeschlossen, ist die Schrift Pollios angeführt und wird ebenso Satz für Satz von Cornelius bekämpft, ganz in der Form einer akademischen Disputation, wobei die beiden Gegner sowohl durch verschiedenen Satz, als auch durch die Randbemerkungen Cornelius — Pol (auch mitunter Poll. und einmal Pollo, was vielleicht auf Bekanntschaft mit dem wahren Namen des Verfassers, aber auf Unbekanntschaft mit anderen Ausgaben schließen ließe) hervorgehoben werden. Den Titel des Buches giebt Cornelius folgendermaßen wieder: In fronte libelli tui, cum primum mihi oblatus fuisset, gloriosum titulum offendi, speciem quidem habentem pietatis, sed vacuum veritatis. Is enim est titulus

Conformis diuini Pontifitiiqz Juris sententia atqz probatio in multorum abusuum declinatione.

Die bei Götze und auch sonst wohl für den Titel des Polliosschen Buches angesehenen Worte: Intolerabiles abusus eorum qui spirituales appellantur sind nur die Uebertragung der Anfangsworte des Buches auf Bl. 4b: **Vnlydlike myßbruke der genanten Geystliken** u. s. w.

Facta, aus denen sich über den Aufenthaltsort des Verfassers zur Zeit der Drucklegung Schlüsse ziehen ließen, habe ich nicht angeführt finden können; die fol. 36 erwähnte Thatsache, welche von Götze als unbewiesene Verleumdung hervorgehoben wird, (in brevi videremus omnem a populo dei ablatum esse devotionem, honorem et reverentiam. quemadmodum est videre hoc infoelici tempore, in Lutheranae factionis hominibus, qui ecclesias transeuntes, non magis eas quam horrea venerentur, etiam si actu venerabile sacramentum sacerdotis manu levetur, ymmo (quod pudor est dicere) super altaria divino honori consecrata foedissime cacant, ut interea de reliquis taceam) kann sich recht wohl auf Vorkommnisse in Rostock wie anderwärts beziehen.

Den Beschluß machen zwei Gedichte in Distichen: Antipol Ad praesentis operis vtriusque Authorem. — Antipol in eundem Pol, ein kurzes Register und ein langes Druckfehlerverzeichniß.

LXIX und LXXXV.

Zu dem rigaischen Gesangbuche vergl. noch Wackernagel, das deutsche Kirchenlied 1 (1864), S. 392 ff.

LXX.

Der Inhalt der beiden unter No. LI und No. LXX beschriebenen Gebetbücher ist nicht identisch, wie I, S. 133, irrthümlich vermuthet wurde. Wackernagel, der beide Drucke vergleichen konnte, führt im Deutschen Kirchenlied Bd. 1, S. 396 unter No. XXXVII den Nachweis, daß die Ausgabe von 1530 bedeutend vermehrt ist. Die Vermehrung tritt mit Bl. Nviij ein.

Die Magdeburger Ausgaben hat Fr. Hülße in seinen Beiträgen zur Geschichte der Buchdruckerkunst in Magdeburg ausführlich beschrieben: Geschichts-Blätter für Stadt und Land Magdeburg 16, 1881, S. 166, No. 97. — S. 186, No. 127. — S. 347, No. 183 (auch bei v. d. Hardt, Autogr. Lutheri Bd. 1, S. 363 erwähnt). — S. 368, No. 220, 221.

LXXII.

Dat nye | Testamēt so dorch | den Hochgelerden Hie | ronymū Emßer sáligen | vordůtzschet. | Na gewō | heit der Christlikē ker | ken bowerdē Texte cor | rigeret, vn̄ wedder- vm̄e | to rechte gebracht. | ·.·

Im Jahre 1878 hatte ich das Glück, in einem alten Einbande Bruchstücke dieses gänzlich verschollenen Buches aufzufinden und war so im Stande, in Petzholdt's Neuem Anzeiger für Bibliographie und Bibliothekwissenschaft 1878, S. 315—319 seit Reimmann's Zeiten die erste sichere

Nachricht darüber zu geben. Diese hatte den unerwartet günstigen Erfolg, daß in der namentlich an Bibelausgaben ungemein reichen Königlichen Bibliothek zu Stuttgart ein ziemlich vollständiges Exemplar zum Vorschein kam, welches ich durch die Freundlichkeit des Herrn Prof. Schott zur Benutzung erhielt, und daß ferner, theilweise unabhängig von meinem Funde, zahlreiche weitere Fragmente entdeckt wurden. Hierdurch ist mir eine genaue Beschreibung des höchst merkwürdigen, in einem ganz vollständigen Exemplar überhaupt noch nicht bekannten Werkes ermöglicht.

Der Titel steht in einem Holzschnitt, der ein verziertes Portal darstellt. Oben in den beiden Ecken der Halbmond und ein Stern, während in der Mitte unter der Wölbung ein Täfelchen mit der Jahreszahl 1530 hängt. An den Seitenpfeilern, in den Verzierungen, befinden sich zwei kleine Schilde mit den Buchstaben P und B[1]); unten am Sockel links der größere Buchstabe P; in der Mitte ein Wappenschild und darin das hier abgebildete, fast 4 mm im Durchmesser haltende Signet der Michaelisbrüder ⊖ — Auf der Rückseite des Titels steht das von Panzer, Versuch e. Geschichte der römisch-cathol. deutsch. Bibelübersetzung, 1781, S. 53, beschriebene Epitaphium Emser's mit einem Holzschnitt: der kniende Emser, sein Wappen zur Seite, betet zu dem an einer Säule stehenden Heiland, dem Schmerzensmanne. — Bl. 2a (mit Sign. 2) beginnt: Vorklaringe. wat in düssem Boke entholdē | Wo sülkes vnderschēden, vnde dat süluige alle tho | samen, to sökende, ock wo to vornēmende is. — Diese Vorrede, welche Panzer a. a. O. S. 57 und 59 zuerst bei der leipziger Aufl. von 1528 erwähnt, endet Bl. 3b mit den Worten: Des helpe vns de, ane wel- | keres hülpe wy nichtes fullenbringen mögen. Deme | sy loff, ēre, benedyginge vñ iubileringe van ewicheit | to ewicheit. Amen. — Bl. 4a (mit Sign. 4) folgt das Privilegium des Herzogs Georg von Sachsen vom 1. August 1527 in der vollständigen Fassung. — Bl. 9a (mit Sign. ☚) beginnt mit der Ueberschrift: ☛ Wedder eyanderstreuinge | Luthers Testamenten das einen Bogen füllende Verzeichniß[2]) der Veränderungen, welche Luther nach seiner ersten Ausg. und einer Ausg. von 1527 in der

---

1) Ueber den Formschneider P. B. vgl. man Jahrb. 23, S. 109.

2) Das Wort Wedder eynanderstreuinge ist dem hochdeutschen Wiedereinanderstrebung nachgebildet. Ueber das in Rede stehende Verzeichniß ist Panzer a. a. O. S. 48—52 nachzusehen.

Uebertragung des neuen Testaments vorgenommen hat; das in zwei Spalten gedruckte Verzeichniß weist 206 Varianten nach. — Bl. 17a (mit Sign. A und Blz. j) folgt: Euangelium Matthei | ¶ Dat erste Capittel — Auf Bl. 256, dem letzten Bl. des 32. Bogens, Gg. (mit Blz. CCxl) schließt das vorliegende Exemplar mit den fünf ersten Zeilen des 25. Cap. der Apostelgeschichte (Werke Der Apostelen). — Daß aber Reimmann's Erklärung, unsere Ausg. endige mit der Apostelgeschichte, richtig ist, beweist das Schlußblatt, welches Herr Archivar Dunkelmann zu Rostock durch einen besonderen Glücksfall nebst andern Fragmenten des Buches aus einem alten Einbande gelöst und uns, dem verstorbenen Dr. Wiechmann und mir, freundlichst überlassen hat. Nach dem Vergleich einer hochdeutschen Ausgabe muß dies Blatt, das leider oben etwas verschnitten ist und dadurch die Blattzahl eingebüßt hat, das letzte Blatt des 33. Bogens sein und die Blz. CCxlviij führen[3]); es enthält auf der Vorderseite, etwa auf dem ersten Drittel, das Ende der Apostelgeschichte, wogegen die Rückseite leer ist. — Der Schluß lautet: Paulus auerst bleff twe gantze iar in syner | fryen waninge, vnde nham vp alle de to | ehm in qwemen predykede dat ryke | Gades, vnde lerede van deme | heren Jesu myth aller | vortruwynge ane | vorbedynge || Finis[4]) Darunter nach einem größeren Zwischenraum ein bisher noch nicht beschriebenes Druckerzeichen der Michaelisbrüder zu Rostock, 80 mm hoch und 41 mm breit. In einem Medaillon mit Randumschrift: RVMPERE ~ LIVOR ~ EDAX.[5]) steht der Erzengel Michael mit dem Kreuzstab, wie er den Fuß auf den am Boden liegenden Drachen setzt.

---

3) Längere Zeit nach Vollendung dieser Beschreibung glückte es uns, von den durch Herrn Archivar Dunkelmann mitgetheilten Blättern einige Bruchstücke des letzten (33.) Bogens Hh mit den Sign. Hhiij — Hhv abzulösen. Die Rückseite des Bl. Hhv schließt mit Cap. 27, V. 40, der Apostelgeschichte (nach Luther); es bleiben dann für den Rest von Cap. 27 und für Cap. 28 das sechste und siebente Blatt des Bogens; die Vorderseite des achten Blattes enthält nur die Schlußverse, etwa von V. 28 an. Die obige Behauptung ist somit bestätigt worden.

4) Das Wort Finis ist mit etwas größeren Lettern (ebenso wie die Columnentitel) gedruckt. — Erwägt man, wie die Michaelisbrüder beim stetigen Anwachsen der lutherischen Partei zu Rostock durch Verrath täglich die Entdeckung ihres Unternehmens zu befürchten hatten, so ist es wohl erklärlich, daß sie den Druck des Neuen Testaments mit der Apostelgeschichte abschlossen.

5) Bruun in Aarsberetninger og meddelelser fra det store kongelige biblioth. (Kopenhagen) Bd. 1, S. 349, erwähnt bei der

Links von der Figur ein Schild mit der Weltkugel und dem Kreuze darauf. Ueber dem Medaillon liegt eine Wagschale; in den beiden unteren Ecken ein Blattornament.

8⁰. — Der vollständige Druck wird somit 264 Bll. enthalten mit Blz. j — CCxlviij und Sign. 2—5, ☞ — ☞ ☞ ☞ ☞ ☞, A — Z, Aa — Hh; mit Cust. und Columnentiteln. — Bei den Blattzahlen kommen bisweilen Versehen vor. — 31—34 Zeilen. — Die Lettern des Textes finden sich in dem von Lisch, S. 61, No. 20, erwähnten

---

Beschreibung der in Rostock 1528 gedruckten dänischen Uebertragung von U. Rhegius' 12 Artikeln (Lisch, S. 61, No. 19), daß sich in der Titeleinfassung das Zeichen ⊖ mit der Ueberschrift: RVMPERE. LIVOR. EDAX. findet. Nach Bruun a. a. O. S. 355, kommen dasselbe Signet und der gleiche Wahlspruch in dem ebenfalls von den Michaelisbrüdern zu Rostock gedruckten dänischen Psalter des Fr. Wormodsen (1528 — Lisch, S. 59, No. 17) vor. Die Devise ist einem Trutzgedicht Heinrich Boger's (vgl. über ihn die Allgem. Deutsche Biographie und Krause in Jahrbb. XLVII, S. 111): Alcaicū Cōtra zoilū pestiferum (Etherologium Bl. 46) entnommen. Es heißt daselbst V. 28 ff.:

Rumpere liuor edax. connalemus
Numine ppicio feruor astat
Resqz suis adolet fixa plantis
Est animo iubilus. corpori vis
Sarcinulisqz tumor sat venustus
Palleat os. macie conteraris
Punctib⁹ esto vigil. donec acti
Te bene peniteat. premiande.

Wir sehen, wie sich ein vollständiger Devisenkrieg zwischen der katholischen Druckerei der Michaelisbrüder und der evangelischer Lehre zuneigenden des Ludwig Dietz entspinnt. Die erstere hatte allem Anschein nach nur wenig zu thun, während Dietz nicht nur in Rostock, sondern auch in Lübeck reichlich Beschäftigung fand. Da entschließen sich die Brüder vom gemeinsamen Leben, ihre Officin den Anforderungen der Zeit gemäß einzurichten. Bisher waren ihre Hauptlettern noch immer die des Bernardus von 1481, Holzschnitte fast gar nicht im Gebrauch und die wenigen von keiner besonderen Ausführung. Sie beschaffen sich also, noch ermuthigt durch die Abwesenheit des Concurrenten in den Jahren 1525 und 1526, neue saubere Lettern, setzen sich mit dem für Dietz arbeitenden Formschneider P. B. in Verbindung, schmücken auch ihre Drucke mit Zierleisten und Titeleinfassungen und schleudern dann dem Gegner triumphirend ein: „Berste, blasser Neid" ins Gesicht. Dieser aber, sich sicher fühlend in dem Bewußtsein, die ganze Strömung der Zeit für sich zu haben, weist sie auf demselben Wege durch sein „Canis lapidem sequitur omisso jactore" auf die Thorheit hin, die natürlichen Folgen der gesammten Zeitverhältnisse einer einzelnen Persönlichkeit zur Last zu legen, oder er belächelt ihr fruchtloses Bemühen mit einem „Dorheit macht Arbeit". (Lisch S. 164 setzt das erste Vorkommen dieser Devise bereits ins Jahr 1522, doch irrig, vgl. No. C, Th. I, S. 196.)

tractatus de praescriptionibus von Joh. Oldendorp[6]); die jedem Cap. vorgesetzte Summa, die in den Text eingeschobene Glosse Emser's, so wie die Marginalien (Parallelstellen, die Evangelien, Lesarten u. s. w.) sind mit einer kleineren Type gedruckt, während, gleichfalls am Rande, das abgekürzte Wort Euangelium und Luthers Name, dann auch die Columnentitel etwas größere Schrift zeigen. — Zu jedem Evangelium gehört ein Holzschnitt-Initial mit dem Attribut des Evangelisten; der Initial zur Apostelgeschichte ist aus Blattarabesken gebildet. — Das Papier führt als Wasserzeichen einen verschieden gestalteten Ochsenkopf, theils mit, theils ohne Stange zwischen den Hörnern. — Der Druck hat ổ, nicht ů, dagegen ů, und zwar in zwei Formen, indem das o entweder ganz geschlossen, oder oben offen ist. Als eigenartig vermerke ich das Auftreten des o für e in boghêrdt, boiegenen, boqueme, bosêthen (auch beseten), bowerd.

Königl. Bibliothek zu Stuttgart[7]). — Bruchstücke in der Universitätsbibliothek zu Rostock[8]) und in der Bibliothek der Gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat.

Hofmeister in Petzholdt's neuem Anzeiger für Bibliogr. u. Bibliothekwissensch. 1878, S. 315—319 und in Jahrb. 44, S. 53. — Schott in Petzholdt's Anzeiger a. a. O. S. 379[9]). — Schlüter in den Sitzungsberichten

---

6) Die rostocker Universitäts-Bibliothek besitzt zwei Exemplare (Je. 3435 und 3722[1]).

7) Das von mir benutzte stuttgarter Exemplar stellt sich als ein früherer Besitz der Michaelisbrüder zu Rostock heraus und gewinnt dadurch für uns ein besonderes Interesse. Das Buch befindet sich nämlich mit Ausnahme des Rückens noch in seinem ursprünglichen Einbande, welcher auf beiden mit gepreßtem Leder überzogenen Deckeln den Erzengel Michael mit dem Schwerte zeigt. Ferner finden wir oben auf dem Titelblatte die mit rother Farbe ausgeführte Inschrift: Pro usu fratris laurētij fuchs; es handelt sich hier ohne Zweifel um jenen Laurenz Fois, welcher in der von Lisch in Jahrb. 4, S. 265, mitgetheilten Urkunde vom 4. November 1542 als Bruder des rostocker Fraterhauses genannt wird. Der Name fuchs ist durch ein Wurmloch verstümmelt, aber immerhin sicher zu lesen. Aus derselben Zeit stammen endlich wohl die Lesarten und Bemerkungen, welche handschriftlich am Rande beigefügt sind und besonders im Ev. Matth. häufiger vorkommen. Daß das Exemplar durchgehends rubricirt ist, hat Schott schon bemerkt.

8) Die ersten Bruchstücke, welche ich in einem alten Einbande entdeckte, sind in Petzholdt's Anzeiger beschrieben.

9) Wenn Schott anführt, daß unsere Ausgabe von Göze erwähnt sei, so ist damit Göze's Verzeichniß einer Bibelsammlung, Band 1, S. 219, Anmerk., gemeint.

der Gelehrten estnischen Gesellschaft 1883, S. 136 ff. 149, in Petzholdt's Anzeiger 1884, S. 194 und im Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung H. IX (1884) No. 1.

Nach den in unserer No. LXXII zusammengestellten geschichtlichen Daten ist anzunehmen, daß die Michaelisbrüder den für sie so verhängnißvollen Druck ihres Neuen Testaments bis in das Jahr 1532 fortgesetzt haben. Daß die Brüderschaft Männer unter sich hatte, die zu der niedersächsischen Bearbeitung des emserschen Testaments fähig waren, läßt sich nicht bezweifeln; in den bekannten Briefen von Luther und den sächsischen Räthen wird nur von im **Druck** geben und zu **Druck** bringen lassen geredet.

Die Rostocker Bruchstücke stammen aus mehreren nicht mehr genau nachweisbaren Büchern vom Ende des 16. Jahrhunderts; die in Dorpat befindlichen sämmtlich aus verschiedenen Exemplaren der 1572 bei Johann Stöckelmann und Andr. Gutterwitz gedruckten Kirchen-Reformation des Fürstenthums Churlandt. Ziehen wir in Betracht, daß in demselben Jahre auch das große Druckerzeichen der Michaelisbrüder von 1521 wieder auftaucht (Lisch in Jahrbb. XXI, S. 162), so liegt nichts näher, als Beides mit einer vielleicht damals stattfindenden Ausräumung[10]) des Michaelisklosters in Zusammenhang zu bringen, wobei die Reste der alten Druckerei wieder zum Vorschein kamen und nun der Vernichtung anheim fielen. Die Bibliothek war jedenfalls schon längst zerstreut oder bei Seite gebracht, da das Stuttgarter Exemplar des Neuen Testaments das einzige Buch ist, welches sich bisher mit Sicherheit als früherer Besitz der Michaelisbrüder nachweisen ließ.

Was die Uebersetzung selbst anbelangt, so bestätigt sich nach dem Bekanntwerden des ganzen Werkes die bereits in Petzholdt's Anzeiger 1878, S. 315 ff. ausgesprochene Ansicht, daß wir es keineswegs mit einer bloßen Uebertragung von Emser's hochdeutschem Text, sondern mit einer sorgfältigen Revision desselben nach der Vulgata zu thun haben, so wie daß sich die viel Selbstständigkeit zeigende rostocker Ausgabe weiter von Emser entfernt, als dieser von Luther. Eine entscheidende Untersuchung überlasse ich indessen den Fachmännern und beschränke mich darauf, hier mehrere

10) Vgl. Lisch S. 280, Urkunde No. XXXI.

Stellen mitzutheilen, von denen bereits eine (Ev. Luc. 10, V. 30—37) in Petzholdt's Anzeiger a. a. O. S. 318 wiedergegeben ist.

Ev. Matth. 5, V. 6—12 (Fo. vjb).

Salich synt de dar hungeren, vñ dörsten nha | der gerechticheit, wente se schölen gesadyghet | werden. Salich synt de barmhertigen, wēte se | barmherticheyt dar vor krygen schölen. Sa- | lich synt de fredesamen, wente se Gades kyn- | dere geheten werden.

Glos (fredesam) Jm latine steit pacifici, dat beduͤ- | det nicht allene de, de den frede leuen, sūnder ok alle | de dar gerne frede makē, vñ tom frede radē vñ helpē.

Salich synt de dar vorfolginge lyden vm̄e der | rechtferdycheit wyllē, wente ér js dat ryke der | hēmelen. Salich synt gy, wen jw de mynschen | schelden, vñ vorfolgen, vnde alle arch van jw | seggen werden, legēde, vm̄e mynen wyllen. Fro | wet jw vnde syth frölick, wente juwe beloning | js groth jn den hēmelen. ☞ Wente also hebben | se ock vorfolgeth de Propheten, de vor jw ge | wesen synt.

Ev. Matth. 7, V. 24—29 (Fo. xija).

Dar vm̄e wol důsse myne réde höret vñ deit | se, de wert gelick einē kloken mānē, de syn huß | vp einē veltstén[11]) buwede, do nu ein slachregen | vyl, vñ ein water quā, vñ de wynde weidē, vñ | (Fo. xijb) stotten an dat huß, do vyl jdt doch nicht vm̄e | wente jdt was gebuwet vp eynen flyntstén,[11]) vñ | wol důsse myne rede hört, vnde deyt se nicht, | de js gelyck eynem dorhafftigen manne, de syn | hůß vp dat sand buwede, do nu eyn slachregen | vyl, vnde quam eyn water, vnde de wynde we- | yeden, vnde stötten an dat huß, do vyl dat, vñ | syn val was groth

Vnde jdt begaff sick do Jesus desse rede ge- | endyget hadde, vorwunderde sick dat volck, a- | uer syne lere, wente he predykede weldichliken, | vñ nicht alse de schrifftgelerden vñ phariseer

11) Die Uebersetzung veltstén und flyntstén, wo Luther „Fels" hat, ist nicht ohne Interesse. Es ist hier zu beachten, daß in Meklenburg von alten Zeiten her die Fundamente der Gebäude aus Feldsteinen errichtet wurden, d. h. aus erratischen Blöcken, welche sich reichlich an den Aeckern fanden. Die Lübecker Bibel von 1494 hat einfach steen und vasten steen.

Ev. Luc. 10, V. 30—37 (Fo. cxxjb).

Jesus duerst[12]) sach vp vnde sprak. Dar was | eyn mynsche, de gynck van Jerusalem hen aff | na Jericho, vnde vyl manck de mörder, de ene | ock beroueden, vnde wundeden ene | vnde gyn- | gen dar van, vnde leten ene halff doet lyggen. | Nu beghaff jdt sick, dat ein Prêster gelick de | sûluige strate hen aff toch, vnde do he en sach | ginck he vor auer. Dessûluen ghelyken ock eyn | Leuite, do he qwam by de stede, vnde sach ene, | gynck he vor auer. Eyn Samaritan dûerst rey | sede, vnde qwam by em, vnde do he ene sach, | wart he bewaghen mit barm- hertichеit, gynck | hen tho, vorbant em syne wunden, vnde goet | dar jn ölie vnde wyn, vnde nam ene vp syn bêst | vnde vörde ene jn den stal, vñ nam syner waer | Des anderen dages, toch he vth twe penninge | vnde gaff se deme stalknechte, vnde sprack tho | em. Hebbe syner acht, vnde wat du dar bauen | vthgeuen werst, wyl jck dy be- talen wen jck wed | der kame. Welkere dûncket dy de manck dûssen | dren de negeste ghewеset sy, deme, de manck de | mördere. geuallen was? He sprack, de de barm | her- ticheit dede ahn em. Do sprack Jesus. So | ga du hen, vnde (do des geliken ock) ☛

☛ (do des geliken) Dat ys löue nicht allene effte lere | men do ock wercke der barmhertichеit.

Ev. Luc. 22, V. 15—20 (Fo. cxlvb).

Myt begerynge hebbe jck begeret dyt Paske- | lam mit jw to etende, êr jck lyde, wente jck seg- | ge jw, dat jck nu vort ahn nicht mēr dar van | eten werde, wente dat jdt voruûllet werde jm | ryke Gades. Vñ he nam den kelck, dankede vñ | sprack. Nemet ene vnde dêlt ene manck jw, wē | te jck segge jw, jck werde nicht drinken van der | frucht des wynstockes, bet dat dat ryke Gades | kame.

Vnde he nam dat broet, danckede vñ brak | jdt, vnde gaff idt en, vnde sprack. Dat js myn | lyff, dat vor jw gegeuen wert, dat doet tho my | ner gedechtenisse. Des sûluigen gelyken ock dē | kelck, do he dat auent eten hadde gegheten, vñ | sprack. Dyt js de kelck, dat nye Testamenthe, | (Fo. cxlvja) jn myneme blode, dat vor jw vorgaten wert.

---

12) Als Druckfehler steht duerff.

LXXIV.

Ueber Joach. Slüter's Gesangbuch und die darauf folgenden Rostocker und auswärtigen Ausgaben ist jetzt in erster Reihe zu vergleichen Bachmann's Geschichte des evangelischen Kirchengesangs in Mecklenburg, Rostock 1881, S. 38 ff.

LXXVI.

In der bei Lisch Jahrbb. IV, S. 261 unter No. XXII mitgetheilten Urkunde vom 28. Juni 1532 bekennen Martinus Hilleman, Pater, und Johannes van Holt,[1]) Frater und Drucker des Hauses zu St. Michael, daß sie sich gegen ernstliches Gebot des Rathes mit der Druckerei vergangen haben, woraus Schaden entstanden sei, nämlich mit lubeschen Breven vnd den suluigen Emsers testamentes, weshalb sie Gefängniß zu erdulden gehabt hätten. Andere derartige Briefe, als der hier beschriebene, sind jedoch weder hier noch in Lübeck aufzufinden, haben also wahrscheinlich das Schicksal des Emserschen Testaments getheilt.

LXXVII.

S. 157, Anm. 2. Das hier erwähnte Original der Verordnung in Betreff des Gottesdienstes führt das Datum des 3. Januar 1531.

LXXX.

Ein Exemplar besitzt auch die Universitäts-Bibliothek zu Rostock (Kl. 241 (4)1).

---

1) Möglicherweise identisch mit dem nach Franz Jostes, Johannes Veghe, Halle 1883, im Jahre 1533 in Münster auftretenden Johannes Holtmann.

LXXXVIII.

Theologia | dûdesch. || Dat ys ein eddel vnd kôstlick | bôkeszken, van dem rechten vorstan- | de, Wath Adam vnd Christus | sy, vnd wo Adam jn vns | steruen, vñ Christus | vpstan schall. || Mat. xvj. | Wil my yemandt nauolgen, de vorsake[1]) syck sûluest, vnnd neme syn Crûtze vpp | syck vnd volge my na. || j. Corint. xv. | Gelyke alse jnn Adam alle steruen, also | werden se jnn Christo alle lèuendich ge- | maket werden, || M. D. XXXviij.

Am Ende:

¶ Tho Rozstock by Ludowich Dyetz gedruckt.

Die Auffindung dieser Schrift auf der Kön. Paulinischen Bibliothek in Münster durch Herrn Prof. Dr. Theod. Lindner daselbst ermöglicht eine genauere Beschreibung.

Der Titel ist mit vier Zierleisten des Meister P. B. eingefaßt. — Die Rückseite des Titelblattes enthält folgende Erklärung des Uebersetzers: An den christliken Leser | LEue christlike Leser, Wy heb- | ben etlyke jar vorwachtet, vñ gemei- | net, dath dyt Bôkeschen, jnn vnser | Sasseschen sprake, dorch den Druck, scholde | vthgegan hebben, aldermeist dat ydt de hoch | berômde D. Martin Luther, so ernstlick pry- | set, vnd twar ock dat werck syk sûluest genoch | lauet. Wy kônen vns auerst nicht genoch vor | wunderen, dewyle so vele vnd mengerley bô- | ke, heruôr gebracht, vnd jn vnse sprake transse | rert werden, dyt geringe vnd kleene, doch ed- | del vnnd seer fruchtbar bôkeschen, vorsûmet | vnd hyndergelecht[2]) worden ys.

Alse ydt nu nemant syck vnderstandẽ, heb- | ben wy willen dessen denst bewysen, vnd der | Warheyt, so vele vns môgelick thon eeren, jn | vnse sprake setten, vnd dar mit bethûgen, dat | euen dat sûlue, so vor xij. edder xiiij. yaren, re- | cht Christlick, vnnd de warheyt was, ys noch | nicht thor Lôgen wordẽ, sonder ys vnd | blyfft jûmmer, recht, Christlick[3]) vnd | warhafftich. — Bl. 2 nimmt Luther's Vorrede ein, unterzeichnet: Doctor Martinus Luther, Au- | gustiner tho

1) vorsaken, verleugnen, ableugnen.
2) hyndergelecht, zurückgelegt, vernachlässigt.
3) Als Druckfehler steht Christick.

Wittenberch. — Dann folgt das Register, welches Bl. 6a schließt. Im Eingange, Bl. 3a, wird von dem Verfasser gesagt, daß er eyn Düdescher here, eyn Prester vnd eyn Cu- | stos jn der Düdeschen Heren huse tho Franckenfurt gewesen. — Bl. 6a beginnt: Dat Erste Capittel. — Das letzte (56) Cap. endet Bl. 76a; die letzte Seite ist leer.

8°. — 76 Bll. ohne Blz. und Cust.; mit Sign. A—K (zu 8 Bll. nur K. 4 Bll.) — 25 Zeilen. — Lettern No. 1: die Vorrede und das Register, wie die Anzeige des Druckers sind mit den Lettern No. 3 gedruckt. — Man vgl. Bd. 1, S. 172.

Königl. Bibliothek zu Münster (M. 132).

XCIII.

Vergl. über diese Kirchenordnung noch Bachmann, Gesch. des evang. Kirchengesangs in Mecklenburg S. 10 ff.

Ein Exemplar besitzt auch die Bibliothek der Domschule zu Güstrow; ein anderes befindet sich in der Universitäts-Bibliothek zu Rostock aus der Bibl. Kaemmerer. Katal. von 1843, Abth. 2, S. 74, No. 284.

XCVI.

Die beiden hier besprochenen Mandate sind ebenso wie Nr. XC nicht verschiedene Fassungen derselben Verordnung, sondern ergänzen einander in der Weise, daß die ausführlichere die eigentliche Verordnung, eine Erneuerung von Nr. XC, die kürzere das begleitende Cirkular, mit dem die Verordnung verschickt ward, darstellt. Die unter dem Namen Herzog Heinrichs ausgegangene Verordnung, ganz der Th. I, S. 186 beschriebenen Herzog Albrechts entsprechend, befindet sich im Rathsarchiv zu Rostock, ebenso die Cirkulare beider Herzoge.

Das Cirkular des Herzogs Albrecht ist auf einen halben Bogen gedruckt. Es enthält 2 Zeilen Ueberschrift und 28 Zeilen Text. Der Schluß lautet: Datum Gustrow, am dage Johan- | nis Euangeliste jn hilligen Wynacht fyrtagen. Anno ꝛc. Xl. Das Herzog Heinrichs trägt am Schlusse noch die schriftliche Ergänzung: Wy begern wollet ock dith vnse apen hirby verwarde schryuen menniglick tho lesen by jw apentlick anschlaen laten.

Das Rostocker Exemplar des Mandats des Herzogs Heinrich zeigt am Schluß den handschriftlichen Zusatz zum Datum: vnnd ein, worin wieder ein Beweis für das Schwanken des Jahresanfangs liegt (vgl. Zusätze zu No. XXXIX und XL, S. 194). In Herzog Heinrichs Kanzlei wurde demnach das Jahr mit Weihnachten, in der Herzog Albrechts mit Neujahr begonnen.

XCIX.

Die S. 194, Anm. 4 erwähnte dänische Ausgabe von Schmalzings Gebetpsalter, 1533 bei Hans Walther in Magdeburg gedruckt, findet sich ausführlich beschrieben bei Chr. Bruun, Aarsberetninger og Meddelelser fra det Store Kongelige Bibliothek, Kjøbenhavn 1875, t. II, S. 27 f. und danach in den Geschichtsblättern für Stadt und Land Magdeburg 16, 1881, S. 184.

CI.

Vgl. noch Bachmann, Geschichte des evangelischen Kirchengesangs in Mecklenburg S. 51, Nr. 6.

CII.

S. 203. Latendorf hat im neuen meklenb. Kirchenblatt, 1865, No. 9, S. 143, den Brief von Chyträus vollständig mitgetheilt, und geht aus demselben deutlich hervor, daß Ch. nur beabsichtigte, ein Exemplar des niederdeutschen Buches von Freder, mit einer handschriftlichen Widmung versehen, der Gattin des Wolf Christoph v. Maiminger zu Nusdorf „an der Traisam" zu schenken. Ueber Maiminger (nicht Mainingen), der in der Kirchen-Reformation in Oesterreich eine so bedeutende Rolle spielte, vergleiche man Lisch in Jahrb. 24, S. 74 flgd. und Th. Wiedemann, Geschichte der Reformation und Gegenreformation im Lande unter der Enns, Prag 1879—84, Bd. 1, S. 394 ff. und

Bd 4. S. 137. Wiedemann nennt ihn Wolfgang Christoph von Mamming. — S. 203, Z. 4 v. o. ist historiarum für historiam zu lesen.

CV.

Ausführlich behandelt die Ordeninge der Misse Bachmann in der mehrfach citirten Geschichte des evangelischen Kirchengesangs in Mecklenburg S. 11—16, wobei auch einiges in der Th. I, S. 204—7 gegebenen Beschreibung gesagte seine Berichtigung und Vervollständigung findet. Da sich dies besonders auf den hymnologischen, nicht auf den bibliographischen Theil bezieht, so mag dieser Hinweis genügen.

In der Wiedergabe des Titels Th. I, S. 204 ist zu verbessern Kerckheren statt Rerckheren.

Auch die Universitäts-Bibliothek zu Rostock besitzt diese Ordeninge (Mk. 6928).

CVI.

S. 208. Nach freundlicher Mittheilung des verstorbenen Geh. Archivraths Lisch ist das Landtagsausschreiben vom 6. Nov. 1529 in hochdeutscher Sprache abgefaßt.

CVIII.

Die Liste der niedersächsischen Ausgaben läßt sich noch durch folgende Drucke vermehren:

1556, Lübeck, J. Richolff, 12°. (Strasburg. Geffcken, d. hamburg. niedersächs. Gesangbücher, 1857, S. 229.)

1562, Magdeburg, W. Kirchner, 8°. (In Privatbesitz gefunden.)

CIX.

Vgl. noch hierüber Bachmann, Geschichte des evangelischen Kirchengesangs in Mecklenburg S. 54, No. 11.

XC.

Ein Exemplar des Bedebôkelin von 1548 besitzt die Stadtbibliothek zu Lübeck. — Ausführlich beschrieben ist dasselbe in den „Gemeinnützigen Aufsätzen aus den Wissenschaften für alle Stände zu den Rostockschen Nachrichten vom Jahre 1772.“ Stück 20. 21.

CXI.

Diese Ausgabe, so zweifelhaft sie auch erscheinen mag, gewinnt doch dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß Stephan Mölleman in der Ausgabe von 1592 (No. CCXXXIV, Th. III, S. 165) ausdrücklich die von 1548 als Vorlage nennt.

CXIII.

In Zeile 1 der Ueberschrift ist Johann Albrecht zu lesen.

CXIV.

Ein Exemplar in der Universitäts-Bibliothek zu Rostock.

Zum zweiten Theil.

CXVII.

In dem Catalog No. 5 von Calvary & Co. in Berlin, 1870, S. 4, fand sich ein untadelhaft erhaltenes Exemplar des von L. Dietz gedruckten Neuen Testamentes $15^{48}/_{53}$ (mit Luther's Namen auf dem Titel) für 20 Thaler angeboten.

CXXI.

Die S. 17 angeführte Magdeburger Ausgabe soll sich in der Ministerialbibliothek in Celle befinden.

CXXIV.

Es ist mir nicht gelungen, die beiden Ausgaben dieser Kirchenordnung zu Gesicht zu bekommen, da die Angabe auf S. 22, die Neustrelitzer Bibliothek besitze beide, auf Irrthum beruht, ebenso meine eigene in Jahrbb. 44, S. 64. Die Großherzogliche Bibliothek zu Neustrelitz besitzt nur ein einziges der Ausgabe B angehörendes Exemplar und das als Ausgabe A bezeichnete der Rostocker Universitäts-Bibliothek hat zwar den Bogen B in der Ausgabe A, dagegen, worauf mich Herr Rektor Fr. Bachmann in Warin aufmerksam machte, die beiden anderen differirenden Bogen in der Ausgabe B, und als solche Mischexemplare stellten sich schließlich alle als Ausgabe A bezeichneten erreichbaren Exemplare heraus. Wiechmann's Angaben über die sonstigen Abweichungen sind jedoch so genau, daß an der Existenz einer Ausgabe, welche alle drei fraglichen Bogen B, C und m im Drucke A zeigt, nicht gezweifelt werden kann. Es scheint daher, als wenn solche ganz dem Drucke A angehörigen Exemplare nur in verschwindend kleiner Anzahl in die Oeffentlichkeit gelangten.

Zu dieser Kirchenordnung ist übrigens noch der Nachtrag II, S. 151 zu vergleichen.

S. 23, Z. 23 v. o. muß es natürlich Christi statt des Druckfehlers Thristi heißen.

CXXV.

Ein Exemplar der für die Geschichte der Kirchenvisitationen in Meklenburg wichtigen Abhandlung fand sich nachträglich in der Bibliothek der meklenburg. Ritter- und Landschaft zu Rostock (M. 3061c).

Van der | VISITATION | nödige vnderrichtinge. || Vnde dat vor etlyken dusent jaren, alle- | tydt Christlyke Regenten de | Visitation geholden | hebben. || Vth Beuele vnsers Gnedygen Heren | vnde Landes Försten, HEREN VL- | RICHEN, Hertoch tho Meckeln- | borch. rc. Gestellet | Dorch || M. Gerardum Omke van Kamen, | Superintendentem. || Gedrücket tho Rostock dorch | Ludowich Dietz. || M. D. LVII.

Die Rückseite des Titels enthält nachstehende Einleitung: DEsse berichtinge van der Vi | sitation, ys darumme ge-

stellet, | dewyle yderman van der Visita= | tion redet, vnd erer weynich waren vnd | gründtlyken[1]) bescheyt dar van weten, ve= | len ock apenbare vnwarheyt dar van jn= | gebildet werdt, Dat alle frame Christen | weten vnde sehen mögen, worumme de | Visitation vorgenamen werde, wath | men darinne handele, Vnde wo vnuor= | schemet, edder vnbedechtlick, vele Lüde | reden, Dat dorch de Visitation alleyne | dyth ge= söcht werde, Dat alle Kercken | berouet, vnde alle Kercken= güder dar van | entwendet werden. Hape derhaluen, | ydt schal desse korte vnde warhafftige | Berichtinge van der Visitation, | velen framen Christen leff | vnde angeneme | syn. || Impijs autem, sicut ue- | ritas solet. — Dann folgen die einzelnen Abschnitte des Buches; Bl. 2a: Van der Visi= | tation. (Zusammenstellung der hauptsächlichen Zwecke der Kirchenvisitation) — Bl. 4b: Examen der Pastoren. — Bl. 5b: Van dem Gesette Gades. — Van der Sünde. — Bl. 6a: Van vorgeuinge der Sün= | den vnd Gerechticheyt vor Gade? — Bl. 6b: Van guden Wercken. — Bl. 7a: Van der Bothe edder be= | keringe tho Gade. — Van der Bicht. — Van der Christlyken | Kercken. — Bl. 7b: Van der hillygen Döpe. — Bl. 8a: Van deme Hochwerdygen | Sacramente des Heren Auentmals. — Van der Begreffnisse der | Doden. — Bl. 9b (B): Van den Scholen. — Bl. 10a: Vormaninge dat de Lüde | ere Kinder flytich tho der Scho= | len holden. — Bl. 12a: Van deme vorstande des | Volckes vnde beteringe jn Christ= | lyker Lere, vnd van offent= | lyken lasteren. — Bl. 15a: Van den Kerckengüdern. — Bl. 17a (C): Van dem Süluerwerke[2]). — Bl. 19a: Van dem Jure= patro= | natus. — Bl. 20a: Dat de Visita= | tio nicht nyes, sonder alle | tydt jn der Kercken gebrück= | lick gewesen sy. — Bl. 24b leer.

Wie schon in Bd. 2, S. 25, bemerkt, sind einzelne Stellen des Buches in den Bützowschen Ruhestunden, Th. 24, S. 44—48, mitgetheilt; ich schalte hier noch ein Stück aus dem Abschnitt „Van dem Süluerwercke“ ein.

Bl. 17b: Dewyle auerst jn dessen Landen | de Visitation by mennichlyken vth gro= | tem hate[3]) also geschendet werdt, alse dat | se alleyne darumme vorgenamen werde, | dat dorch

1) Als Druckfehler steht gtündtlyken.
2) Sülnerwerck, silbernes Geräth.
3) hate, Haß.

de Visitation de Kercken be- | rouet, vnd de Kerckengüder, tho haue,[4]) effte sonst wor anders hen gewendet wer | den. So schölen alle frame Lüde dessen | warhafftigen vnde gründtlyken bericht | dar van weten, Dat alle de, ydt syn | Eddellüde, Börgemeyster, Börger effte | Buhren, de den vorordenden Visitato- | ribus solckes schuldt geuen, dat dorch (Bl. 18a): de süluigen de Kercken spolieret, vnd de | Kerkengüder wechgenamen werden, | de reden de vnwarheyt, vnd können ydt | ock nümmermehr bewysen. Wente de | vorordenden Visitatores können vor ere | Persone, vor Godt vnd allen Minschen | tügen, dat an den örden, dar se, alse vn- | werdyge, mit by der Visitation gewesen | syn, nicht alleyne nein Sülverwerck, | sonder ock nicht eynen penninck der Ker- | cken entwendet ys, vnde wol en anders | na redet, de redet synen willen daranne, | vnd schal ydt nümmermehr warmaken[5]).

Bl. 18b: Vnde wat frame vnde trüwe Visi- | tatores van dem defffstalle der Kercken- | güder reden vnde schryuen, ys apenbar | vth dem gedrückeden Bökeschen, wel- | ckeres Tytel ys, Van dem Mißbruke | vnd Defffstall der Kerckengüder. Item | Van den, de mit Kercken belenet sindt, | vnde doch der Kercken nicht denen.

8°. — 24 Bll. ohne Blz.; mit Cust. und Sign. A—C — 25 Zeilen. — Lettern No. 1.

CXXVI.

Herr Gymnasialdirector Dr. K. E. H. Krause hat eine glückliche Entdeckung gemacht, indem er gefunden, daß die Verse, welche auf der Rückseite des Titels im Trostbüchlin von 1557 stehen, das Akrostichon: BALSER GWLE enthalten. Es kann hier wohl nur Balthasar Gule aus Wittstock (später auch Gaul geschrieben), an der Universität immatrikulirt 1546, Bürger zu Rostock, gemeint sein, der an verschiedenen Verhandlungen, so auch in dem Streit über die Sonntagsheiligung (1557—1561) Theil nahm, 1567 in den Rath trat, noch in demselben Jahre Bürgermeister ward und

4) tho haue wenden, dem (fürstlichen) Hofe zuwenden.
5) warmaken, beweisen.

am 28 .Nov. 1582 gestorben ist. B. Gule wird somit wahrscheinlich als der Uebersetzer des Trostbüchlin, der eyntfoldyge Christ des Titels, zu betrachten sein. Man vgl. Jahrb. 44, S. 64.

CXXVII.

Verbesserungen des Abdrucks finden sich bereits in Bd. 2, S. 152. Ich füge hier noch hinzu, daß hinter den Buchstaben, welche über den Strophen stehen, der Punkt wegfallen muß. Die Schrift ist mit den Lettern No. 1 gedruckt.

CXXXI.

L. Dietz starb am 1. Sept. 1559, nicht am 1. Decbr., wie es versehentlich in Anmerk. 1 heißt.

Die Vermuthung, daß Stephan Möllman die Druckerei des Ludw. Dietz nach dessen Ableben verwaltet habe, ist durch ein Schreiben bestätigt worden, welches D. Chyträus am 16. März 1579 an den Herzog Ulrich von Meklenburg richtete. Da dieser Brief (im großherzoglichen Archiv zu Schwerin) einen nicht unwichtigen Beitrag zur Geschichte der Buchdruckerkunst in Rostock liefert, so lasse ich denselben nach einer Abschrift des verstorbenen Geh. Archivrath Lisch hier folgen.

Durchleuchtiger Hochgeborner Fürst Gnediger Herr. E. F. G. gnediges schreiben am 13 Martij zu Bützow abgangen, hab ich vnterthoniglich verlesen. —

Weiter sol E. F. G. ich vnterthöniglich nicht onvermeldet lassen Nach dem E. F. G. Vniuersitet büchdrücker allhie Jacobus Lucius, durch Hertzog Julium zu Brunswig gen Helmstadt gefordert: Das mich gegenwertiger Brieffs zeiger, Stephanus Myliander, welcher ein wol geangerichte Drückerey, vnd alle notwendige schrifften, in Deudscher, lateinischer vnd Griechischer Sprach, vnd derselben Matrices hat, die er auch selbs schneiden, vnd Justiren vnd die schrifften giessen khan, vnd sonst vleissig, geschikt und willig ist: angelanget, bey E. F. G. in vnterthönig zu commendiren, das durch E. F. G. fürschrifft an Rectorem vnd Concilium Academiae

er für andern möchte zu der Vniuersitet Büchdrücker befürdert werden. Welches ich im fürnemlich darum nit versagen sollen, das ich weiss, das er der Vniuersitet nützlicher vnd ehrlicher dienen khan, als der ander, welchen auff eines Doctoris von Helmstadt Commendation (welcher doch in zu Helmstadt selbst nicht promouiren wollen) dürch ettliche allhie dem Concilio obtrudiret wird. Da er doch kheine Matrices zu seinen schrifften, dieselben auch selbs nicht zurichten, noch giessen, auch sonst weit nicht disem Stephan Mölman, der vor achzehen iaren schon Ludwig Dietzen Drückerey allhie verwaltet, zu uergleichen ist. Bitte E. F. G. wollen der Vniuersitet bestes hierinn gnediglich bedencken vnd die von ihm vnterthoniglich gebetene fürschrifft, gnediglich mitteilen. Das ist er vm E. F. G., mit allem vnterthonigen vleiß vnd trewen, in E. F. G. mandaten vnd andern so im vfferleget wird zu drücken, iederzeit vnterthoniglich zu uerdienen willig. Datum in E. F. G. Stadt Rostock 16. Martii Anno 1579.

E. F. G.
vnterthoniger Diener
David Chytræus.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herrn, Herrn Vlrichen, Hertzogen zu Mekelnburg, Fürsten zu Wenden, Graffen zu Swerin, der land Rostok vnd Stargart Herrn, meinem Gnedigen Herrn.

Decretum:

Hierauff soll D. | Dauidt wider geschrieben werden

— — — — — — — — — — — — — — — —

So uill den Buchdrucker anlanget, lest S. f. g. sich des Herrn Doctoris vorschlagk auch gefallen, hab derwegen auch an die Vniuersitet geschrieben vnd versicht sich, sie werden Jnen wegen S. f. g. Intercession vor andern beforderrn. Vnd soll also auch die Vorschrifft an die Vniuersitet wegen des Buchdruckers hieruff, non tamen facta mentione Doctoris, gefertiget werden. Sig. Butzow 17. Martii Anno 79t.

CXXXV.

Die Universitäts-Bibliothek zu Rostock besitzt in einem Sammelbande der Bibl. Kaemmerer. (Kl. 157,5) mehrere

jüngere rostocker Verordnungen über die Zahlung des mit dem Kopfgelde verbundenen hundertsten Pfennigs, nämlich aus den Jahren 1620, 1623, 1628 und 1633, denen Nettelbladt B, S. 57, eine gleiche von 1615 hinzufügt. Nach diesen Verordnungen ist der ganze hundertste Pfennig 1628, der halbe 1615, 1620 und 1623, der viertel 1633 gezahlt. Aus der Ordnung von 1633 geht ferner hervor, daß von 1632 an jährlich auf Martini ein viertel hundertster Pfennig nebst dem Kopfgelde gesteuert ist.

Die in niedersächsischer Sprache veröffentlichte Verordnung von 1563 wird übrigens auch bei Nettelbladt B, S. 56, erwähnt.

Anmerk. 20. In Bartsch Germania, Bd. 16 (neue Folge Bd. 4) S. 307, bemerkt K. E. H. Krause mit Recht, daß unter krallenschnöre nicht nur Korallen, sondern Halsbänder aus verschiedenem Material zu verstehen sind.

Anmerk. 34. Nach meiner Meinung ist unter wandschmyde das Geräth, als feinere Schalen, Töpfe, Teller, Becher, Kannen u. s. w. aufzufassen, welches als Zierde auf Borten längs den Wänden aufgestellt wurde, wie dies z. B. in meiner Jugend noch in Warnemünde Gebrauch war. Dagegen erklärt Krause in der eben genannten Zeitschrift wandschmyde durch Silber- und Goldbesatz an den Gewändern, Spangen, Tressen u. s. w., und Schiller und Lübben sind ihm im mnd. Wörterbuche, Bd. 5, S. 595, gefolgt. Ich glaube aber für den vorliegenden Fall meine Ansicht aufrecht halten zu müssen, indem ich noch hinzufüge, daß zu dem wandschmyde in erster Linie das Geräth aus Zinn zu rechnen sein wird. Ich führe hier folgende Stellen aus dem von Zober herausgegebenen Tagebuch des Bürgermeisters N. Gentzkow, 1870, S. 139 und 140, an.

E. D. (7. Juni 1561) liuerde mi de kannengeter am olden marckede 241½ ℔ clars und 162 ℔ manckgudes an nien vaten, saltzern, kannen vnd tellören.

25. huj. gaff ick dem kannengeter am olden marckede 4 daler vp dat wandtsmide, so ick van em entfangen.

E. D. (12. Juli) gaff ick der kannengeterschen am olden marckede noch 30 gulden vp dat nie wandschmide.

CXXXVI.

Nach einer Mittheilung der Herren Kubasta und Voigt in Wien vom J. 1875 befand sich in ihrem Antiquar-Lager eine von L. Melissander besorgte Ausgabe des kleinen Corpus Doctrinae von M. Judex: „Newenstad, 1597, 40 Bll. in 8°, mit 2 Holzschnitten.“

CXXXVIII.

Ein Exemplar der Hochzeitsordnung besitzt auch die Universitäts-Bibliothek zu Rostock (Kl. 157,5). — Abgedruckt ist dieselbe vollständig bereits in der „Monatsschrift von und für Mecklenburg“ Jahrg. 1 (1788) 45—51. Ein Nachtrag hierzu, den Streit über die Sonntagshochzeiten betreffend, findet sich ebendaselbst 419—426.

Anmerk. 2. ingelyued heißt beliebt, angenommen, festgesetzt. Man vgl. Krause in Bartsch Germania, neue Folge, Bd. 4, 307, und Schiller und Lübben, mnd. Wörterbuch, Bd. 2, S. 361.

CXLII

Ordenung | Eines Erbarn Rades der Stadt | Rostock, wat Schniddekern, Timmerlü- | den, Muhrlüden, Deckers, Brüggers, | Klemers[1]), vnd andern gemeinen Dachlöh- | nern vnd Arbeidslüden, an Lohne schal | gegeuen werden, darnach sick ein jeder | Börger vnd Inwahner schal rich- | ten, vnd dersüluen gebör- | lick naleeuen. || (Verschlingung von schwarzen, weiß eingefaßten Bändern[2]) || Rostock | Dorch Stephan Mölleman gedrücket. | Anno M. D. LXXII.

Auf der Rückseite des Titelblattes beginnt die Verordnung mit einer Wiederholung des Titels. — Bl. 3a folgen Bestimmungen über den Tagelohn und die Gebühren der Brauer, Träger, Prahmschiffer, Fährleute, Fuhrleute und Schlächter.

---

1) Tischler, Zimmerleute, Maurer, Dachdecker, Steindämmer, Lehmarbeiter.

2) Dieselbe Verzierung findet sich auf dem Titel der rostocker Hochzeitsordnung von 1567, No. CXXXVIII.

— Bl. 5a schließt sich eine Verordnung über die Abfuhr der Düngerhaufen in der Stadt, sowie den in kurzer Frist zu beschaffenden Abbruch der nach den Straßen zu gelegenen Schweinkoben an. — Dann folgen mit Bl. 5b ein Verzeichniß der Gebühren für die Todtengräber (Ordenung van Kulen= | grauende.[3]) und eine Zusammenstellung der Preise für Ziegel und gebrannten Kalk auf den städtischen Ziegelhöfen. — Bl. 6a endet die ganze Verordnung mit der nachstehenden Erklärung: Idt wil ein Erbar Radt desse Orde= | nung tho mindern, tho mehren vnd tho voran= | dern, jeder tydt sick hyrmit vörbeholden, vnde | keines weges begeuen hebben, Vnde ys desülue | vpgerichtet, Donnerdages vp Philippi vnd | Jacobi[4]), im Jahr na Christi vnsers leuen | Heren vnd Heilandes gebordt, Vöff= | tein hundert vnd im twe vnd | söuentigsten Jahre. — Darunter zwei Blättchen. — Die letzte Seite enthält nur das Wappen der Stadt Rostock in Holzschnitt.

Die Verordnung bietet manche nicht unwichtige Angaben über den Tagelohn der Handwerker und verwandte Verhältnisse. Die Arbeitszeit dauerte in den Sommertagen von 5 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, wobei für das Verzehren des Mittagsbrodes die Zeit von 11 bis 12 Uhr bestimmt wird. Die Frauen oder das Gesinde sollen die Speisen auf die Baustätte bringen, dürfen dabei aber weder Späne noch Holzstücke nach Hause tragen. Die Schlächter waren zu gleicher Zeit Viehverschneider. Ich lasse hier einige Ansätze des Tagelohnes folgen und verweise dabei auf die in No. CXXXVIII, Anmerkung 11, gegebene Erklärung über den Werth der sundischen Münze. An Tagelohn sollen die auf dem Titel genannten Handwerker, mit Ausnahme der Steindämmer und Lehmarbeiter, erhalten: der Meister 11 Schill. sund., der Geselle 10 Schill., der Zupfleger und Lehrling 9 Schill. Der Steindämmer bekommt 10 und 8 Schill., der Lehmarbeiter 10 und 9 Schill. Ein Erntemäher darf nicht über 12 Schill. für den Tag beanspruchen. Das Verschneiden eines Lammes kostet 8 Pfenn., das eines Kalbes oder Bockes 1 Groschen. Die Fuhrleute sollen für das Einholen eines Fuders Getreide, je nach der Entfernung des Feldes, 8 bis 12 Schill. erhalten. Der Todtengräber hat für die Grube

3) Noch jetzt heißen die Todtengräber in Meklenburg gewöhnlich Kuhlengräber.

4) Mai 1.

bei einer alten Leiche 8 Schill., bei einer mittleren 6 Schill. und bei einer Kinderleiche 3 Schill. lübisch zu fordern.

4°. — 6 Bll. ohne Blz.; mit Cust. und Sign. Aij — Av. — 27 Zeilen. — Mit neueren (nicht dietzischen) Lettern gedruckt.

Universitäts-Bibliothek zu Rostock (Kl. 157,5).

CXLIII.

Ausführlich handelt von diesem Gesangbuche Bachmann, Geschichte des evangelischen Kirchengesanges in Meklenburg S. 60 — 68.

CXLVII.

Ein Exemplar der lateinischen Uebersetzung des Schauspiels von Franz Omeke durch Georg Mauricius findet sich in der rostocker Universitäts-Bibliothek (Ca. 523,6). Die S. 91 gemachte Angabe, daß sich daselbst auch ein Exemplar der deutschen Ausgabe befinde, ist unrichtig. Die 1842 mit der Universitäts-Bibliothek verbundene Bibliothek der Marienkirche besaß früher ein solches, doch war dies bereits bei der Uebergabe im genannten Jahre verschwunden. Ein anderes war in Wiechmann's Besitz und von diesem der Universitäts-Bibliothek zugedacht, kam ihm jedoch abhanden, nachdem Th. II bereits erschienen war.

CLXI.

Die dieser vorangehende Hochzeitsordnung vom 6. Oct. 1569 veröffentlicht O. Krause in den Baltischen Studien Jahrg. 28, 1878, S. 413 ff. aus dem handschriftlichen Original-Placat im städtischen Archiv zu Greifswald.

CLXIX.

Versehentlich ist die Erklärung des Wortes **vorrekinge** durch Darreichung in Anmerk. 1 weggelassen.

CLXXII.

Als Druckfehler steht die Zahl CLXIX in der Ueberschrift.

Zum dritten Theil.

CLXXIV.

Arnold Cuper aus Riga ist in Rostock immatrikulirt im Oct. 1601. Er war 1615 Conrector der Domschule in Riga, machte sich als Verfasser lateinischer und deutscher Gedichte bekannt und starb 1627. Vgl. v. Recke und Napiersky, Schriftsteller- und Gelehrten-Lexikon der Provinzen Livland, Ehstland und Curland. Bd. 1 (Mitau 1827). — H. J. Böthführ, die Livländer auf auswärtigen Universitäten (Riga 1884) S. 62.

CLXXV.

Dame wurde im Mai 1586 (nicht 1585, wie Moller in der Cimbria literata l. c. angiebt) in Rostock immatrikulirt als Fridericus Dame Pretzensis Holsatus.

S. 6, Z. 3. F(ide) D(eo) M(undum) wird so gestellt sein, daß die Anfangsbuchstaben Fr. Dame Magister ergeben; die drei lateinischen Zeilen bilden einen Pentameter.

S. 6, Z. 9. Hier ist der Text verdruckt, es soll heißen: by dem Crantzio in Saxonia u. s. w.

Von Friedr. Dame besitzt die Universitäts-Bibliothek zu Rostock (Fl. 3661) noch folgende, bei Moller nur ganz kurz erwähnte, bei Scheller fehlende Schrift: Bothpredigt, | Oth dem dörteinden Ca- | pittel Marci. | Hödet Juw, | Waket, | Bedet. | Der Welt thor Vörmaninge yegen | de Boßheit. | Thor Warninge yegen de Seker- | heit. | Den Kindern Gottes thor Vnder- | wysinge in Gebede. | Roman. 2. | Wetstu nicht, dat dy Gades | güdicheit thor Bothe leydet. | | Gedrücket tho Lübeck, By | Laurentz Albrecht Boeck- | hendler darsüluest. — Am Schlusse: ANNO CHRISTI | 1601.

108 Bll. 12°. — Ohne Blz. mit Cust. und Sign. A — J. — Die beiden letzten Blätter leer.

CLXXVI.

S. 7, Z. 11, ist sinem Ampte für seinem u. s. w. zu lesen.

S. 10, Anmerk. 10. vnlydesamheit ist das wörtlich übersetzte impatientia.

S. 13, Anmerk. 20. quadt dohn = böse thun. — Ebendaselbst, in der letzten Zeile des Textes, als Druckfehler rôuwe für rouwe.

CLXXVIII.

Der in der Widmung vorkommende Ausdruck Kauffenführer ist eine unglückliche Verhochdeutschung des niederdeutschen kopenvôrer, Kufenführer; über die Bedeutung des specifisch Lüneburgischen Wortes vgl. Krause, Erklärendes Wörterverzeichniß der Lüneburgischen Sülze (Niederd. Jahrbuch V, 1880, S. 133).

Der Dialekt des Chim Wôlerd ist ein verderbter lüneburgischer; Cheel Keermeß spricht anders; er ist ein Mann, der sich in der Welt umhergetrieben, und hat ihm vielleicht deshalb der Dichter eine Mischsprache in den Mund gelegt.

S. 18, Anmerk. 10, so plassen herin, so (wohl bewaffnet) plump herein kommen.

S. 19, Z. 1 v. o. Juch, hosch, herummer Gott segn steht für Juch, ôsch u. s. w. „Gott segne alle mit einander."

Z. 7 v. o Vth den Kartusen pustede, aus den Karthaunen krachte.

Anmerk. 19. fün möchte mit Finte zu übersetzen sein.

Anmerk. 20. In einem Altländer Weisthum[1]) heißt es von einem bissigen Hunde: „in de knaken biten". Der Ausdruck bedeutet hier wohl nur „einen heimlichen bösen Streich ausführen wie ein anschleichender Hund".

---

1) Krause, des Olden Landes Ordeninge und Rechteboeke Nr. 111. (Archiv des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Stade 9 1881, S. 159.)

S. 20, Anmerk. 26. prusten hier wohl für schießen.
Z. 8. Sündr = Zünder, Lunte.
Anmerk. 30. Auch awrisch (auw-risch) scheint lüneburgisch zu sein. In Lüneburg wird die Ilmenau durchweg nur „Auw" genannt, also Au-Schilf.
Anmerk. 34. wultumck für wult du mik (mek); Cheel braucht gerade die kalenbergische Form, gleich darauf dick für dy.

CLXXIX.

Einen Neudruck von Jochim Schlues Comödie von dem frommen Isaak bereitet Dr. K. Th. Gaedertz in Berlin für den Verein für niederdeutsche Sprachforschung vor. Derselbe hat in seiner Schrift „Gabriel Rollenhagen, sein Leben und seine Werke", Leipzig 1881, S. 44 ff. eingehende Untersuchungen über dies Werk angestellt und dabei die merkwürdige Thatsache constatirt, daß Schlues Comödie eine niederdeutsche Bearbeitung von Georg Rollenhagens „Abraham" (Magdeburg 1569), erweitert durch Stellen aus des Johann Butovius „Comoedia de nuptiali contractu Isaaci" (Alten Stettin 1600) ist und daß sie selbst wieder dem Sohne Georg Rollenhagen's, Gabriel, in seinen „Amantes amentes, das ist ein sehr anmuthiges Spiel von der blinden Liebe" zur Vorlage für die niederdeutschen Scenen gedient hat. Gaedertz schreibt Schlue und hält ebenso wie Wiechmann den Namen mit dem jetzt noch in Rostock vorkommenden Schlie für identisch. Auch eine Familie Schlee, latinisirt Sledanus, ist zur selben Zeit in Rostock nachzuweisen. Mit beiden scheint der Name Schlu nicht zusammenzuhängen; außer einem Krugvater Asmus Schlu (im Dativ: Schluen), der im ältesten Amtsbuche des Zinngießeramtes zu Rostock beim J. 1629 erwähnt wird, hat sich aber noch kein anderer Träger desselben hier auffinden lassen.

Vergl. auch Krause, Zu den Bergen'schen Spielen, in den Hansischen Geschichtsblättern Jahrg. 10 (1881), S. 114 ff.

Schlue's Schauspiel hat Freybe in seinem Werke „altdeutsches Leben" Bd. 3, S. 361—397 in hochdeutscher Uebertragung mitgetheilt.

S. 23, Anmerk. 3. Görries möchte besser durch Gregorius zu übersetzen sein. Georg heißt im Niederdeutschen Jürgen.

S. 25, Anm. 14: stortenduel = fallende Sucht, Epilepsie.

CLXXX.

Ueber Gregorius Jule ist noch zu vergleichen Crull, Rathslinie der Stadt Wismar, S. 100, No. 428.

CLXXXI.

Durch die Freundlichkeit des Herrn Oberbibliothekar Justizrath Bruun in Kopenhagen wurde es ermöglicht, nach dem vollständigen Exemplare der Großen Königlichen Bibliothek zu Kopenhagen die oben gegebenen Nachrichten zu vervollständigen, resp. zu berichtigen. Der Titel lautet:

Eine Christlike, Tröstlike, | vnde Trüwhertzige | Lych Predige, | vth dem III. Capittel der | Apenbaring Johannis des | *Theologen*, | By der Begreffniß des Edlen vnd Ehrn- | vesten Junckers, | Dettleff Rumoers, | Erffgeseten tho Düttebull vnd | Drevelt in Angeln, | Welcher, Anno 1609. den 27. Aprilis, mit Lyues | schwackheit bevallen, den 12. Maij in dem | Heren sachtmödich vnde salich entschlapen, vnd den 27. Junij, | dingstags na Johannis Baptistae, in bywesen einer groten | vorsamlinge, veler vornehmer vom Adel vth beyden För- | stendömen Schleßwich Holstein, tho Cappeln in | der Edlen Rumoren Erffbegreffniß, Christ- | lich ys bestetiget[1]) worden. | Geholden dörch | JOHANNEM MONRADVM Könichlikem | Prawst in Alsen vnd Pastorn tho Ketting. | Koep my vnd dörchliß my mit flydt, | Du vorlüst wedder Gelt noch tydt. | (Eicheln.) | Rostock, druckts Christoff Reusner, Anno 1610.

Die Rückseite des Titels enthält unter einer Zierleiste ein lateinisches Gedicht In commendationem Libelli hujus Aureoli in 15 Hexametern von Eilhard Lubinus.

---

1) Als Druckfehler steht bestetlget.

Ungenau ist die Angabe, der Schluß von S. 335 an sei von lateinischen Gedichten eingenommen. Vielmehr folgen auf das Gedicht Joh. Schluter's auf S. 337 unmittelbar die in Anm. 3 als ein besonderes, nicht aufzufindendes Werk bezeichneten Wittwengebete, unter dem Titel:

Christlike, An= | dechtige vnd Tröstlike | Wedwen Ge= bede, | Der Edlen vnd veele dögetsamen | Fruwen | ANNA RVMOER, | Seligen Dettleff Rumoers | tho Duttebül vnd Drevelt Erffge= | seten nagelatener Wedwen thom tro= | ste, Ehren vnd Gefallen däglick | tho bedende gestellet | Van | JOHANNE MONRADO | Prawst in Alsen vnd Pastoren tho | Ketting. | (Verzierung.) | Gedruckt im Jahr, | 1610.

Auf der Rückseite des Titels folgen sogleich die Gebete, ein Morgen=, Mittags= und Abendgebet, ein Gebet für vater= lose Kinder und drei andere, welche zusammen einen Bogen (Sign. Y) füllen.

Wie das auf der letzten Seite des betr. Bogens stehende Druckfehlerverzeichniß beweist, ist das Buch hiermit eigentlich zu Ende. Der Bogen Z enthält auf den Seiten 353 bis 366 nur noch lateinische Gedichte Monrads auf verschiedene Mitglieder des Hauses Rumohr und ein ebensolches von Eilhard Lubinus.

Die Wedwen Gebede sind übrigens auch einzeln ver= breitet worden und entbehren wahrscheinlich in dieser Einzel= ausgabe, von der die Königliche Bibliothek zu Kopenhagen auch ein Exemplar besitzt, der Seitenzahlen. Die Seitenzahlen des Bogens Y, 338—352, sind in dem vorliegenden voll= ständigen Exemplare so unsauber und fehlerhaft gedruckt, als ob sie nachträglich in Eile zugefügt worden seien.

CLXXXIX.

Joh. Habermann ist am 10. August 1516 geboren. Die christlichen Gebete erschienen zuerst in Wittenberg 1567. Man vgl. Allg. deutsche Biographie Bd. 1, S. 699.

CXCI.

S. 47, Anmerk. 3: wente = weil.

CXCIV.

S. 56, Anmerk. 3. Statt 1553/54 ist natürlich zu lesen 1533/34.

S. 57, Anmerk. 7. hôuet here ist der Hauptheilige einer Kirche oder eines Stiftes, darnach ist hier hôuet fruwe gebildet. Man vgl. K. E. H. Krause, zwei niederdeutsche Gebete des 15. Jahrhunderts, in der Festschrift für die 30. Philologen-Versammlung zu Rostock, 1875, S. 6, und Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte Bd. 3, S. 391, sowie oben S. 99, Anmerk. 2.

S. 57, Anmerk. 8. vorlâtinge = Ablaß.

S. 57, Anmerk. 13. Eigentlich „Auslöschung". Es ist hier das Fegefeuer gemeint.

S. 58, Anmerk. 17. F J R waren wir später geneigt, durch „Finis in Rosario" zu deuten, da sich ein hierfür passender Eigenname unter den bekannteren Mitgliedern des damaligen Dominikaner-Convents nicht auffinden ließ. Es wird aber der in den Zusätzen zu No. II, oben S. 186 vorkommende „prediger Münich Joachim Ratstein", der „stockmeyster des Bapsts" sein, der sich als Verfasser der Aufforderung unterzeichnet. Im Jahre 1526 findet sich derselbe in mehreren Verschreibungen als „Broder Joachim Raetsteen Leszemester"[1]). Anscheinend als Subprior wird „Er Joachim Rodtstein" noch erwähnt in einer im „Etwas" 1739, S. 534 veröffentlichen Urkunde vom Sonnabend nach Viti (18. Juni) 1547. In den vielfach mündlicher Tradition folgenden Schriften Gryse's und den auf ihm beruhenden Theilen von Grape, Schröder, Franck suchen wir diesen in so hervorragender Stellung befindlichen heftigen Gegner der Reformation vergebens; anstatt seiner tritt uns dort als der bedeutendste unter den Predigermönchen neben dem Prior Cornelius a Snekis, als erbitterter Gegner Slüters und als glühender Verfechter des Marienkultus ein Michel Rostein (Rothstein) entgegen, der wiederum von Zeitgenossen nie genannt wird und urkundlich nicht nachzuweisen ist. Es wäre also wohl möglich, daß Gryse, der zur Zeit, als ein Dominikaner-Convent in Rostock zuletzt nachweisbar ist, im Alter von vier Jahren stand, irrthümlich, vielleicht

1) Schröder, welcher eine davon im Evang. Meklenburg 1, S. 113 abdruckt, liest Rantstene, hat also offenbar nicht das Original, sondern eine in deutscher Currentschrift geschriebene Copie vor sich gehabt.

auch durch die schriftlich vorgefundene Ueberlieferung M. J. Ratstein verleitet, einen falschen Vornamen angiebt und daß also Joachim Ratstein und Michael Rothstein als eine Person zu betrachten sind.

CXCVI.

Das Mühlenlied ist in neuerer Zeit in Folge der S. 61 erwähnten Veröffentlichung von Jellinghaus der Gegenstand lebhafter Erörterungen gewesen. Krause hatte in der Rostocker Zeitung 1879, Nr. 183 (8. Aug.) auf die S. 64 genannten bildlichen Darstellungen hingewiesen und die Ansicht ausgesprochen, daß die Allegorie des Malers erst den Gedanken des Dichters hervorgerufen habe, ferner daß das Lied in Rostock entstanden sei und vielleicht den Professor Egbert Harlem zum Verfasser habe. Hiergegen wendet sich Seelmann im Jahresbericht über die Erscheinungen auf dem Gebiete der germanischen Philologie I (1879) S. 184 und weist auf ältere Dichtungen über dasselbe Thema, namentlich auf ein Lied Muscatblüt's (in der Ausgabe E. v. Groote's, Cöln 1852, Nr. 29; auch abgedruckt bei Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied Bd. 2, 1867, Nr. 651) hin. Ebenso auch Herm. Brandes im Niederdeutschen Jahrbuch IX (1883) S. 49 ff. Brandes vermißt besonders den Nachweis, weshalb nicht auch das Umgekehrte der Fall gewesen sein könne, so daß also die Bilder gewissermaßen nur als Illustrationen des Liedes aufzufassen wären. Weiter macht Brandes noch auf zwei Handschriften der k. k. Hofbibliothek zu Wien aus den Jahren 1509 und 1518 (cod. 4058 und cod. 4117) aufmerksam, welche das Lied in hochdeutscher Fassung enthalten; unter Benutzung des jüngeren, der aber eine bessere Ueberlieferung des Textes bietet, sucht er dann eine andere sinngemäßere Reihenfolge der Strophen aufzustellen.

Es erhellt hieraus, daß noch mancherlei, was unser Lied betrifft, der näheren Erwägung bedarf. Besonders erscheint es nothwendig, klarzulegen, in welchem Verhältnisse die bildliche und die poetische Darstellung der tiefsinnigen Allegorie zu einander stehen. Es mag darum gestattet sein, in einem streng genommen selbst über den weitgezogenen Rahmen dieser Bibliographie noch etwas hinausgehenden Excurs einen darauf hinzielenden Versuch zu wagen. Es sind mir bis jetzt

acht Fassungen des Textes bekannt geworden, drei niederdeutsche, vier hochdeutsche, von denen die eine sich selbst als eine Bearbeitung aus dem Niederdeutschen giebt, und eine niederländische. Sechs davon sind in neuerer Zeit abgedruckt worden, darunter die des hier behandelten Rostocker Druckes zweimal, aber leider keinmal nach dem Original und darum von allen am wenigsten getreu. Uhland giebt als seine Vorlage ein Facsimile an, welches er durch Verwendung des, nicht, wie oben S. 61 gesagt ist, von dem Oberappellationsgerichts-Rath Dr. Pauli in Lübeck erhalten hatte, und Wiechmann irrt, wenn er darauf hin, daß Uhland das Lied ohne die im Rostocker Exemplar befindlichen Lücken giebt, auf ein zweites unversehrtes Exemplar in Lübeck schließt. Die Lücken, deren jeder Vers außer den drei ersten mindestens zwei, mitunter drei von zwei bis etwa sechs Buchstaben aufweist, sind rein durch Conjekturen ergänzt, welche meist sehr einfacher Natur waren und außerdem konnte der „Bergkreye von der mül", der in O. L. B. Wolff's Volksliedern bereits seit 1830 gedruckt vorlag, zur Hülfe herangezogen werden. Dennoch bieten sie in neun Fällen Verfehltes, da offenbar die Größe des Defektes aus dem Facsimile nicht zu ersehen war. Außerdem verfuhr Uhland mit den orthographischen Eigenthümlichkeiten seiner Texte ziemlich frei (man vgl. seine Auseinandersetzung darüber in den Volksliedern Bd. 1, S. 981 — 996), was ja für seine Zwecke ganz gerechtfertigt war, aber doch einen diplomatisch genauen Neudruck nicht überflüssig erscheinen läßt. Wackernagel hält sich an Uhland, aber sein Text weicht in Folge einiger willkürlicher Aenderungen und Druckfehler noch weiter vom Original ab. Deshalb mag hier das Lied genau nach dem Original, nur mit abgesetzten Verszeilen (die Zeilenabtheilung ist für die ersten drei Verse S. 61 angegeben, für die übrigen wird sie durch die Lücken gekennzeichnet) noch einmal folgen. Eine bisher unbekannte Redaktion nach einer von dem im Jahre 1883 verstorbenen Schulinspektor a. D. und Archivar C. Rußwurm zu Reval im dortigen Rathsarchiv aufgefundenen Handschrift, welche neben augenscheinlichen Fehlern auch eine ganze Anzahl bemerkenswerther Varianten enthält, stelle ich ihr gegenüber. Leider fehlt der mir von Herrn Gymnasialdirektor Dr. Krause hier mit gewohnter Zuvorkommenheit zur Verfügung gestellten Abschrift jede Andeutung über das ungefähre Alter des Manuscripts.



Dat moelen leeth.

1. EJn möle yck buwē wil
ach god wuste yck wormede,
hadt yk hantgherede
vñ wuste wor van,
to hant wolt yck heuen an.
2. Tho holte wolt yck varen hen
de wald ys my nicht verne,
hulpe hädt yck gerne,
dede wusten mit all,
wo men de böme vellē schal
3. De waldt heth syck Lybanus
dar wassen tzedewer schyre,
Cypressyen jn dem riuere
vñ palme stolt,
Oliue dat nutte holt.
4. Meyster hoch van kunsten rik
woldest du my synnen pleghen.
(. . .)nren snören gareuen,
vñ vögen schlich,
so wart de möle wol (beri)cht.
5. (M)oyses westu dar by
den vndersten sten berichte,
dat he lyg (sl)ychte,
so drecht he swar,
de olden ee de men yck dar.
6. (D)e nyge ee den ouersten steen
den legge wy vp den olden,
dat (he lo)pe bolde,
na meysters kūst,
vñ drifft des hilgē geistes gunst.
7. (Hi)eronimus, Ambrosius,
Gregorius, Augustine,
vorwach(tet vn)s de ryne,
vñ dat kamprät,
so geyt de möle deste bäth.
8. (Eu)frates, Physon. Geon,
tygris gy vlöte vere,
gy alderschön(ste r)yuere,
geuet waters genoch,
so krycht de möle er gefuch.

Dat Molenled.

1. Myne mole ick bůwen wyl
her got wůste ick wor mede
vñ hedde ick hant gerede
vn wuste wor fan
Her got so wolde ick heven an.
2. To holt wolde ick faren hen
de wolt en is nycht ferne
holpe so hadde ick gerne
de wůste vor fan
wo men de hogen bome fellen sall
3. De wolt de het syck lůbanůs
der wasset ꝫede ser schyre
tepressyen vn resare
ock palmen stolt
alysa dat nůtte holt
4. Meyster hoch van kůnsten ryck
du machst vns nů wol geven
houw vñ snore gar even
vn sagen et slycht
so wert de mole wol borycht
5. Moyses wes du darby
den vndersten sten borychte
dat he lygge dychte
so draget he swar
de olden e de menꝫ ick dar
6. De nyen e den oversten sten
den legge nů vp den olden
dat he lope bolde
na meysters kunst
dat iß des hylgen gestes gunst
7. Jeronymus ambrosyus
gregoryus vn augustynus
verwart vns de rywere
vñ dat kamer rat
so lopt de mole deste bet
8. Nyglys tygryß affrates
gy fleten alle fere
wol vp gy stolten rywere
vñ gevet waters genoch
vñ gevet der molen er gevoch

9. (Gy) .xij. apostel gat hyr vôr
macht vns de môle gande,
dat se (nicht) blyue stande,
gy sint gesant,
to malen auer alle landt.
10. (Ey)ne yunckfrow (sic) brocht eyn seckelyn
mit weyten wol vorbūdē.
(to den) suluen stunden,
tho der môlen quam,
eyn prophete dat (vorn)am.
11. (D)er propheten ys so vele
se hebben dar van gesungen.
vns ys (so wo)l gelungē,
ok vollenbracht,
dat schach yn eine witer nacht.
12. (Js)ayas lange to vôren
de hadt hyr van ghechriuen,
wo vns (wor)de ghegeuen,
ene yunckfrow werd,
de vns einen sôn geberd
13. (D)es heth sin name god mit vns
dē wille wy alle lauen,
gne(dichli)ck van bauen,
he tho vns quam̄,
des vrouwen syk frou(wen v)nd man.
14. (De) syner langhe beydet hadden
de rôpen alle wynachten,
hyr (môgen) wy wol vp trachten,
wy sint des wyß,
dat gades sôn ghe(baren) yß.
15. (Do) de nacht de kôrte nam,
de dach an syk de lenge,
de důster(nisse) er dwenge
to dem̄ ende quam,
here god du byst lauesam̄.
16. (Gy) ewangelisten alle ver
gy môgen hyr wol vp trachten,
dat (gy wo)l vorwachten,
dat seckelyn,
dat dar bracht dat megedelyn.
17. (Ma)theus nu lôß vp den sack,
gedt vp yn gades namen,
leer (vns al)len samen,

9. Gy twelf apostel gat hervor
bringet vns de molen gande
dat se nycht blyve bestande
gy synt gesant
to malen in alle crystenlant
10. Eyn junckfru brachte en seckelyn
myt weyten wol gebunden
to den sulften stunden
to der molen quam en
profete dat wol vornamen
11. Der profeten ys ßo fel
se hebben den sanck gesungen
vñ iß gar wol gelungen
dat iß fullen bracht
dat schach an ener oster nacht
12. Jsayas langetovoren
hedde vnß dar van geschreven
wo vns iß gegefen
eyn junckfru wert
de vns en ßon gebert
13. Deß yß syn name got myt vns
des wylle wy alle lovenñ
gnedychlycken van boven
he to vns quam
deß frouwet sych alle fruwen vñ man
14. De syner lange vorbeydet hedden
de repen alle wynachten
wy magen hyr wol vp trachten
wy synt des wyß
dat godes sone geboren iß
15. Do de nacht de korte nam
de dach entfynck de lenge
de dusternysse drengde
en ende nam
her de du syst lavesam
16. Gy ewengelysten alle fer
gy mogen hyr wol vptrachten
vñ wo gy wol vorwachten
dat seckelyn
dat brochte en reyn junckfruwelyn
17. Matteus nu loß vp den sack
get vp yn godes namen
vñ leret vns allen ßamen

du heſt gehört,
wo gades ſöne minſche worth

18. (Lu)cas ryth dē ſack entwe,
ged vp de möle lath ryuē,
du kanſt (vns w)ol beſchryuen,
dat offer groet,
wo ghodt leeth den bytte(ren do)dt.

19. (Mar)cus ſtarke louwe lycht,
gedt vp de möle lath ſchroden,
wo (godt v)p ſtunt van dode,
hefſtu auer dacht,
dat ſchach yn eyner (oſtern)acht

20. (Jo)hannes eyn arnd vth hoger vlucht,
wil vns nu alle leren,
(de he)melfart vnſes herē,
al apenbär,
help dat wy alle kamē daer

21. (De) möle geyt ſe ys bereyt
welker dar wil vp malē,
de ſchal ſin (korn) her halen
vud (sic) maken reyn,
ſo wart yd öm gemalen kleyn.

22. (Pa)weſt . keyſer . predyker,
helpt vns de mölen vordegen,
dat ſe (vns m)ach geuen
meel vnd molt,
dar van ſo kryge wy ryken ſolt.

23. (De) ſyne ſele ſpyſen wil
de ſchal ſyk her gheſellen,
to duſſer mölen (ſo ſn)ellen,
he ſy des berycht,
ſe malet vnd mattet nicht.

24. (De) duſſe möle gedichtet hefft,
den möte godt geleyden,
wē he (van h)yr ſchal ſcheyden,
lyck engels wyß,
yn dat frone paredyß.

---

gy synt gelert
wo godes ßon mynsche wort
18. Marcus stercke loue lycht
gut vp de molen lat wryven
du machst vns wol boschryven
dat opper grot
dar na so let got den byttern dot
19. Luckas ryt den sack yn twey
gut vp de molen lat scroden
wo got stunt vp vam dode
wu dat geschach
an ener hyllygen osternacht
20. Johannes en arne vt hoger flucht
du machst vns dar woll aff leren
de hemelfart vnßes heren
al openbar
got help vns dat wy alle komen dar
21. De mole geyt yß wolbereyt
vnd we dar vp wyl malen
de sal so balde her halen
syn korvelyn ren
so wert et em gemalen klen
22. Pawes keyser predeker
helpet vns de molen schepen
vñ wo se vns mach geven
mel vñ molt
dar kan so hebbe wy rycken solt
23. De syne ßele nu spysen wyl
De sal syck her geßelen
to desser molen snellen
he yß des wyß
ße malet vñ ße sumet nycht
24. De dessze mole gedychtet heft
den mote got geleyden
wanner wy scholen scheydenñ
lyck engels wyß
got help vns yn dat paredyß.

Amen.

Neben diesem Liede geht nun eine Reihe von bildlichen Darstellungen derselben Versinnbildlichung des Mysteriums der Transsubstantiation her, deren engster Zusammenhang damit sofort in die Augen springt. Trotzdem war es meines Wissens erst Krause, der in dem Eingangs erwähnten Artikel beide in Beziehung brachte, obgleich z. B. Lisch in den meklenb. Jahrbüchern erst in Bd. 4 das Lied, dann in Bd. 9 und Bd. 18 zwei der Bilder bekannt gemacht hatte. Die mir bisher theils durch die Literatur, theils durch eigene Anschauung und briefliche Mittheilung bekannt gewordenen Mühlenbilder sind in möglichst chronologischer Ordnung folgende:

1) Das Mittelfeld eines prachtvollen geschnitzten Altars in der St. Thomaskirche zu Tribsees in Pommern, wohl das großartigste und zugleich das bekannteste Bildwerk dieser Art, in den Jahren 1857 und 1858 durch den Bildhauer und Maler Holbein in Berlin auf die würdigste Weise restaurirt. Nach Kugler stammt es noch aus dem 14. Jahrhundert, nach Lisch, dem ich zustimmen möchte, aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts. Beschreibungen: Fr. Kugler, Pommersche Kunstgeschichte, Stettin 1840, S. 194 ff. (Baltische Studien Jahrg. 8, 1840, S. 194 ff.; Kleine Schriften, 1. Theil, 1853, S. 797 ff.). — F. A. Werner, Beschreibung und Auslegung des jüngst restaurirten großen Altar-Schnitzwerkes in der St. Thomaskirche zu Tribsees, Stralsund 1860. — Th. Prüfer im Archiv für kirchliche Baukunst und Kirchenschmuck Bd. 1, 1876, S. 74—77. — Abbildungen: E. Förster's Denkmale der Bildnerei Bd. 4 und Prüfer's Archiv für kirchliche Baukunst Bd. 1, Tafel 29.

2) Mittelfeld eines gemalten Altars im südlichen Kreuzschiff der Cistercienserkirche zu Doberan, rechts vom Südeingange. Das Bild, nur wenig oder gar nicht jünger als das vorige, hat sehr gelitten und ist in den Einzelheiten nur noch schwer zu erkennen. Beschreibungen: F. L. Röper, Geschichte und Anekdoten von Doberan, 2. Aufl., 1808, S. 231. — Fr. Lisch in den Jahrbüchern des Vereins für meklenburgische Geschichte Jahrg. 9, 1844, S. 422 ff.

3) Außenseite des rechten äußeren Flügels des Hauptaltars der Kirche des ehemaligen Cistercienserinnenklosters zum Heiligen Kreuz in Rostock, dem 2. Viertel des 15. Jahrh. angehörig. Beschreibung: Lucas, Marcus, Matthäus und

Johannes, dargestellt durch menschliche Figuren mit den Köpfen ihrer Symbole, schütten aus weitbauchigen Flaschen ihre Evangelien in Form von Spruchbändern in den Trichter der Mühle, welche die Mitte des Bildes einnimmt. Auf dem Bande des Lucas steht: missus est angelus Gabriel (Ev. Luc. 1, 26), auf dem des Marcus: videns nos laborantes (nach Ev. Marc. 6, 11), auf dem des Matthäus: cum introisset ihs ĩ capharnaũ (Ev. Matth. 8, 5), auf dem des Johannes: In principio erat verbum (Ev. Joh. 1, 1). Wo diese Bänder zu einem vereinigt aus dem Trichter herauskommen und zwischen den Steinen verschwinden, zeigt sich das Wort Ego — als Anfang des folgenden Spruches, welcher auf dem unten aus dem Speier der Mühle hervorgehenden Bande zu lesen ist: Sum panis viv9 qui de celo decendit (Ev. Joh. 6, 41). Dies Band wird von den vier großen Kirchenlehrern Gregorius, Hieronymus, Ambrosius und Augustinus, welche in gewohnter Weise als Papst, Cardinal und Bischöfe dargestellt sind, in einem Kelche aufgefangen, über welchem das Christkind in einer runden Glorie, einer Hostie zu vergleichen, schwebt. Auch diese vier Figuren haben Spruchbänder bei sich, auf denen auf das Sacrament des Abendmahls bezügliche Aussprüche zu lesen sind. Bei dem ersten Bischof links steht: sangwis xpi ad cõservacõnē eorũ qui dedicati sunt deo, bei dem Papst: Spiritualiũ bonorũ distribucione participes nos fecit, bei dem Cardinal: O sacietas salutaris que quāto copiosius sũetur tanto salubrius operatur, bei dem anderen Bischof rechts: hic sangwis effus9 lauit orbem et adibile fecit celum. Rechts und links von der Mühle stehen die zwölf Apostel, welche das Werk vermittelst zweier langen Kurbeln in Gang halten.

4) Außenseite des rechten äußeren Flügels des Hauptaltars in der Kirche zu Retschow bei Doberan, welche seit 1358 zur Abtei Doberan gehörte, nach Lisch aus der Mitte des 15. Jahrhunderts stammend. Beschreibung: Lisch in den meklenb. Jahrbüchern 18, S. 291.

5) Gemaltes Glasfenster im Chor des St. Vincenzen-Münster zu Bern, im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts von Friedrich Walther aus Dinkelsbühl, Bürger zu Nördlingen, verfertigt. Beschreibungen: Nagler, Künstler-Lexicon Bd. 21, 1851, S. 108. — Stantz, Münsterbuch, Bern 1865, S. 124 ff. — F. de Lasteyrie in den Mémoires de la société nationale des Antiquaires de France IV. série, tome 9, Paris 1878, S. 83 ff.

6) Fliegendes Blatt aus dem Jahre 1521 mit Text von Utz Eckstein, welches eigentlich nur bedingungsweise hierher gehört, da es zwar seiner Anlage nach sich eng an die Mühlenbilder anschließt, aber eine ganz andere Idee zum Ausdruck bringt, nämlich die Reformation der Kirche auf Grund des lauteren Evangeliums. Christus schüttet hier selbst aus einem Sacke, auf welchem der Heilige Geist in Gestalt einer Taube sitzt, sein Wort, dargestellt durch die vier Evangelisten und den Apostel Paulus, in den Rumpf der Mühle; in Form von Spruchbändern kommt es unter dem Stein hervor und wird von Erasmus in einen Sack geschaufelt. Neben diesem steht Luther am Backtroge und knetet es zu Brot, welches ein hinter ihm stehender Mann in der Form von Büchern — Neuen Testamenten — an die darum versammelte Klerisei, Papst, Cardinäle, Bischöfe und Mönche, austheilt. Diese wenden sich ablehnend weg und ein scheußlicher Drache, welcher über ihren Häuptern schwebt, ruft „Bann, Bann!" Durch diesen Gegensatz zu den alten Mühlenbildern, auf denen Papst und Bischöfe das H. Sacrament anbetend im Kelche empfangen, erhält die Darstellung einen parodistischen Charakter. Im Hintergrunde naht sich Karsthans, bereit, mit dem Dreschflegel dreinzuschlagen. Ueber der Mühle, welche durch Wasser getrieben wird, erscheint Gott Vater segnend in den Wolken. Der Text dazu entspricht dem Bilde, hat aber keine Aehnlichkeit mit unserem Mühlenliede. Die Ueberschrift lautet:

Das hond zwen schweytzer bauren gemacht.
Fürwar sy hond es wol betracht.

Das Ganze ist wiedergegeben bei Scheible, das Kloster Bd. 10, S. 377 ff.

7) Bild an einem der acht großen Pfeiler, die das Gewölbe des Mittelschiffs des Doms zu Erfurt tragen, aus dem Jahre 1551.

8) Ein Mühlenbild in der St. Leonhardskirche zu Tamsweg in Steiermark ist mir nur aus Otte, Handbuch der kirchlichen Kunst-Archäologie, 5. Aufl., Bd. 1, 1883, S. 512 bekannt.

9) Nach einer Aufzeichnung Rußwurm's soll sich ein gleiches auch in Göttingen befinden, doch gelang es mir nicht, näheres darüber zu ermitteln.

Es ist übrigens sehr wahrscheinlich, daß noch eine weit größere Anzahl solcher Bilder vorhanden ist, die bisher vielleicht unbeachtet und unverstanden höchstens als Kuriositäten, als Beweise einer merkwürdigen Geschmacklosigkeit galten. So erinnere ich mich jetzt sehr wohl, daß mir vor etwa zwanzig Jahren, als ich auf einer Ferienreise durch Erfurt kam, das eben erwähnte Gemälde als mittelalterliches Gegenstück zu den buddhistischen Gebetsmühlen gezeigt und erklärt wurde, eine Vorstellung, die für den Unerfahrenen in den Spruchbändern natürlich nur eine Bestätigung fand.

Am einfachsten sind die einander ganz ähnlichen Bilder zu Rostock und Retschow gehalten, indem auf ihnen nur die nothwendigsten Figuren sich finden; etwas weiter ausgeführt ist das Erfurter, dessen genaue Beschreibung ich der Güte des Herrn H. Kruspe daselbst verdanke, indem hier noch unten links in der Ecke ein Domherr, wahrscheinlich der Donator, oben rechts Maria, links ein Engel (die Verkündigung?) dargestellt sind. Ueber dem Ganzen thront Gott Vater mit der Weltkugel. Im übrigen stimmt auch dieses Bild zu dem Rostocker und dem Retschower, ebenso wie zu dem Doberaner, welch letzteres indeß schon viel reichere Staffage zeigt. Noch größeren Figurenreichthum weisen die Darstellungen zu Bern und zu Tribsees auf. In der Hauptsache, der Mühle und der Versinnlichung des durch diese ausgedrückten Gedankens, stimmen alle überein und Abweichungen finden sich nur in der Art, wie die Mühle in Bewegung gesetzt wird. In Tribsees und in Bern bildet Wasser die treibende Kraft und die Apostel öffnen die Schützen, während in Doberan, Rostock, Retschow und Erfurt das Werk von den Aposteln an langen Kurbeln gedreht wird. Nur das älteste Bild, das zu Tribsees, bietet die dem Mühlenliede in seiner jetzigen Form entsprechende Darstellung, nämlich die vier Paradiesesströme, während in Bern das Wasser, welches Moses mit seinem Stabe dem Felsen entlockt, sich über das Rad ergießt. Im Gegensatz hierzu zeigt gerade das allerjüngste, das in Erfurt, Handbetrieb. Dennoch können wir wohl nicht in Zweifel sein, welcher Typus der ältere ist, und werden hierin durch das Lied bestärkt, da Vers 8, welcher die vier Ströme einführt, anscheinend erst einer solchen Darstellung seine Entstehung und Einfügung verdankt. Lassen wir ihn weg, so bezeichnet der jetzige Vers 9 völlig treffend die Art und Weise, wie auf der Mehrzahl der Bilder das Werk in Gang gesetzt wird.

Wir sehen hier das klare Beispiel einer wechselseitigen Einwirkung des Dichters auf den bildenden Künstler und umgekehrt des fertigen Kunstwerkes auf die poetische Gestaltung der Allegorie, doch deutet alles darauf hin, daß dem Worte die Priorität gebührt. Die oben S. 62 angeführte Stelle Winnigstedtes, der das Lied nach einem Manuscript aus Corvey ins Hochdeutsche übertrug und 1552 mit Erläuterungen herausgab, giebt uns einen anscheinend bisher unbeachtet gebliebenen Nachweis, durch welchen der Grundgedanke der Allegorie bis in das vierte christliche Jahrhundert, auf den 378 verstorbenen Bischof Maximus von Mainz, zurückgeführt wird, und wir haben keinen Grund, diese Angabe zu bezweifeln, wenn wir gleich ihre Richtigkeit nicht mehr zu prüfen im Stande sind. Winnigstedte kann sehr wohl im Stifte Corvey noch ein Manuscript der jetzt verloren gegangenen Homilien des heil. Maximus vorgefunden und benutzt haben. Der Anfang des Johannes-Evangeliums „das Wort ward Fleisch", verbunden mit der Idee der wirklichen Gegenwart des göttlichen Leibes und Blutes im Brot und Wein des Abendmahls lassen eine sinnliche Darstellung der Transsubstantiation unter dem Bilde der Mühle und der Kelter gar nicht so fern liegend erscheinen. Wirklich finden wir das Bild der Kelter, welches schon mehrfach, wenn auch in anderem Sinne, in der Heil. Schrift vorkommt, nur wenige Jahrzehnte nach dem heil. Maximus beim heil. Augustinus, der in seinen Schriften an mehreren Stellen darauf hindeutet, namentlich in den Enarrationes in Psalmos, so in der Erklärung zu Psalm 8, pro torcularibus, wo es heißt: Est alius intellectus de torcularibus, dum tamen ab Ecclesiarum significatione non recedatur. Nam et Verbum divinum potest uva intelligi: dictus est enim et Dominus botrus uvae, quem ligno suspensum, de terra promissionis, qui praemissi erant a populo Israel, tanquam crucifixum attulerunt, ferner zu Psalm 80: Aliquanto esto curiosior in torculari; noli solum hoc videre quod publice fluit: est aliquid quod quaerendo invenias, und zu Ps. 83 wird von Christus ausgesagt: qui praecipue in passione magnus botrus expressus est. Auch diese Idee hat zu zahlreichen bildlichen Darstellungen Anlaß gegeben und auch hierbei können wir zwei verschiedene Auffassungen unterscheiden, die eine, welche direct auf die Worte des Augustinus zurückgeht und Christus selbst unter der Kelter, niedergesunken unter der Last des Kreuzholzes und sein Blut aus den Wundenmalen er-

gießend darstellt, und eine andere, für unser Gefühl weniger verletzende, welche sich an die typische Stelle Jesaias 63, 3 „Torcular calcavi solus“ anlehnt und nach der Christus in der Kelter die von den Evangelisten und Aposteln herbeigeschafften Trauben austritt — ein vollständiges Seitenstück zu unserer Mühle. Das älteste augenblicklich nachweisbare Kelterbild stammt aus dem Hortus deliciarum der Herrad von Landsperg, also aus dem 12. Jahrhundert, und ist von R. de Lasteyrie in der Gazette archéologique Année 10 (1885), S. 25 ff. beschrieben und auf Taf. 6 abgebildet. Eine Anzahl anderer, welche sich in Frankreich befinden, bespricht F. de Lasteyrie in den Mémoires de la société nationale des Antiquaires de France, IV. série, tome 9 (1878) S. 73 ff. und erklärt dabei diese Darstellungen für viel häufiger als die der Mühle. Das mag vielleicht für Frankreich gelten; in Deutschland ist mir bisher nur ein einziges Kelterbild bekannt geworden, das aus dem 15. Jahrhundert stammende in der St. Gumbertskirche zu Anspach, welches Waagen, Kunstwerke und Künstler Deutschlands I, S. 316 beschreibt. Eine poetische Verwerthung dieser Idee ist mir in der deutschen Literatur nicht begegnet; ein französisches Gedicht aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts theilt F. de Lasteyrie a. a. O. S. 80 mit.

Daß die Allegorie der Kelter wenigstens bei uns so viel seltener vorkommt und in die deutsche Dichtung gar keinen Eingang gefunden zu haben scheint, mag darauf beruhen, daß zu der Zeit, aus der wir noch derartige Denkmäler in größerer Anzahl besitzen, der Kelch den Laien längst entzogen war. Einen klaren Beweis dafür liefert das erwähnte Bild in Anspach, auf welchem aus der Kelter nicht Wein, sondern Hostien träufeln.

Wie hier, wo die Quelle noch klar vorliegt, ein einzelner Satz hinreichend war, um das Bild in allen Hauptzügen festzustellen, so war auch der ursprüngliche Vergleich mit der Mühle wohl nur mit wenigen Worten angedeutet. In der deutschen Literatur dürfte die Idee zuerst im König Tirol von Schotten und bei Barthel Regenbogen, also um die Wende des 13. und 14. Jahrhunderts, nachzuweisen sein. Die beiden hier in Betracht kommenden Dichtungen, ebenso das um etwa 100 Jahr jüngere von Seelmann angeführte Gedicht Muscatblüts finden sich bei Wackernagel, das deutsche Kirchenlied, Bd. 2 (1867) S. 73, Nr. 107; S. 255,

Nr. 419; S. 491, Nr. 651; die beiden ersten auch bei Kurz, Geschichte der deutschen Literatur, 5. Aufl., Bd. 1, S. 156 und S. 176. Noch im König Tirol von Schotten ist das Gleichniß nur im Umrisse angedeutet; in ganz anderer Weise behandelt Regenbogen das Thema und auch Muscat-blüts Gedicht, welches im übrigen dem Mühlenliede viel näher steht als das zweite und selbst als das erste, führt den Gedanken in abweichender, besonders aber völlig unmalerischer Weise durch. Daß es keinem Maler einfallen konnte, auch nur den Versuch zu machen, eine Mühle darzustellen, deren Kammrad in seinen 72 Zähnen die 72 Sprachen der Welt versinnbildlicht, wie im König Tirol, oder deren vier Säulen die vier Evangelisten, deren Rad die zwölf Apostel bilden, deren Kasten das Herz des Menschen ist und deren treibendes Wasser den heiligen Geist vorstellen soll wie bei Muscatblüt, liegt klar auf der Hand. Der Künstler mußte sich an das halten, was darstellbar war, zumal dadurch der eigentliche Kern der Allegorie nicht verändert wurde. Sehr treffend sagt Th. Prüfer in dem oben S. 236 erwähnten Aufsatz über das Altarwerk zu Tribsees:

„Malerei und Plastik mußten im Mittelalter häufig das geschriebene Wort ersetzen namentlich für das Volk, das nicht lesen und nicht schreiben konnte, erreichten auch ihren Zweck, das Volk mit den Heilsthatsachen des Christenthums oder mit den weltlichen Begebenheiten bekannt zu machen, weit besser als das geschriebene Wort, indem beim Lesen dieses sich bald der kritisirende Verstand zu regen pflegt, was bei der die Sinne zugleich mit dem Gemüth packenden bildlichen Darstellung selten der Fall ist; und wenn wir den naiven kindlichen Glauben, ja überhaupt das frische volksthümliche Wesen des Mittelalters und den kritisch zersetzenden Geist der modernen Zeit in eine Parallele stellen mit den Leistungen der Kunst sonst und jetzt, so haben wir sicher eine Bestätigung für den oben ausgesprochenen Satz — das Mittelalter redete in Bildern, die Neuzeit spricht in abstrakten Worten zu unserem Volke. Natürlich übt die mittelalterliche Bildersprache auch einen ganz besonderen Einfluß auf den bildenden Künstler selbst; ihm, der von Kindheit an gewohnt war, im Bilde die Gedanken zu schauen, konnte es auch nicht so schwer werden, selber wieder für die Gedanken die Bilder zu schaffen, wenigstens nicht so schwer wie dem modernen Künstler, dessen Sinne durch eine Menge abstrakter Theorieen, die er in der Schule aufnehmen muß, gefangen und abgestumpft werden."

An das sichtbare und greifbare Bild aber knüpft wieder die Poesie an und macht sich nun ihrerseits die Idee des Künstlers dienstbar, indem sie allerhand mystische und symbolische Deutungen damit verbindet. So verdankt, wie ich schon andeutete, Vers 8 seine Entstehung jedenfalls einem Bilde, welches der gewöhnlichen Ueberlieferung entgegen die Mühle durch Wasser getrieben werden ließ. So wie diesen möchte ich auch die Verse 10—16 für eine spätere Zuthat und nicht zum ursprünglichen Liede gehörig erklären, obgleich sie in allen bekannten Recensionen stehen. Die Reihenfolge der übrigen Verse halte ich so, wie sie im Rostocker Druck und in der Revaler Handschrift stehen — die etwas andere Ordnung der Evangelisten unter sich ist völlig bedeutungslos; sie wechselt auch auf den Bildern — trotz Winnigstedtes entgegenstehender Behauptung für richtig. Betrachten wir nun das Lied in dieser verkürzten Gestalt, so sehen wir, daß es Vers für Vers zu dem oben beschriebenen Bilde in dessen einfachster Form stimmt. Daß also nicht Egbert Harlem der Verfasser sein kann, ist klar, wohl aber dürfen wir annehmen, daß er den in Rostock erschienenen frühesten Druck des etwa zu Anfang des 15. Jahrhunderts entstandenen Liedes veranlaßt hat. Das einzige bekannte Exemplar des Rostocker Druckes stammt ebenso wie das oben S. 65 unter No. CXCVII aufgeführte Marienlied aus der Karthause Marienehe bei Rostock und wahrscheinlich aus Egbert Harlem's Besitz. Eigenthümlich ist es, und scheint für die Entscheidung über die Heimath des Liedes von Gewicht zu sein, daß von den sieben genauer bekannten Mühlenbildern die vier ältesten in einer Entfernung von wenigen Meilen von einander sich befinden und drei davon in Cistercienserkirchen. Ob Tribsees gleichfalls in näherer Verbindung mit einer Cistercienserniederlassung, etwa Eldena oder Dargun, stand, habe ich augenblicklich nicht in Erfahrung bringen können. Bei dem Fenster im Berner Münster dürfte der Name des Stifters, Kaspar von Mülinen, bestimmend auf die Wahl des Gegenstandes eingewirkt haben.

CXCVIII.

Die gründelin des Textes sind wohl nicht Gründlinge, Cyprinus gobio L., sondern Bartgrundeln, Cobitis barbatula L. (Schmerlen), deren zartes und wohlschmeckendes Fleisch nach Benecke, Fische, Fischerei und Fischzucht in Ost- und Westpreußen, 1881, zur Zeit des deutschen Ordens sehr geschätzt wurde.

CCII.

S. 73, Z. 11 v. u. l. 1533/34 st. 1553/54.

Register

zu

Theil I—III.

---

1) Chronologische Uebersicht.

2) Alphabetisches Verzeichniß.

I.

Chronologische Uebersicht

der hierin besprochenen

Meklenburgischen niedersächsischen Drucke.

* = Zusätze am Schluß des 3. Theils.

	Ohne Angabe des Jahres.	No.
— —	Auslegung der zehn Gebote	I.*
— —	Offenbarungen der heil. Brigitta . . .	III.*
— —	Gebetbuch	IV.*
— —	Guido von Columna, Zerstörung Trojas	CCV.
— —	Die Geschichte von Alexander dem Großen	CCVI.
— —	Das Buch von den sieben weisen Meistern	CCVII.
— —	Die Geschichte von der Meerfee Melusine	CCVIII.
— —	Griseldis	CCIX.
— —	Der Seelen Trost	CCX.
vor 1492.	Der Heiligen Leben (Das Passional) .	CCXI.
um 1490/1500	Die Schriften des Nicolaus Ruß . . .	II.*
1500—1506.	(Lied auf die Schlacht bei Hemmingstedt)	CCXII.
1505—1510.	Der Spiegel der Christenmenschen . .	CXCI.*
1512.	Der heilige Rock zu Trier	CXCII.
um 1515.	Befehl der Herzoge Heinrich und Albrecht an die Geistlichkeit, die kirchlichen Stiftungen betreffend	CXCIII.
um 1517.	Aufforderung des Dominikaner-Ordens zum Eintritt in die Brüderschaft des Rosenkranzes	CXCIV.*
um 1519.	Das Mühlenlied	CXCVI.*
um 1519.	Marienlied	CXCVII.
um 1519.	Tischlied	CXCVIII.*
um 1520/1525	Hochzeits- und Kindtaufs-Ordnung des Raths zu Rostock (erlassen 1504?) .	CCXIII.
um 1520/1525	(Nicolaus Manuel) Hystori van veer ketters Predyker ordens tho Berne .	CXCV.
vor 1528.	Ankündigung eines Schauspiels zu Rostock	CXCIX.
1530—1540.	Aufgebotsausschreiben der Herzoge Heinrich und Albrecht	CC.

1530.

1531.

1532.

1533.

1534.

1535.

1536.

1571.

Matthaeus Judex, dat Kleine Corpus Doctrinae . . . . CXL.

1572.

Dat Denische Seerecht . . . . CXLI.

Ordenung Eines Erbarn Rades der Stadt Rostock, wat Schniddekern, Timmerlüden, Mührlüden . . . an Lohne schal gegeuen werden . . . . CXLII.*

1573.

14. Aug. Füer Ordeninge . . . der Stadt Rostock CCXXXII.

1577.

Geistlike Leder vnde Psalmen D. Martini Lutheri vnde anderer . . . . . CXLIII.*

1578.

Balthasar Rüssouw, Chronica der Provintz Lyfflandt . . . . CXLIV.

Balthasar Rüssouw, Nye Lyfflendische Chronica . . . . CXLV.

Matthaeus Judex, dat Kleine Corpus Doctrinae . . . . CXLVI.

Franciscus Omichius, Ein newe Comoedia von Dionysii Syracusani, vnd Damonis vnd Pythiae Brüderschafft . . . . CXLVII.

1579.

Eine Christlike vnde sehr nödige erinneringe, van den Orsaken deß grothen vorderuens der yungen Jöget . . . CXLVIII.

Ein Schön Nye Ledt . Vp de wyse: Kahmt her tho my, ꝛc. . . . . CXLIX.

(Wegner) Vocabula rerum (latina et saxonica) in usum scholae Gryphiswoldanae collecta . . . . CL.

Loci communes rhytmis Latinis et Saxonicis . . . . CLI.

1580.

Biblia dat ys: De gantze Hillige Schrifft Düdesch . . . . CLII.

Exercitia declinationum et comparationum, pro classe tertia novae scholae Rostochiensis . . . . . CLIII.

1581.

Matthaeus Judex, Dat Kleine Corpus Doctrinae . . . . CLIV.

II.

Alphabetisches Inhaltsverzeichniß.

L. = Lübeck. — M. = Magdeburg. — R. = Rostock.
B. = Barckhusen. — D. = Dietz. — F. = Ferber. — L. = Lucius. — M. = Möllemann. — MB. = Michaelisbrüder. — Mk. = Marschalk. — R. = Reußner. — S. = Sachs. — St. u. G. = Stöckelmann & Gutterwitz.

A.

C.

K.

L.

M.

N.

O.

S.

T.

Th. III, S. 141, Z. 2 v. o. lies (No. 6 [7]) statt (No. 7 [8]).
" 197, " 8 " " " 1529 " 1599.
" 212, " 1 " " " CX. " XC.
" 237, " 7 " " " Marc. 6, 48 " Marc. 6, 11.
" 243, " 10 " " " fast allen " allen.
Register S. IX, " 4 " u. " des " der.

